



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



# Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland

Autoren: Prof. Dr. Roland Schöne  
Dipl.-Ing. Kathrin Weinrich  
Angelika Weigold M.A.

Technische Universität Chemnitz  
Professur Erwachsenenbildung und  
betriebliche Weiterbildung



**BMBF-Programm:  
Kompetenzen fördern - Berufliche  
Qualifizierung für Zielgruppen mit  
besonderem Förderbedarf**



## Impressum

Titel	Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland
Herausgeber	Prof. Dr. paed. habil. Dr.-Ing. Roland Schöne  Technische Universität Chemnitz Institut für allgemeine, berufliche und mediale Bildung Professur Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung Reichenhainer Strasse 70 09126 Chemnitz  Tel.: 0371/531-42 50 Fax.: 0371/531-44 53 E-mail: <a href="mailto:ebbw@phil.tu-chemnitz.de">ebbw@phil.tu-chemnitz.de</a> Internet: <a href="http://www.tu-chemnitz.de/phil/ebbw">http://www.tu-chemnitz.de/phil/ebbw</a>
Textbeiträge	Prof. Dr. paed. habil. Dr.-Ing. Roland Schöne Dipl.-Ing. Kathrin Weinrich Angelika Weigold, M.A.
Redaktion	Prof. Dr. paed. habil. Dr.-Ing. Roland Schöne Dipl.-Ing. Kathrin Weinrich Angelika Weigold, M.A.
Satz & Layout	Dipl.-Ing. Kathrin Weinrich Angelika Weigold, M.A. Annett Graap, M.A.
Druck	PrintService an der Technischen Universität Chemnitz Reichenhainer Straße 70 09126 Chemnitz
Auflage	1. Auflage 11/2004
ISBN	3-937487-05-0

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ unter dem Förderkennzeichen 01NK0202 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

© Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 9. September 1965 in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtsgesetzes.

# INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
Abkürzungsverzeichnis	7
Anlagenverzeichnis	8
<b>Einleitung</b>	<b>9</b>
<b>1. Ziele und Inhalt der Studie, methodisches Vorgehen</b>	<b>10</b>
<b>2. Ausgangssituation</b>	<b>12</b>
2.1 Jugendarbeitslosigkeit	13
2.2 Definition und Situation der Zielgruppen von Produktions- schulen: Schulabbrecher, Schulverweigerer und Ausbildungsabbrecher	17
2.3 Produktionsschulen – eine Alternative in der Benachteiligten- förderung?	23
2.4 Diskussion zur Zielgruppe	26
<b>3. Das Produktionsschulmodell</b>	<b>27</b>
3.1 Historische Betrachtung	27
3.2 Produktionsschulen der Gegenwart	30
3.3 Kennzeichnung von Produktionsschulen	32
<b>4. Der aktuelle Entwicklungsstand von Produktions- schulen in Dänemark, Deutschland und Österreich</b>	<b>35</b>
-Untersuchungsdurchführung, Auswertung, Ergebnisdarstellung -	
<b>4.1 Produktionsschulen in Dänemark - Das dänische Modell</b>	<b>35</b>
4.1.1 Entstehung	35
4.1.2 Untersuchungsdurchführung	38
4.1.3 Das Dänische Bildungssystem	38
4.1.4 Das Dänische Produktionsschulgesetz	42
4.1.5 Das Modell der dänischen Produktionsschulen – ein Schulkonzept mit Variationen	44
4.1.6 Ergebnisse und Erfolge dänischer PS	48
4.1.7 Entwicklungstendenzen	51
4.1.8 Der Dachverband der Produktionsschulen	52
4.1.9 Untersuchte dänische Produktionsschulen	54
4.1.9.1 Beispiel: Produktionsschule Odder	55
4.1.9.2 Vergleichende Gegenüberstellung von fünf dänischen Produktionsschulen	56
4.1.10 Interview mit einem dänischen Unternehmer	60
<b>4.2 Produktionsschulen in Deutschland</b>	<b>61</b>
4.2.1 Untersuchungsdurchführung	61
4.2.2 Auswahl von Produktionsschulen für die Untersuchung	62
4.2.3 Standorte von Produktionsschulen in Deutschland	63
4.2.4 Träger von Produktionsschulen und Finanzierungen	65
4.2.5 Tätigkeitsfelder von Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktions-	66

	schulorientiertem Ansatz	
4.2.6	Bildungsabschlüsse von Produktionsschulen	67
4.2.7	Beispiele deutscher Produktionsschulen	68
4.2.7.1	Werkstattschule Bremerhaven	68
4.2.7.2	Produktionsschule Zarrendorf	70
4.2.8	Ergebnisse und Erfolge deutscher Produktionsschulen – Evaluierungsdaten	72
4.2.9	Gegenüberstellung deutscher Produktionsschulen – Wichtiges auf einen Blick	75
4.2.10	Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen e.V.	83
<b>4.3</b>	<b>Produktionsschulen in Österreich</b>	<b>84</b>
4.3.1	Untersuchungsdurchführung	84
4.3.2	Produktionsschule Linz	84
4.3.3	Produktionsschule Steyr	85
4.3.4	Gegenüberstellung der Produktionsschulen in Österreich	85
<b>4.4</b>	<b>Vergleichende Gegenüberstellungen von Produktionsschulen aus den in die Untersuchung einbezogenen Ländern</b>	<b>86</b>
4.4.1	Länderspezifische Rahmenbedingungen in Dänemark und Deutschland	86
4.4.2	Werkstattbereiche von Produktionsschulen in Dänemark und Deutschland	87
4.4.3	Ländervergleich von Produktionsschulen in Dänemark und Österreich	89
<b>4.5</b>	<b>Produktionsschulen In Frankreich</b>	<b>91</b>
4.5.1	Allgemeines	91
4.5.2	Die dänischen und Französischen Produktionsschulen im Vergleich	92
<b>4.6</b>	<b>Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Perspektiven deutscher Produktionsschulen</b>	<b>94</b>
4.6.1	Erfahrungen	94
4.6.2	Rahmenbedingungen	105
4.6.3	Perspektiven	108
4.6.4	PRO-KONTRA-Diskussion	112
4.6.5	Produktionsschulen und Unternehmen – Unternehmensbefragung	114
<b>5.</b>	<b>Empfehlungen</b>	<b>118</b>
5.1	Übertragbarkeit des dänischen Modells der Produktionsschulen auf Deutschland (Elemente)	118
5.2	Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Produktionsschulen in Deutschland	119
5.2.1	Empfehlungen zur Gründung von Produktionsschulen	119
5.2.1.1	Vorbereitungsphase	119
5.2.1.2	Auswahl und Aufbau der Werkstattbereiche	120
5.2.2	Empfehlungen für ein Modellprojekt „Dänische Produktionsschulen“	121
5.2.3	Empfehlungen zur Finanzierung von Produktionsschulen	121
5.2.3.1	Finanzierungsmöglichkeiten (Auswahl)	121
5.2.3.2	Modellrechnung zum Betrieb einer Produktionsschule	122
5.2.4	Empfehlungen zur Personalentwicklung in Produktionsschulen	124
5.2.5	Empfehlungen für Abschlüsse in Produktionsschulen	125
5.2.6	Empfehlungen zur Pädagogik von Produktionsschulen	125

5.2.7	Empfehlungen zur Zielgruppe und zur Nachhaltigkeit	125
<b>5.3</b>	<b>Empfehlungen für die Gestaltung von Rahmenbedingungen für Produktionsschulen in Deutschland</b>	<b>126</b>
5.3.1	Empfehlungen zur Politikberatung – Botschaften	126
5.3.2	Rechtliche Probleme bei der Umsetzung des Produktionsschulmodells in Deutschland	127
5.3.3	Änderungen von Rahmenbedingungen – ausgewählte Probleme	127
5.3.4	Einordnung der Produktionsschulen in bestehende Rahmenbedingungen, Berufsbildungseinrichtungen vs. Jugendhilfeeinrichtungen	129
5.3.5	Lösungsperspektive – Produktionsschulen als Pflichtaufgabe der Öffentlichen Hand?	132
<b>5.4</b>	<b>Empfehlungen für weiterführende Untersuchungen zu Produktionsschulen</b>	<b>133</b>
5.4.1	Möglichkeiten der Weiterführung	133
5.4.2	Die europäische Dimension der Produktionsschulen	133
<b>5.5</b>	<b>Ausblick: Ausstrahlung des Modells der Produktionsschulen auf die Reform des Schulwesens in Deutschland</b>	<b>134</b>
	Literaturverzeichnis	136

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: . Produktionsschule (PS) - Brücke zwischen Schule und Arbeitsmarkt	25
Abbildung 2: . Die Produktionsschule im Kontext zum Umfeld .....	31
Abbildung 3: . Das Modell „Produktionsschule“ .....	34
Abbildung 4: . 1980 – 1990 Das Jahrzehnt der Jugendarbeitslosigkeit .....	36
Abbildung 5: . Das dänische Bildungssystem (I).....	39
Abbildung 6: . Das dänische Bildungssystem (II).....	40
Abbildung 7: . Das dänische Berufsbildungssystem (I) .....	41
Abbildung 8: . Das dänische Berufsbildungssystem (II).....	41
Abbildung 9: . Anzahl der Schüler .....	45
Abbildung 10: Anzahl der Schüler pro Jahr.....	45
Abbildung 11: Dänische Produktionsschulen - Schule ohne Curriculum .....	47
Abbildung 12: Jugendliche ohne Ausbildung .....	48
Abbildung 13: Anzahl der Jugendschule nach der PS gehend .....	48
Abbildung 14: Statistik für Produktionsschulen 1997-2002, September 2003 Jens Krogstrup, Ministerium für Unterricht, Kopenhagen.....	50
Abbildung 15: Standorte dänischer Produktionsschulen.....	54
Abbildung 16: „Steckbrief Produktionsschulen“ - Kriterien .....	61
Abbildung 17: Standorte deutscher Produktionsschulen .....	63
Abbildung 18: Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktions- schulorientiertem Ansatz in Deutschland (Stand: 2003).....	65
Abbildung 19: Werkstattschule Bremerhaven - Beispiel einer Produktionsschule zur Berufsorientierung und -vorbereitung und als Ausbildungsbetrieb .....	69
Abbildung 20: Vergleichende Gegenüberstellung von Werkstattbereichen dänischer und deutscher Produktionsschulen.....	88
Abbildung 21: Bewertung der Kompetenzen der Praktikanten aus PS bzw. Einrichtungen mit PS-orientiertem Ansatz aus Sicht der Unternehmen .....	117

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Arbeitslosenquote bezogen auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen .....	14
Tabelle 2: Schulentlassene im Verhältnis zu den Entlassenen ohne Hauptschulabschluss in der BRD .....	18
Tabelle 3: Schulentlassene der neuen Bundesländer und Berlin im Verhältnis zu den Entlassenen ohne Hauptschulabschluss.....	19
Tabelle 4: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der BRD.....	20
Tabelle 5: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in den neuen Bundesländern und Berlin .....	21
Tabelle 6: (Produktionsskolerne i Danmark, UVM, Uddannelsesstyrelsens temahæfte nr. 13 – 2000) .....	49
Tabelle 7: Gegenüberstellung von 5 dänischen Produktionsschulen (PS).....	59
Tabelle 8: Träger von PS und Finanzierungen (Auswahl) .....	66
Tabelle 9: Tätigkeitsfelder von Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz (Auswahl) .....	67
Tabelle 10: Bildungsabschlüsse von Produktionsschulen (Auswahl).....	68
Tabelle 11: Evaluierungsdaten der Produktionsschule Zarrendorf, Standort Zarrendorf .....	73
Tabelle 12: Evaluierungsdaten der Produktionsschule Zarrendorf, Standort Barth .....	73
Tabelle 13: Deutsche PRODUKTIONSSCHULEN – Wichtiges auf einen Blick .....	75
Tabelle 14: Vergleichende Gegenüberstellung der Produktionsschulen in Österreich .	86
Tabelle 15: Vergleichende Gegenüberstellung länderspezifischer Rahmenbedingungen für Produktionsschulen in Dänemark und Deutschland.....	87
Tabelle 16: Ländervergleich der Produktionsschulen in Dänemark und Österreich ....	90
Tabelle 17: Die dänischen und französischen Produktionsschulen im Vergleich .....	93
Tabelle 18: PRO- und KONTRA - Diskussion zum Thema „Produktionsschulen“ .....	112
Tabelle 19: Ergebnisse der Unternehmensbefragung .....	115
Tabelle 20: Mögliche übertragbare Elemente des dänischen Modells der PS auf Deutschland.....	118
Tabelle 21: Finanzierungsmöglichkeiten für Produktionsschulen (Auswahl, Stand 2003) .....	122
Tabelle 22: Möglichkeiten der Anbindung von Produktionsschulen an Einrichtungen der Berufsbildung und an Einrichtungen der Jugend(berufs)hilfe.....	130

## Abkürzungsverzeichnis

AA	Arbeitsamt (jetzt: Agentur für Arbeit)
ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BQF	Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
bzw.	beziehungsweise
HS	Hauptschule
HS-Abschluss	Hauptschulabschluss
i.d.R.	in der Regel
IHK	Industrie- und Handelskammer
HWK	Handwerkskammer
GbR	Gesellschaft bürgerlichen Rechts
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
KG	Kommanditgesellschaft
PS	Produktionsschulen
TN	Teilnehmer
u.a.	und andere(s)



## **Anlagenverzeichnis**

### **Anlage 1**

Formulare für Fragebögen und Interviewleitfäden

TEIL I – Iststandanalyse zu Basisinformationen (Steckbrief PS)

Teil II – Interviewleitfaden (Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Perspektiven)

Teil III – Interviewleitfaden BAG PS

Teil IV – Interviewleitfaden Unternehmen

### **Anlage 2**

Steckbriefe der untersuchten deutschen Produktionsschulen

### **Anlage 3**

Steckbriefe der untersuchten dänischen Produktionsschulen

### **Anlage 4**

Steckbriefe der untersuchten österreichischen Produktionsschulen

### **Anlage 5**

Übersicht und Adressenverzeichnis zu deutschen Produktionsschulen

### **Anlage 6**

Übersicht und Adressenverzeichnis zu dänischen Produktionsschulen

### **Anlage 7**

Übersicht und Adressenverzeichnis zu österreichischen Produktionsschulen

### **Anlage 8**

Powerpoint-Präsentation zu „13. Hochschultage Berufliche Bildung“,

Darmstadt, 11.März 2004

### **Anlage 9**

Flyer



## Einleitung

Die vorliegende „Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland“ entstand (im Zeitraum 11/2002 – 10/2003) im Rahmen einer Ausschreibung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, BMBF, zum BQF-Programm „Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“. Im Ausschreibungstext wurde festgestellt: „Das Modell der ‚Produktionsschulen‘, wie es in Dänemark für schulmüde Jugendliche etabliert ist, hat sich nach allgemeinem Urteil bewährt. Es sollte genauer untersucht werden, wie dieses Modell bzw. welche Elemente dieses Modells auf deutsche Verhältnisse zu übertragen sind.“ (BMBF 2001, 15-16).

Zur Ausgangsproblematik: Zunehmend steht den Bedarfen der Unternehmen ein ungenügendes Angebot an geeignetem Arbeitskräftepotential, vor allem junger Menschen, gegenüber. Ursachen sind beispielsweise in demografischen Entwicklungen, aber auch in Abwanderungstendenzen zu suchen. Andererseits ist die Zahl der Schul- aber auch der Ausbildungsabbrecher (14-25 Jahre) im Ansteigen begriffen. Starke Abneigungen gegen konventionelle Lern- und Ausbildungsformen bilden neben oftmals einhergehenden schwerwiegenden persönlichen Problemsituationen die Hauptgründe dafür. Die Folge ist eine wachsende Jugendarbeitslosigkeit, der auch mit neuen, innovativen Modellen begegnet werden muß.

In einem Beschluss der Bundesregierung wurden im Jahre 2001 Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener festgelegt. Der Schwerpunkt „Gezielte Hilfen für besonders Benachteiligte“ beinhaltet unter 2.2 folgende interessante Passage, die die Notwendigkeit einer Studie zur Thematik der Produktionsschulen unterstreicht:

*Bei der beruflichen Integration von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen haben sich Angebote mit flexibler Förderdauer und sorgfältig gestuften, weitgehend individualisierten Hilfen und Arbeitsanforderungen unter Einsatz der Jugendsozialarbeit, vor allem Angebote, die Arbeiten und Lernen miteinander verbindend, als erfolgreich erwiesen. So ausgestaltete Fördermaßnahmen haben herausragende Bedeutung für die Zielgruppe der „Abgetauchten“. Für sie sollten außerdem verstärkt Angebote nach dem Modell von Jugendwerkstätten und sog. „**Produktionsschulen**“ vorgesehen werden, in denen nach Möglichkeit auch die Schulpflicht erfüllt werden kann.*

Die Problematik besitzt bildungs- und arbeitsmarktpolitische Relevanz.

Die Studie leistet im Rahmen des BQF-Programmes einen Beitrag zum Innovationsbereich III (Initiativen im Bereich der Prävention) und ist hierbei in den Schwerpunkt 4 - Ausbau der Kooperation Schule, Jugendberufshilfe und Jugendhilfe - einzuordnen.

# 1. Ziele und Inhalt der Studie, methodisches Vorgehen

Wissenschaftliches Arbeitsziel ist die Untersuchung des aktuellen Forschungsstandes und die vergleichende Betrachtung der derzeitigen praktischen Entwicklung der Produktionsschulen, insbesondere in Deutschland.

Im Rahmen der „Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland“ soll das erfolgreiche dänische Modell der Produktionsschulen und dessen aktueller Entwicklungsstand sowie erste Produktionsschulen in Österreich untersucht werden. Der Schwerpunkt der Studie liegt jedoch auf der Analyse der inzwischen in einigen Bundesländern, insbesondere in Hessen, gegründeten deutschen Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionschulorientierten Ansätzen, die teilweise bereits über 10jährige Erfahrungen in der Berufsorientierung und -vorbereitung sozial benachteiligter, insbesondere „schulmüder“ Jugendlicher verfügen. Dabei beinhaltet das Vorhaben folgende Zielstellungen:

- Auswertungen der Entwicklungswege, Erfahrungen und Ergebnisse
- Vergleichende Gegenüberstellungen der Konzepte
- Prüfen von Möglichkeiten des Transfers von Elementen des dänischen Modells auf Deutschland
- Empfehlungen und Handlungsanleitungen für die Entwicklung / Gründung und den Betrieb von Produktionsschulen im gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Umfeld in Deutschland
- Hinweise zur Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen (Politikberatung)
- Aufzeigen perspektivischer Entwicklungsmöglichkeiten.

Die Bearbeitung der Studie erfolgte in folgenden Schritten:

Ausgehend von einer Betrachtung zur Problemsituation erfolgen zunächst Dokumentenanalysen und Recherchen (Literatur, Internet, Hinweise durch Dritte u.a.) zu für die Studienbearbeitung relevanten Themenbereichen sowie eine Bestandsaufnahme nationaler und internationaler Produktionsschulen mit dem Schwerpunkt Dänemark und Österreich. Im Anschluss daran wurden Rahmenbedingungen, z.B. auf gesellschafts-, bildungs- und arbeitsmarktpolitischem Gebiet, für Gründung und Betrieb von Produktionsschulen in Deutschland definiert und untersucht. Zur Vorbereitung auf die Iststandsanalysen vor Ort wurden Befragungsschwerpunkte für die geplanten Untersuchungen erarbeitet, Bewertungskriterien festgelegt und in einem Kriterienkatalog aufgenommen. Auf dieser Grundlage konnten verschiedene Varianten von Datenerhebungsinstrumenten für unterschiedliche Zielgruppen und Erhebungszwecke entwickelt werden. An der schriftlichen Befragung zu Basisinformationen unter 22 ermittelten deutschen Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsorientiertem Ansatz beteiligten sich 19 Einrichtungen (87%). Des Weiteren nahmen die um Mitwirkung gebetenen zwei österreichischen und fünf dänischen Produktionsschulen an dieser Datenerfassung teil. Die Ergebnisse wurden in „Steckbriefen der Produktionsschulen“ erfasst (siehe Anlage).

Weiterhin fanden darüber hinaus Untersuchungen vor Ort mit Interviews in 13 deutschen sowie in fünf dänischen Produktionsschulen statt. In Dänemark wurde der Dachverband der Produktionsschulen einbezogen sowie ein mit einer Produktionsschule kooperierendes Unternehmen besucht.

Nach dem Prinzip „Betroffene zu beteiligen“, erfolgte die Analyse in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Produktionsschulen. So wurde beispielsweise zur Diskussion von Zwischenergebnissen von den Projektbearbeitern am 06. Oktober 2003 in der Produktionsschule Neumühle in Hessen ein Workshop veranstaltet, zu dem neben dem Auftraggeber BMBF und dem Projektträger DLR, Vertreter von deutschen und dänischen Produktionsschulen und aus Einrichtungen mit produktionsschulorientierten Ansätzen insbesondere die Interviewpartner eingeladen waren. Der Workshop stellte eine den Ergebnistransfer in die Praxis befördernde Aktivität dar, die zusätzlich zu den vertraglich vereinbarten Leistungen für die Vorhabensbearbeitung vom Zuwendungsempfänger TU Chemnitz, Professur Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung, durchgeführt wurde. Neben der Vorstellung der Produktionsschule Neumühle durch den Leiter dieser Einrichtung präsentierte im Hauptvortrag der Projektleiter der Studie ausgewählte Zwischenergebnisse und Empfehlungen in einer umfassenden Powerpoint-Präsentation. Eine Zielstellung der Veranstaltung war, die im Anschluss von den Workshopteilnehmern eingebrachten Ergänzungen und Anregungen in die Studie einzuarbeiten, um einen hohen Praxisbezug des Vorhabens zu gewährleisten. Zwei weitere Workshopbeiträge von Produktionsschulleitern aus Dänemark (Odder) und Deutschland (Zarrendorf) zu Themen der dänischen Produktionsschulen, ihres Dachverbandes und zu Produktionsschulmodellen anderer europäischer Länder sowie zu Problemen bei der Umsetzung der Produktionsschulidee aus praktischer Sicht und möglicher Lösungswege flossen ebenfalls in Auszügen in die Studie ein.

Ähnliche Diskussionen mit Workshopcharakter zu Zwischenergebnissen und ausgewählten Teilthemen erfolgten am 11. März 2004 anlässlich der 13. Hochschultage Berufliche Bildung in Darmstadt und am 27. April 2004 anlässlich des Workshops „Produktionsschulen in Deutschland“ in Waren (Müritz), Mecklenburg / Vorpommern, vor Fachexperten aus Theorie und Praxis aus Deutschland und Dänemark.

Die vorliegende „Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland“ spricht in Kapitel 2 das Thema der Jugendarbeitslosigkeit an, wirft nach der Definition der Zielgruppen für Produktionsschulen einen Blick auf die besondere Situation dieser Jugendlichen und stellt die Frage, ob diese Einrichtungen eine alternative Qualifizierungsvariante in der Benachteiligtenförderung sein können. In Kapitel 3 wird das Produktionsschulmodell einer näheren Betrachtung unterzogen: Ausgehend von einem historischen Exkurs zu den Wurzeln der Idee erfolgt ein Blick auf das Wesen von Produktionsschulen in der Gegenwart, deren Merkmale und Kennzeichnungen. Kapitel 4 beinhaltet die Auswertung und Ergebnisdarstellung der im Rahmen des Vorhabens durchgeführten Untersuchungen. Der aktuelle Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Deutschland und Österreich sind vergleichend dargestellt, und es werden die Erfahrungen der untersuchten deutschen Einrichtungen aufgezeigt sowie Aussagen zu Rahmenbedingungen und Perspektiven deutscher Produktionsschulen getroffen. Das Hauptkapitel 5 „Empfehlungen“ diskutiert Möglichkeiten der Übertragbarkeit des dänischen Modells der Produktionsschulen auf Deutschland und bietet Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Produktionsschulen in Deutschland sowie zur Gestaltung der dafür erforderlichen Rahmenbedingungen. Zum Abschluss der Studie werden Möglichkeiten für weiterführende Untersuchungen zu Produktionsschulen vorgegeben. Angesichts der wachsenden bildungspolitischen Diskussion nach der PISA- und OECD-Studie über eine Reform des deutschen Schulwesens wird darüber hinaus die Empfehlung ausgesprochen, die Erfahrungen aus den dänischen und französischen, aber auch aus den deutschen Produktionsschulen unbedingt in diese Diskussion in Deutschland mit einfließen zu lassen.

Insgesamt bietet die Studie einen komprimierten Überblick über das Produktionsschulwesen der Gegenwart in den genannten Ländern, insbesondere in Deutschland. Diese Erkenntnisse können beispielsweise einen Nutzen erbringen für

- Fördermittelgeber hinsichtlich der Anwendbarkeit des Produktionsschulmodells in der Benachteiligtenförderung
- Bildungspolitiker und Entscheidungsträger, um diese zu unterstützen bei der Vorbereitung und Schaffung gesetzlicher Grundlagen und Rahmenbedingungen zur Gründung, den Betrieb und eine effektive Arbeitsweise von Produktionsschulen
- Produktionsschulen und potentielle Gründer von Produktionsschulen in Deutschland
- Transferstellen und Datenbanken

Die Umsetzung der Studie soll dazu beitragen, benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit dem Produktionsschulmodell eine Alternative für den Einstieg in Ausbildung und Berufsleben zu eröffnen.

Die Vorhabensbearbeitung wurde durch Forschungsarbeiten von Studenten der Professur Erwachsenenbildung und betriebliche Weiterbildung unterstützt und begleitet:

Thema 1: „Ausbildungsabbruch – Gründe und Ursachen Jugendlicher“

Thema 2: „Zustandsbeschreibung der Selbst- und Schülermotivation von Lehrern im Arbeitsverhältnis mit sog. ‚schulmüden Schülern‘, Möglichkeiten der Motivationsverbesserung und einer daraus entwickelten Weiterbildungsmaßnahme“

## 2. Ausgangssituation

Der sich gegenwärtig in der Arbeitswelt vollziehende Wandel von der Industrie- zur Wissens- und Informationsgesellschaft geht mit umfassenden Veränderungen von Regeln, Werten und Menschenbildern einher und erfordert ein völlig neues, komplexes Denken, das große Herausforderungen an alle am Arbeitsprozess Beteiligten stellt. Um dieser Aufgabe Rechnung zu tragen, muss neben Entwicklungen von Technik / Technologien und Organisationsstrukturen spezielles Augenmerk auf die Förderung der Menschen, das sog. „Humankapital“, gelegt werden.

Dabei ist jedoch eine Diskrepanz zwischen dem Bedarf der Unternehmen an qualifiziertem Personal einerseits und dem zur Verfügung stehenden Arbeitskräftepotential andererseits festzustellen. Auf Grund der demografischen Entwicklung<sup>1</sup> und dem sog. „Geburtenknick“ werden sich immer weniger Jugendliche finden, die überhaupt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.

---

<sup>1</sup> Die demografische Entwicklung, d.h. der Trend, dass mehr alte Menschen aus dem Erwerbsleben scheiden als junge nachrücken, hat sich zunehmend negativ auf den Umfang des Erwerbspersonals ausgewirkt. Das IAB schätzt die Größe dieses Faktors 1999/2000 auf jahresdurchschnittlich rd. –230.000 (Alte Bundesländer: rd. –200.000; neue Bundesländer: rd. –30.000) Quelle: „Arbeitsmarkt 2000“; Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 49. Jahrgang, 28. Juli 2001

Auf der anderen Seite fehlt es bei vielen Jugendlichen zunehmend an Qualifikationen und Eignung für eine Vielzahl der modernen Berufe. Die Folge sind wachsende Jugendarbeitslosigkeit, steigende Jugendkriminalität, Suchtprobleme und zunehmende Tendenzen der sozialen Verwahrlosung. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit Jahren sehr hoch und betrug im Jahresdurchschnitt 2003 516.000. Darunter entfallen 328.300 jugendliche Arbeitslose auf die alten und 187.700 auf die neuen Bundesländer. Dies entspricht einer Quote von 8,1% (West) beziehungsweise 16,1% (Ost).

Die Ursachen für die erhöhte Jugendarbeitslosigkeit liegen nicht zuletzt im Ausbildungsgrad. Fast jeder zehnte deutsche Jugendliche verlässt die Schule ohne Abschluss. Im Jahr 2002 brachen insgesamt 85.300 Jugendliche in Deutschland ihre schulische Ausbildung ab. Dies entspricht einem Anteil von 9,1%. Im Jahr 1992 lag dieser Anteil noch bei „nur“ 7,6%. Rd. 17% der Schulabgänger ohne zumindest Hauptschulabschluss waren im Jahr 2002 ausländische Schüler (Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland).

## 2.1 Jugendarbeitslosigkeit

Entscheidend für den beruflichen und sozialen Werdegang ist für Jugendliche der Einstieg in das Berufsleben. Deshalb ist Jugendarbeitslosigkeit nicht als „Arbeitslosigkeit einer Altersgruppe“ zu begreifen, sondern stellt ein Problem dar, das, wenn es nicht wirksam bekämpft wird, den Jugendlichen in das „soziale Abseits“ treiben kann. Dies ist mit erheblichen sozialen Folgekosten für die Gesellschaft verbunden.

Im europäischen Vergleich ist die Jugendarbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland eher gering. Im Jahr 2003 war die Jugendarbeitslosigkeit (bezogen auf Personen unter 25 Jahren) in den meisten europäischen Ländern erheblich höher als in Deutschland (Deutschland: 10,0, Belgien: 22,2, Großbritannien: 12,3, Dänemark: 10,6, Finnland: 22,1, Frankreich: 20,3, Italien: 26,8, Luxemburg: 10,6, Niederlande: 6,8, Portugal: 14,9, Spanien: 22,4, Schweden: 13,3) (Quelle: Eurostat 2004, harmonisierte Arbeitslosenquote, jeweils Septemberwerte)

In Deutschland unterscheiden sich die Quoten für jugendliche Arbeitslose und Arbeitslose über 25 kaum bzw. sind sie sogar niedriger im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit. Die Jugendarbeitslosigkeit wird aber bedeutungsvoll mit dem Maße, wie die allgemeine Arbeitslosigkeit in Deutschland steigt.

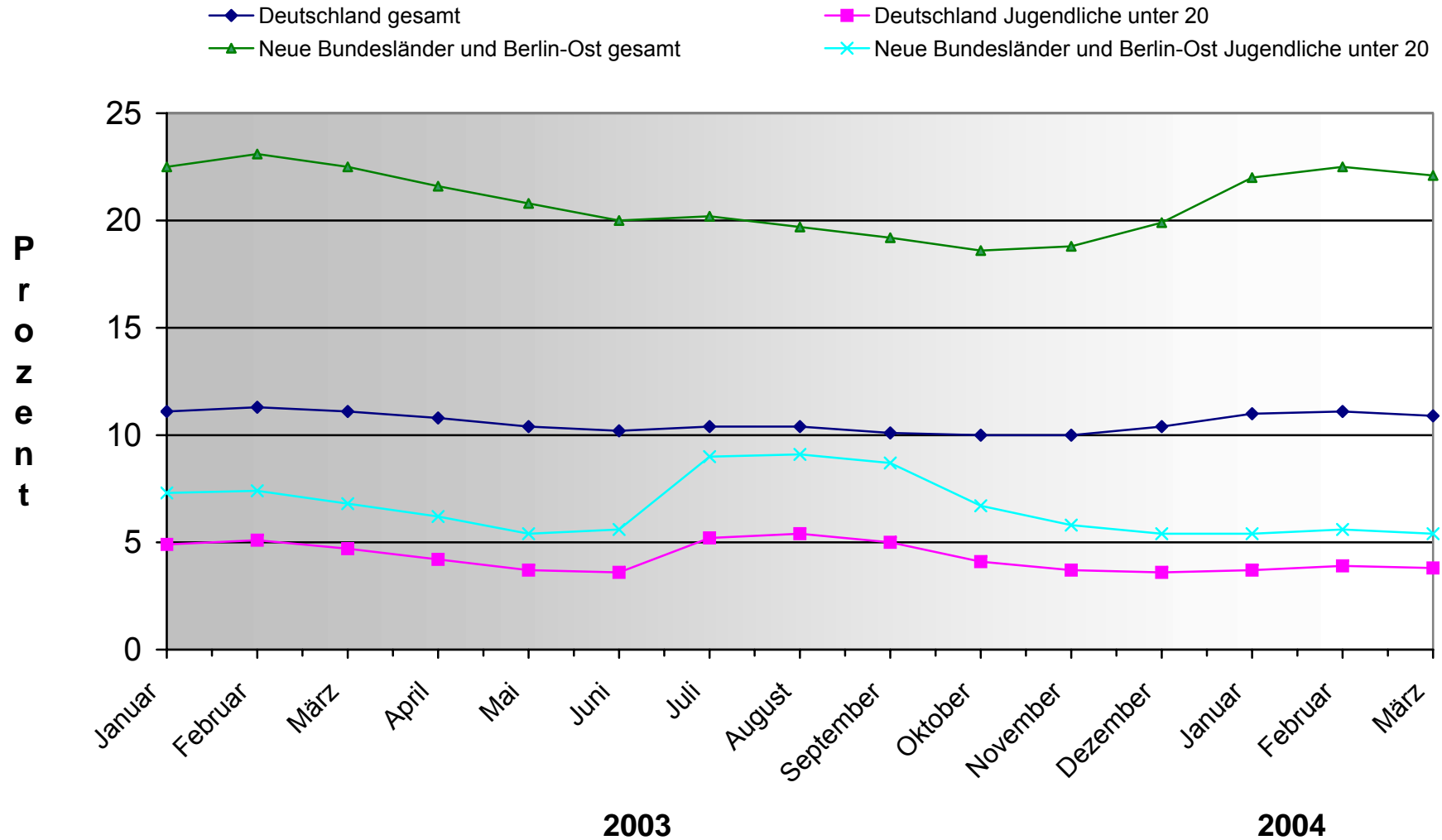
Der Rückgang seit Oktober 2003 ist vor allem auf die Wirkung der Sofortprogramme zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit – Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung Jugendlicher (JUMP-Programm) und zum Einstieg arbeitsloser Jugendlicher in Beschäftigung und Qualifizierung (JUMP Plus) zurückzuführen. Von Januar bis Ende Dezember gab es insgesamt 179.000 Eintritte in Maßnahmen von JUMP und in JUMP Plus sollen ca. 100.000 Jugendliche Zugang zu kommunalen Beschäftigungs- und Qualifizierungsangeboten erhalten. Dazu kommt das Ausbildungsplatzprogramm Ost, über das in den neuen Ländern und Berlin bis zu 14.000 zusätzliche überwiegend betriebsnahe Ausbildungsplätze gefördert werden sollten sowie Sofortprogramme der Länder (vgl. BMBF, Berufsbildungsbericht 2004, S. 51 ff). Erfahrungswerte über die Nachhaltigkeit dieser Programme liegen allerdings noch nicht vor.

Arbeitslosenquote % bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen					
	Monat	Deutschland		Neue Bundesländer und Berlin-Ost	
		Gesamt	Jugendliche unter 20	gesamt	Jugendliche unter 20
Jahr 2003	Januar	11,1	4,9	22,5	7,3
	Februar	11,3	5,1	23,1	7,4
	März	11,1	4,7	22,5	6,8
	April	10,8	4,2	21,6	6,2
	Mai	10,4	3,7	20,8	5,4
	Juni	10,2	3,6	20,1	5,6
	Juli	10,4	5,2	20,2	9,0
	August	10,4	5,4	19,7	9,1
	September	10,1	5,0	19,2	8,7
	Oktober	10,0	4,1	18,6	6,7
	November	10,0	3,7	18,8	5,8
	Dezember	10,4	3,6	19,9	5,4
Jahr 2004	Januar	11,0	3,7	22,0	5,4
	Februar	11,1	3,9	22,5	5,6
	März	10,9	3,8	22,1	5,4

**Tabelle 1: Arbeitslosenquote bezogen auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen**

Quelle: Statistisches Bundesamt  
 Bearbeitung: TU Chemnitz





**Abb. 1: Arbeitslosenquote (gesamt und für Jugendliche unter 20) bezogen auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen in Deutschland und den neuen Bundesländern und Berlin-Ost**

Quelle: Statistisches Bundesamt  
 Bearbeitung: TU Chemnitz

Gut ausgebildete Jugendliche haben z. Z. auf dem Arbeitsmarkt, auf dem Unternehmer noch nach der Philosophie „Jung für Alt“ agieren können, beste Chancen. Jugendarbeitslosigkeit lässt sich aus diesem Grund wirksam bekämpfen durch

- ein gut funktionierendes Ausbildungssystem, wobei das deutsche duale System mit dem praktischen Anteil unternehmensnotwendiger und realer Projekte im Ausbildungsbetrieb große Vorteile hat, aber nicht immer für die individuellen Förder- und Qualifizierungsbedarfe aller Jugendlichen die passenden Rahmenbedingungen bietet
- ein ausreichendes und breit gefächertes Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen für nachgefragte Ausbildungsberufe
- zusätzliche Angebote überbetrieblicher Ausbildung, Ausbildungsverbänden, Berufsfachschulen u. a.
- Förderung der regionalen Mobilität und zugehörige Kompetenzentwicklung Jugendlicher als Mittel zum Ausgleich regionaler und nationaler Unterschiede im Ausbildungsplatzangebot
- Modifizierung und Flexibilisierung des Ausbildungssystems, um benachteiligten Jugendlichen (Lernschwache, Gering- und Unqualifizierte, Schulabbrecher u. a.) Teilabschlüsse durch Ausbildungsmodule zu ermöglichen

## **2.2 Definition und Situation von Zielgruppen für Produktionsschulen: Schulabbrecher, Schulverweigerer und Ausbildungsabbrecher**

### **Schulabbrecher und Schulverweigerer**

Die Zahl der Schulabbrecher ist seit einiger Zeit im Steigen begriffen bzw. stagniert auf einem hohen Niveau (ca. 10 %) im Vergleich zu den Schulentlassungen der allgemeinbildenden Schulen. Obwohl die Schulpflicht gesetzlich geregelt ist, gibt es Lücken in der personenbezogenen Erfassung der Schulabbrecher oder Schulverweigerer, besonders in den Ballungszentren. Die Einhaltung der Schulpflicht wird nicht immer konsequent und in geeigneter Weise kontrolliert und durchgesetzt, es fehlen bislang auch die geeigneten und vor allem motivierenden Maßnahmen. Die von einigen Bundesländern eingesetzten Polizeistreifen zur Auffindung von „Schulschwänzern“ sind kein wirklich präventives Mittel diesem Phänomen zu begegnen, andere Methoden wie Bußgeldverhängung gegenüber den Eltern oder Schulstrafen führen ebenfalls nicht zu den gewünschten Erfolgen.

Als Schulabbrecher und Schulverweigerer kann man eine weit gefasste Gruppe der Schulversager, der Schulumüden, der Schul- und Leistungsverweigerer, der Sitzenbleiber u. a. bezeichnen.

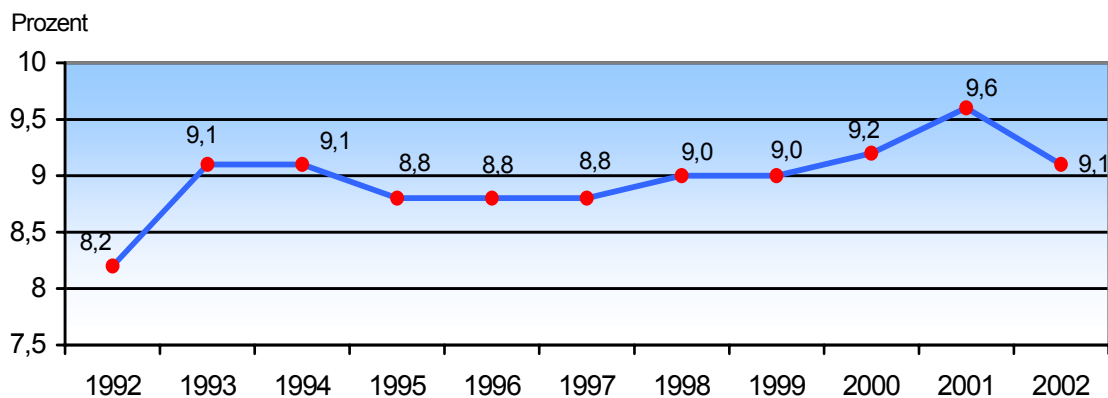
Über die Ursachen von Schulabbruch und Schulverweigerung ist bislang noch zu wenig bekannt. Schulangst, Über- und auch Unterforderung können auslösende Faktoren für eine im Schulabbruch endende Entwicklung sein. Weitere Ursachen sind im familiären Umfeld der Schüler zu suchen – wie etwa zerrüttete Familienverhältnisse, Desinteresse der Eltern für die Schulbildung, mangelnde Deutschkenntnisse bei Migranten und Asylbewerbern u. a. An den allgemeinbildenden Schulen fehlen personelle wie auch fachliche Ressourcen für einen erfolgsversprechenden Umgang mit gleichgültigen Schülern und gelegentlichen „Schulschwänzern“, die später oft zu Schulverweigerern werden.

Schulabbrecher und Schulverweigerer können den für sie unheilvollen Kreislauf in der Regel nicht mehr selbst durchbrechen, der Zugang zum Ausbildungs- und Berufssystem ist durch den fehlenden Schulabschluss in erheblichen Maß erschwert und der weitere Lebenslauf ist mit Benachteiligung verbunden. Die Gefahr, ganz ohne Berufsausbildung zu bleiben ist sehr real und damit wird auch eine solide Erwerbstätigkeit unsicher, was zu einer sozialen Desintegration führen kann.

Es gibt es eine Anzahl von Projekten, die versuchen, Schulabbrecher wieder einzugliedern und ihnen Kenntnisse zu vermitteln, die insbesondere darauf abzielen, diesem Personenkreis die Berufsbildungsreife zu vermitteln bzw. zu erhalten. Gerade die Produktionsschulen mit dem ganzheitlichen Ansatz von Lernen, Arbeiten und der unterstützenden Funktion auf der Ebene der Jugendsozialarbeit sind besonders zur Reintegration von Schulabbrechern geeignet.

Jahr	Schulentlassene gesamt	ohne Hauptschulabschluss	
		Anzahl	Prozent
1992	776 139	63 558	8,2
1993	799 320	72 443	9,1
1994	818 032	74 048	9,1
1995	861 669	76 005	8,8
1996	892 396	78 747	8,8
1997	916 153	80 486	8,8
1998	924 358	82 968	9,0
1999	937 420	83 761	9,0
2000	937 977	86 601	9,2
2001	926 711	88 456	9,6
2002	934 734	85 314	9,1

**Tabelle 2: Schulentlassene im Verhältnis zu den Entlassenen ohne Hauptschulabschluss in der BRD**



**Abb. 2: Schulentlassene der Jahrgänge 1992 – 2002 ohne Hauptschulabschluss in Deutschland**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bearbeitung: TU Chemnitz

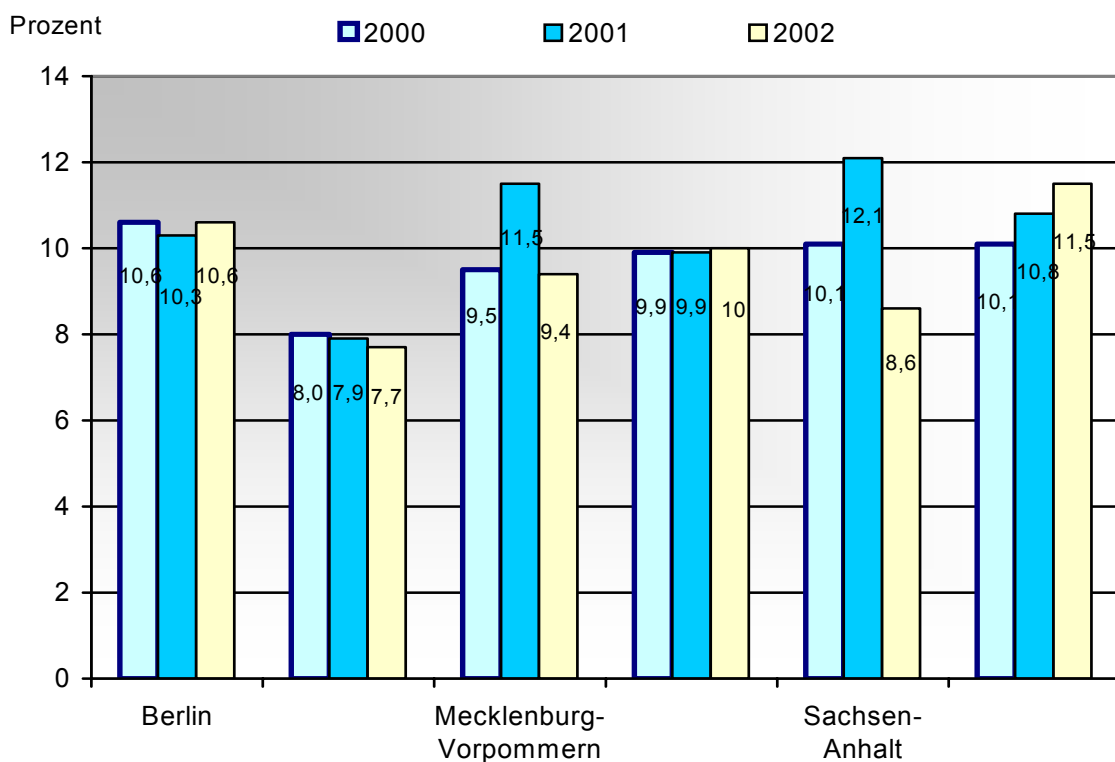
In den neuen Bundesländern hat sich dieses Problem in den letzten Jahren verschärft (vgl. Tabelle 3). Der Anteil der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss liegt hier (einschließlich Berlin) um noch fast 1 Prozentpunkt höher als in den alten Bundesländern. Die „Berliner Morgenpost“ titelte z. B. am 17. 6. 02 in einem Artikel „Berlin- Hauptstadt der Schulabbrecher“. Diese Zahlen und ihre steigende Tendenz sind Indikatoren für die Notwendigkeit stärker als bisher Einrichtungen und Projekte zur sozialen Reintegration dieser Gruppe zu entwickeln bzw. aufzubauen und durchzuführen.

Bundesland	Schulentlassene gesamt			ohne Hauptschulabschluss					
	2000	2001	2002	2000	%	2001	%	2002	%
Berlin	43 371	43 671	43 069	4 612	10,6	4 506	10,3	4 560	10,6
Brandenburg	41 956	44 003	44 644	3 348	8,0	3 462	7,9	3 441	7,7
Mecklenburg-Vorpommern	32 868	27 056	33 122	3 123	9,5	3 122	11,5	3 122	9,4
Sachsen	74 278	76 342	74 430	7 329	9,9	7 550	9,9	7 438	10,0
Sachsen-Anhalt	46 428	36 947	42 858	4 704	10,1	4 478	12,1	3 697	8,6
Thüringen	45 011	44 014	42 190	4 543	10,1	4 758	10,8	4 861	11,5
Σ Neue Bundesländer und Berlin	283 912	272 033	280 313	27 659	9,7	27 876	10,3	27 119	9,7

**Tabelle 3: Schulentlassene der neuen Bundesländer und Berlin im Verhältnis zu den Entlassenen ohne Hauptschulabschluss**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bearbeitung: TU Chemnitz



**Abb. 3: Schulentlassene der Jahre 2000 – 2002 der neuen Bundesländer und Berlin ohne Hauptschulabschluss**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bearbeitung: TU Chemnitz

## Ausbildungsabbrecher

Personen, die eine Ausbildung beginnen und diese nicht zu Ende führen, werden als Ausbildungsabbrecher bezeichnet. Je nach Definition betrifft dies abgebrochene betriebliche Ausbildungsverhältnisse, abgebrochene Hochschulstudien bzw. Studienverhältnisse an Berufsakademien u. a.

Lt. BMBF sind daran beteiligt:

- Jugendliche, die eine betriebliche Ausbildung abbrechen mit 70,4 %
- Studenten mit 18,4 %
- sonstige Ausbildungen mit 11,2 %

Der mit 70,4 % größte Anteil entfällt auf den Abbruch einer betrieblichen Ausbildung und hat in den meisten Fällen weitreichende Folgen für die weiteren beruflichen Perspektiven. Für diese Gruppe besteht der größte Handlungsbedarf an präventiven und Reintegrationsmaßnahmen. Die Gruppe setzt sich nicht homogen zusammen; die größte Unterstützung benötigen die Jugendlichen, die die duale Ausbildung verlassen ohne in eine andere Ausbildung zu wechseln. Sie erlangen ohne den Einsatz weiterer Maßnahmen den Status von Ungelernten mit einem erhöhten Risiko in Bezug auf Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeit- und Dauerarbeitslosigkeit.

Das Arbeitsleben eines Ungelernten ist oft gekennzeichnet von negativen Begleiterscheinungen wie instabile Beschäftigungsverhältnisse, unattraktive Arbeitsplätze mit ungünstigen Arbeitsbedingungen, größeren gesundheitlichen Arbeitsplatzrisiken, geringe Weiterbildungs- und Aufstiegschancen, unterdurchschnittliches Einkommen u.a.

Wenige Erkenntnisse gibt es zur geschlechtsspezifischen Verteilung von Ausbildungsabbrüchen, doch scheint der Unterschied nicht wesentlich und für diese Untersuchung relevant zu sein.

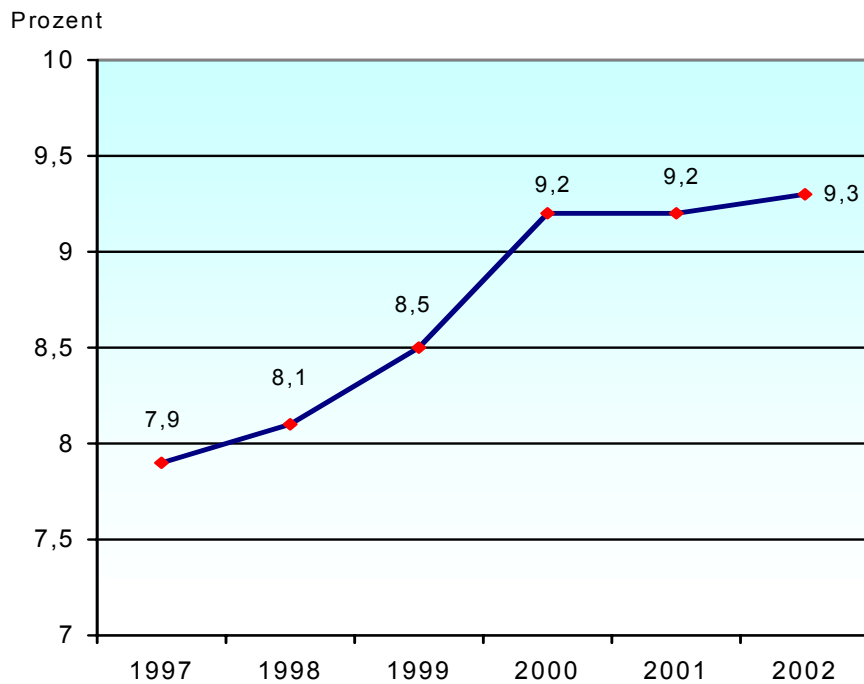
Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass die Anzahl der Ausbildungsabbrecher im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Auszubildenden in Deutschland im Steigen begriffen ist.

Jahr	Auszubildende	vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge	
		Anzahl	Prozent
1997	1 622 208	127 405	7,9
1998	1 657 764	134 683	8,1
1999	1 698 329	144 545	8,5
2000	1 702 017	156 408	9,2
2001	1 684 669	155 588	9,2
2002	1 622 400	151 400	9,3

**Tabelle 4: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der BRD**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bearbeitung: TU Chemnitz



**Abb. 4: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge im Verhältnis zur Gesamtzahl der Auszubildenden in Deutschland**

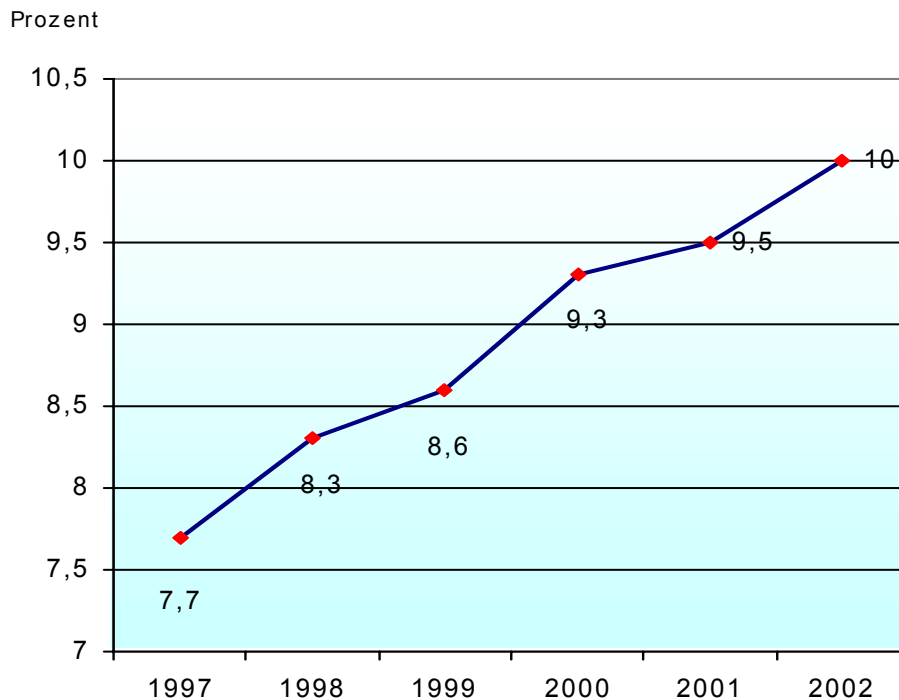
Wie bei den Schulabbrechern liegen die Werte für Ausbildungsabbrecher in den Neuen Bundesländern und Berlin z. T. über denen im früheren Bundesgebiet.

Jahr	Auszubildende (Neue Länder und Berlin)	vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge (Neue Bundesländer und Berlin)	
		Anzahl	Prozent
1997	420 813	32 435	7,7
1998	417 316	34 612	8,3
1999	418 727	35 813	8,6
2000	404 815	37 432	9,3
2001	388 342	36 964	9,5
2002	366 800	36 600	10,0

**Tabelle 5: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in den neuen Bundesländern und Berlin**

Quelle: Statistisches Bundesamt

Bearbeitung: TU Chemnitz



**Abb. 5: Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge im Verhältnis zur Gesamtzahl der Auszubildenden in den Neuen Bundesländern und Berlin**

Die Ursachen für den Ausbildungsabbruch sind zum großen Teil mit denen für Schulverweigerung und Schulabbruch vergleichbar.

Spontane Abbrüche bzw. Abbrüche aus einer einzigen Ursache heraus sind eher selten. Ausbildungsabbrüche sind meist eine Folge länger andauernder Schwierigkeiten, die sich neben sozialen Problemen der Abbrecher mit physischen und psychischen Belastungen während der Lehrausbildung beschreiben lassen.

Die Auszubildenden benennen folgende Gründe für den Abbruch der Ausbildung:

- Probleme mit Vorgesetzten und Mitarbeitern
- fachliche und pädagogische Mängel in der Ausbildung
- Ausübung ausbildungsfremder Tätigkeiten
- Überschreitung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeiten
- Überforderung mit dem Lehrstoff der Berufsschule
- Unterschied zwischen Wunschberuf und gewählten Ausbildungsberuf
- fehlende Übereinstimmung zwischen erwarteten und tatsächlichen Ausbildungsinhalten
- schlechte Zukunftsaussichten für den Arbeitsmarkt

Seltener werden Wohnortwechsel, familiäre Probleme, gesundheitliche Probleme sowie Studienbeginn genannt (*BMBF, Berufsbildungsbericht 1999*).



## 2.3 Produktionsschulen – eine Alternative in der Benachteiligtenförderung?

Ein Schwerpunkt der Bildungs- und Berufsbildungspolitik ist es, Ausbildungsmöglichkeiten für **alle** jungen Mitglieder der Gesellschaft zu schaffen, insbesondere aber, Möglichkeiten der sozialpädagogisch orientierten beruflichen Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf. Dafür sind neben altbewährten, erfolgreichen Methoden innovative, nachhaltige Modelle gefragt. Wichtig ist, Benachteiligte nicht nur über ABM-/ASS-Projekte kurzzeitig zu beschäftigen, sondern geeignete Arbeitsplätze für eine langfristige Erwerbstätigkeit zu erschließen, um benachteiligte Jugendliche so dauerhaft in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

Investitionen in präventive Maßnahmen für diesen Personenkreis, wie Ausbildungen und Qualifizierungen, statt der Finanzierung der Folgen von Arbeitslosigkeit und sozialer Ausgrenzung (z.B. Drogensucht, Kriminalität, u.a.) sind nicht nur für die jeweils Betroffenen von Vorteil, sondern kommen auch Wirtschaft und Gesellschaft insgesamt zugute.

Als eine Initiative auf dem Gebiet der Prävention ist der Bereich Schule, Jugendberufshilfe und Jugendhilfe zu sehen. Kooperationen dieser drei Säulen sind notwendig und erfolgversprechend, weitere innovative Modelle jedoch gefragt. So sollte geprüft werden, ob der Gesamtbereich der beruflichen Förderung Benachteiligter, welcher gegenwärtig beispielsweise die außer- bzw. überbetriebliche Berufsausbildung, die schulische und außerschulische Ausbildungs-/ Berufsvorbereitung und Jugendberufshilfemaßnahmen beinhaltet, noch um das Modell der Produktionsschulen ergänzt werden kann. Gegenstand der geplanten Studie zum Modell der Produktionsschulen ist insbesondere die Untersuchung von Transfermöglichkeiten aktueller dänischer, österreichischer und deutscher Entwicklungen auf die Benachteiligtenförderung in ganz Deutschland.

Die dänischen Produktionsschulen gingen aus der Tradition der Volksbildungsbewegung hervor. Zum heutigen Zeitpunkt bilden sie eine selbständige Schulform und sind Teil des dänischen Bildungswesens. Eine eigenständige Gesetzgebung regelt Ziele und Tätigkeit:

*„Die **Produktionsschulen** stellen ein Angebot für einheitliche Lern- und Produktionsprogramme für Jugendliche unter 25 Jahre dar, die bisher keine Fortbildung beendet haben. Das Angebot soll die persönliche Entwicklung der Teilnehmer stärken und ihre Möglichkeiten im Fortbildungssystem und am Arbeitsmarkt fördern. Das Angebot einer Produktionsschule umfasst praxisbezogene Arbeit in verschiedenen Werkstattbereichen, Herstellung und anschließenden theoretischen Unterricht. Wo die Teilnehmer dies bedürfen, wird Unterricht angeboten, der das Grundwissen der Teilnehmer steigert. Die ‚Ausschleusung‘ beginnt, wenn sowohl der Teilnehmer wie auch die Schule glaubt, herausgefunden zu haben, wohin sich die weiteren Zukunftspläne bewegen. Gemeinsam mit dem Jugendlichen plant die Produktionsschule eine Ausschleusung in die Arbeit oder Fortbildung usw.“<sup>2</sup>*

In der Praxis wird die Fortbildungstätigkeit der Produktionsschulen von der gesamten Lebenswelt des jeweiligen Teilnehmers bestimmt; der „Gesamtmensch“ steht im Mittelpunkt. Es gilt, Lebenskompetenz zu erwerben, „Direktor des eigenen Lebens“ zu sein (Ljung, Verner 1997, S.4).

---

<sup>2</sup> Ljung, Verner. Landesverband der dän. Produktionsschulen (Hrsg.),1997: Die dänischen Produktionsschulen. Script, S.4.

*„Individualisierung ist ein zentrales Element bei der Weiterentwicklung der Benachteiligtenförderung als integrativer Bestandteil der Berufsausbildung. Übergreifendes, anspruchsvolles Ziel ist es, alle förderbedürftigen Jugendlichen mit Förderangeboten zu erreichen und ihnen die Förderung zuteil werden zu lassen, die sie im Einzelfall benötigen.“<sup>3</sup>*

Im Rahmen eines Experten-Fachkongresses wurde in einem Vortrag mit dem Thema „Benachteiligtenförderung muss sich ‚produktiv weiterentwickeln‘ festgestellt:

*„Unser duales System hat es bisher nicht erreicht, die Gruppe der benachteiligten jungen Menschen in verstärktem Umfang zu integrieren.“<sup>4</sup>*

Dies unterstreicht die Notwendigkeit alternativer Qualifizierungsmodelle, wie es das Produktionsschulmodell darstellt. Der Individualisierungsaspekt ist Kern des Produktionsschulgedankens. Die ausgewogene Kombination von Arbeits- und Lernwelt, Arbeitssituationen mit „Ernstcharakter“ beinhaltend, mit Tätigkeiten, die den Interessen und dem Vermögen des Individuums entsprechen, hat in Dänemark zum Erfolg geführt.

*„Bildung durch gesellschaftlich nützliche Arbeit wird als das ‚Herz‘ der pädagogischen Zielsetzung der **Produktionsschule**“ bezeichnet.“ (RAPP, JOHANSEN, STÖCK 2000)*

Kompetenzentwicklung bedeutet „Fachkompetenz“, primär aber „Sozialkompetenz“. Die Produktionsschulidee sieht Steigerung bzw. Entwicklung von Sozialkompetenzen, auch sog. „Schlüsselqualifikationen“, als wesentliche Voraussetzung dafür, überhaupt willens und in der Lage zu sein, fachliche Kompetenzen und damit berufliche Qualifikationen zu erwerben. Sozialkompetenzen, wie beispielsweise Motivation, Verantwortungsbewusstsein und Engagement im Rahmen dieser speziellen Lernform, werden bei der betreffenden Zielgruppe vor allem durch Vertrauen entwickelt, Vertrauen in ihre Person als eigenständiges Individuum und in ihr erfolgreiches Tun. Insofern kommt den Lehrern bzw. Ausbildern eine besondere Rolle zu. Auch die marktnahe Tätigkeit steigert die Identifikation mit dem erfolgreich hergestellten Produkt oder einer Dienstleistung und wirkt persönlichkeitsfördernd. All dies sind motivierende Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einstieg in eine berufliche Tätigkeit.

Was vermag nun die Produktionsschule in der Benachteiligtenförderung in Deutschland zu leisten?

Sie kann als Brückenglied zwischen schulischen Einrichtungen, von der Haupt- über die Realschule bis hin zum Gymnasium und dem Arbeitsmarkt, fungieren. Insbesondere ist sie ein alternatives Modell zur Berufsorientierung und –vorbereitung für die stetig im Ansteigen begriffene Gruppe der benachteiligten Jugendlichen. Somit stellt das Modell der Produktionsschule einen neuen Weg beim Übergang von der Schule in den Beruf dar.

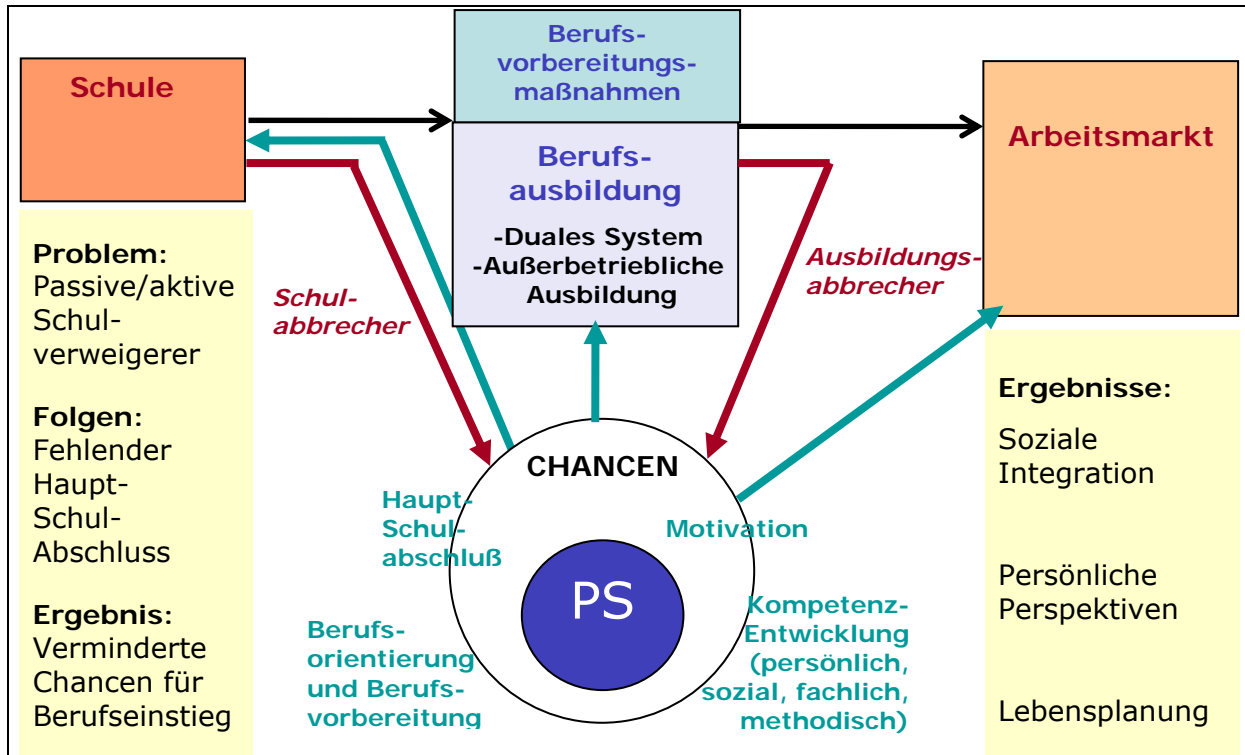
---

<sup>3</sup> Schulte, Erhard (2002): Für mehr Chancen in Ausbildung und Beruf. In: Durchblick, 1/2002, S. 13.

<sup>4</sup> Thiel, Jürgen; Referatsleiter Benachteiligtenförderung in der Bundesanstalt für Arbeit: Zitat aus Vortrag im Rahmen eines Fachkongresses, Forum Bildung, 12.07.2000.

Die folgende Grafik versucht dies zu verdeutlichen.

**Abbildung 1: Produktionsschule (PS) - Brücke zwischen Schule und Arbeitsmarkt**



Was unterscheidet nun die Produktionsschule von den üblichen Berufsvorbereitungslehrgängen, beispielsweise einem BBE-Lehrgang?

- In einer Produktionsschule erfolgt keine klassische pädagogische Betreuung. Die gesamte alltagsrelevante Pädagogik wird an den Werkstattleiter gebunden. Dies entspricht dem Dänischen Modell der Produktionsschulen. Der klassische Pädagoge fungiert als Coach und Berater der Jugendlichen.
- Es gibt keinen Gesamtlehrplan für alle Teilnehmer. Analog Dänemark wird für jeden Jugendlichen ein individuell auf ihn zugeschnittener Lehrplan erstellt.
- Je nach Neigung und Fähigkeiten können unterschiedliche Werkstattbereiche ausgewählt und auch gewechselt werden.
- Die Produktion für den Markt ist das didaktische Zentrum aller sozialen und Bildungsprozesse.
- Etwas „aufbauen und danach wieder einreißen“ findet nicht statt. Das ist einer der Hauptunterschiede zu den klassischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen oder überbetrieblichen Berufsausbildungsmaßnahmen in Deutschland.
- Einkünfte aus der Wertschätzung durch Produktion und Dienstleistung werden in Dänemark zur Refinanzierung der Produktionsschulen eingesetzt.

## 2.4 Diskussion zur Zielgruppe

Die **Zielgruppe für Produktionsschulen** „Benachteiligte Jugendliche im Alter von 14 – 25 Jahren“ untergliedert sich in **vier Teilgruppen**:

- **Schulabbrecher** (Hauptschule, Realschule)
- **Jugendliche ohne Ausbildungsplatz**
- **Ausbildungsabbrecher**
- **Arbeitslose Jugendliche**

In Ergänzung dazu liefern in die Diskussion zur Problematik einbezogene Fachexperten (Leiter von Produktionsschulen) folgende Anmerkungen bzw. Konkretisierungen:

*Die Produktionsschule sollte auch einen präventiven Ansatz verfolgen und deshalb für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, insbesondere für*

- **Schulmüde Jugendliche bzw. Schulverweigerer**

*geöffnet werden. (z.B. Werk-statt-Schule Noller Schlucht)*

Die Kasseler Produktionsschule BuntStift bezeichnet ihre Produktionsschule als einen

*„Lern- und Arbeitsort für junge Menschen, die herkömmlich als 'benachteiligt' bezeichnet werden. Angesprochen sind besonders Heranwachsende, die*

- *die Schule verweigern*
- *keinen Hauptschulabschluss erlangt haben*
- *keinen Ausbildungsplatz finden oder Ausbildungen abgebrochen haben*
- *mit einer sofortigen klassischen Ausbildung überfordert wären*
- *aufgrund unzureichender Kenntnisse der deutschen Sprache von beruflicher*
- *Ausgrenzung bedroht sind*
- *längere Zeit arbeitslos*
- *im Hinblick auf ihre beruflichen Perspektiven noch völlig orientierungslos*
- *oder die sozial auffällig geworden sind.*

*Mit ihrem Bildungs- und Berufsorientierungsangebot richtet sich die Produktionsschule grundsätzlich an alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 27 Jahren (bei schulpflichtigen Heranwachsenden werden Absprachen mit dem staatlichen Schulamt getroffen, das die betreffenden Jugendlichen bisher im Einzelfall von der Schulpflicht befreit hat).*

(Kasseler Produktionsschule BuntStift, Steckbrief zur „Studie Produktionsschulen“, 2003)

Analog der gängigen Praxis in Dänemark sollten die Produktionsschulen in Deutschland allen Jugendlichen ohne Erwerbstätigkeit Zugang ermöglichen. Dies betrifft beispielsweise auch

- **Schulabbrecher von Gymnasien**  
(Produktionsschule BOS(S) Waren / Müritz)

Gründe dafür sind, dass Produktionsschulen mit dieser Teilnehmergruppe in die Lage versetzt werden, anspruchsvollere und vielseitigere Werkstattbereiche (z.B. im Multimediabereich) einzurichten, was wiederum dazu führt, für den Markt interessantere Produkte und Dienstleistungen zu erbringen. Durch Zusammenwirken mit dieser Gruppe werden darüber hinaus bessere Lerneffekte für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf erzielt.

### 3. Das Produktionsschulmodell

Zur Thematik der Produktionsschulen findet sich ein umfangreicher Bestand an Literatur. Allerdings zeigt die Recherche deutlich, dass es – abgesehen von Praxisberichten und Internetpräsentationen vereinzelter deutscher Produktionsschulen - wenig aktuelle Publikationen gibt. Der Großteil der Literaturquellen stammt aus den Jahren 1992 bis 1995, im anschließenden Zeitraum folgen vereinzelt Publikationen. Auch fehlt eine aktuelle vergleichende und zusammenfassende Studie, welche den derzeitigen Stand der Forschung sowie Praxiserfahrungen aufzeigt und gleichzeitig Gestaltungs- und Rahmenbedingungen für Produktionsschulen analysiert.

Als deutsche Autoren, die sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt intensiv mit der Produktionsschulthematik befassen und Publikationen verfassten, sind beispielsweise zu nennen: Bojanowski, Greinert, Kipp, Koch, Rapp. (Die Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und stellt keine Wertung dar.)

Eine Zusammenstellung von Literatur zur Thematik ist Bestandteil der Anlage.

Nachdem im vorangegangenen Kapitel die Notwendigkeit der Existenz von Produktionsschulen unterstrichen wurde, soll nun, ausgehend von einem kleinen historischen Exkurs zur Historie der Produktionsschulidee, näher auf die Produktionsschule in der Gegenwart eingegangen werden, verbunden mit dem Herausarbeiten typischer Merkmale und Kennzeichnungen dieser interessanten alternativen Qualifizierungseinrichtungen der Benachteiligtenförderung.

#### 3.1 Historische Betrachtung

Die Ursprünge der Produktionsschulbewegung in Deutschland lassen sich auf die Reformpädagogik der 20er Jahre des vergangenen 20. Jahrhunderts zurückführen, zu denen in führendem Maße Georg Kerschensteiner, Paul Oestreich und andere zählten.

Literatur zur Thematik ist reichlich zu finden. In Auszügen werden nachfolgend einige Verfassermeinungen wiedergegeben.

In seinem Beitrag „Produktionsschulen und ihre Bedeutung heute“ unterstreicht HAMMER (2003, ...) die Bedeutung des 1919 gegründeten „Bund der entschiedenen Schulreformer unter den akademisch gebildeten Lehrerinnen und Lehrern“ für die Entwicklung der Produktionsschulidee. Der Begriff „Produktionsschule“, den sein führendes Mitglied Oestreich für sein neues Schulkonzept gewählt hatte, fand erstmals auf der Reichsschulkonferenz 1920 öffentlich Gehör. „Sein Arbeitsbegriff war ökonomisch geprägt, zum einen durch das Streben der Schule nach ökonomischer Selbsterhaltung, zum zweiten sollten bei der nützlichen Arbeit der Schüler Bildungs- und Erziehungswerte aktualisiert werden. Die Berufsvorbereitung wurde mit berücksichtigt. Jede Tätigkeit wird auch als kulturelle bildende soziale Aktivität betrachtet. Damit geht Oestreich über das methodische Verständnis Kerschensteiners, Arbeit als Befruchtung des Unterrichts zu sehen, hinaus.“ Weiterhin weist Hammer darauf hin, dass Oestreich Wert auf verschiedene Aspekte seines Schulkonzeptes legte, so beispielsweise auf Koedukation, Rollentausch bei rollenspezifischen Tätigkeiten von Mädchen und Jungen, auf eine Einheitsschule für Kinder aller Schichten und Klassen und in engem Zusammenhang damit, auf die gleichzeitige Verbindung von Kopf- und Handarbeit sowie sportlicher und künstlerischer Betätigung, auf die Vermeidung zu frühzeitiger sowie zu extremer Spezialisierung und die Vermeidung des Zwangs, bei unterschiedlichen Begabungen und Interessen, gleiches lernen zu müssen.

Als weitere Aspekte werden genannt: die Flexibilität der Übergänge von einer Schulstufe in die andere, die Möglichkeit, zusammen mit Kindern und Jugendlichen verschiedenen Alters von etwa gleichem Wissens- und Fähigkeitsstand zusammenzuarbeiten sowie in den höheren Klassen, die Verbindung von geistiger Bildung und praktischer Arbeit zum Erwerb des Lebensunterhalts. Hervorgehoben wird in diesem Zusammenhang der bildende Wert der praktischen Tätigkeit, der Anschauung und der Erfahrung in den grundlegenden Wirtschaftsbereichen und mit den verschiedenen Einrichtungen des öffentlichen Lebens. „Als Beispiele nennt hier Oestreich die Erstellung einer eigenen Schulzeitung, eine eigene kleine Sparkasse, die Bildung von Vereinen und Genossenschaften und anderes mehr...“. Des Weiteren wird auf die Entwicklung sozialer Fähigkeiten, wie beispielsweise Solidarität, Einfühlungsvermögen, Lehren und Führen hingewiesen, denen Oestreich besondere Aufmerksamkeit widmete. „Die Schule soll zur verantwortungsvollen Arbeit in der Gemeinschaft erziehen, indem sie Gemeinschaftsleben in den verschiedensten Formen praktiziert.“ (HAMMER, 2003)

In die Diskussion um die Bedeutung der Geschichte des deutschen Bildungswesens auf die Lösung aktueller Bildungsprobleme bringt sich JACKSTEL (2003) folgendermaßen ein:

„So nahe liegend der Rückgriff auf historische Exempel, besonders aus gesellschaftlichen Not – und Umbruchzeiten, auch erscheinen mag, darf doch nicht übersehen werden, dass jede Zeit ihr gemäße Lösungsansätze, Konzepte und Projekte finden muss. Dessen ungeachtet erscheint es unverzichtbar, sich auf Vorläufermotive, auf Bemühungen, Initiativen und Reformansätze aus der Geschichte des Bildungswesens und der Pädagogik zu besinnen, um durch kritisch – aufhebende Reflexion Anregungen bzw. andere perspektivische Sichtweisen für aktuell Notwendiges und Machbares zu gewinnen.“

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen erscheint es durchaus sinnvoll, auch die reichhaltige Tradition der Geschichte des deutschen Bildungswesens und der Pädagogik kritisch sichtigend zu be- und hinterfragen. [...] Sinnvoll erscheinen auf [...] unmittelbar praktische Veränderung gerichtete „Insel“ – Lösungen, die sich im Prozess der Entwicklung regional und möglicherweise auch überregional als vernetzbar erweisen. Folgt man dieser Prämisse, so wird unschwer deutlich, dass die historische Rückbesinnung sich weniger auf hoch elaborierte pädagogische Theoriegebäude bis Utopien aus der Vergangenheit richten sollte, sondern vielmehr praktisch erprobte Ansätze, tatsächlich realisierte Konzepte und Projekte im Visier haben sollte. Unter Umständen können sich auch und gerade aus historisch bedingtem Scheitern verwertbare Anregungen gewinnen lassen.

Zum Thema „Arbeitserzieherische Ansätze in der deutschen Reformpädagogik: Georg Kerschensteiner und die ‚Arbeitsschulbewegung‘“ führt JACKSTEL aus:

Auf einer Pestalozzi – Feier im Januar 1908 in Zürich erregte der damalige Münchener Stadtschulrat Georg Kerschensteiner (1854 – 1932) mit einem Vortrag unter dem programmatischen Titel „Die Schule der Zukunft eine Arbeitsschule“ beträchtliches Aufsehen. Die erkenntnisleitenden Thesen dieses Vortrags und die darin mitgeteilten praktischen Erfahrungen fanden eine weite Verbreitung. G. Kerschensteiner gilt seither als Vorkämpfer der Arbeitsschule (mit Betonung des Werkunterrichts). Er berichtete in seinem genannten Vortrag über von ihm initiierte Erfahrungen im Münchener Schulwesen, u.a. mit der Einführung des Handarbeitsunterrichts für Mädchen, mit der Anlage von Schulgärten und der Einrichtung von Schulküchen (für Mädchen der achten Klassen) sowie der Ergänzung der Schulausstattungen durch Aquarien, Terrarien, Volieren und Raupenkästen. Das Kernstück seiner pädagogischen Reformen bildete der Werkunterricht für die achten Knabenklassen. Er fand in eigens dafür eingerichteten Werkstätten für Holz- und Metallbearbeitung statt und umfasste jeweils sechs Wochenstunden.

Die von Kerschensteiner initiierte und propagierte Arbeitsschule verstand sich dezidiert als Gegenentwurf zur herkömmlichen Lernschule. Aufgabe dieser zur Arbeitsschule umgewandelten Volksschule müsse es sein, mit einem Minimum an Wissensstoff ein Maximum an Fertigkeiten, Fähigkeiten und Arbeitsfreude im Dienste staatsbürgerlicher Gesinnungen auszulösen (vgl. Günther.K.-H. 1987, S.454).

Als ein wesentliches Vorläufermotiv für Kerschensteiners Intentionen ist die „Knabenhandfertigkeitbewegung“ anzusehen, die ihren Ursprung in den „Hausfleißvereinen“ der nordischen Staaten hatte. Die damals industriell zurückgebliebenen Staaten Skandinaviens versuchten, der Konkurrenz der Großindustrie durch die Weiterentwicklung ihrer Heimindustrie (freilich vergeblich) standzuhalten. So forderte der dänische Rittmeister Adolf von Clauson-Kaas auf ausgedehnten Vortragsreisen durch Deutschland einen verstärkten handwerklichen Unterricht. Clauson-Kaas fand auf Grund der anderen ökonomischen Verhältnisse in Deutschland zunächst nur wenig Anhänger. Das änderte sich erst als der Reichstagsabgeordnete Emil von Schenckendorff das „Zentralkomitee für Handfertigkeiten und Hausfleiß“ gründete, das 1886 in „Deutscher Verein für Knabenhandarbeit“ mit dem Hauptsitz in Leipzig umbenannt wurde ((vgl. Günther.K.-H. 1987, S.454). Im Gefolge dieser Initiative dehnte sich die Knabenhandfertigkeitbewegung rasch aus. In Deutschland entstanden in kurzer Zeit etwa 1000 Schülerwerkstätten. Am Boykott der Lehrerschaft, die noch ganz im Banne der Herbartischen Pädagogik stand, scheiterte letztendlich das Vorhaben, die Knabenhandfertigkeitbewegung in die Schulen zu integrieren. Erst G. Kerschensteiner gelang es wieder, mit seinen konzeptionellen Vorstellungen der herrschenden Kreise zu gewinnen. Er wurde Erziehungsberater und Freund des bayerischen Königshauses. Auf Betreiben des Direktors der Dresdener Bank in München zog er 1912 als Vertreter des Mittelstandes in den Deutschen Reichstag ein. Er wurde dort zum Befürworter einer „neuen Erziehungspolitik“ und zum Sprecher liberaler Gruppierungen. Sein Anliegen der Arbeitsschule war damit aus der Provinz nur pädagogischen Denkens und Reflektierens in das Zentrum der Macht und damit des Machbaren gerückt.

Es ist hier nicht der Platz um Kerschensteiners konzeptionelle, bildungspolitische und -organisatorische Leistung umfassend zu würdigen bzw. differenziert zu werten. Nur soviel sei angemerkt: Ziel der von G. Kerschensteiner verfolgten Bildungspolitik sollte nicht „die Ausbildung des Gedankenkreises“ sein, sondern die „stetige Gewöhnung an unbedingten Gehorsam und treuer Pflichterfüllung“ durch die „autoritative unablässige Anleitung zum Ausüben der Dienstgefälligkeit“ und vor allem die „konsequente Erziehung zu fleißiger, gewissenhafter, gründlicher, sauberer Arbeit“ (zit. nach 5,454). Hierin widerspiegelt sich das gewachsene Interesse der Unternehmer nach besser vorgebildeten Arbeitskräften einschließlich einer entsprechenden moralischen Einstellung zur Arbeit.

Die von G. Kerschensteiner konzipierte und mit der staatsbürgerlichen Erziehung verknüpfte Arbeitsschule betonte die manuelle Arbeit. Kerschensteiner argumentierte, dass die überwiegende Mehrzahl der Menschen überhaupt nicht mit der Entwicklung theoretischer Interessen in Berührung käme, sondern „in der Verfolgung praktischer Interessen zu der ihm möglichen Vollendung gelangt.“ In diesem Sinne sollte in der Volksschule (allein für die höhere Schule erkannte er die Bedeutung der Naturwissenschaften und der Mathematik für die wissenschaftliche Bildung an) der Arbeitsunterricht als Fach in Form von Werken, Handarbeiten, Schulküchen- und Schulgartenarbeit vorherrschen. Es war dezidiert nicht seine Absicht, exaktes Wissen als Voraussetzung zum Verständnis der Produktion zu vermitteln, sondern Fertigkeiten und Charaktereigenschaften (durch praktische Tätigkeit) anzuheben, die der spätere Arbeiter brauchte. Für ihn hatte „wahre Bildung“ stets auf „dem Boden der Arbeit“ zu stehen. Damit avancierte die „Vorbereitung auf den Beruf“ zur ersten und vordringlichen Aufgabe der Volksschule. (JACKSTEL, 2003...)

Um sozial benachteiligte Jugendliche, insbesondere aber auch Schulabbrecher, zu erreichen, sie vor dem sozialen Abstieg zu bewahren und in den Arbeitsprozess zu integrieren, ist es nötig, ihnen entgegenzukommen, auf sie zuzugehen. Frustration über ausgeprägtes „Schulbank-Drücken“ ist oftmals eine Ursache, sich dem konventionellen Schul- und Ausbildungsprozess zu entziehen. Dies war einer der Gründe, weshalb Nikolaj Frederik Severin Grundtvig, (1783 – 1872), Gegner der „schwarzen Schule“, wo die „Langweilerei“ gedieh, die Vision einer „Schule des Lebens“ gebar und diese in Form der Volkshochschule umsetzte. Damit begründete er die dänische Volksbildungsbewegung. Grundtvig ist der „Vater“ des Lernens für das Leben“, und damit auch des in der heutigen Zeit so aktuellen „Lebenslangen Lernens“ bzw. „Lebensbegleitenden Lernens“. Die gegenwärtig etwa 100 in Dänemark existierenden Produktionsschulen gingen aus dieser Tradition der dänischen Volksbildungsbewegung hervor.

Zum heutigen Zeitpunkt bilden die dänischen Produktionsschulen eine selbständige Schulform und besitzen eine enge Verbindung mit dem dänischen Bildungswesen. Eine eigenständige Gesetzgebung regelt Ziele und Tätigkeit. In der Praxis wird die Fortbildungstätigkeit der Produktionsschulen von der gesamten Lebenswelt des jeweiligen Teilnehmers bestimmt; der „Gesamtmensch“ steht im Mittelpunkt. Es gilt, Lebenskompetenz zu erwerben, „Direktor des eigenen Lebens“ zu sein (LJUNG, 1997, S.4).

Ausführliches zu den dänischen Produktionsschulen in Kapitel 4.1.

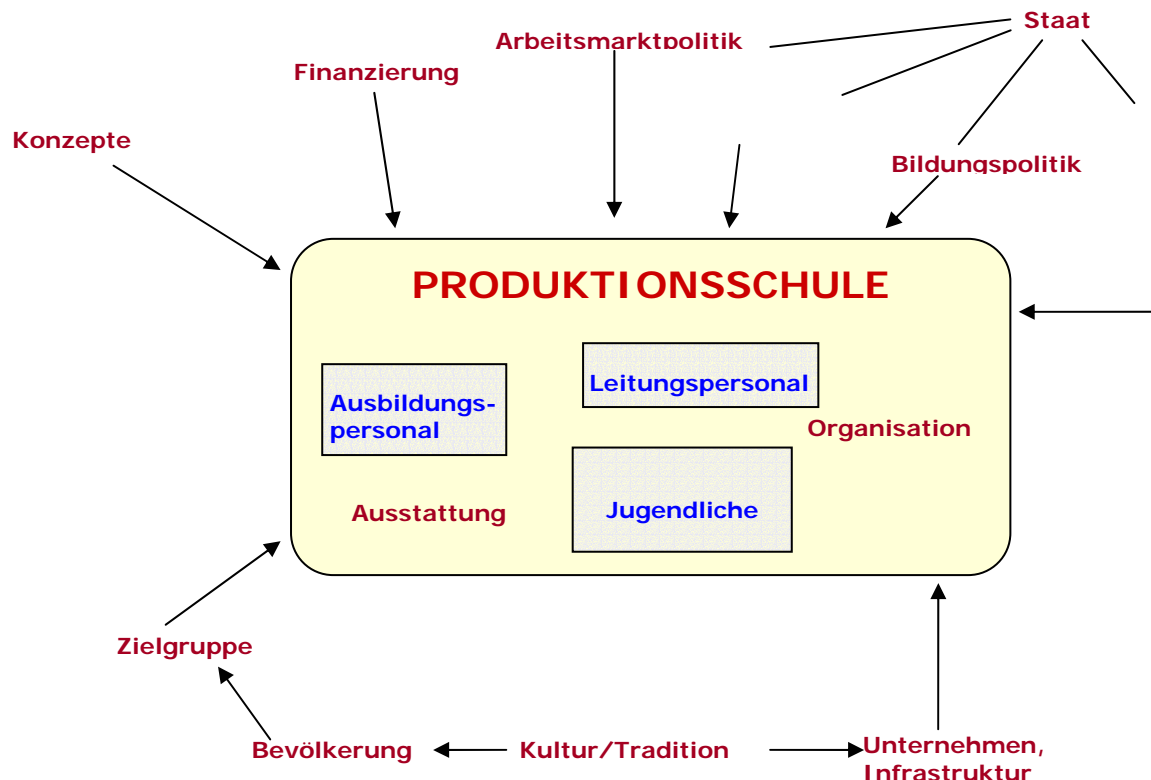
### **3.2 Produktionsschulen der Gegenwart**

Im Gegensatz zu den Reformpädagogen um OESTREICH, welche mit dem Produktionsschulansatz das Ziel verfolgten, die Idee einer gerechten und harmonischen Gemeinschaft zu verwirklichen, indem sie über Bildung des Einzelnen eine Veränderung der Gesellschaft anstrebten, ist der Produktionsschulgedanke in der heutigen Zeit davon getragen, dem Menschen das Gefühl zu geben, als Individuum ernst genommen zu werden. Diese Utopie, mit der Institution „Produktionsschule“ eine gesellschaftspolitische Zielstellung zu erreichen, hat sich gewandelt zu dem Anliegen, als Produktionsschule in die Gesellschaft integriert zu werden, inbegriffen einer Anpassung an bestehende Norm- und Wertevorstellungen (KIPP, Stomporowski, 2003,10).

Die Produktionsschule der Gegenwart ist vielfältigen Einflüssen unterworfen. Nachfolgend ein Überblick in Anlehnung an KOCH (2002, S.66)



**Abbildung 2: Die Produktionsschule im Kontext zum Umfeld**



Ergänzend dazu sei anzumerken, dass eines der Hauptschwerpunkte für den Betrieb von Produktionsschulen, Fragen der Finanzierung, nicht losgelöst existieren, sondern in enger Abhängigkeit von arbeitsmarkt- und sozial- (gesellschafts-) politischen Rahmenbedingungen.

In Deutschland besteht bereits eine Vielzahl von Produktionsschulen, dabei finden sich auch Standorte, die über eine 10jährige Erfahrung in dieser alternativen Qualifizierungsvariante für benachteiligte Jugendliche, vorwiegend Schulabbrecher und -verweigerer, verfügen. Wichtig ist zu analysieren, welche Entwicklungen diese Produktionsschulen seit ihrer Gründung genommen haben. Ein Schwerpunkt der Studie soll deshalb die Evaluierung der deutschen Erfahrungen sein. Vor diesem Hintergrund sollen auch Praxis- und Erfahrungsberichte deutscher Produktionsschulen ausgewertet werden. Eine interessante neuere Publikation<sup>5</sup> hierzu dokumentiert beispielsweise einen Workshop zu „Programmen, Praxen, Problemen und Perspektiven von Produktionsschulen“, wobei auch internationale Aspekte des Produktionsschulprinzips, Standort und Weiterentwicklung von Produktionsschulen und produktionsorientierter Unterricht in beruflichen Schulen betrachtet wurden.

Es sind keine vergleichenden Untersuchungen bekannt, ob unter dem Begriff „Produktionsschule“ identische Konzepte und Abschlüsse verstanden werden. Zugleich sind die unterschiedlichen Rahmen- und Finanzierungsbedingungen der Produktionsschulen differenziert zu betrachten.

<sup>5</sup> Kipp, Martin; Lütjens, Jörn; Spreth, Günter; Weise, Gabriele (Hrsg.): Produktionsorientierung und Produktionsschulen. Tagungsband der Hochschultage Berufliche Bildung 2000. Bd. 19. Bielefeld; Bertelmann (2000).

Deshalb ist es nötig, Analysen durchzuführen, vergleichende Betrachtungen zu ziehen und diese verallgemeinerungsfähig zur Nachnutzung aufzubereiten. Insofern kommen Untersuchungen und vergleichenden Betrachtungen hinsichtlich des bildungspolitischen, aber auch des wirtschaftlichen Erfolgs unterschiedlicher Formen und Ausprägungen an Produktionsschulen eine besondere Rolle im Rahmen der geplanten Studie zu.

Die älteste der gegenwärtig in Deutschland anzutreffenden Produktionsschulen wurde 1992 gegründet (Neumühle). Seither ist eine Reihe von derartigen Einrichtungen dazugekommen, auch für das Jahr 2003 wurden Gründungen avisiert (Saarland, Bad Hersfeld).

Es werden Zahlen von 25 derartigen Einrichtungen in Deutschland genannt (BAG).

### 3.3 Kennzeichnung von Produktionsschulen

Heutzutage finden sich Produktionsschulen in vielen europäischen Ländern, so neben Deutschland, Dänemark und Österreich beispielsweise auch in Frankreich, Schweden, Spanien, Ungarn oder im Kosovo. Aber auch außerhalb Europas sind Produktionsschulen anzutreffen, wie in Mocambique und Vietnam.

Was kennzeichnet nun die Produktionsschulen der Gegenwart? In der Literatur werden dazu markante Merkmale genannt; nachfolgend als Beispiel die Aussagen zweier Verfasser:

*In **Produktionsschulen** werden „...die Elemente und Vorteile des Systems Schule- wie systematisch, existentiell gesichertes Lernen – und die des Systems Betrieb- Sinn der Arbeit, Realitätsbezug- miteinander verknüpft.“ (Biermann, 1994)*

***Produktionsschulen** besitzen „...didaktische, organisationsbezogene, pädagogische und kulturelle Merkmalsausprägungen...“ (angelehnt an Bojanowski /Greinert/Wiemann)*

Eine in Theorie und Praxis anerkannte klare (eindeutige) Definition ist jedoch nicht vorhanden, und dies dürfte aufgrund der anzutreffenden verschiedenartigen Ausprägungen auch schwierig zu realisieren sein, denn gegenwärtig gibt es in Deutschland Einrichtungen, die sich als „**PRODUKTIONSSCHULEN**“ bezeichnen oder **EINRICHTUNGEN MIT PRODUKTIONSSCHULORIENTIERTEM ANSATZ**, die andere Bezeichnungen gewählt haben.

Beispiele zu beiden Varianten finden sich in Kapitel 4.2.

„Neben den eindeutigen Produktionsschulen (z.B. in Altona, Kassel, Linz, Marburg, Neumühlen und Steyr) arbeiten berufsvorbereitende Schulen und Jugendinitiativen mit einem Produktionsschulansatz wie auch staatlich anerkannte Gesamtschulen mit integrierter „Produktions-Modellschule“. ...die einzelnen Schulen nicht in jedem Fall den Namen Produktionsschule tragen.“ „Eine genaue Erfassung und Kategorisierung dieser Schulform ist wohl deshalb auch schwer, weil es insbesondere bei Neugründungen und bei der Erweiterung von speziellen Berufsvorbereitungs-Projekten zu methodischen Überschneidungen mit dem Produktionsschulgedanken kommt.“ (KIPP 2003)

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde von den Verfassern ein **Vorschlag zur Kennzeichnung von Produktionsschulen** unterbreitet und auf einem Workshop in der Produktionsschule Neumühle im Oktober 2003, bei dem 30 Teilnehmer aus deutschen und dänischen Produktionsschulen anwesend waren, zur Diskussion gestellt. Unter aktiver Mitwirkung der Fachexperten konnten qualitative Merkmale von Produktionsschulen herausgearbeitet werden.

## Qualitative Merkmale von Produktionsschulen

**Produktionsschulen** sind arbeitsorientierte berufliche *Bildungseinrichtungen zur Berufsorientierung und –vorbereitung* für schulmüde Jugendliche, Schul- und Ausbildungsabbrecher, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und arbeitslose Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren.

**Produktionsschulen unterstützen** diese Jugendlichen *beim Übergang Schule – Arbeitsmarkt* mit dem Schwerpunkt der Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bzw. den Eintritt in das Berufsleben.

Die **Produktionsschule vernetzt die Lernorte** Schule, Berufsschule, Werkstätten und Unternehmen, in welchen das Lernen in den Arbeitsprozess integriert ist.

Die **Produktionsschule dient der sozialen Prävention** und ist eine Alternative im Lernprozess Schule für diejenigen Jugendlichen, die mit dem bestehenden Schulangebot nicht zurecht kommen.

Die **Tätigkeit der Produktionsschule** findet in Räumlichkeiten statt, die außerschulischen, aber betriebsähnlichen Charakter tragen. Die Verweildauer ist individuell unterschiedlich und erlaubt zu jeder Zeit eine individuelle Aufnahme und Entlassung.

Das **Bildungskonzept der Produktionsschule** beinhaltet im Schwerpunkt die marktorientierte Produktion und Dienstleistung, wobei die Jugendlichen nach Möglichkeit von der Ideeentwicklung bis hin zur Realisierung in die stark handlungsorientierten Prozesse eingebunden sein sollten und diese anschließend reflektieren.

Das **Personal der Produktionsschule** (Werkstattleiter/Anleiter und Pädagogen) verfügt neben der fachlichen Ausbildung über eine sozialpädagogische Zusatzqualifikation um zur Persönlichkeitsentwicklung der benachteiligten Jugendlichen durch individuelle Bildungs- und Tätigkeitskonzepte beizutragen.

Der **Lernprozess in der Produktionsschule** ist gekennzeichnet durch individuelles und situatives Lernen in der realen Arbeits- und Marktsituation, wobei die Jugendlichen den Nutzen ihrer Tätigkeit erfahren und somit Motivation und Selbstwertgefühl gewinnen.

**Produktionsschulen befördern die Kompetenzentwicklung** der Jugendlichen, insbesondere im persönlichen und sozialen Bereich.

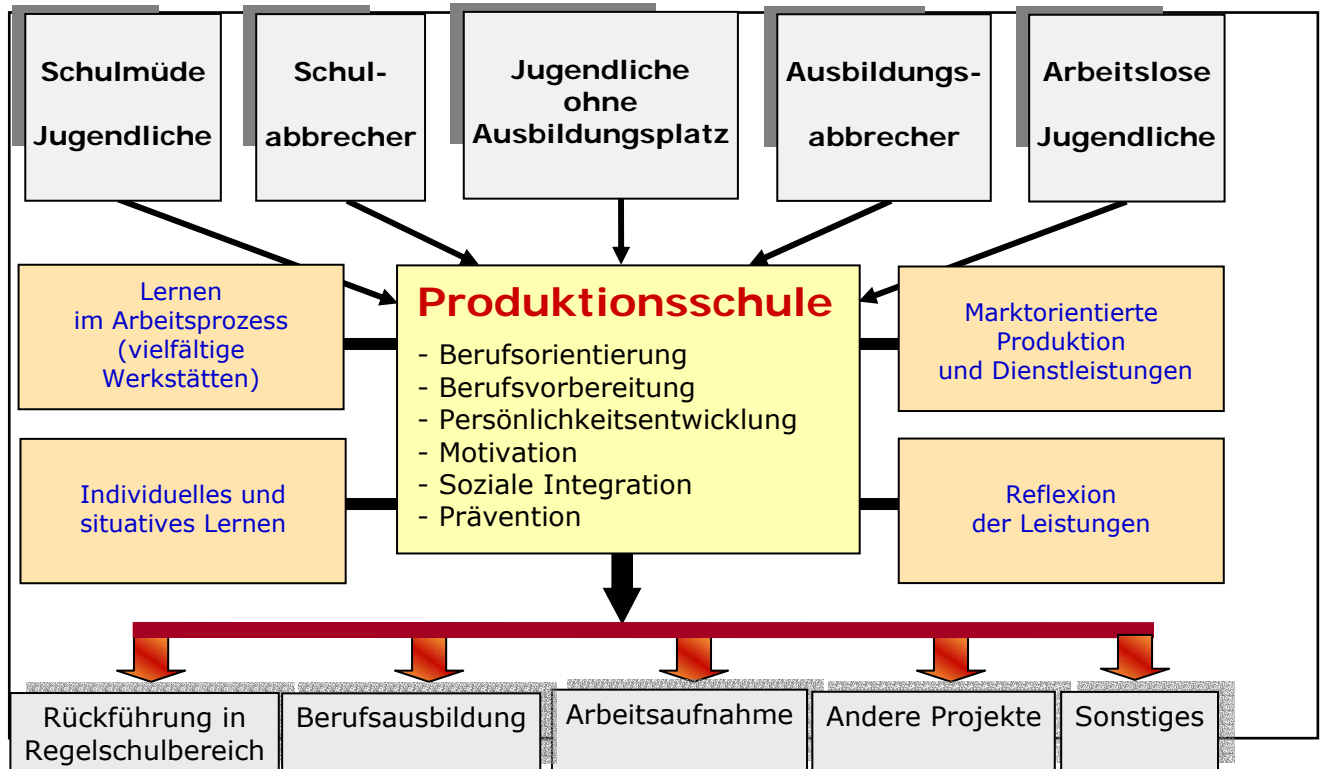
Die in der **Produktionsschule erzielten Umsatzerlöse** durch die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen dienen der anteiligen Refinanzierung der Kosten und wirken als Motivationsinstrument (z.B. Entgeltzahlung) für die beteiligten Jugendlichen.

**Kooperationen der Produktionsschulen** mit lokalen bzw. regionalen Akteuren sind wichtig für eine erfolgreiche Tätigkeit.

In der folgenden Grafik ist das Modell „Produktionsschulen“ noch einmal zusammengefasst dargestellt. Sie gibt einen Gesamtüberblick über Wesen, Inhalte Zielgruppen und Ziele.

### Abbildung 3: Das Modell „Produktionsschule“

Zielgruppe: Benachteiligte Jugendliche (14 - 25 Jahre)



Erläuterung:

Als Zielgruppe der Produktionsschule werden verschiedene Teilgruppen von benachteiligter jungen Menschen angesprochen: Schulmüde Jugendliche und Schulabbrecher, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, Ausbildungsabbrecher sowie arbeitslose Jugendliche.

Die Produktionsschule verfolgt einen präventiven Ansatz, bietet diesen benachteiligten Jugendlichen die Möglichkeit der Berufsorientierung und -vorbereitung, sie verhilft ihnen zu Motivation und zur Persönlichkeitsentwicklung, wodurch wiederum ihre soziale (Re-)Integration in die Gesellschaft gefördert wird.

Hauptmethode der Produktionsschule ist das Lernen im Arbeitsprozess. Dazu stehen nach Möglichkeit vielfältige Werkstattbereiche entsprechend der unterschiedlichen Fähigkeiten der Jugendlichen zur Verfügung, in denen marktorientierte Produktion und Dienstleistung betrieben wird, was wiederum das Verantwortungsbewusstsein und das Selbstwertgefühl der Teilnehmer steigert. Das individuelle und situative Lernen fördert die Persönlichkeitsentwicklung. Wichtig ist die Reflexion der Leistungen zur Kompetenzentwicklung mit der Zielstellung: Rückführung in den Regelschulbereich, Berufsausbildung, Arbeitsaufnahme oder Integration in andere Projekte. Die meisten Produktionsschulen bieten die Möglichkeit zum Erwerb des Hauptschulabschlusses, aber auch andere Abschlüsse und Qualifikationen können zunehmend erworben werden, insbesondere von Einrichtungen mit produktionsschulorientierten Ansätzen.

## 4. Der aktuelle Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Deutschland und Österreich -Untersuchungsdurchführung, Auswertung, Ergebnisdarstellung-

### 4.1 Produktionsschulen in Dänemark - Das dänische Modell

Die **dänischen Produktionsschulen** sind ein Teil des staatlichen Bildungssystems. Sie sind für junge Menschen eingerichtet, die keinen Abschluss im normalen Schulsystem anstreben können oder wollen. Die Jugendlichen haben mit Unterstützung der Produktionsschule die Chance, sich individuell maßgeschneidert einen Weg suchen und zwischen verschiedenen Angeboten der Produktionsschule und ergänzenden betrieblichen und schulischen Maßnahmen zu wählen. Meist kommt es zu einer Mischung aus Produktion und Unterricht. Dieses System lässt sich nicht in die (deutsche) Schubladen „Ausbildung“ oder „Berufsvorbereitung“ stecken. Vielmehr werden hier individuelle Wege zur Persönlichkeitsentwicklung erprobt, die über rein berufliches und abschlussorientiertes Angebot hinausgehen.

Produktionsschulen aktivieren junge Menschen zunächst, indem sie ihnen eine bezahlte Beschäftigung im Rahmen realer Produktionsaufgaben anbieten. Das sind Tätigkeiten mit Herausforderungscharakter und Erfolgsaussichten, die marktfähige Produkte zum Ergebnis haben. In der Arbeit sollen die Jugendlichen eigene berufliche Interessen und Fähigkeiten entwickeln und sie sollen die Einsicht gewinnen, dass in den meisten Fällen eine gründliche Qualifizierung erforderlich ist, um das gut ausführen zu können, was man gern arbeiten will. (Der Verkauf bedingt einen hohen professionellen Standard.)

Die Dauer des Verbleibs in den Produktionsschulen ist seit 1995 auf ein Jahr beschränkt. Danach wird ein zweijähriger Schulbesuch mit Abschluss oder eine Beschäftigung angestrebt. In den Leistungsgruppen der Produktionsschulen sitzen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie Vertreter der Kommune. Sie bestimmen darüber, welche Werkstätten die Produktionsschulen vorhalten und auf welchen regionalen/lokalen Märkten sie welche Produktpalette anbietet. Besonders häufig sind die neuen Technologien, Grafik, Medien etc. zu finden.

Die Mitarbeiter in den Produktionsschulen sind Ausbilder und Lehrer mit Erfahrung und pädagogischer Zusatzausbildung. Vorbild und Beispiel geben sind wichtige pädagogische Grundsätze ihrer Arbeit. (BAGJAW)

#### 4.1.1 Entstehung

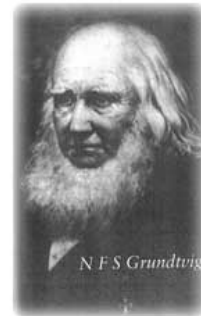
Seit längerem stehen alle entwickelten Industrieländer vor der immer dringender werdenden Notwendigkeit, im Kontext von anstehenden Reformen der Bildungssysteme, Wege zur Lösung sozialer wie ökonomischer Probleme zu finden. Eines dieser gravierenden gesellschaftlichen Probleme ist die Entwicklung von Konzepten und ihre Überführung in praktisch realisierbare Projekte im Interesse der Hilfestellung für sozial benachteiligte Jugendliche sowie – damit unmittelbar im Zusammenhang – für die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Als ein weltweit beachtetes Modell dafür gelten die sich auf das sozialreformerische Anliegen von Nikolaj Frederik Severin Grundtvig (1783 - 1872) in den achtziger Jahren in Dänemark initiierten Produktionsschulen – einschließlich ihrer Öffnung für alle Jugendlichen ohne Ausbildung.(Jackstel,2003)

Frustration über ausgeprägtes „Schulbank-Drücken“ ist oftmals eine Ursache, sich dem konventionellen Schul- und Ausbildungsprozess zu entziehen. Dies war einer der Gründe, weshalb Grundtvig, Gegner der „schwarzen Schule“, wo die „Langweilerei“ gedieh, die Vision einer „Schule des Lebens“ gebar und diese in Form der Volkshochschule umsetzte und damit die dänische Volksbildungsbewegung begründete. Grundtvig, der dänische Dichter und Theologe, wird auch als Begründer des „Lebenslangen Lernens“ gesehen.

**N.F.S. Grundtvig – der Schlüssel zur dänischen Mentalität**  
(Gronwald, 2003)

- Demokratieverständnis
- National- u. Kulturbewusstsein
- Sozial bewusste interpersonelle Kommunikation
- Gesellschaftliche Zugehörigkeit
- Harmonische Entwicklung der Gesellschaft



(Gronwald, 2003)

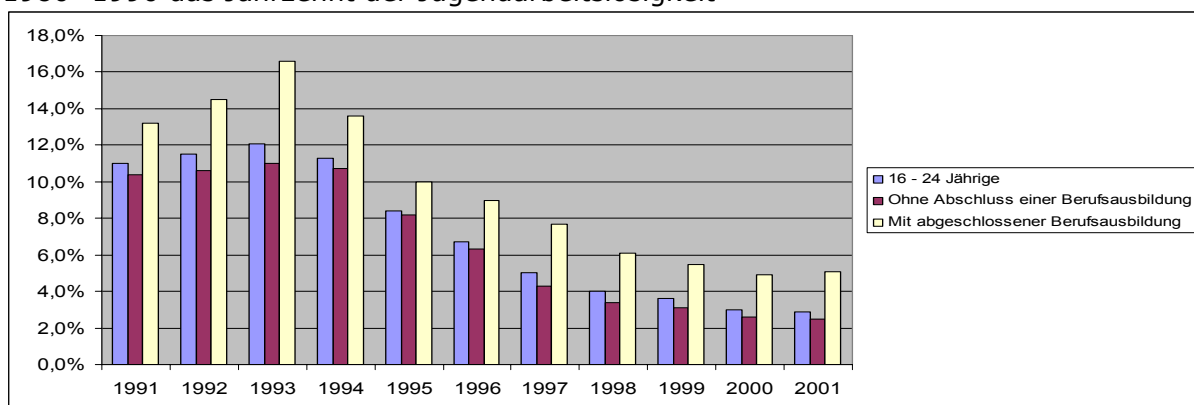
Die ersten Produktionsschulen in Dänemark entstanden als Versuchsprojekte in den Jahren 1974 bis 1978, inspiriert durch die Freien Schulen / Tvind Schulen. Die Ideologie beruhte auf marxistisch - gesellschaftskritischen Werten. Der Begriff der Arbeit (Produktion) in Relation zur Gesellschaft (Bürger) rückte in den Mittelpunkt, aber auch John Dewey's „Lernen durch Erfahrung“.

Hintergrund der Suche nach neuen Wegen war die Entwicklung eines neuen Typus von Jugendlichen bei der Umstrukturierung zur Industriegesellschaft. Der Umbruch in den Gesellschaftsschichten brachte Orientierungsprobleme bei einer Vielzahl von jungen Menschen.

Die Jahre zwischen 1980 bis 1990 bedeuteten das Jahrzehnt der Jugendarbeitslosigkeit in Dänemark.

**Abbildung 4: 1980 – 1990 Das Jahrzehnt der Jugendarbeitslosigkeit**

1980 -1990 das Jahrzehnt der Jugendarbeitslosigkeit



Die hohe Jugendarbeitslosigkeit während der 80'er und Anfang der 90'er Jahre in Dänemark war mit einem drastischen Rückgang von Ausbildungsplätzen verbunden. Deshalb fand überbetriebliche Ausbildung an Berufsschulen zur erzwungenen Schaffung von Ausbildungsplätzen statt.

Die vor nunmehr etwa 25 Jahren gegründeten ersten Produktionsschulen wurden zunächst als kommunale Projekte betrieben:

- in Eigenständigkeit als Verein (NGO) mit Statuten und Vorstand (mit kommunaler Mehrheit)
- durch Finanzierung der Kommunen unter Gesetz 488 (Gesetz zur Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit, nationale Refinanzierung)
- Anpassung der Produktionsschulen an Ideologie der dänischen Volkshochschulen (Grundtvig-Prinzip)

Lernschwache Jugendliche, oftmals mit sozialer Benachteiligung, erhielten die Möglichkeit

- sich theoretische Grundlagen anzueignen bzw. derartige Kompetenzen zu erweitern
- sich durch die Ausführung von Produktionssaufgaben auf Berufsausbildung bzw. Arbeitsaufnahme vorzubereiten
- durch Betriebspraktika oder Ausbildung eine Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten
- soziale und persönliche Kompetenzen zu erwerben bzw. zu erweitern, um bessere Chancen bei der Aufnahme einer Erstausbildung zu haben
- in soziale Netzwerke eingebunden zu werden, um den Bezug zu Gesellschaft und Arbeitswelt nicht zu verlieren.

Als kommunale Projekte waren die Produktionsschulen abhängig vom kommunalen Haushaltsplan, vom lokalpolitischen Klima und der lokalpolitischen Zusammensetzung.

Erst im Jahre 1996 kam es zur ersehnten Reform: der Eingliederung der Produktionsschulen als eigenständige Schulform unter dem Gesetz der Volkshochschulen. Damit wurde eine Unabhängigkeit von der Kommunalpolitik erreicht, die Finanzierung erfolgte durch nationale Mittel. Damit wurde es auch möglich, Qualitätskonzepte und pädagogische Plattformen für die Produktionsschulen zu entwickeln.

Von einem „Beschäftigungswunder“ wird in einem Bericht<sup>6</sup> gesprochen und damit auf eine Reduzierung der Arbeitslosenquote in Dänemark im Zeitraum von 1993 – 1999 von 50% hingewiesen. Bei der Gruppe unter 25 Jahren sei sie sogar von über 13% auf 4% Prozent gefallen. Die Ursachen hierfür werden in der Erfindung von einer Reihe neuer Institutionen im Übergang zwischen Schule und Beruf gesehen, in denen viele ehemals der Schule überdrüssige Jugendliche aufblühten. Genannt werden in diesem Zusammenhang die inzwischen mehr als 100 existierenden „Produktionsschulen“, die sich alle ihre Märkte geschaffen hätten.

Auf Grund seiner langjährigen Tradition bildet das Produktionsschulenmodell in Dänemark den Ausgangspunkt für die Untersuchungen im Rahmen dieser Studie. Der dänischen Literatur ist deshalb besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Einen detaillierten Einblick in das Konzept der dänischen Produktionsschulen, so wie sie unter den nationalen dänischen Voraussetzungen funktioniert, bietet die Beschreibung „Die dänischen Produktionsschulen“<sup>7</sup>, ein Standardwerk für das dänische Modell.

---

<sup>6</sup> Kahl, Reinhard (1999); Die Volksreform. In: Wissen, Archiv 17 /1999, S. 3.

<sup>7</sup> Ljung, Verner. Landesverband der dänischen Produktionsschulen (Hrsg.),1997: Die dänischen Produktionsschulen. Script.

### 4.1.2 Untersuchungsdurchführung

Die Iststandanalysen dänischer Produktionsschulen erfolgten auf der Basis von Literatur- und Internetrecherchen. Alle 98 durch diese Recherchen ermittelten dänischen Produktionsschulen wurden über E-mail kontaktiert und um Informationen zu ihren Einrichtungen gebeten. Die Rücklaufquote lag bei ca. 33% (32 Einrichtungen).

Aus den Rechercheergebnissen und mit Hilfe der erhaltenen Informationen und Materialien wurden für die Studie relevante Produktionsschulen für Untersuchungen vor Ort ausgewählt. Zielstellung: Vielseitigkeit der zu besuchenden Produktionsschulen, um einen guten Überblick zu unterschiedlichen Ausprägungen und zur Entwicklung des dänischen Modells zu erhalten. Wichtige Auswahlkriterien waren z.B. Größe der Einrichtung, Standort (Stadt, Land, Region), Teilnehmerzahlen, Werkstattbereiche, etc.

Insbesondere wurden folgende Produktionsschulen einbezogen

- Produktionshøjskolen in Svendborg
- Elsesminde, Odense Produktionsskole
- Korsør Produktionshøjskole
- Udviklingshøjskolen Egen Mark in Nordborg
- Odder Produktionsskole

In den Produktionsschulen fanden Interviews mit den Leitern statt. Die Untersuchungsergebnisse wurden, ebenso wie bei den Untersuchungen deutscher Produktionsschulen, in sog. „Steckbriefen“ (siehe Anlage) festgehalten.

Im Rahmen der Arbeitsbesuche kam es in Dänemark auch zu Treffen mit führenden Vertretern und Beratern des Dänischen Dachverbandes der Produktionsschulen (FPP). Diese verfügen über hervorragende Kontakte zu zahlreichen Produktionsschulen im europäischen Raum und nutzen diese Impulse, um intensiv die Weiterentwicklung bzw. Vervollkommnung des dänischen Produktionsschul-Modells zu betreiben.

Für die Vorhabensbearbeitung wurden auch Workshopbeiträge dänischer Fachexperten ausgewertet, die z.T. in dieser Studie wiedergegeben werden.

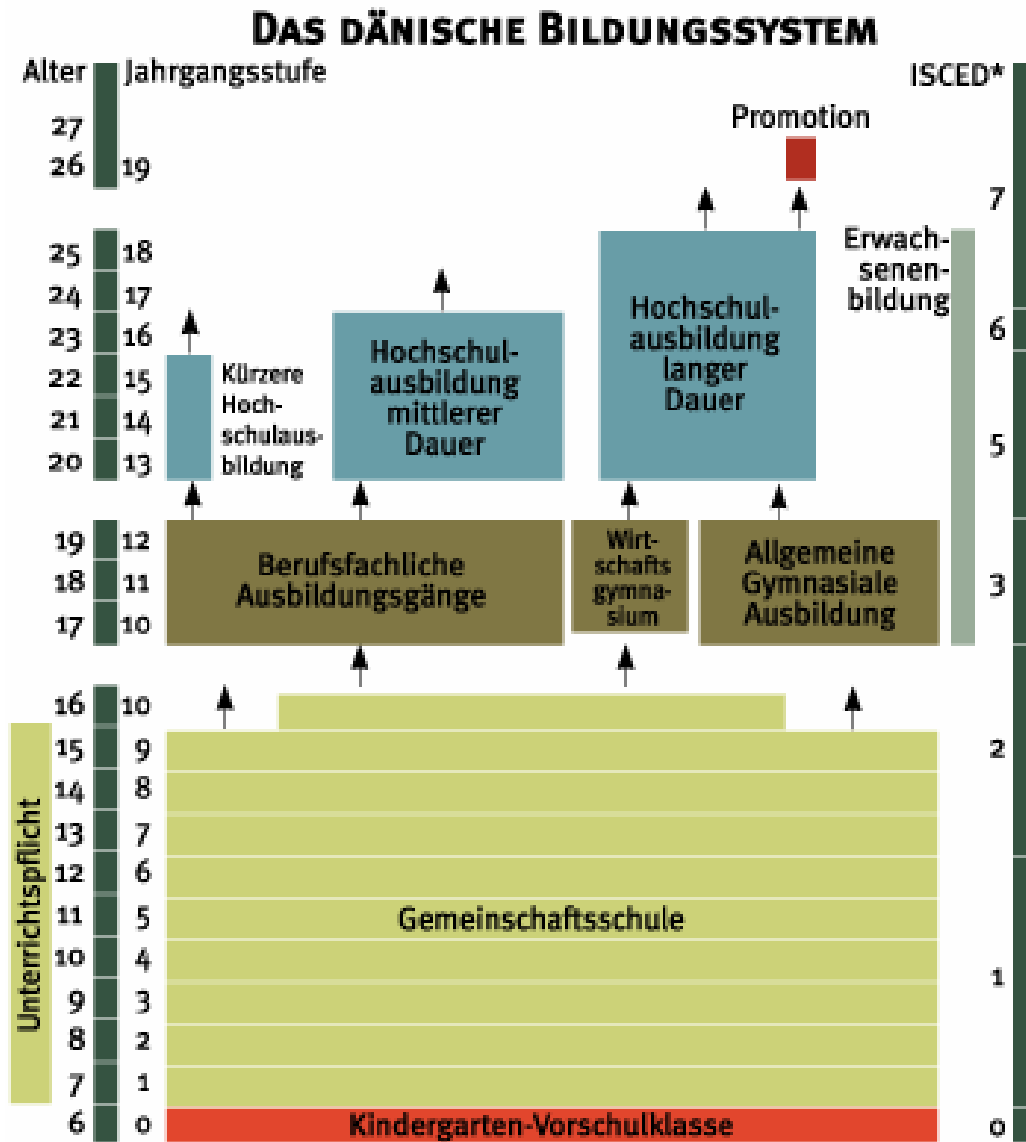
### 4.1.3 Das dänische Bildungssystem

Das dänische Bildungssystem ist beispielgebend für andere europäische Staaten. Im Jahre 1999 wurde aus diesem Grunde der Bertelsmann-Preis von der gleichnamigen Stiftung an die dänische Kultusministerin vergeben. Die Auszeichnung galt als Anerkennung für das flexible und leistungsfähige Bildungssystem Dänemarks.

So seien beispielsweise die kommunalen Produktionsschulen für benachteiligte Jugendliche mittlerweile zum Exportartikel geworden.

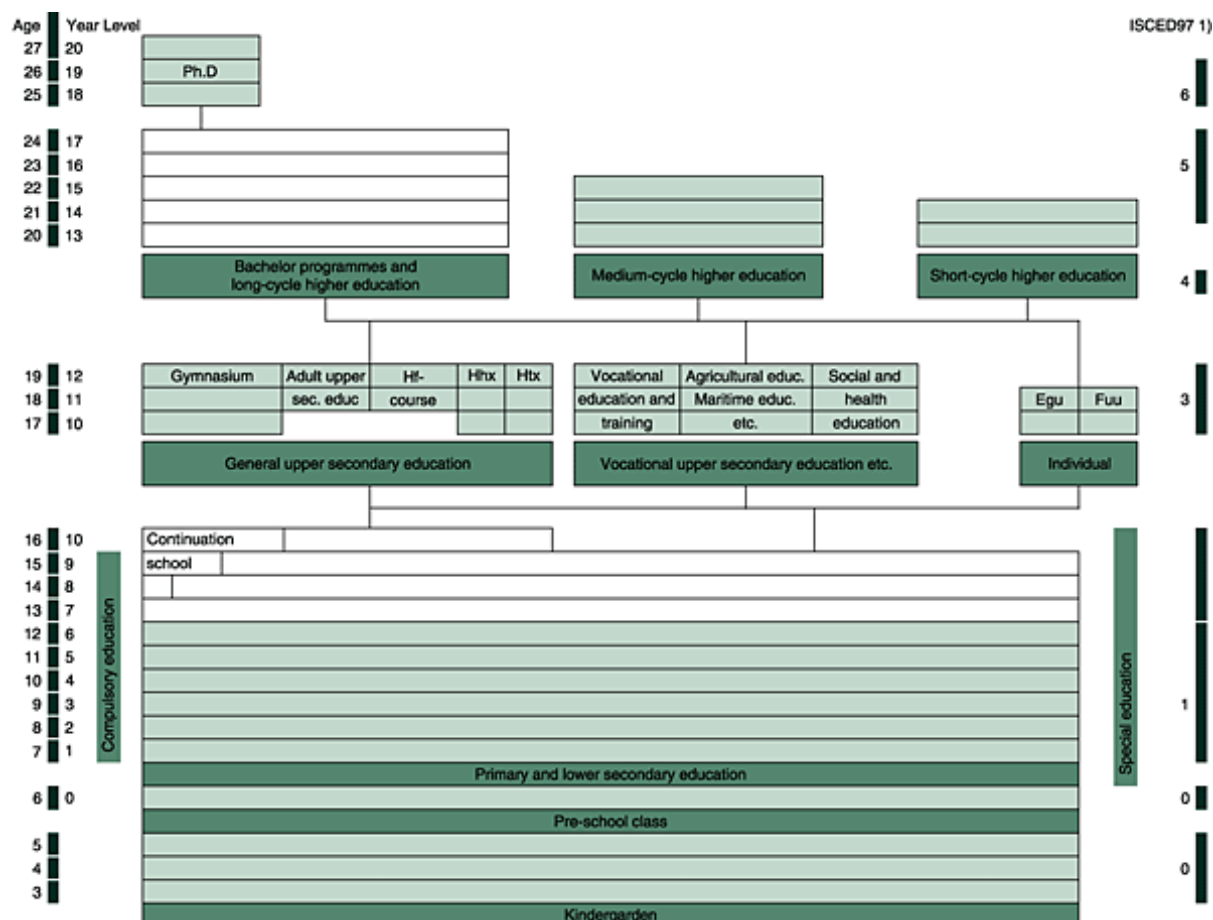


Abbildung 5: Das dänische Bildungssystem (I)



\* International Standard Classification of Education

Abbildung 6: Das dänische Bildungssystem (II) –(vgl. Gronwald,2003)



Die dänische Volksschule ist eine Einheitsschule für alle Kinder bis zur 9. Klasse. Erst dann gehen die Schüler verschiedene Wege. Entweder sie beenden die 10.Klasse und erhalten einen Volksschulabschluss oder sie besuchen eines der drei möglichen jeweils dreijährigen Gymnasialzweige:

- das allgemeine Gymnasium mit Erwerb der Hochschulreife (50%),
- das technische Gymnasium mit Erwerb des Fachabiturs und/oder des Fachbriefes (5%)
- oder das Handelsgymnasium mit Erwerb des Fachabiturs (30%).

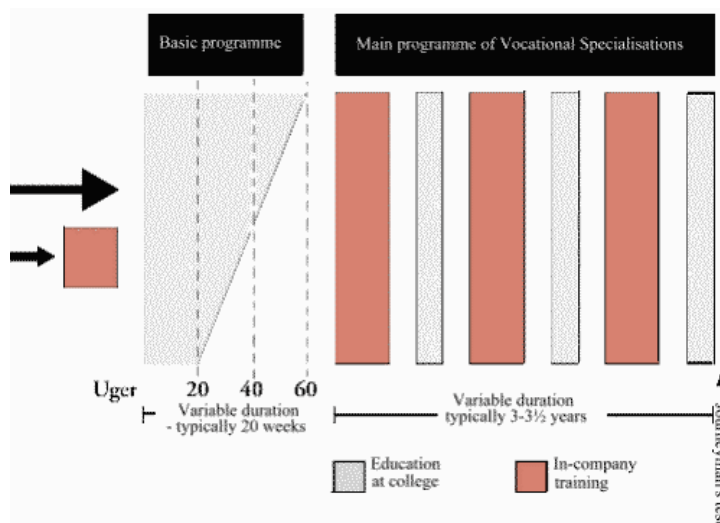
Die berufliche Ausbildung findet somit im schulischen System statt.

In Dänemark gibt es keine Schulpflicht- diese wurde Mitte des 19. Jahrhunderts abgeschafft und von einer 9jährigen Unterrichtspflicht abgelöst. Seitdem dürfen Eltern ihre Kinder zu Hause unterrichten. Viele nutzen das Recht, freie Schulen zu gründen. (vgl. Die Zeit, 17/1999)

Bis zum 7. Schuljahr werden keine Noten vergeben. Nach dem 9. oder einem freiwilligem 10. Schuljahr erfolgen nach zentralen Vorgaben Prüfungen, die sich die Schulen gegenseitig abnehmen. Anschließend wählen die Jugendlichen zwischen betrieblicher Ausbildung, einem weit gefächerten Angebot von Berufsschule und 3jährigem Gymnasium.

## Das dänische Berufsbildungssystem

Abbildung 7: Das dänische Berufsbildungssystem (I)

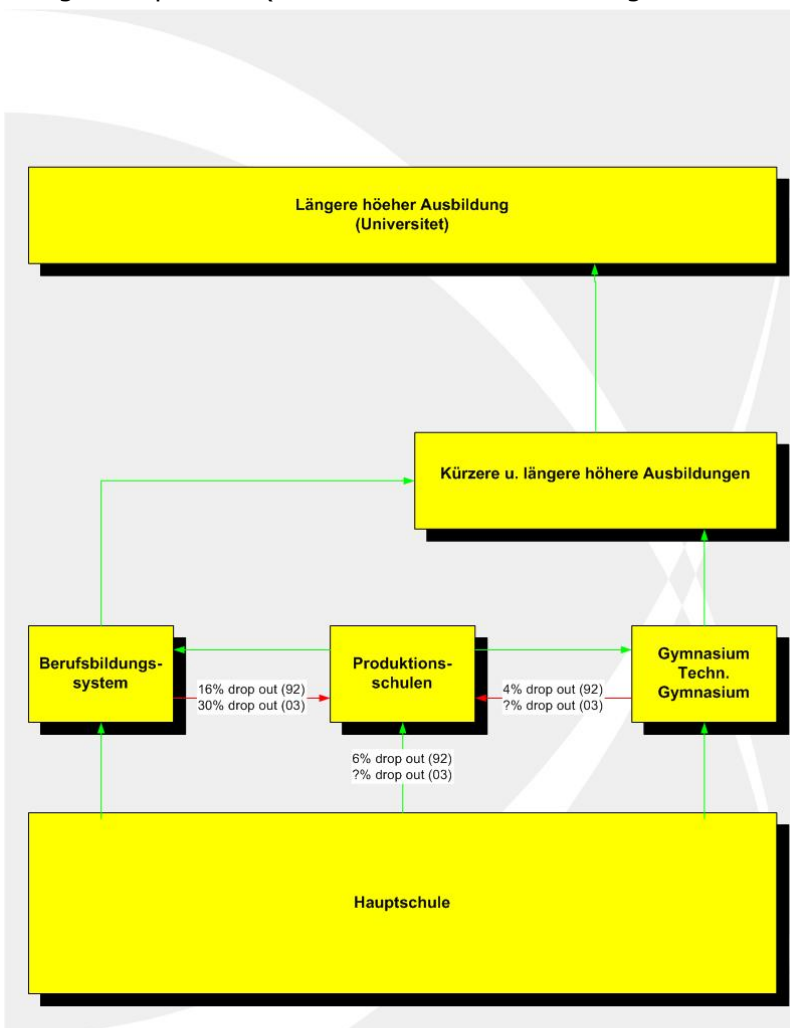


Ausbildung für alle!

- Wunsch: 95% eines Jahrgangs in die Berufsausbildung
- Normalverlauf eines Basismoduls 20 Wochen
- Für Lernschwache, Verläufe bis zu 60 Wochen
- Patchwork, jede 5 Wochen Zusammensetzung von neuen Fächern
- Bewusstsein der Schüler von persönlichen learning styles
- Lifelong learning (Eigenverantwortung)

Abbildung 8: Das dänische Berufsbildungssystem (II)

Ca. 15% der jungen Menschen fallen aus diesem weiteren Schulsystem heraus. Sie sind sog. „Drop-outs“ (das sind 6000 bis 7000 Jugendliche ohne weitere Schulausbildung). Für diese Jugendlichen gibt es verschiedene Angebote und Maßnahmen (z.B. Produktionsschulen oder die freie Jugendausbildung). Da die o.g. staatlichen Schulen nach der Schülerzahl finanziert werden und es tendenziell einen Schülermangel gibt, werden inzwischen auch von ihnen Angebote für diese Zielgruppe entwickelt.



### Drop out aus dem Bildungssystem

Drop out Rate aus dem Berufsbildungssystem und den Gymnasien sind sehr hoch!

Nordborg Kommune hat z.B. eine Drop out Rate von 30% aus dem Berufsbildungssystem! Fehleinschätzungen der Jugendlichen von eigenen Fähigkeiten und fehlende Eigenverantwortung sind oftmals die Ursachen.

#### 4.1.4 Das Dänische Produktionsschulgesetz

1985: Verabschiedung des Produktionsschulgesetzes

1996: Etablierung der Produktionsschulen als eigenständige Schulform unter dem Gesetz der Volkshochschulen

Einbettung in das System der Erstausbildung (Berufsvorbereitung)

Öffentlich-rechtliche Finanzierung

Entwicklung von Qualitätsstandards und pädagogischen Konzepten

Das Gesetz enthält **REGELUNGEN für RAHMENBESTIMMUNGEN** zum Betrieb von Produktionsschulen in Dänemark, z.B. für

- Zweck und Tätigkeit, Definition der Zielgruppe
- Regelungen zur Dauer des Aufenthalts in der Produktionsschule
- Genehmigung, Betrieb und Überwachung, Definition von Inhalten
- Zuschüsse, Kommunale Beiträge, Löhne
- Festlegung der Verwendung erwirtschafteter Mittel
- Regelungen zur Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen
- Rechenschaft und Revision, Zusammensetzung des Vorstandes

Innerhalb dieses Rahmens existieren heute in Dänemark ca. 100 PS mit regional angepassten Organisations- und Bildungskonzepten.

#### Auszüge aus dem Dänischen Produktionsschulgesetz:

Das Gesetz enthält bestimmte Forderungen, die Ziele und Tätigkeiten der Produktionsschulen betreffen, sog. **Rahmenbestimmungen**. Innerhalb dieses allgemeinen Rahmens hat jede Schule (ausgehend von den örtlichen Bedingungen) einen weitgehenden Spielraum, eigene Ziele und Tätigkeiten auszulegen und zu verwirklichen

**§3** PS „stellen ein **Angebot** für einheitliche Lern- und Produktionsprogramme für Jugendliche unter 25 Jahren dar, die bisher keine Jugendfortbildung beendet haben“

PS sollen „die persönliche Entwicklung der Teilnehmer stärken, und ihre Möglichkeiten im Fortbildungssystem und am Arbeitsmarkt fördern.“

Ständiges Ein- und Ausschleusen möglich

**§4** PS beinhaltet „**praxisbezogene Arbeit, Herstellung und anschließenden theoretischen Unterricht**.“

*Der theoretische Unterricht muss von beträchtlichem Umfang sein und bestmöglich in der praktischen Arbeit eingegliedert werden.“*

*„Wo die Teilnehmer dies bedürfen, wird Unterricht angeboten, der das Grundwissen der Teilnehmer stärkt.“*

Die Teilnehmer können Praktika in öffentlichen oder privaten Unternehmen absolvieren, noch während sie in der PS eingeschrieben sind. Normalerweise dauern solche Praktikantenaufenthalte bis zu 4 Wochen.

Gemäß **§5** können PS die eigene **Produktion** unter Bedingungen vertreiben, die keine unbillige Konkurrenz zu privaten Unternehmen darstellt. Erlöse werden in den Haushaltsplan der PS einberechnet.

Zudem muss bei der Auswahl beachtet werden, dass die Produktion eine ausreichende Anzahl von Teilaufgaben enthält und verschiedene Schwierigkeitsstufen umfasst.

- Grundproduktion: laufende oder wiederkehrende Herstellungsaufgaben mit bewährten Teilaufgaben, die von vornherein festgelegt werden und die der Teilnehmer leicht überschauen kann und die einen stetigen Arbeitsrhythmus und Aktivität in der Werkstatt sichert
- Sonderproduktion: einheitliche Herstellungsverfahren, wo TN an verschiedenartigen Aufgaben, von der Idee-Ebene über Planungsphase über Fertigung bis zur Vermarktung und Abrechnung der entsprechenden Produktion mitwirkt
- mit Einbeziehung von Grund- und Sonderproduktion wird breite Auswahl von praktischen Aufgaben verschiedener Art & Schwierigkeit sichergestellt und zudem eine entsprechende große Spannweite für einheitlichen Unterricht erreicht

PS werden gemäß §6 als rechtsfähige **Stiftung** gegründet: d.h. das sie selbständig, also unabhängig von anderen, bewirtschaftet werden müssen. Kennzeichnend ist:

- dass ihr Vermögen unabänderlich von den Vermögen der Begründer oder von Einlegern abgezweigt ist
- sie einen/mehrere Zwecke hat, der/die in ihren Statuten niedergelegt sind
- einen eigenständigen, unabhängigen Vorstand hat
- auf langfristige Funktion eingerichtet ist

**Vorstand:**

„nimmt die oberste Leitung wahr“ §8

- örtliche Parteien des Arbeitsmarktes (AG und AN) sollten im Vorstand vertreten sein
- er ist allein für die Aufnahme der TN zuständig
- ihm steht die jährliche Aktivitätsplanung (Ziele, Inhalt des Unterrichts und Herstellungstätigkeit) zu
- weitere Befugnisse: mit Schulleiter die Festlegung des Haushaltsplan; den Schulleiter anzustellen und zu entlassen, sowie Lehrer und sonstige Mitarbeiter, es sei denn der Vorstand hat den Schulleiter dazu ermächtigt

**Schulleiter:**

„steht der täglichen Führung und Verwaltung vor und hat die pädagogische Verantwortung“ §9

Der Vorstand steckt die Hauptlinien der Schultätigkeit ab, innerhalb dieses Rahmens der Schulleiter zu handeln hat. Normalerweise wird der Schulleiter ermächtigt, die täglichen Vorkehrungen, darunter finanzielle Entscheidungen, zu treffen

Gemäß §10 ist für die **Aufsicht** über die Produktionsschulen der Unterrichtsminister zuständig, die auf Verlangen verpflichtet sind, Auskünfte betreffs Unterricht, Lehrer, Teilnehmer, sowie Betrieb und Rechnung vorzulegen. Die staatliche Aufsicht ist Folge einer Änderung des Gesetzes seit Anfang 1996, worin festgelegt wurde, dass der Staat den Hauptteil der Finanzierung beiträgt. Die Aufsicht, die als Berichterstattung und als stichprobenweise Besuche in den Schulen erfolgt, soll sicherstellen, dass die Tätigkeit der Schulen gemäß Gesetz abläuft, und dass die Grundlage der geleisteten Staatsbeiträge ausreichend ist.

#### 4.1.5 Das Modell der dänischen Produktionsschulen – ein Schulkonzept mit Variationen (nach Gremaud, 2003)

Die ersten, aus Beschäftigungsprogrammen für Jugendliche Ende der 70-Jahre entstandenen dänischen Produktionsschulen, begingen im Jahre 2003 ihr 25jähriges Bestehen. Viele Jahre waren die Schulen direkt ihren Heimgemeinden unterstellt, seit Mitte der 90-Jahre direkt dem Ministerium für Unterricht.

**Die tragenden pädagogischen Säulen des Konzeptes sind heute:**

- Alternative Lernmöglichkeiten anzubieten im Gegensatz zum traditionellen Schulkonzept
- Eigenes Erfahren in der Praxis ist Grundlage für fachliche und persönliche Entwicklung
- Differenzierte Anforderungen stellen;
- Angebot und Anforderung bedingen einander (sie müssen balancieren)
- Produktion ist Mittel und Zweck<sup>8</sup>
- Lernen ist ein individueller Prozess, der in einem soziale Gefüge stattfindet
- Die produktive Gemeinschaft fördert Selbsterfahrung als Person Bedeutung zu haben

#### Die dänischen Produktionsschulen

- 97 Produktionsschulen
- Jugendliche von 16 bis 25 Jahre
- 5500 Schüler in Dänemark
- Die kleinsten Schulen haben drei Werkstätten und 20-25 Schüler
- Die grössten 12-18 Werkstätte und 200-250 Schüler
- 30 Stundenwoche, 40 Wochen pro Jahr
- 7-10 Jugendliche pro Lehrer
- Maximaler Aufenthalt: 1 Jahr
- Persönliche, soziale und fachliche Ziele

#### ...die Schüler im Jahr 2002

- Durchschnittsalter: 18,7 Jahre
- 42 % Mädchen
- 58 % Jungen
- Durchschnittliche Dauer des Aufenthaltes: 21 Wochen
- Junge unter 18 Jahren erhalten 66 Euro/Woche
- Junge über 18 Jahre erhalten 160 Euro/Woche
- Insgesamt waren im Laufe des Jahres 2002 12.087 Jugendliche in einer Produktionsschule
- Schüler werden während des ganzen Jahres aufgenommen und weitergeleitet

#### ...die Lehrer

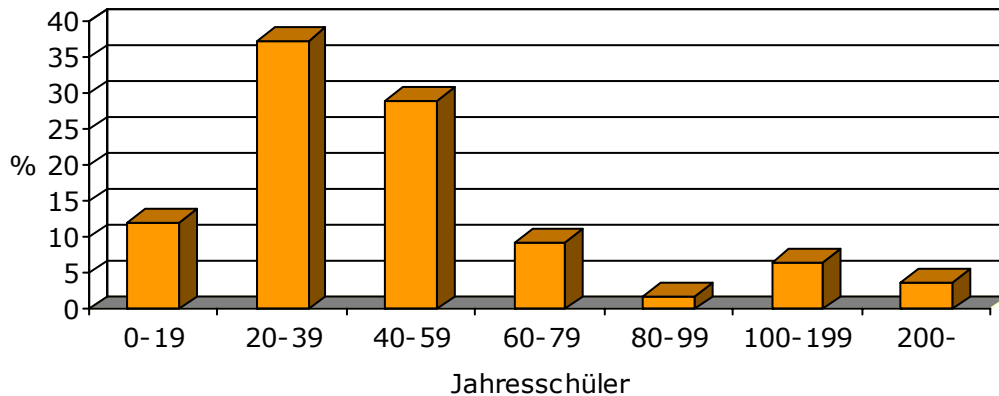
- Im Durchschnitt haben die Schulen 10 Angestellte Lehrer und Leiter
- Hauptsächlich mit Fachausbildung, häufig ergänzt mit pädagogischer Ausbildung
- Repräsentieren einen Berufszweig (Schreiner, Schlosser, Grafiker usw.)
- gleiche Verteilung: Männer/Frauen
- Arbeiten im Kreuzfeld von Ausbildung, Arbeitsmarkt und sozialer Vorsorge

---

<sup>8</sup> Damit Produktion als pädagogisches Mittel auch Wirkung haben kann, muss sie auch Zweck an sich sein

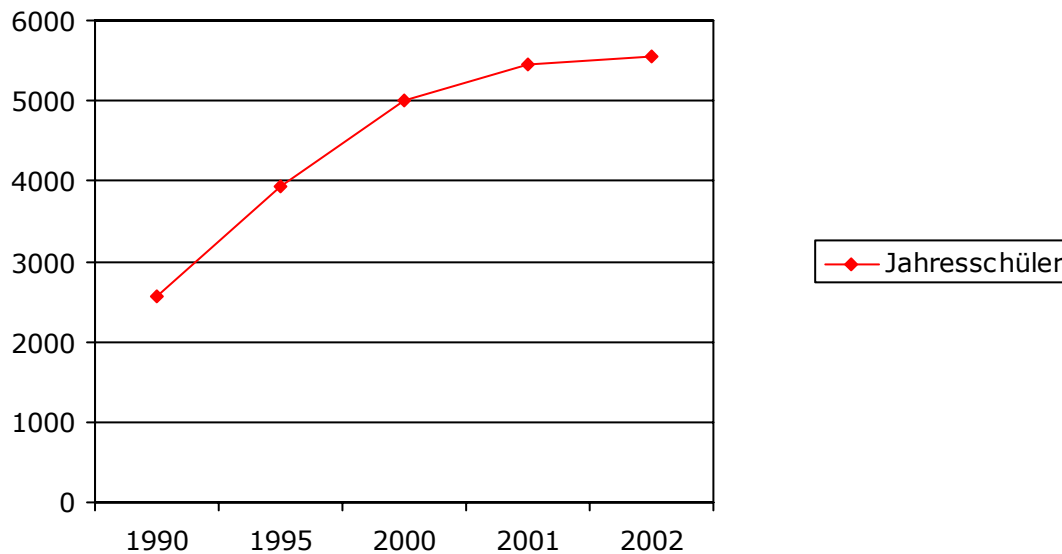
### ...die Schulen verteilt nach Anzahl der Schüler

Abbildung 9: Anzahl der Schüler



### ...Schüler pro Jahr

Abbildung 10: Anzahl der Schüler pro Jahr



### ...die Pädagogik

- **Andere Lernmöglichkeiten** anbieten als die traditionelle Schule es tut: Durch das Erfahren in der Praxis verstehen lernen und lernen, Fragen an die Theorie zu stellen. Also zuerst die Praxis - dann die Theorie!
- Durch **echte Produktionsaufgaben** neue und andere Anforderungen an die Jugendlichen stellen
- **Angebot und Anforderung** müssen dem Vermögen des Einzelnen entsprechen
- **Produktion soll Mittel und Zweck sein**
- **Lernen**, ein individueller Prozess, der in einem sozialen Gefüge stattfindet
- **Gemeinsam Teilziele setzen**, sowohl für die persönliche, soziale und fachliche Entwicklung

- **Angebot und Anforderung** müssen im Zusammenhang zueinander stehen
- Jeder soll **erfahren** können in der Gemeinschaft **Bedeutung zu haben**

### ...Pädagogische Grundlagen

- Learning by doing`
- Zusammengehörigkeit von Kognition – Psychodynamik und Sozialität (Gesellschaft)
- Integration der (non-formellen) Beratung in die Arbeit – unterstützt durch formelle Beratung
- Lernen verstanden als des Schülers zunehmendes Teilnehmen in der gemeinsamen Praxis der Werkstatt
- Die pädagogische Grundlage hat Wurzeln in der dänischen Volksbildungstradition von Grundtvig und Kolt. Andere bedeutende Theoretiker sind Bourdieu, Dewey, Dreyfus & Dreyfus, Kolb, Lave & Wenger, Mead, Negt, Piaget, Vygotsky, Ziehe

### Grundsätze dänischer Produktionsschulen

Ausgangspunkt aller Lernprozesse ist die Produktion. Theoretischer Unterricht sollte soweit wie möglich in die praktischen Aufgaben integriert sein. Ziel eines Produktionsschulaufenthaltes ist, die Chancen der Jugendlichen in der Erstausbildung oder auf dem 1. Arbeitsmarkt zu verbessern.

- Entwicklung und Förderung von: Persönlichen, sozialen und fachlichen Kompetenzen
- Entwicklung u. Förderung des Demokratieverständnisses und des Verständnisses für internationale Zusammenhänge

Halbjährlich finden vier Wochen Berufspraktikum statt. Ein Drittel des Produktionsschulaufenthaltes kann unter anderen Unterrichtsformen durchgeführt werden.

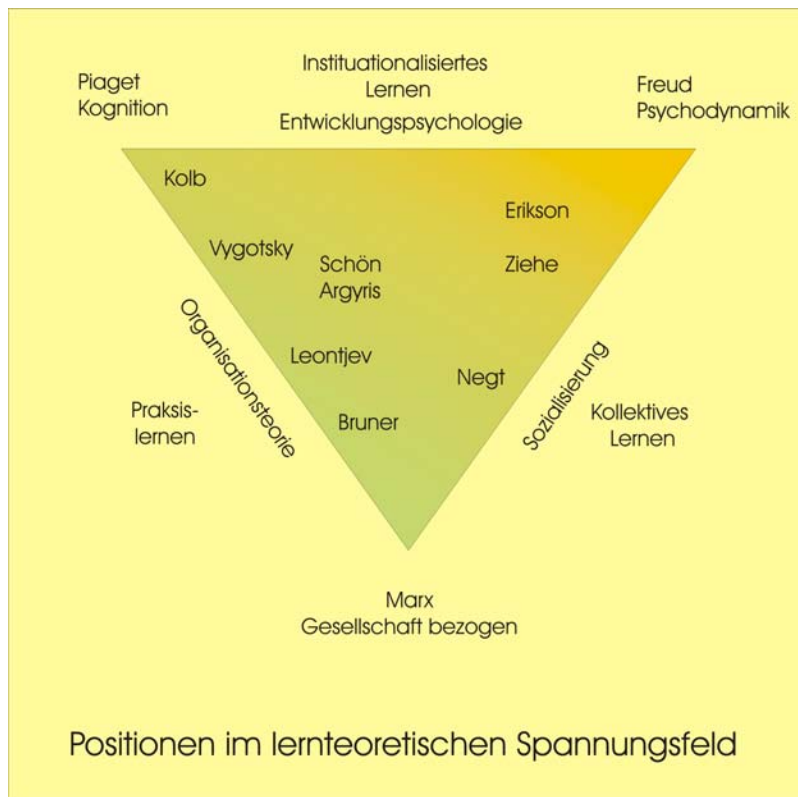
Beratung ist das zentrale Instrumentarium zum Erfolg: Berufsberatung / Arbeitsmarkt / Ausbildung

Lebensbewältigung - Betreuung bis zu 3 Monaten nach Verlassen der Produktionsschule!

Der Absatz von Produkten geschieht unter Berücksichtigung von Konkurrenzverzerrung; Möglichkeit der Anbietung von Service u. Dienstleistung nach marktwirtschaftlichen Prinzipien



**Abbildung 11: Dänische Produktionsschulen - Schule ohne Curriculum**  
 (vgl. Gronwald, 2003)



Ca 100 verschiedene Schulen

*Gemeinsamkeit:*  
 Rahmengesetzgebung durch  
 Produktionsschulgesetz

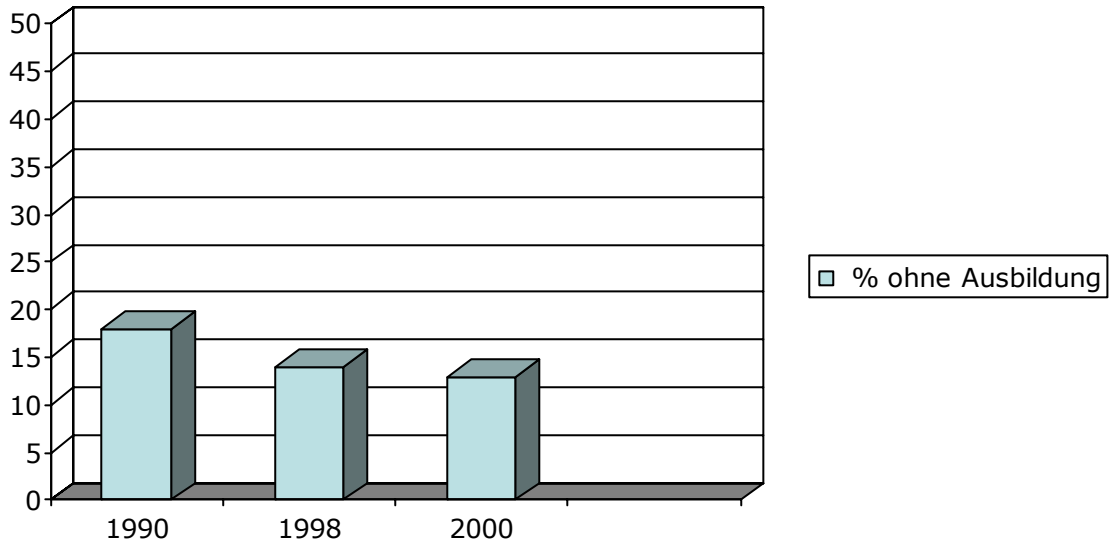
*Rahmenplan des  
 Inhaltes:*  
 Grundtvigsches  
 Gedankengut

## 4.1.6 Ergebnisse und Erfolge dänischer Produktionsschulen

(vgl. Gremaud, 2003)

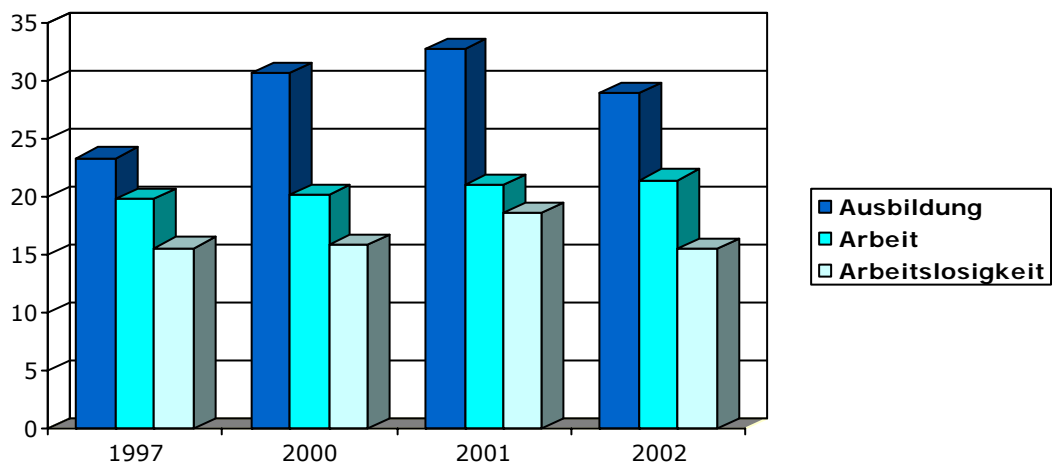
### Jugend ohne Ausbildung

Abbildung 12: Jugendliche ohne Ausbildung



### ...nach der Produktionsschule gehen...

Abbildung 13: Anzahl der Jugendschule nach der PS gehend



Entwicklung in der Anzahl von Jugendlichen, die unmittelbar nach der Produktionsschule in eine eigentliche Ausbildung oder Arbeit gehen (Statistik für Produktionsschulen 1997-2002, September 2003 Jens Krogstrup, Ministerium für Unterricht, Kopenhagen)  
Die rückläufige Tendenz von 2001 auf 2002 ist hauptsächlich auf das Wegfallen eines spezifischen Angebotes (Freie Jugendausbildung, FUU) zurückzuführen. Die Tendenz über mehrere Jahre ist dennoch steigend.

In Bezug auf die Resultate, wohin die Schüler nach der Produktionsschule gehen, kann ein statistischer Zusammenhang zwischen großen (>60 Ganzjahresschüler) und kleinen Schulen (< 60 Ganzjahresschüler) erkannt werden. Ein direkter Ursache-Wirkungs-Zusammenhang lässt sich allerdings alleine auf Grund dieser statistischen Werte *nicht* feststellen. Denn die großen Schulen finden wir ohne Ausnahme in der Nähe der beruflichen Ausbildungsstätte. Die kleineren Schulen ihrerseits verzeichnen bessere Werte in Bezug auf die Anzahl der Jugendlichen, die direkt in den Arbeitsmarkt gehen. Ein Ursache-Wirkungs-Zusammenhang scheint aus geografischer und demografischer Sicht wahrscheinlicher: urbane Bevölkerung mit höherem Ausbildungsgrad und leichterem Zugang zu den Ausbildungsstätten.

Ein wesentlicher Faktor in Bezug auf die Möglichkeiten der Jugendlichen direkt in den Arbeitsmarkt zu treten sind die herrschenden wirtschaftlichen Konjunkturen. Eine der ersten Gruppen, die Rezessionen zu spüren bekommen, sind diejenigen Jugendlichen, die sich im traditionellen schulischen Verlauf schwer tun (siehe auch Abschnitt 2.5). Deren Möglichkeiten unterschiedliche Wege zu wählen ist stark beschränkt; die Tendenz zu verstärkter Theorielastigkeit zeichnet heute auch die einst handwerklichen Berufsausbildungen aus.

Als *konjunkturunabhängig* hat sich der Anteil der Jugendlichen, die nicht eine Ausbildung beginnen, erwiesen.

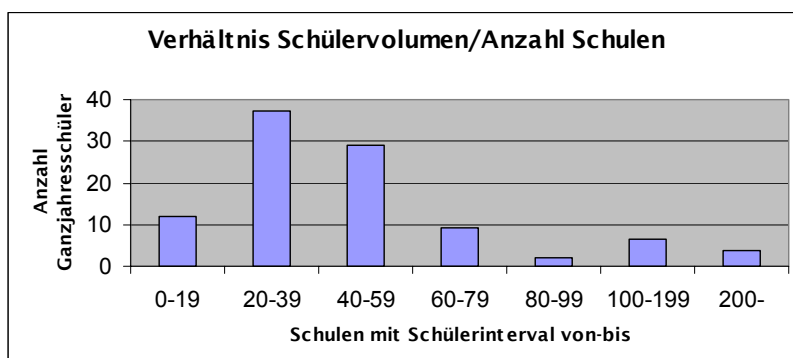
#### Produktionsschulen verteilt nach Anzahl der Ganzjahresschüler:

- 49% der 107 Schulen (2000) hatten weniger als 40 Ganzjahresschüler
- 29% hatten zwischen 40 und 59 Ganzjahresschüler
- die sieben Größten waren markant größer als die übrigen mit zwischen 175 und 264 Ganzjahresschülern (Großstadtschulen)

#### Schülerzahl

0-19	20-39	40-59	60-79	80-99	100-199	200-
12,1%	37,4 %	29%	9,3% 1	,9%	6,5%	3,7%
<b>Schulen</b>						

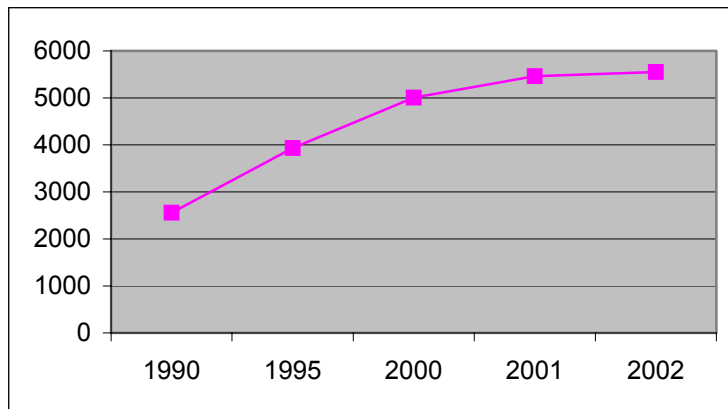
**Tabelle 6: (Produktionsskolerne i Danmark, UVM, Uddannelsesstyrelsens temahæfte nr. 13 – 2000)**



Anzahl Ganzjahres-Schüler im Alter 16 bis 25 Jahre:

1990	1995	2000	2001	2002
2556	3935	5010	5460	5551

**Abbildung 14: Statistik für Produktionsschulen 1997-2002, September 2003**  
Jens Krogstrup, Ministerium für Unterricht, Kopenhagen



Auf nationaler Ebene sieht die Statistik folgendermaßen aus:

Interessant ist, dass der Anteil der Jugendlichen die **keine** Ausbildung erhalten (ganzer Jahrgang) im Laufe von 10 Jahren von 18 auf 13 Prozent gefallen ist.

1998: 14 %

2000: 13 %

Die Produktionsschulen in Dänemark sind im Kreuzfeld dreier politischer Felder angesiedelt:

- Ausbildung
- Arbeitsmarkt
- Soziale Vorsorge

Dies führt unweigerlich zu Spannungen: welcher Bereich soll/kann der Wichtigste sein? Lassen sich Zielsetzungen aus diesen verschiedenen Bereichen vereinen oder komplementieren? Im Gesetzestext ist die Ausrichtung hin zur Ausbildung die markanteste; die Produktionsschulen sind auch verwaltungstechnisch dem Ministerium für Unterricht unterstellt und somit dessen Politik. In der alltäglichen Praxis allerdings erweist sich das Bild als vielfältiger und die drei Bereiche können mitunter in willkürlicher Reihenfolge geordnet werden. Die soziale Dimension besonders erweist sich immer wieder als die Arbeitsintensivste und als Schlüssel zu den übrigen.

### Zielgruppe und Gesellschaft – Der typische Schüler

Die Hälfte aller Schüler kommen aus Familien mit geschiedenen Eltern.  $\frac{3}{4}$  aller Schüler haben mindestens einmal die Schule gewechselt.  $\frac{1}{4}$  von allen haben die Schule drei oder mehrere Male gewechselt. Der größte Unterschied zwischen den Jugendlichen in den Produktionsschulen und einer Referenzgruppe (Landesdurchschnitt) sind soziale Unterschiede (z.B. höhere Scheidungsfrequenz) mehr als es schlechtere Noten in der Schule sind.

Mehr als die Hälfte haben schon einmal eine fachliche Ausbildung angefangen und diese wieder abgebrochen (Hauptgründe: falsche Wahl, Schulmüdigkeit, fehlende Motivation).  $\frac{2}{3}$  der Schüler haben an der Produktionsschule neue Freunde gefunden.

Als größten Wert des Aufenthaltes beschreiben die meisten Jungen: Kameradschaft, sich wohl fühlen, Zusammenhalt, gute Stimmung. 7 von 10 Schülern können eindeutig eine positive Ausbeute des Aufenthaltes identifizieren; 2 von 10 meinen dies allerdings nicht, der Rest (1 von 10) liegt dazwischen.

Die Schulen haben auch einen Bildungsauftrag in Bezug auf Teilnahme an der Demokratie im Grossen und Kleinen.

D.h. innerhalb der Schule (Schülerrat) und außerhalb als Bürger mit Rechten und Pflichten. So werden die Spielregeln im Kleinen gelernt und so zur möglichen Einsicht und Teilnahme in der Gesellschaft. Eine Diskussionskultur die auf Respekt vor Verschiedenheit (Meinung, Herkunft, Persönlichkeit) aufbaut wird vielerorts gepflegt. Dahin sind wir gerade im Lande von Grundtvig und Kierkegaard verpflichtet. Das selbständige Denken, eine eigene Meinung bilden und ausdrücken zu können werden sehr hoch gewertet.

## Finanzielle Aspekte

Die **staatlichen Zuschüsse** werden jährlich im Finanzhaushalt festgelegt. Die Schulen erhalten im ganzen Jahr 2003 von:

<b>Heimgemeinde</b>	50.600 Euro (einmaliger Betrag pro Jahr)
<b>Staat</b>	10.500 Euro pro Ganzjahresschüler
<b>Staat (ausserordentl. Zuschuss)</b>	533 Euro pro Ganzjahresschüler, der nachweisbar drei Monate nach dem Austreten aus der Produktionsschule in Ausbildung oder ganzzzeitiger Arbeit ist.

Die Schüler erhalten einen **Schülerlohn** (staatlich finanziert, von den Schulen administriert):

<b>Schüler unter 18 Jahre</b>	66 Euro pro Woche
<b>Schüler über 18 Jahre</b>	160 Euro pro Woche

Ein Ganzjahresschüler wird aus 40 Wochen im Jahr a 30 Stunden pro Woche berechnet (d.h. 1200 Stunden = 1 Ganzjahresschüler).

### 4.1.7 Entwicklungstendenzen (Gremaud, 2003)

Die Anzahl der Schulen ist von 107 (im Jahr 2000) auf 97 (Jahr 2002) gefallen, meistens auf Grund einer neuen Regel, die ein Minimum von 20 Ganzjahresschülern und mindestens drei verschiedene Werkstätte vorschreibt.

Heute ist eine der wichtigsten Fragen an die Produktionsschulen: sollen sie in erster Linie Werkstatt oder Wärmestube sein? Hier ist entscheidend sich seiner wirksamen pädagogischen Mittel bewusst zu sein und die Zielgruppen der Schulen klar zu definieren. Wo gehen die Grenzen des Machbaren innerhalb dieser spezifischen Einrichtung? Unterschiede sind vorhanden innerhalb der 97 Produktionsschulen; der Anteil von Jugendlichen mit erheblichen persönlichen und sozialen Problemen ist unterschiedlich. Diese Gruppe sollte jedoch im Schulmilieu nicht dominierend wirken, weil dadurch erfahrungsgemäss die mehr ressourcestarken Jugendlichen von den Schulen fern bleiben. Das ‚Mix‘ ist entscheidend für das Schulklima, ein Schlüsselfaktor in jeder schulischen Einrichtung, ganz besonders in Bezug auf Jugendliche mit Schwierigkeiten verschiedener Art.

**Die Produktionsschulen müssen in verstärktem Masse Rücksicht nehmen auf die Zusammensetzung ihrer Schülermasse:** ein überwiegender Teil von Schülern mit relativ begrenzten Problemkomplexen (z.B. Schulmüdigkeit, Unsicherheit mit Bezug auf Wahl der Ausbildung) vermag die Minderheit mit größeren Problemen zu unterstützen. Umgekehrt hat eine eventuelle Mehrheit von sehr schwachen Jugendlichen die Tendenz eine eventuelle Minderheit von relativ starken Jugendlichen negativ zu beeinflussen.

Eine Tendenz geht in den letzten Jahren (1997 – 2001) in die Richtung, dass die Teilnehmer jünger werden (1997 waren 31 % 15-17 Jahre jung; 2001: 40 %) heute ist der Anteil noch größer. (Undervisningsministeriets Nyhedsbrev nr. 4 marts 2003)

1997 hatten 24 % der Schüler eine Ausbildung abgebrochen, 2001 waren es 43 %.

Das gesamte Volumen im Jahr 2001 war 11.800 Jugendliche, die kürzere oder längere Zeit an einer Produktionsschule waren.

Das Volumen umgerechnet in Ganzjahres-Schüler liegt bei etwa 5.500 (Jahr 2001), die **durchschnittliche Aufenthaltszeit** ist also gut **6 Monate**.

#### 4.1.8 Der Dachverband der Produktionsschulen

##### Auftrag (zweiseitig)

###### **Auftrag von seiten des Ministeriums**

Die Gründung des dänischen Dachverbandes ist auf die Initiative des Ministeriums für Unterricht zurückzuführen. Dieses Ministerium sieht den Dachverband der Produktionsschulen als Organ, das als Partner die **Interessen der Schulen** wahrnehmen kann und gleichzeitig **zentrale Kontaktstelle für das Ministerium** ist. Beispielsweise werden dem Verband Gesetzesvorlagen zur Stellungnahme vorgelegt, bevor sie den zuständigen Ausschüssen und dem Parlament zur Entscheidung übermittelt werden. Ministerielle Verordnungen werden gleichfalls über den Verband zur Aussprache gesandt. Weitere Aufgaben des Dachverbandes sind u.a. Öffentlichkeitsarbeit (Informationen für Interessierte aus dem In- und Ausland), die Erarbeitung statistischer Erhebungen und Prognosen, das Gesamtvolumen der Schulen betreffend.

###### **Auftrag von Seiten der Schulen**

Die Schulen sind, ebenso wie das Ministerium für Unterricht, Mitfinanzierer des Dachverbandes (Sekretariat) und haben dadurch legitime Erwartungen an den Dachverband: Einerseits das Wahrnehmen der Interessen seitens der Schulen gegenüber der zentralen Verwaltung, d.h. dem Ministerium; aber auch gegenüber Politikern und der breiten Öffentlichkeit. Andererseits das Wirken als Schaltstelle für Kommunikation zwischen den ca. 100 existierenden Produktionsschulen.

##### Organisation

Gegenwärtig besteht der Stab des Dachverbandes aus einem Leiter, zwei administrativen Mitarbeitern und drei Konsultanten. Die Bereiche der konsultativen Mitarbeiter (Konsultanten) sind der rechtlich-administrative Bereich (VERWALTUNG), die Entwicklung der Organisation (Schule), die Weiterbildung der Führungskräfte (ORGANISATION) sowie die pädagogische Entwicklung und Weiterbildung (SCHULKONZEPT).

Geleitet wird der Dachverband von einem Vorstand. Der Vorstand wird einerseits aus Mitgliedern der Vorstände der Schulen (Politiker, Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände) gewählt, außerdem werden zum Vorstand Vertreter der Mitarbeiter und Schulleiter gewählt (anlässlich der jährlichen Generalversammlung).

Der Vorstand des Dachverbandes ist oberstes Organ der Produktionsschulen und nimmt als solches Stellungnahme zu aktuellen Themen, die die Schulen betreffen.

### Aufgaben und Funktion

Der Vorstand delegiert Aufgaben an permanente oder zeitlich begrenzte **Ausschüsse**. Sie sind dem Vorstand unterstellt. Permanente Ausschüsse gibt es zur Zeit in den Bereichen Pädagogik und Administration; letzteres auf Grund der stetig wachsenden administrativen Aufgaben und deren Komplexität. Eine Komplexität, die es notwendig macht, diese Bestimmungen in praxisnahe Anweisungen zu übersetzen... oder besser: versuchen, sie mit Hinblick auf Vereinfachung zu verändern.

Die **Aus- und Weiterbildung** der Lehrkräfte wird in enger Zusammenarbeit zwischen dem Dachverband (päd. Ausschuss und Konsulent) und externen Ausbildungsstätten angeboten.

Im pädagogischen Bereich geschieht dies auf drei Niveauebenen:

- die **Grundlage**: mit eintägigen Kursen für neue Mitarbeiter (Konsulent des Verbandes)
- **Kurse**: Vier Kursusmodule à 2 Tage (die Themen:
  1. Pädagogik-Relationen-Persönlichkeit,
  2. Sozialisierung/Lernen/Entwicklung der Gesellschaft,
  3. Beratung und Betreuung in der pädagogischen Praxis,
  4. Die Pädagogik der Produktionsschulen)
- **Wochenkurse** der Lehrerhochschule (Beide in Zusammenarbeit mit externen Ausbildungskräften, Einzelunternehmer oder Institute für pädagogische Weiterbildung, spezifisch das CVU-Fünen in Odense, Hrn. Axel Hoppe)

**Ausbildung**: Dezidierte staatlich anerkannte Ausbildung auf Diplom-Niveau: min. zwei Jahre (berufsbegleitend, an der Lehrerhochschule, u.a. CVU-Fünen)

**Auskunftsstelle** für Fragen zur Interpretation der gesetzlichen Auflagen und Bestimmungen.

**PR**: Kommunikation zur Öffentlichkeit: Erstellen von Unterlagen, z.B. Schulverzeichnis, Web-Site, Presse

### Finanzierung

Im Jahr 2003 beträgt das finanzielle Gesamtvolumen (Budget) 753.000 Euro.

Dieser Betrag wird folgendermaßen zusammengetragen:

- Beitrag des Ministeriums für Unterricht 372.000 Euro (42 %)
- Beiträge der Produktionsschulen 211.000 Euro (28 %)  
(Berechnet auf Grund der Anzahl von Ganzjahresschülern)
- Einnahmen aus div. Dienstleistungen 220.000 Euro (29 %)  
(aus Ausbildung, Konferenzen, Tagungen und konsultativen Aufträgen)

#### 4.1.9 Untersuchte dänische Produktionsschulen

Abbildung 15: Standorte dänischer Produktionsschulen

- ( ■ Standorte untersuchter Produktionsschulen  
■ Standort des Dachverbandes)



Die knapp 100 dänischen Produktionsschulen sind nahezu flächendeckend über das Land verteilt.

Die Auswahl der Produktionsschulen für die Untersuchung erfolgte auf der Basis bestimmter Kriterien - z.B. Größe der Einrichtung, Standort (Stadt, Land, Region), Teilnehmerzahlen, Werkstattbereiche - , durch persönliche Kontaktaufnahme und durch Vermittlung über den dänischen Dachverband der Produktionsschulen.

Es wurden die Produktionsschulen Korsør, Nordborg, Odder, Odense und Svendborg einbezogen.

Das Wesen einer typischen dänischen Produktionsschule soll am Beispiel der Produktionsschule Odder dargestellt werden.



#### 4.1.9.1 Beispiel: Produktionsschule Odder

Die Produktionsschule Odder zählt mit 35 Teilnehmern (2002) zu den eher kleinen Schulen in Dänemark. Sie wurde 1987, als die Jugendarbeitslosigkeit in der Region einen Wert von 10-15% erreicht hatte, mit der Intention gegründet, berufsorientierende Projekte für diese Jugendlichen zu initiieren und durchzuführen, um deren Integration in den Arbeitsmarkt zu befördern. Dazu bildete die selbst tragende Einrichtung, staatlich anerkannt und finanziert, einen Vorstand, in dem seither u.a. verantwortliche Politiker der Gemeinde, Vertreter des Arbeitgeberverbandes und der Gewerkschaften aktiv mitwirken, um gemeinsam die Zielstellungen der Produktionsschule – Brückenfunktion zwischen Schule und Berufsausbildung – zu erfüllen.

Die **Zielgruppe**, Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren, sind überwiegend Berufsschulabbrecher und Abbrecher der „Vollschule – Gymnasium“. Ihre Aufenthaltsdauer in der Produktionsschule beträgt ein Jahr.

Die **Ziele** für die Schüler sind, die Befähigung zum Schulabschluss und damit den Übergang in die Berufsschule zu erreichen. Bestimmte **Abschlüsse** für den Besuch der Einrichtung sind nicht üblich, jedoch können die Teilnehmer einen Nachweis erhalten, welche Tätigkeiten sie in der Produktionsschule in welchem Zeitraum ausgeübt haben (analog einem „Zertifikat“).

Die Vergütung für die Produktionsschüler beträgt 800 DKK pro Schüler unter 18 Jahre und 1200 DKK pro Schüler über 18 Jahre.

Die sechs **Werkstattbereiche** (in der Produktionsschule Odder als „Linien“ bezeichnet) mit jeweils durchschnittlich 8 Schülern sind den regionalen Bedarfen angepasst, wobei im „Wald / Gartenbau“ eine sinkende Nachfrage zu verzeichnen ist.

Es gibt die Bereiche

- *Handwerk* (Holz- und Metallbearbeitung) → z.B. Spielplatzbau
- *Textil / Design* → Textilaufträge, Änderungen, Neuanfertigungen (z.B. Ruderhosen)
- *IT- /Grafische Werkstatt*
- *Musik-Werkstatt* → z.B. Konzerte gegen Bezahlung
- *Küche* → z.B. Partyservice, Büffet für Gewerbeschule

50% der Produktionsschüler nehmen die Möglichkeit wahr, die Werkstattbereiche wechseln zu können; eine individuelle Auswahl und Zuordnung ist möglich.

Der **theoretische Unterricht** ist individuell den Werkstätten zugeordnet. Neben dem lt. PS-Gesetz festgelegten Unterricht in Mathematik und Informationstechnologien (IT) finden sog. „offene Kurse“ mit individuellen Angeboten für die Schüler statt.

Darüber hinaus gibt es für die Jugendlichen in gewissen Abständen **erlebnisorientierte Angebote**, wie Skifahren oder andere Outdoor - Veranstaltungen (oftmals als Praktika genutzt), um persönliche und soziale Kompetenzen zu befördern.

Die **Finanzierung** der Produktionsschule wird u.a. von der Kommune abgedeckt (Grundfinanzierung: 380.000 DKK), und es gibt eine Zuschuss zum Gebäude.

Wichtig, wie für alle dänischen Produktionsschulen, ist das Netzwerk um die Einrichtung herum. Bedeutende **Kooperationspartner** für die Produktionsschule Odder sind insbesondere Unternehmen, von denen sie Aufträge erhält bzw. in denen Produktionsschüler ein Praktikum ableisten können. Der Kontakt zu diesen Unternehmen entstand zumeist durch persönliche Beziehungen von Angestellten der Produktionsschule, es sind dies beispielsweise Betriebe, in denen Anleiter oder Lehrer früher tätig waren (siehe auch Pkt. 4.1.10).

Es bestehen **Kontakte** zu anderen dänischen Produktionsschulen, die im Umkreis von 20km viermal vertreten sind. Die Aufteilung der Jugendlichen auf die Schulen ist auch abhängig von der Entfernung zwischen Wohnung und Produktionsschule. Der Grenzwert – Schüleranfahrt maximal 1 Stunde – darf nicht überschritten werden. Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel werden z.T. erstattet.

Konkurrenz zu anderen Einrichtungen ist für die Produktionsschule Odder kaum ein Thema; diese wird eher für Produktionsschulen in Großstädten gesehen. Im Gegenteil, bei Kapazitätsauslastung in einzelnen Werkstattbereichen werden Aufträge auch an andere Produktionsschulen weitergegeben.

Bezüglich der **Ergebnisse** der Produktionsschule Odder besteht die Tendenz, besser als der Durchschnitt zu sein. Ca. 50% der Teilnehmer nehmen nach Verlassen der PS eine staatlich anerkannte Ausbildung auf; 25% der Jugendlichen gelingt es, eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erhalten. Diese Daten stehen natürlich in Abhängigkeit zur wirtschaftlichen Situation der gesamten Region.

Um die Produktionsschule Odder in der Öffentlichkeit bekannt zu machen bzw. Zur **Imageverbesserung** werden Broschüren und Plakate erstellt und veröffentlicht oder Inserate in der Zeitung geschaltet.

#### **4.1.9.2 Vergleichende Gegenüberstellung von fünf dänischen Produktionsschulen**

Interessant ist ein Vergleich der untersuchten Produktionsschulen bezüglich markanter Merkmale und Kriterien. Die Tabelle in diesem Abschnitt bietet einen komprimierten Überblick.

##### **Gründung**

Die nach ihrer Aussage älteste Produktionsschule befindet sich in Odense. Gegründet 1978, konnte sie 2003 ihr 25jähriges Bestehen begehen. Die anderen vier Einrichtungen entstanden im Zeitraum zwischen 1984 und 1987.

##### **Teilnehmer**

Die höchste Teilnehmerzahl (220) findet sich in der ältesten Produktionsschule Odense, danach folgt Svendborg mit 200 Produktionsschülern. In Korsør und Nordborg arbeiten und lernen jeweils 80 Jugendliche. Das ist – nach Aussage der Leiter beider Einrichtungen – die optimale Teilnehmerzahl für eine Produktionsschule bezüglich der Organisation, der Pädagogik (Lerneffekt für die Schüler) und der Unternehmenskultur. Zu große Einheiten gingen zu Lasten der Qualität, so eine Interviewaussage. Odder kann dem gegenüber mit seiner überschaubaren Teilnehmerzahl stärker auf das Individuum eingehen.

##### **Werkstattbereiche und Pädagogik**

Alle Produktionsschulen verfügen sowohl über traditionelle, als auch über neue Werkstattbereiche. Letztere gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Die Schulen verfügen meist über ein reichhaltiges und vielfältiges Angebot an **Werkstattbereichen (in manchen Produktionsschulen auch als „LINIEN“ bezeichnet)**, um den unterschiedlichen Fähigkeiten der Jugendlichen zu entsprechen. Im Laufe ihrer zumeist langjährigen Entwicklung haben sie sich oftmals auf bestimmte Marktsegmente spezialisiert oder sich eigene Marktnischen, entsprechend lokaler oder regionaler Bedarfe, geschaffen.

So betreibt die Produktionsschule Odense Fischzucht (Programm der Regierung zur Aussetzung von Lachsen in bestimmte Gewässer), auf Grund ihrer Größe mit hoher wirtschaftlicher Effizienz. Anderswo trifft man auf eine Druckerei oder die Produktionsschüler betreiben eine Jugendherberge.

Die Produktionsschule in Svendborg weist zwei Standorte auf: einen in der Stadt für moderne Bereiche wie Multimedia, und einen auf dem Land, konventionell und ländlich geprägt, einbezogen die musischen Aktivitäten.

Anders als in deutschen Produktionsschulen sind die Schüler der fünf untersuchten Produktionsschulen – bis auf Nordborg - auch in solch kreativen Bereichen tätig, die Musizieren oder Theaterspielen zum Inhalt haben. Mit diesen Betätigungen soll das Selbstbewusstsein der Schüler entwickelt werden, sie sollen Selbstvertrauen erhalten, lernen, miteinander umzugehen. Durch die gemeinsame Arbeit im Team sollen die Produktionsschüler Verantwortungsgefühl entwickeln, denn eine Band oder Theatergruppe kann nur funktionieren, wenn alle mit Engagement dabei sind. Es wird als wichtig erachtet, regelmäßig anwesend und ein unabkömmliches Mitglied der Gruppe zu sein. Nur wenige wollen wirklich den Beruf eines Musikers bzw. Schauspielers ausüben, doch auch in den musischen Bereichen entsteht ein Produkt, welches über Auftritte an die Öffentlichkeit gebracht wird.

Diese Meinung vertreten nicht alle dänischen Produktionsschulen, denn sie sehen in erster Linie ihre Aufgabe darin, realitätsnah tätig zu sein. Die Produktionsschüler sollen optimal auf den Einstieg in Ausbildung oder Arbeitsmarkt vorbereitet werden, und dies mit wirtschaftlich orientierten Werkstattangeboten (PS Nordborg), die ihnen auch reelle Chancen bieten.

Sehr interessant erscheinen die pädagogischen Konzepte, nach denen in der PS Korsør mit der Zielgruppe gearbeitet wird.

Insgesamt gesehen, verfügen die dänischen Produktionsschulen über einen großen Spielraum, Neues auszuprobieren und damit ihre Jugendlichen zu erreichen.

### **Zielgruppe**

Neben den typischen Produktionsschülern findet man in den Einrichtungen auch Abbrecher aus Gymnasien, die sich neu orientieren möchten, wodurch das Niveau der Produktionsschule allgemein angehoben wird: Einerseits durch die Möglichkeit, die Werkstattvielfalt auch qualitativ zu erhöhen und andererseits, weil die gemeinsame Arbeit eine Steigerung der Lerneffekte für die benachteiligten Jugendlichen erbringt. Von den Jugendlichen wird viel Eigenverantwortung gefordert. Beispielsweise sind sie oftmals für Instandhaltung und Reinigung der Schule selbst verantwortlich, warum sollten sie etwas zerstören, was sie selbst reparieren müssen?

### **Unternehmenskultur**

Die Atmosphäre in den Produktionsschulen wirkt offen und freundlich. Einige Schulen zeichnen sich durch auffallend gutes Design, entsprechende Ausstattung der Räumlichkeiten mit speziellen Farbkonzepten aus, was wiederum positiv auf die Zielgruppe wirkt und die Unternehmenskultur beeinflusst (z.B. in PS Korsør oder Svendborg). Insgesamt wirken die Räumlichkeiten aller untersuchten Produktionsschulen zweckmäßig und großzügig. Auffällig ist die oftmals außerordentlich hochwertige technische Ausstattung, insbesondere im PC-Bereich.

In den meisten Schulen nehmen die Jugendlichen gemeinsame Mittagsmahlzeiten ein (die Nahrungsmittel stammen dabei oft aus der eigenen Landwirtschaft). Das Küchenteam stellt vor, was heute auf dem Speiseplan steht, nach dem Essen gibt es einen Auftritt der Musikgruppe, und oftmals werden im Anschluss noch gemeinsam anstehende Themen oder Pläne diskutiert. So erlebt in den Produktionsschulen Korsør, Odder und Svendborg. Der Bezug zur eigenen Geschichte und Kultur wird wichtig genommen; gemeinsame Mahlzeiten sind Anlass diese Bezüge herzustellen.

### **Mitarbeiter**

Die fünf Produktionsschulen beschäftigen zumeist keine studierten Pädagogen, sondern Personen aus der Praxis mit umfangreichen Berufserfahrungen, aber gutem Gespür für die Zielgruppe. Besonders durch die kleinen Gruppengrößen ist Stimmung der Schüler ein bestimmender Faktor im Tagesgeschehen. Die Lebensläufe dieser Mitarbeiter, der Verantwortlichen für die Werkstattarbeit, weisen oftmals auch Brüche auf, manche haben vor dieser Zeit die verschiedensten Berufe ausgeübt. Dies wird als Bereicherung für die Tätigkeit in der Produktionsschule gesehen. Vom Alter her ist eine Generationendurchmischung sinnvoll, um eine Ausgewogenheit zwischen Erfahrungsträgern und jungem Personal mit neuen Ideen zu gewährleisten.

Tabelle 7: Gegenüberstellung von 5 dänischen Produktionsschulen (PS)

<b>Produktions- schule</b>	<b>Odense</b>	<b>Svendborg</b>	<b>Korsør</b>	<b>Nordborg</b>	<b>Odder</b>
<i>Gründung</i>	1978	1984	1984	1985	1987
<i>Teilnehmer</i>	220	200	80	80	40
<i>Traditionelle Werkstatt- bereiche</i>	Holz, Metall,  Landwirt- schaft,  Lebens- mittel	Holz, Metall,  Landwirt- schaft,  Lebens- mittel,  Büro,  Textil	Holz, Metall,  Landwirt- schaft,  Lebens- mittel,  Büro,  Textil + Design	Holz, Metall,  Landwirt- schaft,  Lebens- mittel,  Büro,  Textil	Holz, Metall,  Landwirt- schaft,  Lebens- mittel,  Textil und Design
<i>Neue Werkstatt- bereiche</i>	Video  PR  Musik  Lachs- aufzucht	Foto/Video  Multimedia  Radio und Journalistik  Musik	IT  Musik	IT und Multimedia  Elektro	IT und Grafik  Musik

#### 4.1.10 Interview mit einem dänischen Unternehmer

Durch Vermittlung eines Produktionsschulleiters war es möglich, einen dänischen Unternehmer zu interviewen. Dieses Unternehmen der Fensterbaubranche mit **ca. 30 Mitarbeitern** verbindet eine enge Zusammenarbeit mit der Produktionsschule. Es werden Auftragsarbeiten an die Einrichtung vergeben, beispielsweise Montagearbeiten, die dann von den Schülern erledigt werden.

Die Befragung konzentrierte sich auf den Anlass für die Aufnahme von Kooperationsbeziehungen zur Produktionsschule und auf die Zufriedenheit mit der Ausführung der in Auftrag gegebenen Tätigkeiten.

Interessant war die Aussage, dass die Geschäftsbeziehungen auf Grund von Kontakten zu einem Mitarbeiter der Produktionsschule entstanden sind, der dem Unternehmer als zuverlässig und vertrauenswürdig seit längerem bekannt war. Diese Vertrauensbasis war Anlass, auch den Produktionsschülern (die Einrichtung war dem Unternehmer vorher nicht bekannt), eine reelle Chance zu geben. Mittlerweile hat sich die Produktionsschule als verlässlicher und stabiler Partner des Unternehmens entwickelt, und die Schüler konnten mit der Qualität ihrer Leistungen und mit Termintreue überzeugen.

Fazit:

- Kooperationsbeziehungen zwischen Unternehmen und Produktionsschulen basieren oftmals auf persönlichen Bekanntschaften
- Wichtig für die Existenz von Produktionsschulen sind Netzwerke, in die auch Unternehmen eingebunden sein müssen.

## 4.2 Produktionsschulen in Deutschland

### 4.2.1 Untersuchungsdurchführung

#### Vorbereitung der Ist-Stand-Analysen - Datenerhebungsinstrumente

In Auswertung erster durchgeführter Recherchen zu Produktionsschulen wurden zunächst zur Vorbereitung auf die Ist-Stand-Analysen Befragungsschwerpunkte für die geplanten Untersuchungen erarbeitet, Bewertungskriterien festgelegt und in einem Kriterienkatalog niedergeschrieben.

Es wurden sieben verschiedene Formen von Datenerhebungsinstrumenten entwickelt, vier davon kamen hauptsächlich im Rahmen der Untersuchungsdurchführung zum Einsatz. Diese sind Bestandteil der Anlage.

1. Fragebogen „Steckbrief Produktionsschulen“ (Teil I: Iststandanalyse zu Basisinformationen, siehe Anlage)
2. Interviewleitfaden für Leiter / Führungspersonal von PS (Teil II: Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Perspektiven, siehe Anlage)
3. ein Interviewleitfaden für Ausbilder / Pädagogen von PS
4. ein Interviewleitfaden für Schüler / Teilnehmer von PS
5. ein Leitfaden für Beobachtungen vor Ort in PS
6. Interviewleitfaden für die Geschäftsführung der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen e.V. (Teil III, siehe Anlage)
7. Fragebogen für Unternehmen, die mit PS zusammenarbeiten (Teil IV, siehe Anlage).

Der Fragebogen für Produktionsschulen wurde als „Steckbrief“ gestaltet, d.h. er enthält Basisinformationen zur Produktionsschule, die dem Kriterienkatalog entsprechen. Diese festgelegten Kriterien des „Steckbriefes“ sind die Grundlage für vergleichende Analysen und Gegenüberstellungen mehrerer Produktionsschulen. Darüber hinaus soll der Steckbrief in komprimierter, aber aussagefähiger Form einen konkreten Überblick zur einzelnen Produktionsschule geben.

#### Abbildung 16: „Steckbrief Produktionsschulen“ - Kriterien

##### „Steckbrief PRODUKTIONSSCHULEN“

##### Kriterien für vergleichende Analysen von Produktionsschulen

1. Daten der Einrichtung
2. Geschäftsführer
3. Träger
4. Zielgruppe / Anzahl der Teilnehmer
5. Ziele
6. Konzept / Bildungskonzept
7. Finanzierung
8. Personal / Mitarbeiter
9. Abschlüsse / Teilabschlüsse
10. Werkstattbereiche / Produkte
11. Unternehmen / Aufträge / Praktika
12. Theoretischer Unterricht
13. Erlebnisorientierte Angebote
14. Kooperationspartner / Netzwerke
15. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen PS

## 4.2.2 Auswahl von Produktionsschulen für die Untersuchung

Zur Auswahl deutscher Produktionsschulen für die Untersuchungen wurden folgende Quellen genutzt:

- Internet-Recherchen, Informationen durch Dritte
- Schriftliche Kontaktaufnahme zu allen 16 deutschen Länderministerien mit der Bitte um Nennung von Produktionsschulen in ihrem Zuständigkeitsbereich/Bundesland; (Rückmeldung von 15 Ministerien)
- Teilnahme des Projektleiters der Studie, Prof. Dr. Schöne, an der Tagung zur Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Produktionsschulen am 12. Februar 2003 in der Kasseler Produktionsschule Buntstift
- Kontaktaufnahme zum Vorsitzenden der BAG-Produktionsschulen

Insgesamt wurden die ermittelten 20 Produktionsschulen bzw. Einrichtungen mit produktionsschulorientierten Konzepten angeschrieben und zu grundlegenden Informationen in Form eines Fragebogens (Steckbrief) befragt. Der Rücklauf lag bei 85% (17 Einrichtungen).

**(Wenn im folgenden Text von „Produktionsschulen“ gesprochen wird, sind damit auch gleichzeitig die „Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz“ gemeint.)**

Erste Besuchsstation bei deutschen Produktionsschulen war die Produktionsschule Zarrendorf (Mecklenburg-Vorpommern). Dabei wurde der Interviewleitfaden für Leitungspersonal erstmalig in Form eines Pre-Tests auf seine Zweckmäßigkeit hin geprüft und anschließend modifiziert, bevor er für die Untersuchungen weiterer deutscher Produktionsschulen Anwendung fand.

Teil I des überarbeiteten Interviewleitfadens basiert auf den mit dem Steckbrief in der schriftlichen Befragung ermittelten Basisinformationen. Die Interviews sollten darüber hinausgehende Erkenntnisse erbringen. In Teil II wird nach den Erfahrungen der Produktionsschulen, zu schaffenden Rahmenbedingungen und nach Perspektiven gefragt.

Im Rahmen der Vorhabensbearbeitung fanden insbesondere Untersuchungen vor Ort in folgenden Einrichtungen statt (alphabetisch nach **Bundesländern** geordnet):

- Werkstattschule Bremerhaven (**Bremen**)
- Kooperative Produktionsschule Hamburg Altona gGmbH (**Hamburg**)
- Produktionsschule Neumühle in Breitscheid-Erdbach (**Hessen**)
- Produktionsschule im Werkhof Darmstadt (**Hessen**)
- Jugendwerkstatt Felsberg (**Hessen**)
- Produktionsschule Buntstift Kassel (**Hessen**)
- Marburger Produktionsschule (**Hessen**)
- Produktionsschule Offenbach am Main (**Hessen**)
- Werk-statt-Schule Nollerschlucht in Dissen (**Niedersachsen**)
- Produktionsschule Arbeitskreis Schule Rhauerdfehn e.V. (**Niedersachsen**)
- Kooperative Lernwerkstatt Altendiez (**Rheinland-Pfalz**)
- Berufsbildendes Zentrum Lebach (**Saarland**)
- Städtische Berufsschule zur Berufsvorbereitung München (**Bayern**)
- Berufsschule für Metalltechnik Bremen (**Bremen**)
- BOSS Produktionsschule Waren/Müritz (**Mecklenburg-Vorpommern**)
- Produktionsschule der Schule Kopernikusstr. Duisburg (**Nordrhein-Westfalen**)

(Nach Abschluss der Untersuchungen erhielten die Studienbearbeiter Kenntnis von einer weiteren Produktionsschule: der Werkstattschule Hannover.)



Als Interviewpartner standen i.d.R. die Leiter und Verantwortlichen der Produktionsschulen und von deren Trägern, aber auch Ausbilder und Pädagogen zur Verfügung (Gesprächsgruppen mit ein bis vier Befragungsteilnehmern). In einigen Produktionsschulen war es möglich, auch jugendliche Teilnehmer zu interviewen.

Die Mehrzahl der geführten Interviews wurde mit Einverständnis der Interviewpartner mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Analyse des Materials und die anschließende Auswertung erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse, indem das Material zergliedert und schrittweise bearbeitet wurde. Als Beleg und Illustration der dargelegten Schlussfolgerungen werden in der Studie repräsentative Textsequenzen anonymisiert wiedergegeben. Die Werkstatträume der Einrichtungen wurden besichtigt und die Besuche mit Fotos dokumentiert.

### 4.2.3 Standorte von Produktionsschulen in Deutschland

Abbildung 17: Standorte deutscher Produktionsschulen

- (■ Standorte deutscher Produktionsschulen  
■ Standort des Dachverbandes)



Die Darstellung der Produktionsschulen auf der Landkarte zeigt in den Alten Bundesländern deutlich eine Konzentration auf das Bundesland Hessen. Ursachen dafür werden u.a. in den günstigen Rahmenbedingungen gesehen, die mit den Programmen bzw. Projekten EIBE und START von der hessischen Landesregierung aufgelegt und von den Produktionsschulen bzw. Einrichtungen mit produktionschulorientiertem Ansatz für ihren Betrieb genutzt werden können.

Darüber hinaus besteht ein weiterer Grund in der Aufgeschlossenheit der verantwortlichen Ministerien der Problematik gegenüber sowie in deren Interesse an Lösungsmöglichkeiten und Umsetzung der Produktionsschulidee.

Dies trifft insbesondere auch auf die beiden einzigen, in den Neuen Bundesländern in Mecklenburg-Vorpommern existierenden Produktionsschulen Zarrendorf und Waren / Müritz zu. Hier ist deren Gründung im Wesentlichen auf das Engagement von leitenden Mitarbeitern im Ministerium für Arbeit und Bau in Schwerin zurückzuführen.

Die genannten Aussagen lassen allerdings die Vermutung zu, dass die Rahmenbedingungen für Gründung und Betrieb von Produktionsschulen nicht in allen Bundesländern so günstig sind. Tatsächlich wurden im Laufe der Studienbearbeitung folgende Probleme deutlich:

1. Bei der Befragung der 16 Länderministerien nach Produktionsschulen in ihrem Zuständigkeitsbereich / Bundesland (15 Rückmeldungen) wusste ein großer Teil der Befragten mit dem Begriff an sich nichts anzufangen bzw. hatte noch nie von derartigen Einrichtungen gehört. Erstaunlich war, dass selbst in Ministerien von Bundesländern mit existierenden, in der Branche und durch Publikationen bekannten Produktionsschulen bzw. derartigen Ansätzen, keine Kenntnis über diese Einrichtungen vorhanden war und sie deshalb nicht genannt werden konnten.
2. Die Bildung für Benachteiligte fällt in den meisten Bundesländern in den Verantwortungsbereich nicht nur eines, sondern mehrerer Ministerien, in der Regel sind dies das Kultus- und das Sozialministerium. Oftmals scheitert es an der ressortübergreifenden Zusammenarbeit, um Programme und Projekte für benachteiligte Gruppen auf den Weg zu bringen und zu realisieren.

Insofern kommt der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit dem Programm „Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf“ gestarteten Initiative zur Benachteiligtenförderung eine herausragende Bedeutung zu. Diese Vorbildwirkung und Wegbereitung durch das BMBF sollte Ansporn und Herausforderung für alle mit der Thematik der Benachteiligtenförderung befassten Länderministerien sein, diesem Beispiel auf Bundesebene zu folgen und die Entwicklung von Produktionsschulen zu unterstützen.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über in die Untersuchung einbezogene PS und deren Zugehörigkeit zu einzelnen Bundesländern.

**Abbildung 18: Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktions-schulorientiertem Ansatz in Deutschland (Stand: 2003)**

<p><b>Baden-Württemberg (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- PS Baden/Östringen</li> </ul>	<p><b>Mecklenburg-Vorpommern (2)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Produktionsschulen gGmbH, Mecklenburg-Vorpommern, Zarrendorf</li> <li>- BOSS Produktionsschule Waren (Müritz)</li> </ul>
<p><b>Bayern (2)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufsschule zur Berufsvorbereitung München</li> <li>- PS International Team</li> </ul>	<p><b>Niedersachsen (3)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Produktionsschule Rhauferdehn</li> <li>- Jugendwerkstatt Noller Schlucht gGmbH Dissen (Werk-statt-Schule)</li> <li>- Werk-statt-Schule Hannover</li> </ul>
<p><b>Bremen (2)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufsschule für Metalltechnik Bremen</li> <li>- Werkstattschule Bremerhaven</li> </ul>	<p><b>Nordrhein-Westfalen (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Produktionsschule der Schule Kopernikusstr. Duisburg</li> </ul>
<p><b>Hamburg (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperative PS Altona gGmbH</li> </ul>	<p><b>Rheinland-Pfalz (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kooperative Lernwerkstatt Altendiez</li> </ul>
<p><b>Hessen (7)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- PS Neumühle</li> <li>- Jugendwerkstatt Felsberg</li> <li>- Produktionsschule Giessen</li> <li>- BuntStift e.B. Kasseler PS</li> <li>- Marburger Produktionsschule</li> <li>- START-Projekt-PS Offenbach</li> <li>- Werkhof e.V. Darmstadt</li> </ul>	<p><b>Saarland (1)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Berufsbildungszentrum Lebach</li> </ul> <p>Weitere PS sind in Gründung</p>

#### 4.2.4 Träger von Produktionsschulen und Finanzierungen

Die in Deutschland existierenden Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktions-schulorientiertem Ansatz arbeiten in unterschiedlichsten Trägerschaften, Organisations- und Kooperationsstrukturen bzw. Rechtsformen. Es gibt beispielsweise Kooperationen zwischen berufsbildenden Einrichtungen und Vereinen, die als Träger der Produktionsschule fungieren, aber auch Träger der freien Jugendhilfe oder Kommunen und Landkreise als Betreiber.

Einen Überblick zu Trägerschaften für ausgewählte Produktionsschulen und Finanzierungen dieser Tätigkeit bietet die folgende Tabelle.

Konkretere Informationen zu den Trägern einzelner Produktionsschulen sind der Tabelle im Pkt. 4.2.9: Deutsche Produktionsschulen – Wichtiges auf einen Blick – zu entnehmen.

**Tabelle 8: Träger von PS und Finanzierungen (Auswahl)**

PS u. Einrichtungen mit PS-orientiertem Konzept	Träger			Bemerkungen
	Stadt, Landkreis	Verein	gGmbH	
Kooperative PS Altona gGmbH			X	Finanzierung: Stadt Hamburg, Förderer: ZEIT-Stiftung
BuntStift Kasseler PS e.V.		X		Verein ist Träger der Jugendberufshilfe; Mixfinanzierung
Berufsbildungszentrum Lebach	X			Modellprojekt des Landkreises Saarlouis, Schulversuch i.R. von BVJ, Finanzierung: Land und Landkreis
Produktionsschule Neumühle		X		Trägerverbund: GWAB Wetzlar und Gewerbl.Schulen Dillenburg Finanz.: BVJ, EIBE, START
PS Offenbach	X			Trägerarbeitskreis: Stadt, Kreis, AA; Finanz.: Start-Projekt (ESF, Land,Stadt)
Produktionsschule Rhaderfehn		X		Verein Arbeitskreis Schule Rhaderfehn Finanz.: Modellprojekt der Jugendhilfe
PS BOS(S) Waren		X		Verein: Christl. Jugenddorfwerk Deutschl. Finanz.: BBE, versch. Fördermittelgeber
PS gGmbH Zarrendorf			X	Anerkannter freier Träger der Jugendberufshilfe, Finanz.: Maßnahmenmix

#### 4.2.5 Tätigkeitsfelder von Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz

Interessant ist ein Blick auf die Tätigkeitsfelder von deutschen Produktionsschulen. Wenn man diese in vier Felder untergliedert – angefangen vom Bereich „Schule“, der VOR dem Beginn der eigentlichen Betätigung der „Produktionsschule“ liegt (Prävention), über die „Ausbildung“ bis hin zum „Arbeitsmarkt“, erkennt man, wo sie sich platziert und welcher speziellen Zielgruppe bzw. welchen Zielstellungen sie sich verschrieben haben.

Die meisten Produktionsschulen widmen sich, dem Prinzip gemäß, der Berufsorientierung und –vorbereitung benachteiligter Jugendlicher: der Zielgruppe der Schul- und Ausbildungsabbrecher, den arbeitslosen Jugendlichen bzw. denen ohne Ausbildungsplatz. Dann gibt es Produktionsschulen, die sich ausschließlich den Schulabbrechern zuwenden und Einrichtungen, die bereits in der Schule tätig werden, um Schulabbrüche zu verhindern und Berufsorientierung zu geben. Andere Produktionsschulen wiederum betreiben Ausbildung in ihren Einrichtungen (auch im Verbund mit anderen Betrieben) oder versuchen, beispielsweise mit Projektkombinationen unter dem Dach ihres Vereines, die ganze Kette von Möglichkeiten anzubieten, um die Brückenfunktion zwischen Schule und Beruf zu erfüllen.

Das bedeutet, bereits für Schulverweigerer präventiv tätig zu sein, gleichzeitig mit der Produktionsschule die duale Ausbildung anzubieten, dabei eng mit Unternehmen zusammenzuarbeiten, um den Produktionsschülern den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Überhaupt gibt es bei den meisten Produktionsschulen eine Zusammenarbeit mit Unternehmen, zumeist in Form von Praktika.

**Tabelle 9: Tätigkeitsfelder von Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz (Auswahl)**

PS/Einricht. m. PS- Orient.c	SCHULE	PRODUKTIONS- SCHULE	AUSBILDUNG	ARBEITSMARKT
Altendiez				Praktika
Bremerhaven			Duale Ausbildg.	Praktika
Darmstadt			Duale Ausbildg.	Praktika
Felsberg			Ausbildg.	Verbundausbild
Hambg.- Altona				
Hannover			Ausbildg.	GmbH-Gründung
Kassel	Auf Kurs,BQF		Ausbildg.	
Lebach				
Marburg				
Neumühle				Praktika
Noller Schlucht				
Offenbach				Praktika
Rhauderfehn				
Waren				Praktika
Zarrendorf				

#### 4.2.6 Bildungsabschlüsse von Produktionsschulen

Im Gegensatz zu Dänemark wird in den deutschen Produktionsschulen Wert darauf gelegt, dass die Teilnehmer fehlende Schulabschlüsse nachholen bzw. auch Ausbildungsabschlüsse erwerben, um somit bessere Chancen zu haben, eine Berufsausbildung beginnen zu können bzw. einen Arbeitsplatz am ersten Arbeitsmarkt zu erhalten. Dies ist auf Grund der gegenwärtigen Arbeitsmarktsituation in Deutschland, aber auch unter dem Aspekt der zukünftigen Entwicklung des Arbeitsmarktes, insbesondere für benachteiligte Jugendliche, eine dringende Notwendigkeit.

Voraussetzung ist natürlich, sie haben das Vermögen dazu, derartige Abschlüsse überhaupt zu schaffen.

Der größte Teil der untersuchten Produktionsschulen bietet zur Schulpflichterfüllung den Erwerb von Hauptschulabschlüssen an.

**Tabelle 10: Bildungsabschlüsse von Produktionsschulen (Auswahl)**

(HSA = Hauptschulabschluss)

<b>PS/Einrichtungen mit PS-orientierten Ansätzen</b>	<b>Bildungsabschlüsse</b>
KLW Altendiez	HSA (extern)
Werkstattsschule Bremerhaven	HSA (Schulabbrecher), Facharbeiterbrief (Azubis)
Werkhof Darmstadt e.V.	Facharbeiterbrief, trügereigenes Zertifikat über Ausbildungsvorbereitung
Jugendwerkstatt Felsberg e.V.	HSA, Facharbeiter- und Gesellenbriefe im Handwerk
PS Altona gGmbH	HSA (extern)
BuntStift e.V. Kasseler PS	HSA (extern), Teilqualifizierungen durch die Kammern
BBZ Lebach	HSA (ext.) und Berufsschulabschluss (Erfüllung der Berufsschulpflicht)
Marburger PS	HSA (extern)
PS Neumühle	HSA (extern)
Werkstatt-Schule Noller Schlucht	keine, da Berufsorientierung für benachteiligte Schüler
PS Offenbach	HSA (extern), Arbeitszeugnisse
PS Rhaderfehn	Keine, erst mit Inbetriebnahme der neuen PS möglich
PS BOS(S) Waren	HSA (extern)
PS gGmbH Zarrendorf	HSA (extern)

#### **4.2.7 Beispiele deutscher Produktionsschulen**

Im Anhang zu vorliegender Studie befinden sich die „Steckbriefe Produktionsschulen“, Kurzcharakteristika aller untersuchter Einrichtungen mit Basisdaten, die von den Studienbearbeitern für relevant erachtet wurden.

Eine ausführliche Darstellung aller deutschen Produktionsschulen in diesem Hauptteil der Arbeit ist nicht möglich. Nachfolgend jedoch werden zwei Beispiele von deutschen Produktionsschulen kurz vorgestellt.

##### **4.2.7.1 Werkstattsschule Bremerhaven**

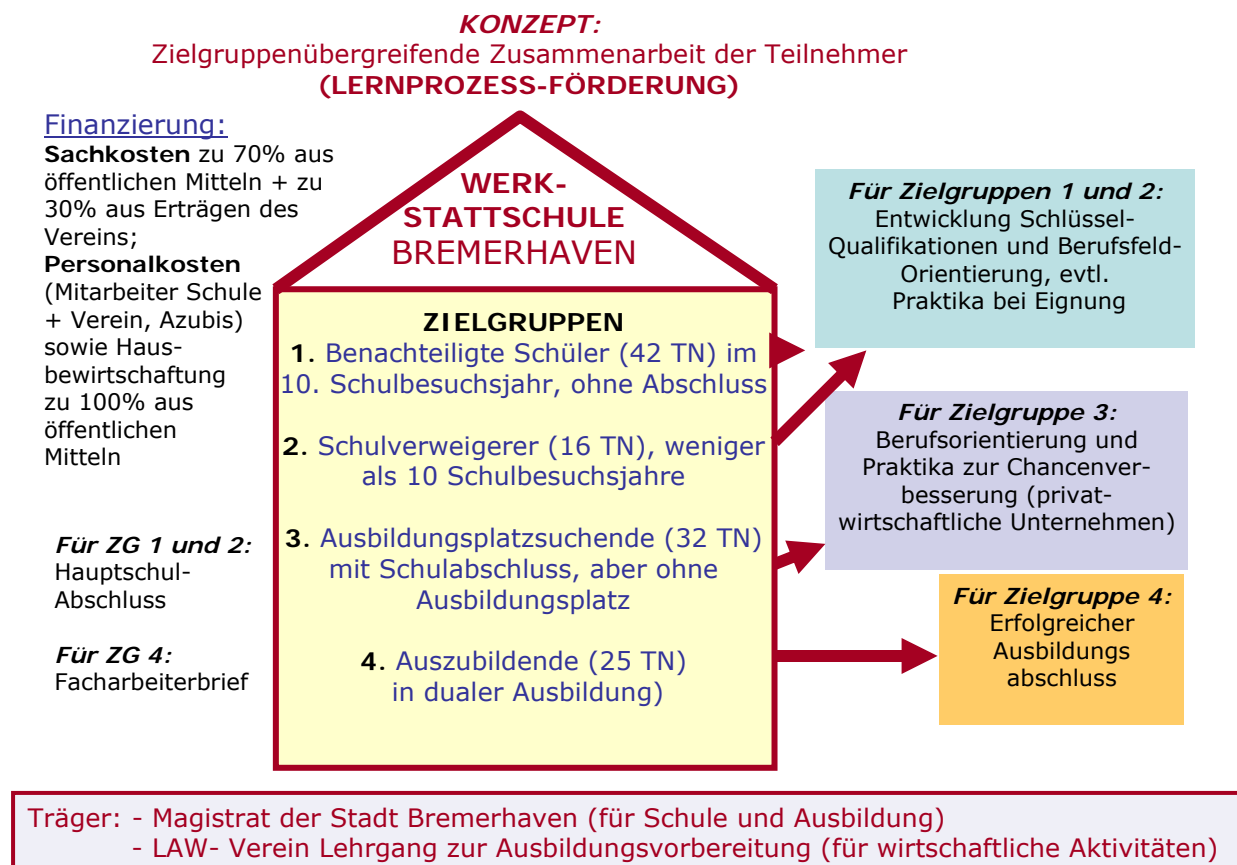
Die Werkstattsschule Bremerhaven steht als Beispiel für eine Produktionsschule, die ihr Arbeitsfeld sowohl in der Berufsorientierung und -vorbereitung, als auch im Anbieten von Ausbildung nach dem dualen System sieht.

Träger dieser Einrichtung sind zum einen der Magistrat der Stadt Bremerhaven, zuständig für Schule und Ausbildung, und zum anderen der LAV-Verein, der für die Abwicklung wirtschaftliche Aktivitäten verantwortlich ist.

Mit der folgenden grafischen Darstellung wird ein komprimierter Überblick über Finanzierung des Modells, die Zielgruppe, welche sich in vier Teilgruppen gliedert, sowie über die Zielstellungen der Produktionsschule, avisierte Lernziele und zu erlangende Abschlüsse geboten.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die erreichten Erfolge in der Förderung der Lernprozesse, die durch enge Zusammenarbeit aller Teilzielgruppen erreicht werden.

**Abbildung 19: Werkstattschule Bremerhaven - Beispiel einer Produktionsschule zur Berufsorientierung und -vorbereitung und als Ausbildungsbetrieb**



#### 4.2.7.2 Produktionsschule Zarrendorf

##### **Produktionsschulen gGmbH, ein „normaler Dienstleister“ im Rahmen der Aufgaben des Kinder- und Jugendhilfegesetzes!?** (vgl. Suhr, 2003)

Die Produktionsschulen gGmbH in Mecklenburg – Vorpommern sind eine gemeinnützige GmbH, die sich mit ihren Angeboten an sozial benachteiligte junge Menschen wendet. Deren Alltag ist oftmals durch Perspektivlosigkeit, einen unzureichenden Bildungsabschluss, Überschuldungssituationen oder Suchtgefährdung geprägt. Wir bieten an unseren Standorten in Zarrendorf (Nordvorpommern), Barth (Nordvorpommern), Rostock und Stralsund sozialpädagogische Maßnahmen unterschiedlicher Ausprägung an.

Als anerkannter freier Träger der Jugendsozialarbeit und anerkannter Weiterbildungsträger ist die Produktionsschule vor allem im Bereich der erzieherischen Hilfen (SGB VIII 27 ff.) und der Jugend- und Schulsozialarbeit tätig und führt allgemeinbildende und berufsbildende Maßnahmen durch.

Über den akzeptierenden auf die Kompetenzen des Einzelnen ausgerichteten pädagogischen Ansatz bieten die Produktionsschulen gGmbH jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu entdecken, zu erproben und weiterzuentwickeln. Dabei ist es analog dem dänischen Modell Zielsetzung, möglichst marktnah und mit einem klaren Realitätsbezug zu arbeiten. So werden in den zahlreichen Werkstattbereichen wie Metall, Holz, Garten- und Landschaftsbau, KFZ, Kreativ, Hauswirtschaft, Recycling, Trockenbau, dem Grafik- und Designstudio oder der Druckerei Produkte hergestellt, die aufgrund realer Aufträge umgesetzt und auf dem freien Markt angeboten werden.

Die Produktionsschulen gGmbH wurde 1994 gegründet, die Gesellschafterzusammensetzung bestand seinerzeit vorwiegend aus Einzelpersonen und öffentlichen Trägern. Inzwischen halten die Produktionsschulen gGmbH mehr als 50% der Gesellschaftsanteile selbst. Mit einem Umsatz von ca. 2,5 Millionen Euro pro Jahr hat das Unternehmen in der strukturschwachen Region Nordvorpommern auch eine nicht unerhebliche wirtschaftliche Bedeutung als mittelständisches Unternehmen.

#### **Zielgruppen und Handlungsinstrumentarien**

Als Jugendhilfe- und Weiterbildungsträger verstehen sich die Produktionsschulen in erster Linie als Dienstleistungsunternehmen für junge Menschen, die als sozial benachteiligt gelten. Das Handlungsinstrumentarium setzt sich aus Maßnahmen der Jugendsozialarbeit nach § 13 KJHG (Integrative niedrigschwellige Angebote), der erzieherischen Hilfen nach § 27 ff KJHG (Stationäre und ambulante Angebote), aus Maßnahmen der Berufsorientierung nach SGB III und aus Maßnahmen im Rahmen des Europäischen Sozialfonds zusammen. Ergänzt wird dies durch zahlreiche Projekte, gefördert aus Zuwendungen über Stiftungen und Sponsoring, die – in der Regel zweckgebunden – das Angebot komplettieren.

Das Angebot der Produktionsschulen wird in erster Linie durch junge Menschen wahrgenommen, die sich im Sozialhilfebezug und/oder im Bezug von Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe befinden. Weiterhin finden Jugendliche zu uns, die oder deren Eltern einen Antrag auf Erzieherische Hilfen nach dem Kinderjugend- und -hilfegesetz gestellt haben. Dies beinhaltet eine breite Palette, die sozialpädagogische Settings von der stationären Unterbringung über die Begleitung zur Verselbstständigung in eigenem Wohnraum, über flexible ambulante Hilfen bis hin zur sozialpädagogischen Begleitung von auferlegten Arbeitsleistungen, der Durchführung des Täteropferausgleiches, über Antiaggressivitätstraining bis hin zu sozialen Trainingskursen beinhaltet.



Die Produktionsschulen unterbreiten auch Jugendlichen ein Angebot, die von Seiten des Arbeitsamtes als „ausgefördert“ gelten oder für Jugendliche, die außerhalb des Kontextes der Erzieherischen Hilfenmaßnahmen durch die Jugendämter an uns verwiesen werden, weil sie scheinbar keine persönlichen und beruflichen Perspektiven haben.

### Was macht die Produktionsschulen gGmbH zur Produktionsschule?

Ohne Zweifel sind die Produktionsschulen gGmbH auf den ersten Blick ein „ganz normaler sozialer Dienstleister“, der seine Jugendhilfe-, Weiter- und Ausbildungsangebote in bestimmten Regionen Mecklenburg-Vorpommerns unterbreitet. Wie bei vielen anderen vergleichbaren Trägern definiert sich der Erfolg der angebotenen Maßnahmen und damit einhergehend auch die Positionierung auf dem Markt der sozialen Dienstleistungen nicht nur über die Inhalte der Angebote und die entsprechenden Konzepte, sondern vor allem über die Qualität der Arbeit.

Dabei arbeiten die Produktionsschulen gGmbH in Mecklenburg – Vorpommern auf der Basis eines **Leitbildes**, welches sich vor allem auf folgenden Grundsätzen gründet:

#### Leitbild der Produktionsschule Zarrendorf

- Wir arbeiten auf Grundlage eines akzeptierenden Ansatzes. Dies beinhaltet die uneingeschränkte Akzeptanz jedes Klienten mit dessen Stärken und Schwächen.
- Wir arbeiten auf Grundlage eines gleichberechtigten Selbstverständnisses als sozialer Dienstleister. Dies beinhaltet, dass wir uns als Dienstleistungsunternehmen und Anwalt unserer Klienten verstehen, für deren Interessen wir eintreten und dies heißt ebenso, dass wir unsere Angebote nach den Bedürfnissen und Zielen des einzelnen Klienten ausrichten.
- „Produktionsschulen zu verwirklichen“ heißt für uns, praxisnah Projekte zu realisieren und Produkte zu erstellen, die anschließend dem Markt zur Verfügung gestellt werden und insofern realistischen qualitativen Ansprüchen genügen müssen. In den Produktionsschulen wird „keine Mauer errichtet, die anschließend wieder eingerissen wird“.
- „Den pädagogischen Ansatz der Produktionsschulen zu verwirklichen“ heißt für uns, unserer Klientel eine umfassende Verantwortung zu übertragen und sie zu eigenständigem Handeln zu motivieren.
- „Produktionsschulen zu leben“ heißt für uns fördern und fordern zugleich, beinhaltet die Definition von klaren Grenzen ebenso wie das Einräumen von umfassenden Freiheiten und die Abgabe von Verantwortung und Kompetenz gegenüber unseren Klienten.
- Bestandteil unserer Angebote ist immer eine Berufs- und Lebenswegplanung, die wir gemeinsam mit dem einzelnen Klienten erarbeiten und regelmäßig überprüfen.
- Unser Ziel ist es, Klienten umfassende Möglichkeiten zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung zu geben. Dabei haben unsere Angebote immer freiwilligen Charakter. Es gehört ausdrücklich zu unserem gleichberechtigten Selbstverständnis, dass wir die Zusammenarbeit beenden, wenn unsere Angebote nicht den Vorstellungen und Bedürfnissen unserer Klienten entsprechen oder durch diese nicht angenommen werden.

Diese „Leitsätze“ unterscheiden die Produktionsschule nicht grundsätzlich von anderen vergleichbaren Trägern, denn eine moderne sozialpädagogische Arbeit zeichnet sich aus durch so zentrale Aspekte wie Akzeptanz, Gleichberechtigung, Verantwortungsübertragung oder gleichzeitiges Fordern und Fördern.

Der wesentliche Unterschied ist jedoch der Ansatz des Praxislernens, die Tatsache, dass praxisnah Projekte realisiert werden und Produkte erstellt werden, die anschließend vermarktet werden und insofern realistischen qualitativen Ansprüchen genügen müssen. Nur mit diesem Ansatz lässt sich Verantwortung umfassend auf die Klientel übertragen. Nur mit diesem Ansatz entsteht ein realer „qualitativer Druck“, werden Termine von aussen vorgegeben, wird Verantwortung für den einzelnen Klienten körperlich spürbar. Nur dieser Ansatz des Praxislernens fordert den Klienten ganzheitlich. Gleichzeitig wird ihm ohne Einschränkungen und umfassend der reale Eindruck vermittelt, „gebraucht zu werden“, „wichtig zu sein“, nur über das Praxislernen erlebt der Klient Erfolg, kann in seiner Persönlichkeit wachsen und erlebt die Selbstverständlichkeit, gleichberechtigtes Mitglied seines gesellschaftlichen Umfeldes zu sein.

Die Produktionsschule Zarrendorf ist davon überzeugt, dass eine hohe Qualität der von ihr durchgeführten Maßnahmen nur über den Ansatz des Praxislernens realisiert werden kann. Dabei sind qualitative Standards wie etwa umfassend und gut ausgebildetes Personal, regelmäßige Fortbildungen und Supervision, ein modernes Personalentwicklungskonzept, welches auch umgesetzt wird und nicht nur auf dem Papier steht, und die regelmäßigen Reflexionen sowie die Evaluation der Arbeit notwendige und selbstverständliche Bestandteile. Der konzeptionelle Ansatz des Praxislernens und dessen Umsetzung ist jedoch nach Überzeugung der Verantwortlichen der wesentlichste Baustein in diesem Gesamtgefüge.

#### **4.2.8 Ergebnisse und Erfolge deutscher Produktionsschulen – Evaluierungsdaten - Beispiel Produktionsschule Zarrendorf -**

**Kann ein Produktionsschulmodell erfolgreicher sein als „herkömmliche Bildungs- und Jugendhilfekonzepte? (vgl. Suhr, 2003)**

Die Frage lässt sich uneingeschränkt mit „ja“ beantworten, das zeigt die bisherige Erfahrung.. An den Produktionsschulstandorten in Barth und Zarrendorf (jeweils Landkreis Nordvorpommern) sind Klienten / Teilnehmer in die Produktionsschule integriert, die in der Regel bereits auf eine umfassende „Karriere“ in Jugendhilfe- und Bildungsmaßnahmen zurückblicken. Es sind dies Jugendliche, für die es ansonsten keine Angebote mehr gibt, also solche Jugendliche, die durch das Arbeitsamt als „ausgefördert“ gelten, insbesondere Mehrfachabbrecher, Jugendliche mit Heimkarrieren und junge Menschen, die bereits mehrfach straffällig geworden sind.

Der Erfolg des Ansatzes der Produktionsschule Zarrendorf und der damit verbundenen Maßnahmen wird seit knapp zwei Jahren evaluiert. Nachfolgend zwei Beispiele zur Darstellung von konkreten Evaluierungsdaten:

#### **Vorstellung von Evaluierungsdaten an Beispielen der Produktionsschule Barth und der Produktionsschule Zarrendorf, Mecklenburg - Vorpommern**

Nachfolgend ist der Verbleib von Klienten dokumentiert, die an einer Maßnahme am Standort Zarrendorf teilgenommen haben, die als „Sondermaßnahme“ für diejenigen Jugendlichen konzipiert war, denen keine weiteren Angebote durch die Arbeits-, Jugend- und Sozialämter mehr offeriert wurden.

An dieser Maßnahme nahmen 12 Jugendliche teil. Grundlage war das Produktionsschulkonzept, die Jugendlichen wurden in kleinen Werkstattgruppen eingesetzt. Alle 12 Jugendlichen absolvierten die Maßnahme mit Erfolg.

Evaluiert wurde der Verbleib unmittelbar nach Beendigung der Maßnahme (September 2001) sowie jeweils ein halbes Jahr und ein Jahr nach Beendigung. Die Ergebnisse stellten sich wie folgt dar:

**Tabelle 11: Evaluierungsdaten der Produktionsschule Zarrendorf, Standort Zarrendorf**

	<b>Perspektive</b>	Sep 01	Feb 02	Okt 02
1.	Ausbildung	10	8	9
2.	Berufsvorbereitende Maßnahme	1	1	0
3.	Ausbildung trotz Möglichkeit nicht begonnen	0	0	0
4.	Ausbildung abgebrochen	0	2	0
5.	Arbeitsstelle (unbefristet)	1	1	1
6.	Arbeitsstelle (befristet)	0	0	1
7.	Keine berufliche Perspektive	0	0	1

Unter Berücksichtigung des Klientelzuschnitts ist dieses Ergebnis überaus erfolgreich.

Die Begründung dafür wird im Produktionsschulkonzept gesehen, das in erheblichem Maße dazu beigetragen hat, dass junge Menschen, die bereits als gescheitert galten, Verantwortung für ihr Leben, für ihre Lebens- und Berufswegplanung übernommen haben und sich eine Perspektive erarbeiten konnten.

Um nicht den Eindruck zu erwecken, die Produktionsschulen in Mecklenburg - Vorpommern würden ausschließlich mit einzigartig guten Evaluierungsergebnissen aufwarten können, soll im Folgenden ein anderes Evaluierungsergebnis dargestellt werden. Es betrifft den Standort in Barth. Grundlage ist hier eine ESF-Bildungsmaßnahme, die auf Basis des Produktionsschulkonzeptes durchgeführt wurde.

**Tabelle 12: Evaluierungsdaten der Produktionsschule Zarrendorf, Standort Barth**

	<b>Evaluierungsergebnis Juli 2003</b>	Anzahl	Anteil
1.	Maßnahme erfolgreich, Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung	7	21,88
2.	Maßnahme erfolgreich, Arbeit oder Ausbildung in Aussicht	4	12,50
3.	Erfordernis eines niedrighwelligeren Angebotes	2	6,25
4.	Maßnahmeabbruch aus übergeordneten Gründen	4	12,50
5.	Maßnahme ungeeignet	2	6,25
6.	Maßnahmeangebot nicht angenommen, nie erschienen	10	31,25
7.	Fortsetzung des Angebotes erforderlich	3	9,38

Anzumerken ist:

- Ein Teil der zugewiesenen Teilnehmer kann gar nicht erreicht werden, weil diese Klienten gar nicht erst erscheinen, - bei der o.g. Maßnahme immerhin ein knappes Drittel der zugewiesenen Teilnehmer.
- Das Produktionsschulkonzept ist kein „Allheilmittel“. Es wird immer wieder Klienten geben, für die dieses Konzept nicht ausreichend ist. Produktionsschulen müssen ein hohes Maß an Flexibilität haben, nur so können auch Klienten angesprochen werden, die vielleicht zunächst niedrigschwelligere Angebote benötigen.
- Das Produktionsschulkonzept ist dann wirkungslos, wenn der Klient mit einer persönlichen Problematik konfrontiert wird, die sich als sehr dominant herausstellt (etwa Drogen/Sucht oder Fälle nach § 35a KJHG), in diesem Fall bedarf es zunächst der Bearbeitung dieser dominanten Problematik.

Eines zeigt sich allerdings immer wieder. Wenn es gelingt, mit einem Klienten die erste Schwelle des „sich Einlassens“ zu überwinden, so wird über das Konzept der Produktionsschulen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit gemeinsam eine tragfähige Perspektive entwickeln werden können.

## 4.2.9 Gegenüberstellung deutscher Produktionsschulen

Tabelle 13: Deutsche PRODUKTIONSSCHULEN – Wichtiges auf einen Blick

PRODUKTIONS-SCHULEN	Träger	Zielgruppe	Konzept	Abschlüsse	Finanzierung	Anmerkungen
1 <b>KLW Kooperative Lernwerkstatt Altendiez</b>	inab (Ausbildungs- & Beschäftigungsgesellschaft) + Berufsbildende Schule Diez	- benachteiligte Jugendliche von Sonderschulen oder Hauptschulen ohne Hauptschulabschluss  - 32 Teilnehmer (TN) (2 Gruppen je 16)	Berufsvorbereitung in Werkstätten	Hauptschulabschluss	Rhein-Lahn-Kreis; inab; Arbeitsamt Montabaur; Nassauische Sparkasse; Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Rhein-Lahn-Kreises, Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit und Ministerium für Bildungswissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz	
2 <b>Berufsschule für Metalltechnik Bremen</b>	Keine Angabe	- lernbeeinträchtigte, im dualen System nicht ausbildungsfähige bzw. unversorgte Schulabgänger;  - ausländische Ausbildungsplatzbewerber  - 380 Jugendliche (1991/92) in 15 Klassenverbänden	- Vollzeitberufsschule (Ausbildungsvorbereitung, Fachausbildung, )  - Teilzeitberufsschule (duale Form)  - Fort- und Weiterbildung	Keine Angabe	Keine Angabe	

	PRODUKTIONS-SCHULEN	Träger	Zielgruppe	Konzept	Abschlüsse	Finanzierung	Anmerkungen
3	<b>Werkstattsschule Bremerhaven</b>	Magistrat der Stadt Bremerhaven für Schule u. Ausbildung + LAV-Verein für wirtschaftliche Abwicklung der Aktivitäten	1. Benachteiligte Schüler (42 TN, im 10. Schulbesuchsjahr, ohne Abschluss); 2. Schulverweigerer (16 TN, mit weniger als 10 Schulbj.); 3. Ausbildungsbildungsplatzsuchende (32 TN, mit Schulabschluss, aber ohne Lehrstelle); 4. Azubis (25 TN in dualer Ausbildung)	für Gruppen 1 + 2: Entwicklung Schlüsselqualifikationen + Berufsfeldorientierung, eventuell Praktika, bei Eignung)  für 3: Berufsorientierung + Praktika zur Chancenverbesserung (privatwirtschaftliche Unternehmen)  für 4: Erfolgreicher Ausbildungsabschluss	für 1 + 2: Hauptschulabschluss  für 4: Facharbeiterbrief	Finanzierung:  Sachkosten zu 70% aus öffentlichen Mitteln und zu 30% aus Erträgen des Vereins;  Personalkosten (Mitarbeiter Schule + Verein, Azubis) sowie Hausbewirtschaftung zu 100% aus öffentlichen Mitteln	<b>Zielgruppenübergreifende Zusammenarbeit der TN</b> (Lernprozessförderung)
4	<b>Werkhof Darmstadt e.V.</b>	e.V.  anerkannter freier Träger der Jugendhilfe;  selbstverwalteter Betrieb;	Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, - Absolventen von Schulen für Lernhilfe - Hauptschulabsolventen mit schlechten Leistungen - Spätaussiedler und Migranten mit Sprachdefiziten und Integrationsschwierigkeiten - Arbeitslose Jugendliche	Berufliche Qualifizierung und Ausbildungsvorbereitung	Berufsausbildung: Facharbeiterbrief Ausbildungsvorbereitung: in Verbindung mit IHK-Darmstadt: Trägereigenes Zertifikat über Teilnahme an Ausbildungsvorbereitende Maßnahme im Bereich der Metallbearbeitung, Module I,II,III	Arbeitsamtförderung (Ausbildung im Bereich Benachteiligtenförderung); Benachteiligtenprogramm des Landes Hessen; ESF; Kommunale Gelder (Stadt und Kreis); Spenden durch private Stiftungen  Ansatzweise Mischfinanzierung	Werkhof ist in den beiden Bereichen Berufliche Qualifizierung und Internationale Solidaritätsarbeit tätig

PRODUKTIONS- SCHULEN	Träger	Zielgruppe	Konzept	Abschlüsse	Finanzierung	Anmerkungen
5 <b>Jugendwerkstatt Felsberg e.V.</b>	e.V.  Kooperationen mit Arbeitsverwaltung, Jugend-, Sozial- u. Wirtschaftsämtern, Kammern, Innungen, Betrieben, Schulen, Universität, Jugendbildungs- und Jugend-(berufs)hilfeeinrichtungen	36 TN in Berufsvorbereitung (Kooperation mit Berufsschule) 47 TN in Ausbildung 18 TN in AbH	duale Ausbildung + Berufsvorbereitung  + berufliche Orientierung = integriertes Konzept ganzheitlicher Bildung;  Berufliche Bildung im Zentrum der Arbeit  Durchführung auftrags- u. lernorientierter Projekte;  <i>Verbundausbildung mit regionalen Betrieben ab 2. Ausbildungsjahr</i>  <i>Ziel: Übernahme des Ausbildungsvertrages durch Unternehmen ab 3. Ausbildungsjahr bei weiterer Begleitung der Azubis durch Jugendwerkstatt</i>	Hauptschulabschluss;  Facharbeiter- und Gesellenbriefe im Handwerk	Land Hessen, BfA (SGB III, § 241),  Modellförderung Xenos (Bund und ESF);  Modellförderung LaborA (Hess.KuMi u. ESF), Schwalm-Eder-Kreis, Stiftungsförderung für Bauprojekte, bis 2001 Modellförderung KJPL;  ab 09/2003 Modellförderung BQF	Weitere komplementäre Projekte des Vereins:  1. „Labor A“, Projekt „Übergang Schule – Beruf“ (Kooperation mit Gesamt-, Haupt- u. Sonderschulen)  1.a Schnupperpraktika für Schülerinnen von Hauptschulen u. Schulen für Lernhilfe
6 <b>Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH</b>	gGmbH	44 Berufsschulpflichtige Jugendliche	Berufsvorbereitung  <i>Produktion + Dienstleistungen für Stadt u. Hamburger Schulen</i>	Hauptschulabschluss (Externenprüfung)	Finanzierung und Zuwendungsgeber: Stadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport;  Förderer: ZEIT Stiftung, Ebelin + Gerd Bucerius	<i>Bisher noch keine Verbindungen zu Unternehmen zwecks Praktika u. Ausbildung); ist geplant</i>

	PRODUKTIONS- SCHULEN	Träger	Zielgruppe	Konzept	Abschlüsse	Finanzierung	Anmerkungen
7	<b>BuntStift e.V. Kasseler Produktionsschule</b>	e.V.	<p>insbesondere für benachteiligte junge Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulverweigerer</li> <li>- ohne Hauptschulabschluss</li> <li>- ohne Ausbildungsplatz oder Ausbildungsabbrecher</li> <li>- mit einer sofortigen klassischen Ausbildung überfordert wären</li> <li>- Spätaussiedler und Migranten mit Sprachdefiziten</li> <li>- längere Zeit arbeitslos</li> <li>- im Hinblick auf ihre beruflichen Perspektiven noch völlig orientierungslos</li> <li>- oder sozial auffällig geworden sind</li> </ul>	Produktionsschule als Lern- und Arbeitsort am Übergang von der Schule zum Beruf mit Bildungs- und Berufsorientierungsangeboten	<p>Externer Hauptschulabschluss;</p> <p>Arbeitsmarkt-fähige Teilqualifizierungen durch die Kammern in allen Arbeitsbereichen</p>	<p>Arbeitsamt Kassel;</p> <p>Jugend- oder Sozialamt der Stadt Kassel;</p> <p>Hessisches Sozialministerium; Bundesbildungs- oder Jugendministerium; ESF; GI URBAN II</p>	
8	<b>Berufsbildungszentrum Lebach</b>	Landkreis Saarlouis  + Berufsbildungszentrum Lebach	24 TN (weder HS-Abschluss noch Versetzung in Klasse 9); 2 Klassen	Persönlichkeitsstärkung + Verbesserung von Ausbildungschancen, Ausbildungs- u. Berufsreife + Berufsvorbereitung	Hauptschulabschluss; Erfüllung Berufsschulpflicht	<p>Modellprojekt des Saarlandes als Schulversuch im Rahmen von BVJ;</p> <p>Personalkosten: Land</p> <p>Sachkosten: Landkreis</p>	



	<b>PRODUKTIONS- SCHULEN</b>	<b>Träger</b>	<b>Zielgruppe</b>	<b>Konzept</b>	<b>Abschlüsse</b>	<b>Finanzierung</b>	<b>Anmerkungen</b>
9	<b>Marburger Produktionsschule</b>	Verein Arbeit und Bildung Marburg  + Berufsschule in Marburg	Jugendliche  - ohne Hauptschulabschluss  - mit Leistungsschwächen  - mit Lernbeein- trächtigungen  - mit Verhaltensauf- fälligkeiten  - mit Sprachproblemen	Vorbereitung und Qualifizierung von Jugendlichen für den Übergang von Schule in Ausbildung oder Berufstätigkeit	Hauptschulabs- chluss; nach Möglichkeit auch weiterführende, das wird schulintern geregelt	Landesprogramm Sozialministerium Hessen: Qualifizierung für behinderte Jugendliche;  Arbeitsamt: BBE;  EIBE: Maßnahme des hessischen Kultusministeriums; Stadt Marburg; Lehrergehälter (Land Hessen); Arbeitsmittel aus Berufsschule	
10	<b>Produktionsschule Neumühle</b>	Gesellschaft für Wirtschaftsförde- rung, Ausbildungs- und Beschäftigungs- initiativen (GWAB)  + Gewerbliche Schulen Dillenburg	benachteiligte Jugendliche mit  - Leistungsdefiziten  - Lernbeeinträch- tigungen, Schulmüdigkeit, Schulangst  - Sprachproblemen, unzureichenden Deutschkenntnissen  - Störungen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung  - Auffälligkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten  - Sonder- pädagogischem Förderbedarf	berufliche und gesellschaftliche Eingliederung benachteiligter Jugendlicher;  Berufliche Orientierung und Vermittlung in Ausbildung;  Ganzheitliche Förderung der Jugendlichen durch unterschiedliche Angebote	Hauptschul- abschluss	Finanzierung ist nicht gesichert und hängt jedes Schuljahr von der Genehmigung der START-Maßnahme ab.  Mittel des Lahn-Dill- Kreises, des ESF sowie Landesmittel fließen zusammen	

	PRODUKTIONS-SCHULEN	Träger	Zielgruppe	Konzept	Abschlüsse	Finanzierung	Anmerkungen
11	<b>Werk-statt-Schule Noller Schlucht</b>	Träger der Jugendhilfe aus Niedersachsen im Arbeitsamtsbezirk Osnabrück	<ul style="list-style-type: none"> <li>- persönlich oder sozial benachteiligte Jugendliche, die nur schwer Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung finden</li> <li>- im Wissen um eine aussichtslose Zukunftsperspektive verweigern immer mehr Schülerinnen und Schüler die Mitarbeit und entziehen sich ihren Pflichten zum Schulbesuch</li> </ul> <p>TN-Anzahl: &lt;50</p>	<p>Präventiver Ansatz gegen die Verfestigung von Schulverweigerung:</p> <p>Bereits während der Schullaufbahn sollen diese begleitenden pädagogischen Maßnahmen helfen, die später überaus ressourcenaufwendige Individualbetreuung von hartnäckigen Schulverweigerern zu vermeiden</p> <p>Über eine zweistufige Projektphase soll die Rückführung in den Regelunterricht der Hauptschule bzw. Zugang zur Arbeitswelt über ein stark an der Praxis orientiertes Unterrichtsmodell angestrebt werden.</p>	-	Bundesmittel; Eigenmittel; ESF; Kommunale Mittel	
12	<b>Start-Projekt Produktionsschule In Offenbach</b>	<p>Stadt Offenbach;</p> <p>Trägerarbeitskreis:</p> <p>Träger der Jugendberufshilfe aus Stadt und Kreis</p> <p>Offenbach incl. Arbeitsamt</p> <p>Offenbach-Berufsberatung</p>	<p>17 berufsschulpflichtige Jugendliche im Alter von 16 - 18, z.T. bis 23 Jahre</p> <p>(Schulverweigerer oder -versager bzw. kein Ausbildungsplatz nach Erfüllung Vollzeitschulpflicht);</p> <p>2 Standorte</p>	<p>Vermittlung in Berufsausbildung / Tätigkeit auf 1. Arbeitsmarkt, dabei produktionsorientiertes Lernen / Arbeiten mit praktischen, realen Arbeitssituationen im Vordergrund (Reflexion von Kundenreaktion u. Leistung);</p> <p>Qualifizierungsmodule = Möglichkeit für Späteinsteiger</p> <p>Arbeitsbereich: Gastronomie- und Servicebereich / Hauswirtschaft; Projekt betreibt Cafeteria / Kantine und Cafe;</p>	<p>Hauptschulabschluss</p> <p>Arbeitszeugnisse (Art, Umfang u. Qualität der Leistungen)</p>	<p>Projekt: START-Projekt</p> <p>Finanzierung: ESF, Land Hessen, Kommune (Stadt Offenbach)</p>	<p>Möglichkeit, über Langzeitpraktika in Unternehmen des</p> <p>1. Arbeitsmarktes weitere Arbeitsbereiche benachteiligten Jugendlichen anzubieten, für die „Gastronomie“ Barriere bedeutet</p>

	<b>PRODUKTIONS- SCHULEN</b>	<b>Träger</b>	<b>Zielgruppe</b>	<b>Konzept</b>	<b>Abschlüsse</b>	<b>Finanzierung</b>	<b>Anmerkungen</b>
13	<b>Produktionsschule Rhauderfehn</b>	Arbeitskreis Schule Rhauderfehn e.V.	benachteiligte Jugendliche im Alter von 16 – 21 Jahren: 12 Schulverweigerer	Jugendhilfe, Berufsorientierung, Entwicklung sozialer Kompetenzen	Zurzeit kein Abschluss möglich, nur Vorbereitung auf Schulab- schluss (mit berufsbildender Schule);  erst mit neuer PS Hauptschulabs- chluss	Modellprojekt der Jugendhilfe  Landkreis Leer; Jugendhilfe, Ems Dollart Region, Interreg III A Mittel; Mittel des Landes Niedersachsen (Wirtschaftsministerium); Eigenmittel der AKSR (erwirtschaftete Erlöse); Klosterkammer Hannover; Niedersächsische Lotto Stiftung; Aktion Mensch; Stiftung Volksbanken und Raiffeisenbanken; Sparkassen Stiftung Nds.	
14	<b>Produktionsschule BOS(S) Waren</b>	CJD Waren (Müritz) im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Schulverweigerer, welche Vollzeitschulpflicht noch nicht erfüllt haben (6 Plätze)</li> <li>- jugendliche Sozialhilfeempfänger ohne Schulabschluss (14 Plätze)</li> <li>- Abbrecher von berufsvorbereitenden Maßnahmen (-)</li> <li>- Jugendliche ohne Berufsbildungsreife (24 Plätze)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stärkung und Erhalt sozialer Kompetenzen</li> <li>- Erwerb der Berufsbildungsreife</li> <li>- Nachholen von Schulabschlüssen (HS)</li> <li>- soziale Stabilisierung</li> <li>- Aufarbeitung persönlicher Problemlagen</li> </ul>	Externer Hauptschul- abschluss	Arbeitsamt; Schulamt; Jugendamt; Land Mecklenburg- Vorpommern;  Stadt Waren; Eigenmittel	

	<b>PRODUKTIONS- SCHULEN</b>	<b>Träger</b>	<b>Zielgruppe</b>	<b>Konzept</b>	<b>Abschlüsse</b>	<b>Finanzierung</b>	<b>Anmerkungen</b>
15	<b>Produktions- schule gGmbH Zarrendorf</b>	Träger der Jugendhilfe	<ul style="list-style-type: none"> <li>- sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsenen, die i. d. R. Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe beziehen;</li> <li>- Jugendliche, die oder deren Eltern einen erzieherischen Hilfebedarf nach §27 ff. KJHG (Hilfe zur Erziehung) angezeigt haben</li> <li>- im Durchschnitt Teilnehmer 16/17 Jahre bis ca. 22 Jahre alt</li> </ul>	Berufsvorbereitung	Externen Hauptschul- abschluss	Über Projekte der Jugendberufshilfe u. KJHG  Landkreis Nordvorpommern; Landesprogramm Jugendsozialarbeit ; SAM + ABM; erzieherische Hilfen; Arbeitsamt ; Orientierungsmaßnahme n (TIP/BBE); eigenwirtschaftlicher Anteil	

#### **4.2.10 Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen e.V.**

Im Jahre 2003 haben sich Vertreter von Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz, ähnlich wie in Dänemark oder Frankreich, in einem Dachverband, der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Produktionsschulen e.V., mit Sitz in Frankfurt am Main, zusammengeschlossen.

„Somit steht sowohl dem BMBF und anderen Entscheidungsträgern und Akteuren im Bildungssektor, vor allem den Einrichtungen, die sich dem Produktionsschulprinzip verpflichtet sehen, ein Ansprechpartner zur Verfügung.“ (HAMMER 2003)

## 4.3 Produktionsschulen in Österreich

### 4.3.1 Untersuchungsdurchführung

In Österreich finden sich ebenfalls Ansätze für die Umsetzung des Produktionsschulmodells. Die Recherchen ergaben zwei Produktionsschulen in Oberösterreich, in Linz und in Steyr. Beide Schulen wurden in die Untersuchung mit einbezogen.

Eine dritte Produktionsschule sollte 2003 in Wien gegründet werden. In Vorbereitung dessen richteten die Initiatoren (Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Abteilung Schul- und Hochschulpolitik) im Juni ein Experten-Gespräch aus. Dabei stand das dänische Beispiel der Produktionsschulen und die Diskussion in Österreich im Mittelpunkt; es wurden Ergebnisse der Wiener Projektgruppe vom Pädagogischen Institut des Bundes in Wien zur Gründung einer Wiener PS vorgestellt und der Leiter der Produktionsschule Nordborg (untersucht i.R. der Vorhabensbearbeitung) referierte zum „Dänischen Modell“. Eine Studienbearbeiterin nahm an der Veranstaltung teil.

(Anmerkung: Nach Informationen der o.g. Initiatoren konnte die geplante Gründung der Produktionsschule Wien konnte bisher noch nicht realisiert werden.)

### 4.3.2 Produktionsschule Linz

Die Gründung der ersten Produktionsschule Österreichs in Linz (Oberösterreich) im Januar 2001 entstand aus der Verpflichtung der Gemeinden heraus, jenen Jugendlichen, die im ersten Anlauf keinen Berufsausbildungsplatz erhalten, eine Alternative anzubieten. Neben dem Land Oberösterreich ging die Initiative zur Gründung der Produktionsschule in Linz von der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft aus; als Träger zeichnet der Verein für Sozialprävention und Gemeinwesen.

„Das sozialpädagogische Konzept beruht darauf, mittels einer produktiven Tätigkeit einen positiven Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt zu schaffen. Durch Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten könne das Selbstvertrauen gestärkt und eine neue schulische oder berufliche Perspektive entwickelt werden. In den dafür eingerichteten Werkstätten werden handwerkliche und allgemeinbildende Fähigkeiten vermittelt.“<sup>9</sup> Die Jugendlichen ohne abgeschlossene Erstausbildung können in diesen sechs Werkstattbereichen individuelle Ideen kreativ umsetzen und Fähigkeiten für Ausbildung und Beruf erwerben und somit ihre Gesamtpersönlichkeit entwickeln.

Die Produktionsschule Linz hat keinen Schulstatus!

Außer den Hauptzielstellungen: (Re-)Integration der benachteiligten Jugendlichen in den Arbeitsmarkt, Vermittlung von Teilnehmern in Lehrplätze, an weiterführende Schulen bzw. in schulische Ausbildung, sieht die Produktionsschule Linz ihre Ziele in der Kompetenzerweiterung ihrer Jugendlichen. Neben Motivationssteigerung, Stabilisierung, Finden beruflicher Orientierung sind dies die Stärkung des Selbstwertgefühls und des Verantwortungsbewusstseins durch die praktische Tätigkeit in den Werkstätten, um in der Lage zu sein, ein berufliches Ziel planen und umsetzen zu können.

Analog zum Werkstättenunterricht werden Seminare zur Berufsorientierung angeboten, Bewerbungstraining, Nachhilfeunterricht und Einzelcoaching durchgeführt und theoretischer Unterricht mit den Lehrinhalten Deutsch, Mathematik, EDV und Englisch abgehalten.

---

<sup>9</sup> Amt für Presse und Information. Medienservice, Linz (2000)

Das Personal der Produktionsschule rekrutiert sich aus engagierten Fachtrainern, Pädagogen und Berufspädagogen, welche die Jugendlichen bei ihren Aktivitäten unterstützen.

Die Produktionsschule Linz verfügt über folgende Werkstattbereiche:

- Holzwerkstatt „timberline“
- Metall- und Schmuckwerkstatt „metal“
- Textilwerkstatt „studiotex“
- Kreativwerkstatt „cult“
- Medienwerkstatt „medialab“
- Foto- und Malstudio „spot“

Die „modernen“ Bezeichnungen der Werkstätten regen die Phantasie der Jugendlichen an und fördern die Identifizierung der Jugendlichen mit ihrem Arbeitsbereich.

#### **Ergebnisse:**

Die Verweildauer in der Produktionsschule beträgt 5,6 Monate, das Durchschnittsalter der Teilnehmer 16 Jahre.

In den drei Jahren des bisherigen Bestehens haben 246 Jugendliche die Produktionsschule Linz besucht; 207 davon haben sie auch abgeschlossen. Von diesen wiederum wurden 178 vermittelt, 85% davon waren weiblichen Geschlechts.

#### **Nachhaltigkeit:**

82% der Absolventen der Produktionsschule befinden sich gegenwärtig noch in Arbeit.

### **4.3.3 Produktionsschule Steyr**

Die Gründung der Produktionsschule Steyr erfolgte im November 2002, als Träger fungiert das Berufsförderungsinstitut Oberösterreich.

Die Konzeption für die Schule wurde in Kooperation mit dem Wirtschaftsressort des Landes Oberösterreich (Finanzierung des laufenden Betriebes und der Einrichtungskosten), dem AMS Steyr (Zuweisung der Jugendlichen und Finanzierung der Kosten der AusbildungsteilnehmerInnen), dem Magistrat Steyr (-Kommunalverwaltung – Gebäudevergabe, Kostenübernahme für die Betriebskosten des zukünftigen Gebäudes für die Produktionsschule) sowie mit der Produktionsschule Linz erarbeitet, deren bisherige Erfahrungen in die Planungen mit einfließen.

Darüber hinaus orientierten sich die Gründer am Modell der dänischen Produktionsschulen und traten in Erfahrungsaustausch zu den deutschen Produktionsschulen in Hamburg-Altona und Kassel.

Für den Aufbau der vier Werkstattbereiche wurden die regionalen Bedarfe des Wirtschaftsstandortes Steyr-Stadt und Steyr-Land (kommunaler Bezirk, vergleichbar mit einem Kreis) zugrunde gelegt.

### **4.3.4 Gegenüberstellung der Produktionsschulen in Österreich**

In Tabelle 19 sind wesentliche Merkmale der beiden österreichischen Produktionsschulen gegenübergestellt.

**Tabelle 14: Vergleichende Gegenüberstellung der Produktionsschulen in Österreich**

	<b>Linz</b>	<b>Steyr</b>
<b>gegründet</b>	01 / 2001	11 / 2002
<b>Teilnehmer</b>	50 arbeitssuchende Jugendliche mit / ohne abgeschlossener Erstausbildung	32 Jugendliche (Schulabbrecher; arbeitslose Jugendliche; sozial Benachteiligte und Jugendliche in Entwicklungskrisen)
<b>Werkstattbereiche</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Holz</li> <li>▪ Metall- und Schmuck</li> <li>▪ Textil</li> <li>▪ Medien</li> <li>▪ Foto -und Malstudio</li> <li>▪ Kreativbereich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Holz</li> <li>▪ Metall</li> <li>▪ Gastronomie</li> <li>▪ Büro, Verwaltung, Multimedia</li> </ul>

Als Zielgruppe sprechen beide Produktionsschulen in etwa die gleich Klientel an: in Linz sind dies Arbeitssuchende und Jugendliche ohne abgeschlossene Erstausbildung im Alter zwischen 15 – 24 Jahre ( in der Praxis 15 – 20 Jahre); in Steyr werden Schulabbrecher, arbeitslose und weitere sozial benachteiligte Jugendliche sowie solche jungen Menschen in einer Entwicklungskrise oder mit erhöhtem Förderbedarf im Alter zwischen 15 – 25 Jahren aufgenommen.

Die Teilnehmer der Produktionsschule in Linz haben die Möglichkeit, erste Berufserfahrungen in städtischen Einrichtungen und in der Wirtschaft zu sammeln.

Weitere Informationen zu beiden Einrichtungen sind den „Steckbriefen“ im Anhang zu entnehmen.

## **4.4 Vergleichende Gegenüberstellungen von Produktionsschulen aus den in die Untersuchung einbezogenen Ländern**

### **4.4.1 Länderspezifische Rahmenbedingungen in Dänemark und Deutschland**

Der unmittelbare Vergleich von deutschen und dänischen Produktionsschulen ist auf Grund der in beiden Ländern existierenden unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen nicht möglich. Insofern ist auch ein Transfer 1:1 des dänischen Modells der Produktionsschulen auf deutsche Verhältnisse in der Benachteiligtenförderung nicht realisierbar. Allerdings beinhaltet das dänische Modell eine Reihe interessanter Elemente, die durchaus auf Deutschland übertragbar sind (siehe Pkt. 5.1).



**Tabelle 15: Vergleichende Gegenüberstellung länderspezifischer Rahmenbedingungen für Produktionsschulen in Dänemark und Deutschland**

Rahmenbedingungen (Auswahl)	Dänemark (DK)	Deutschland (D)
<b>Staatliche Anerkennung</b>	PS als Pflichtaufgabe des Staates: PS-Gesetz!	keine gesetzliche Regelung vorhanden
<b>Bildungspolitik</b>	Anerkennung als eigenständige Schulform	keine bildungspolitische Anerkennung; PS agieren im Feld von allgemeinbildender Schule bis hin zur Berufsschulbildung, unterliegen damit föderalistischen Strukturen
<b>Finanzierung</b>	gesicherte Regelfinanzierung (Staat und Kommune)	kontinuierliche Finanzierung ungesichert (hauptsächlich praktizierte Varianten: über Projekte und länderspezifische Programme)
<b>Tätigkeitsfeld von PS</b>	PS-Gesetz setzt inhaltliche Standards der PS und gibt den Rahmen vor, in dem die PS mit eigenen Konzepten tätig sein können	keine Standards definiert für Namensgebung, Konzepte/ Bildungskonzepte, Tätigkeitsfeld u.a., deshalb vielerlei Ansätze für PS-orientierte Tätigkeit vorhanden
<b>Arbeitsmarktpolitik</b>	Aktivierungsangebote für Jugendliche nach max. 3 Mon. Arbeitslosigkeit = Verpflichtung zur Fortbildung, z.B. in PS	Bisher keine klaren Regelungen; Gefahr, des Kompetenzverlustes, vor allem persönlich/sozial; PS als Chance; potentielles Instrument bei Arbeitsmarktreform

#### 4.4.2 Werkstattbereiche von Produktionsschulen in Dänemark und Deutschland

Bei der Gegenüberstellung von Werkstattbereichen dänischer und deutscher Produktionsschulen fällt auf, dass die deutschen Einrichtungen im Wesentlichen von den klassischen, konventionellen Holz-/ Metall-/ Baubereichen bestimmt sind (46%). Obwohl diese Gewerke in Dänemark ebenfalls über den höchsten prozentualen Anteil verfügen (29%), gewinnt beispielsweise der Bereich Technik / Medien (29%) immer mehr an Bedeutung. Dies ist u.a. auch auf die andere Teilnehmerstruktur in den dänischen gegenüber den deutschen Produktionsschulen zurückzuführen, weil die Schulen allen Jugendlichen ohne Arbeit bzw. Ausbildung offen stehen, auch Abbrechern aus Gymnasien. Mit dieser Klientel ist es eher möglich, eine ziel gerichtete Entwicklung des Medienbereiches unter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zu betreiben und entsprechende Leistungen am Markt anzubieten (Beispiele: Aufträge von Kommunen oder Unternehmen für Videos und -CD-Rom zur Touristenwerbung oder Unternehmenspräsentation, Gestaltung von Rundfunksendungen, journalistische Tätigkeiten).

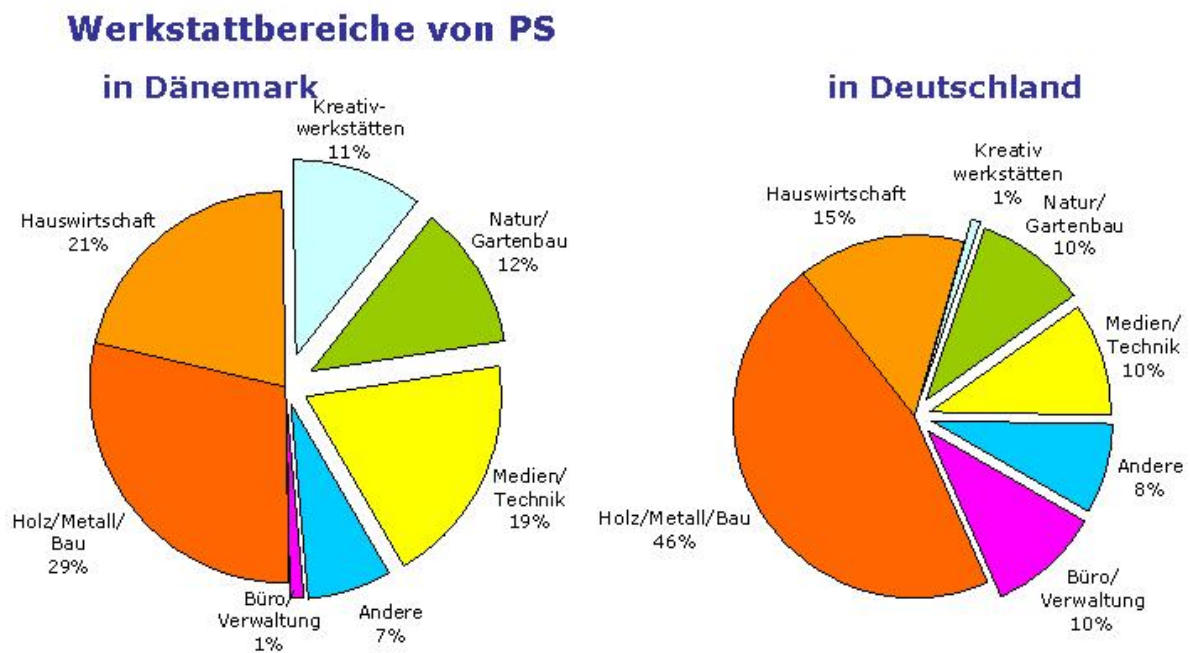
Auffällig ist auch der gegenüber Deutschland hohe Anteil an Kreativwerkstätten (11%) in dänischen Produktionsschulen. Sind die deutschen Einrichtungen eher pragmatisch orientiert – das, was hergestellt wird, muss auch einen Nutzen haben und am Markt abzusetzen sein – so hegen die Dänen auch eine hohe Wertschätzung gegenüber den musischen Bereichen. Musizieren und Theaterspielen als pädagogische Instrumente sind Inhalt fast jeder dänischen Produktionsschule. Argumente dafür sind eine Steigerung der Kultur in der Produktionsschule, was wiederum den Lernprozess befördert und den Zusammenhalt aller Teilnehmer, stärkt sowie die Persönlichkeitsentwicklung der förderungsbedürftigen Jugendlichen.

So ist es in vielen dänischen Produktionsschulen üblich, dass nach dem gemeinsamen Mittagessen die Schulband spielt oder gesungen wird. Außerdem In Deutschland herrscht eher die Meinung vor, dass Jugendliche, die in derartigen musischen Bereichen tätig sind, nach Beendigung ihrer Produktionsschulzeit geringere Chancen als diejenigen in den Praxisbereichen haben, eine Ausbildung bzw. Arbeit zu finden.

Vergleichsweise gering gegenüber Produktionsschulen in Deutschland ist der Bereich „Büro / Verwaltung“ , der in Dänemark nur mit durchschnittlich 1% belegt ist.

(Der Pkt. 4.6.4 beinhaltet eine PRO-KONTRA-Diskussion von Meinungen zu den verschiedensten Themenstellungen, welche den Studienbearbeitern in Interviews entgegengebracht wurden.)

**Abbildung 20: Vergleichende Gegenüberstellung von Werkstattbereichen dänischer und deutscher Produktionsschulen**



Quelle: Unterrichtsministerium Dänemark 2000, Eigene Erhebungen 2003

### 4.4.3 Ländervergleich von Produktionsschulen in Dänemark und Österreich

Vergleicht man typische Merkmale von dänischen und österreichischen Produktionsschulen, so ist Folgendes festzustellen:

Die Zielgruppen ähneln sich, im Wesentlichen sind dies benachteiligte Jugendliche ohne Arbeits- und Ausbildungsplatz. In Dänemark gibt es darüber hinaus die Besonderheit, dass die Produktionsschulen **allen** Jugendlichen mit entsprechenden Bedarfen an Berufsorientierung und -vorbereitung geöffnet sind, also auch den Abbrechern aus Gymnasien. (An anderer Stelle im Text wird besonders darauf eingegangen.)

Auf Grund der längeren Tradition und der damit verbundenen Möglichkeiten der Entwicklung der Einrichtungen können die dänischen Schulen i.d.R. auch die höheren Teilnehmerzahlen gegenüber Österreich (und natürlich auch Deutschland) ausweisen. Beginnend mit etwa 20 Schülern bei den kleinsten Produktionsschulen sind Einrichtungen mit bis zu 250 Teilnehmern anzutreffen. Entsprechend der Aussagen von Produktionsschulleitern während der durchgeführten Interviews in Dänemark ist die optimale Größe einer dänischen Produktionsschule mit etwa 80 Teilnehmern erreicht, was insbesondere die Effizienz des Lernerfolges der Produktionsschüler anbelangt. Bei dieser Größenordnung könne auch noch auf die Individualität des einzelnen Schülers eingegangen werden, was bei den sehr großen Einrichtungen erschwert wird.

Die Größe der Produktionsschulen steht natürlich zumeist im Verhältnis zu der Anzahl der Werkstattbereiche. So finden sich in den 250er-Produktionsschulen in Dänemark bis zu 18 verschiedene Werkstätten; in Österreich sind dies in den Produktionsschulen Linz und Steyr vier bis sechs Bereiche. Es gibt aber auch sehr kleine Einrichtungen in Dänemark mit drei Werkstätten für etwa 20 Teilnehmer.

Die Struktur der Werkstattbereiche in Dänemark weist gegenüber Österreich eine höhere Vielfalt auf, zunehmend durch innovative Dienstleistungen im Multimediabereich, aber auch landwirtschaftlich geprägt, entsprechend des Standortes der Schulen. Darüber hinaus finden sich verschiedene Produktions- und Dienstleistungsnischen, die vom regionalen Bedarf bestimmt sind.

**Tabelle 16: Ländervergleich der Produktionsschulen in Dänemark und Österreich**

<b>Merkmale</b>	<b>Dänemark</b>	<b>Österreich</b>
<b>seit</b>	1978	2001
<b>Anzahl PS</b>	97	2
<b>Zielgruppe</b>	- Jugendliche ohne Ausbildung	- arbeitssuchende Jugendliche mit / ohne abgeschlossener Erstausbildung - sozial Benachteiligte und Jugendliche in Entwicklungskrisen
<b>Teilnehmer</b>	- die kleinsten PS mit 20-25 Schülern; - die größten PS mit 200-250 Schülern	- 32-50 Schüler
<b>Alter der Schüler</b>	- 16 bis 25 Jahre	- Jugendliche 15 – 20 Jahre
<b>Werkstätten</b>	- die kleinsten PS haben drei Werkstätten, die größten 12-18 - Traditionelle Bereiche wie Holz, Metall, Landwirtschaft, Büro, Lebensmittel, Textil sowie innovative Felder wie z.B. Foto/ Video , IT, Radio Journalistik, Musik	- Holz, Metall, Textil, Medien Foto -und Malstudio, Kreativbereich

## 4.5 Produktionsschulen in Frankreich

### 4.5.1 Allgemeines

#### Die französischen Produktionsschulen ‚Les Écoles de Production‘ (Gremaud, 2003)

Die französische Tradition der Produktionsschulen ist neben der 25-jährigen dänischen, mit ihren 120 Jahren nicht nur viel älter, sondern auch wesentlich tiefer verwurzelt. Allerdings ist ihr Umfang bescheidener. Trotz der im Vergleich viel höheren Bevölkerungszahl gibt es in Frankreich gerade 8 Schulen, die mit einer Ausnahme (Loire) alle in der Region Rhône-Alpes, also in und um Lyon angesiedelt sind.

Im Vergleich zum gesamten Volumen der Lehrlingsausbildung von etwa 400.000 Schülern sind die 600, die ihre Ausbildung in einer Produktionsschule absolvieren, eine verschwindende Minorität. Schaut man allerdings genauer hin und betrachtet vor allem die Resultate der Schulen, wird der direkte Vergleich äusserst interessant. Man muss sich daran erinnern, dass es sich bei der Mehrheit der Schüler an den französischen Produktionsschulen um Jugendliche handelt, die sich in der Schule eher schwer tun. Trotz dieser Umstände gelang es 139 von 149 Schülern (93 %) der Produktionsschulen im Schuljahr 2000-2001, ihre Lehre mit Erfolg abzuschliessen. Im Vergleich schlossen in den staatlichen Ausbildungszentren 811 von insgesamt 1253 Schülern (65 %) ihre Lehre mit Erfolg ab (direkter regionaler Vergleich).

Die französischen gewerblichen Ausbildungen sind gekennzeichnet durch eine Tendenz zu einer Erhöhung des Anteils von theoretischem Unterricht auf Kosten der praktischen Lernprozesse in den Werkstätten. Heute werden die meisten Jugendlichen, die eine handwerkliche Ausbildung absolvieren, zu 80 % im Klassenzimmer unterrichtet und nur zu 20 % in der Werkstatt (an der Drehbank z.B.). Die Folgen sind fatal (auch nach Meinung der Arbeitgeber der Metall-Industrie). Das eigentliche fachliche Können ist beschränkt und ungenügend um nach Abschluss der Ausbildung die Aufgaben effizient lösen zu können. Notwendiges praktisches Können wird mit theoretischem Wissen ersetzt.

Anders verhält es sich mit den Schülern, die aus einer ‚École de Production‘ kommen. Für sie ist der praktische Teil der Lehrabschlussprüfung eine Bagatelle, sie sind sich aus dem Alltag viel schwerere Aufgaben gewöhnt. Der Unterricht an den Produktionsschulen besteht aus 80% Praxis in der Werkstatt und 20% Theorie im Klassenzimmer.

Sämtliche Jungen an den französischen Schulen sind Lehrlinge oder haben ihre Lehrzeit schon hinter sich und bilden sich weiter zum Techniker. Sie haben – ganz im Unterschied zu ihren Kollegen in Dänemark – bereits einen Beruf gewählt. Das Hauptziel ist darum natürlich ein anderes: die Lehrabschlussprüfung. Denn eine Arbeit haben sie **alle** so gut wie sicher. Nach ihrer Lehrzeit erhalten sie eine gut bezahlte Arbeit. Ungefähr die Hälfte werden nach 2 bis 3 Jahren eine Stelle einer mittleren Fachkraft bekleiden oder selbständige Unternehmer sein.

Nach Aussage von Henri Trouilloud, Vorsitzender des französischen Dachverbandes, könnten die Jungen in nur zwei Jahren ausgebildet werden. Im ersten Jahr lernen sie wie sich benehmen (Sozialisierung), im zweiten Jahr erwerben sie Fachkenntnisse und im dritten produzieren sie, um mitzuhelfen, mit den erzielten Erlösen die Existenz der Produktionsschule abzusichern. Der Anteil der Einnahmen aus der Produktion ist an den französischen Schulen ungefähr 50%, der Rest besteht aus Zuschüssen der regionalen Ausbildungsfonds, der Gemeinden und der Industrie.

Abschliessend kann festgestellt werden, dass die französischen und dänischen Schulen im ersten Jahr des Aufenthaltes des Jugendlichen eine ganz ähnliche Aufgabe lösen: Sozialisierung in eine produktive Gemeinschaft, Teil dieser Gemeinschaft zu werden, akzeptiert zu werden und so seinen eigenen Wert feststellen zu können.

#### **4.5.2 Die dänischen und französischen Produktionsschulen im Vergleich** (Gremaud, 2003)

Zwischen den Dachverbänden der dänischen und der französischen Produktionsschulen bestehen enge Kontakte, bei der analytischen Tätigkeit, gegenseitigen Besuchen und Erfahrungstransfer. Die dänischen Fachexperten sind an einer Weiterentwicklung ihres Produktionsschulmodells sehr interessiert und finden in dem französischen Modell dafür interessante Impulse.

Kürzlich hat ein parlamentarischer Sonderausschuss in Dänemark ein Versuchsprojekt befürwortet, womit es möglich wird, in den kommenden vier Jahren an ausgewählten Produktionsschulen Fachausbildung zu betreiben. Dies bedeutet, zunächst in geringem Umfang, Jugendliche ausbilden zu können. Zu diesem Zweck soll dabei eine enge Kooperation mit den traditionellen Ausbildungseinrichtungen in Dänemark stattfinden.

**Tabelle 17: Die dänischen und französischen Produktionsschulen im Vergleich**

<b>Merkmale</b>	<b>Dänische Produktionsschulen</b>	<b>Französische Produktionsschulen</b>
<b>Existenz</b>	seit 25 Jahren	seit 120 Jahren
<b>Anzahl der Schulen</b>	97	7
<b>Verwaltung</b>	staatlich (Ministerium)	selbsttragend
<b>Alter der Schüler</b>	16 bis 25 Jahre	15 – 25 Jahre
<b>Hauptziele</b>	Abklärung, praktische Aufgaben und Produktion	Lehrlings-Ausbildung und Produktion
<b>Geografie</b>	flächendeckend im ganzen Land	Region Rhône-Alpes (Lyon)
<b>Dauer des Aufenthalts</b>	durchschnittlich 20 Wochen	in der Regel 3 Jahre
<b>Finanzierung</b>	Gemeinde, Staat, Produktion	Produktion, Region, Industrie, Schulgeld
<b>Ausgaben (Schüler)</b>	Transport (z.B. Bus)	Schulgeld (1. Jahr)
<b>Entgelte (Schüler)</b>	66/160 EURO/Woche	Keine
<b>Anzahl der Schüler</b>	5500	600
<b>Verteilung Mädchen/Jungen</b>	42 % / 58 %	2 % / 98 %

Über den Dachverband der Produktionsschulen in Dänemark erhielten die Studienbearbeiter Kontakt zum französischen Dachverband, der interessante Informationen und Materialien zur Tätigkeit dieses Gremiums übermittelte. Die Auswertung war allerdings nicht Bestandteil des Vorhabens und würde den Rahmen der Bearbeitung sprengen.

## 4.6 Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Perspektiven deutscher Produktionsschulen

### 4.6.1 Erfahrungen

Neben der im Teil I der Untersuchung durchgeführten schriftlichen Befragung der Produktionsschulen zu Fakten, ihre Einrichtung betreffend, und der Zusammenfassung dieser Daten im „Steckbrief Produktionsschulen“ erfolgte in einem Teil II eine mündliche Befragung mit Leitungspersonal zu Erfahrungen, Rahmenbedingungen und Perspektiven der Produktionsschulen im Rahmen von Interviews vor Ort in den Einrichtungen. Von den Aussagen wurden 11 Gesprächstranskripte erstellt.

Auf Grund der Fülle des erhaltenen Datenmaterials kann nachfolgend nur eine Auswahl von Fragen und darauf erhaltene Antworten von einigen der befragten Produktionsschulen anonymisiert wiedergegeben werden. Wichtig war den Studienbearbeitern, tendenzielle Meinungen einzufangen.

Das Formular für den Interviewleitfaden ist Bestandteil der Anlage.

**Welche Definition verbinden Sie mit dem Begriff „Produktionsschule“? Was sind für Sie „Produktionsschulen“, welche Merkmale haben diese?**

- PS 1
- **Produktion und Arbeit steht im Mittelpunkt** → didaktisches Zentrum → darum tradiert sich alles –bestimmt Hauptprozesse und bestimmte Strukturelemente die eingesetzt werden können
  - alles muss **Bezugspunkt zur Arbeitswelt haben** (Arbeitsverträge, bestimmte Wochenarbeitszeit, Urlaubszeiten, etc.) → Strukturen, die sich im ersten Arbeitsmarkt wieder finden → die Schule ist räumlich und inhaltlich so zu füllen, dass sie vergleichbar mit einem Handwerksbetrieb ist
  - **Ganzheitlichkeit** → es gibt keine Einzelaspekte, die man rausnehmen kann- sondern eine Person mit bestimmten Stärken und Schwächen, und die möchte irgendwohin, und wir sind dazu da, sie dahin zu begleiten, zu coachen – aber manchmal auch bisschen mehr- das rauszukitzeln → denn die kommen ja grundsätzlich nicht motiviert hierher und wissen, was sie in 2 Jahren machen wollen, und wenn sie das wissen- dann ist dieses meist so abwegig, dass sie die Ziele gar nicht erreichen können → müssen auf Machbarkeit achten
- PS 2e
- Produktionsschulen sind **Lernorte**, in denen die **Vorteile** des **Systems Schule** (systematisch, existentiell gesichertes Lernen) und des **Systems Betrieb** (Sinn der Arbeit, Realitätsbezug) **miteinander verknüpft werden**
- PS 3
- *Frage nach, was wir unter Begriff PS verstehen: „...marktnahe Arbeit, dass man für den Markt produziert bzw. Dienstleistungen anbietet, die dann Mittel zum Zweck sind, um den Lernprozess anzuregen...“* → Zum Beispiel. In vielen Bereichen ist es vielleicht nicht von Beginn bis zum Ende, also von der Produktidee bis zum Produkt. **Markt** ist für mich dabei, dass **Produktion und Arbeit in Marktnähe sind, ist wichtig** → **Jugendlicher soll wissen, was er tut**, ob er nun feilt, malt oder sonst was, das, was er tut, dass das am Ende bezahlt wird von jemandem, der es bestellt hat
  - Gefährlicher Bereich der Wettbewerbsverzerrung?
  - Gegenargument ist auch bekannt, nämlich was PS an der Stelle leisten oder leisten können, wird wahrscheinlich **keinem Handwerker oder keinem Café** in einer merklichen Größe Geld wegnehmen
  - **PS** werden niemals den Standard erreichen, dass sie sagen können, wir



machen jemandem echte Konkurrenz → selbst wenn sie in bestimmten Marktsektoren tätig werden

→ wichtig ist dass man Termintreue und Qualität leisten muss und das trainieren muss und auch die entsprechende Reaktion des Kunden spürt, wenn man das nicht tut

- **marktnahe Orientierung** ist Standard der ganzen PS → sollte nicht etwas sein, wenn ich mir das Label „PS“ anhefte, was dann in einer Werkstatt verschwindet; gefeilt, gebastelt und dann landet es in der Vitrine → wäre für mich nicht PS, sondern ein Werkstattprojekt
- wenn **marktnah orientiert, dann gibt es auch in diesem Bereich die Abnehmer**, das heißt dann auch zum Beispiel die **entsprechenden Ausbildungs- und Arbeitsplätze oder ähnliches**
- wesentlich ist **marktnahe Produktion und Orientierung**, die stattfinden muss, der Schwerpunkt Produktion bzw. Dienstleistung, die **Unterordnung von schulischen Inhalten unter diesen produktiven Aspekt**
- als **Standard** auch noch wichtig, **wirklich aus diesen Schulen** raus zu gehen, also **eigene, relativ kleine Einheiten zu schaffen**, die räumlich gut zusammenpassen, die es pädagogisch zulassen, das alles unter einem Dach und an einem Ort stattfindet, wie beim dänischen Modell

PS 4      ▪ wichtig nicht nur Eindimensionalität der Berufsorientierung

**Weshalb nennen Sie sich nicht „Produktionsschule“, sondern haben eine andere Bezeichnung gewählt?**

PS 1      ▪ haben uns nicht PS genannt, sondern ..., weil wir **nicht produzieren** und **niemandem Konkurrenz** machen wollen

▪ durch Namen soll **Kooperation** zwischen ... als **freier Träger** und deren Arbeitsverwaltung im Hintergrund verdeutlicht werden, denn sonst würde das Ganze ja nicht laufen und auf der **anderen Seite** unsere **kommunale Verwaltung als Schulträger**, die die ganzen Antragsformulare für den ESF fit macht → das ist im höchsten Maße Kooperation

PS 2      ▪ weil **Begriff zu politisch besetzt** ist

PS 3      ▪ würde mir an der Stelle wünschen dass das, was sich PS nennt, ein Label und einen Standard bekommt → hat das Gefühl, dass sich mittlerweile jedes Werkstattangebot PS nennt, und das ist es nicht → neue Geschichte / Begriff wäre „Produktionsorientiertes Lernen“

PS 4      ▪ Begriff Produktionsschule wird nicht mehr benutzt

### Orientierten Sie sich bei der Gründung Ihrer Produktionsschule am dänischen Modell?

Wenn ja, was haben Sie davon übernommen und warum?

- PS 1
- ähnlich dem Vorstand in Dänemark gibt es einen **Projektbeirat**: Fünf Unternehmer, die uns aus privaten Bereichen wohl gesonnen sind → regelmäßige Zusammentreffen („Unternehmerfrühstück“), und die sollen uns auch mal auf die Finger schauen und sagen: "Leute, ihr seid völlig arbeitsmarktfremd" oder was für einen Typ Jugendlichen mit welchen Qualifizierungen sie brauchen
- PS 2
- zwischen 1984 und 1987 sind wir immer nach Dänemark gefahren und haben uns um alternative Energien bemüht, das war damals schon der Schwerpunkt der Ausbildungen; bei diesen Fahrten sind wir auf die Schulsysteme von Dänemark gestoßen, unter anderem auch auf dieses System der Volkshochschulen und darüber sind wir dann auf die Produktionsschulen gekommen, was ja letztendlich dann auch für Jugendliche wichtig war, die eine schlechte berufliche Zukunft hatten
  - die Dänen haben einen guten Ansatz, den Menschen **nicht nur so zu fördern, dass er nur für einen Beruf lernt**, sondern auch seine **persönlichen Fähigkeiten** und Möglichkeiten berücksichtigt → diese **Ganzheitlichkeit** haben wir als Teile mit einbringen wollen
- PS 3
- BVJ ist „vergeudetes Jahr“

### Orientierten Sie sich bei der Gründung Ihrer PS (bzw. orientieren Sie sich beim Betreiben Ihrer PS) an anderen PS in Deutschland?

Wenn ja, an welchen und warum?

- PS 1
- an der **PS Hamburg** → Herrn Johannsen- das ist so ein ganz alter Verfechter der PS → und einige Ideen haben wir übernommen und bei einigen Sachen haben wir gesagt, das können wir weiterentwickeln (das war bei ihm ja auch begrenzt, auch finanziell) → das war auch das einzige Projekt, was wir zu der Zeit in Deutschland gefunden haben, er hat ja weit vor uns angefangen → haben viel Rechtsfragen mit ihm besprochen
- PS 2
- im Saarland sollte im Rahmen der so genannten Gemeinschaftsinitiative eine **PS nach dem Hamburger Vorbild** entwickelt werden → Hamburger PS angeschaut → etwas schwierig, weil Hamburg andere Schulformen haben (**S.2**)
- PS 3
- an der PS in Kassel

Welche Erwartungen haben Sie an die neu gegründete „Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Produktionsschulen e.V.“?

Welchen Nutzen versprechen Sie sich von einer Mitgliedschaft?

- PS 1
- **Interesse an dem Dachverband** ist Kontakte zu den anderen PS zu bekommen und zu schauen, wie arbeiten und was arbeiten die → **Erfahrungen abheben**
  - vorher überhaupt keine anderen PS gekannt – bis auf Hamburg-Altona
- PS 2
- hat sich bisher nur zur Gründung versammelt → im Herbst (2003) nächster Termin in Bremen oder Hamburg → wissen gar nicht, ob wir so weit für einen Erfahrungsaustausch fahren sollen, aber **Erfahrungsaustausch** wird schon eine wichtige Sache sein
  - **gemeinsame Lobbyarbeit** → z.B. im Bezug auf die ganze Verdingungsordnung für Bauleistung oder Handwerkerordnung; oder wenn zusätzliche Finanzmittel notwendig sind, für einen Produktionsleiter oder Baustellenleiter → für bestimmte notwendige Dinge
  - um **inhaltlichen Prozess voranzubringen** → **Netzwerk schaffen**
  - **Austausch-** wo gibt es welche **Finanzmittel**, bei der EU vor allem – welche Töpfe- dass das Ganze ein bisschen organisiert wird → sind schon in der LAG Hessen, die übernimmt z.T. auch schon solche Funktionen, die ein Dachverband auch übernehmen könnte → muss schauen, wo er sich dann abgrenzen kann → kann es vor allem inhaltlich
  - Problem, wenn der Begriff PS in Mode kommt und daran auch Gelder gekoppelt sind – dann wollen sich alle PS nennen → deshalb müsste BAG auch **Standards festlegen**, um **abgrenzen** zu können **was eine PS sein soll** und könnte dann eine bessere Auswahl treffen → Benachteiligtenförderung ist z.B. in der Berufsausbildung auch ohne eine PS möglich – das machen ja auch die meisten → Vorteile und Nachteile aufzeigen; Stichwort; **Produktion am Markt** → heißt als Konsequenz, dass Zweckbetrieb gegründet werden muss oder einer muss eine GbR gründen → aber das ist dieser **Echtheitscharakter**, das wäre z.B. **so ein Standard-** und wenn dann die Kammern, Arbeitsamt oder andere Geldgeber argumentieren: das dürft ihr aber nicht → kann es keine PS sein → viele argumentieren, ja auch, dass sie Aufträge bearbeiten, die für andere Unternehmen nicht lohnenswert wären und somit nicht in Konkurrenz stehen → oder man geht so offensiv vor, das hatten wir uns auch schon überlegt, soll doch die Kammer dieses Thema aufgreifen- dann wird die Jugendarbeitslosigkeit thematisiert und bekommt ein Spektrum und wird diskutiert → wesentlich liegt es aber an denen, die die Produktionsschule initiieren, weil sie sich noch nicht sicher sind, welchen Weg sie gehen wollen, hat sich noch nicht genug von der Theorie her unterfüttert und kann noch nicht in die Offensive gehen, zudem hängt man weiter am Tropf und will sich nicht zu weit hinaushängen gegenüber den Geldgebern
- PS 3
- muss noch abklärt werden, was die leisten können → muss jetzt eine Aufgabe übernehmen, sonst hat sie ja keinen Sinn
  - muss **definieren, was ist eine Produktionsschule**
  - aber auch **im Rahmen von BQF** muss sie eine Rolle spielen → aber man muss sich da halt verständigen, in welche Richtung das gehen soll
  - könnten Aufgaben übernehmen, mit **Fortbildung, Weiterbildung, Konzeptentwicklung**

- PS 4
- zum einen **Hilfestellung für die Finanzierung** zu bekommen → also ein Handling: wie kommt man an Fördertöpfe ran? → aber natürlich gibt es da ein Problem, das habe ich auch bei den ersten beiden konstituierten Sitzungen gesehen: wir stehen alle in Konkurrenz- und ob das dann der Verband leisten kann- ist fraglich „Warum soll ich hier einen Tipp geben wie man so einen Antrag stellt und fliege am Ende raus. Das eig'ne Hemd ist ja näher als das des anderen.“
  - zum anderen sollte der Verband **auf die Situation der Produktionsschulen in der Politik aufmerksam machen** → ist ja auch teilweise schon geschehen, dass da eine **Akzeptanz** kommt – dass dort dann auch von Seiten der Wirtschaft Gelder und ein Wohlwollen zu bekommen → dass man sieht, PS ist schon ein wichtiges, kleines Glied der Kette, welche den Jugendlichen in die Berufswelt verhilft
  - und was der Dachverband sicherlich leisten wird- dass ein **Austausch - zwischen den einzelnen PS** stattfindet und für diejenigen, die eine PS gründen wollen – das diese Anregungen bekommen, Adressen an die man sich wenden kann → gerade für die Neuen kann der Verband sehr nützlich sein
- PS 5
- Begriff **Lobbyarbeit**- ist da sicherlich nicht verkehrt → auch unter diesem Begriff Lobby nach außen hin, also Betrieben im **ersten Arbeitsmarkt gegenüber deutlicher zu machen**, was in diesen Bereichen geleistet wird, **dass PS keine beschützende Werkstatt** ist, sondern die Jugendlichen hier auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden → was Auftragsarbeiten wie auch Praktikum betrifft; **Wertschätzung der Jugendlichen; Wertschätzung der Abschlüsse**; weil die Jugendlichen ja schon mit dem Stigma rumlaufen, auf dem zweiten Weg- wie auch immer er gewesen ist, einen Abschluss gemacht zu haben

### **Welche Erfahrungen haben Sie im Laufe Ihrer Tätigkeit gemacht mit der Zielgruppe?**

- PS 1
- **Produktionsschüler und Azubis arbeiten zusammen** → pädagogisches Prinzip: Azubis sollen eine Vorarbeiterrolle übernehmen, für sie (die Schüler) motivierend - möchten auch Azubis werden → lernen mit- und voneinander
  - **Jugendliche** sind sehr **gruppengeprägt** → „**Werkstattwahl**“ oft häufige Entscheidungen, weil sie da schon einen kennen
  - haben die Erfahrung gemacht, dass die **Russlanddeutschen** eher das Bauhandwerk insbesondere Maurer wählen; während es Probleme gibt, einen **türkischen** Schüler dazu zu kriegen, im **Gartenbau** oder in der **Küche** zu arbeiten, auch Holz ist schwierig, das ist auch so ein Werkstoff der nachgibt → **türkische Jugendliche** sind typischen Nachfrager nach **Metallprojekten**
  - ganz wichtig ist eine **durchgehende personelle Betreuung** → **Jugendliche** brauchen ständige **Bezugsperson** → Wechsel, wie an den Schulen, ist nicht gut → gibt viele Übergabeverluste, müssen sich immer wieder auf einen anderen Typen einstellen → brauchen **festen Ansprechpartner**, und auch Mitarbeiter **sehen Defizite viel besser**, wenn man durchgängig bei ihnen eingesetzt ist → kann auch von **Nachteil** sein, wenn sie mit einem Lehrer nicht zurechtkommen, aber dann können sie wechseln und suchen sich einen anderen Kurs
  - aber **Simulation vom normalen Betrieb funktioniert nicht durchgehend** → Meister mit acht Azubis ist was anderes als im privaten Betrieb, mit 1-2 Azubis → Arbeitstempo lässt nach

- PS 2
- versuchen **Gruppen homogen** zu halten → 16jährigen nicht mit den 21jährigen zusammen bringt, schließt sich durch die entstehende Gruppendynamik meistens aus → **nicht** die strukturellen Dinge wie **Alter, Schulabschluss** oder keinen Schulabschluss- damit kann man relativ gut umgehen, jedem das zu geben, was er braucht → eher unter der Überschrift **Echtheit, wie** ist die **Gruppe arbeitsfähig**, d.h. sie müssen als Kollegen eine bestimmte Aufgabe erfüllen und an der Stelle müssen sie sich verstehen
  - **verschiedene Nationalitäten** und die werden auch überall eingesetzt → haben aus dem **Aussiedlerbereich**, aus **Marokko, Türkei Jungs** → entweder geht jemand in die Küche oder nicht → das ist **nicht nationalitätenspezifisch** → im Gegenteil, **viele ausländische Jungs machen es sowieso, aber heimlich** (gehen putzen oder arbeiten zu Hause auch in den Küchenbereichen, sie machen vieles, sie sagen es bloß nicht)
- PS 3
- bei der **Zusammenstellung der Arbeitsgruppen** versuchen, arbeitsfähige Gruppen zu bilden → d.h. das sich **nicht die geballten Problemfälle** hier häufen → dann ist ein Arbeiten sonst nicht möglich → diese Erfahrung schon gemacht → z.B. wenn man eine Klasse bestückt mit 8 Russlanddeutschen und 2 Deutschen wird es problematisch
  - **homogen oder heterogene Gruppen?** → ist sehr unterschiedlich → z.B. **Türken und Russlanddeutsche in einer Klasse?** → wenn diese zwei Gruppen in einer Klasse dominieren – kann es vielleicht zu Problemen kommen
  - **Jungs- und Mädchenklassen?** → sehr gute Erfahrungen gemacht, wenn Mädchen mit in der Klasse waren → **Mädchen waren Bereicherung für die Klasse**- versuchen es immer, wenn es möglich ist (muss allerdings auf Freiwilligkeit basieren)
  - wichtig, den **Jugendlichen als Mitarbeiter zu sehen** → und nicht von oben herab → es gab teilweise Situationen, dass der Jugendliche wesentlich mehr Vorbildung hatte bei bestimmten Projekten als wir selbst und die dann einbrachte, und das ist eine Situation die ganz toll für die Gesamtgruppe ist, denn da lernt ein Lehrer von einem Schüler und dann noch von einem Schüler- der bisher die Erfahrung gemacht hat – du kannst nichts- bist einer der letzten → das macht Spaß- mit nicht einfachen Personen zu arbeiten- und immer wieder sich darein zu versetzen
- PS 4
- Mädchen nicht unauffälliger – subtiler- mehr über Mobbing
  - schlechte Erfahrungen mit koedukativen Gruppen gemacht
  - Deutschlandrussen nicht mit Türken & Kurden kombinieren
  - kleine Gruppengröße sehr günstig
- PS 5
- Jugendliche von 16-25 → 25 aber eigentlich zu alt und der Altersunterschied zu groß
  - Lebensweltbezug: Aufklärung, angeln, spazieren gehen → kennen sie so alles nicht und sind dankbar dafür
  - kennen oft die Eltern nicht

Regeln für Jugendliche ganz wichtig → zu wissen, woran sie ihr Verhalten orientieren können

○ **den Lehrkräften (Lehrer, Ausbilder)**

- PS 1
- Mischung aus Lehrer, Sozialpädagogen, Gesellen, Meister und ABMler  
(Sozialpädagogen haben weniger Urlaub, als Lehrer Ferien haben)

○ **den Unternehmen → welche Möglichkeiten sehen Sie zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen (Produktion / Auftragsarbeiten / Zulieferung, Praktika, personelle Unterstützung)?**

- PS 1
- Nachsorge, langfristige Betreuung der ausgeschleusten Teilnehmer

○ **der Zusammenarbeit mit regionalen Kooperationspartnern sowie verantwortlichen Ämtern und Behörden (Kommune, Land, Bund)**

Was sollte zur Verbesserung der Zusammenarbeit getan werden?

- PS 1
- keine großartigen Netzwerke, sondern kontinuierliche Betreuung der Jugendlichen wichtig, Case-Management (leistet Arbeitsamt nicht)!
  - Idealfall wäre ein Netz von Unternehmen oder ein Gewerbehof

○ **mit anderen PS in Deutschland**

PS 1 **Konkurrenz?**

- Nein, sind räumlich entfernt genug → weiß nicht wie es wird, wenn es an zwei größeren Orten zwei dieser Richtungen gibt → in größeren Städten ist das sicherlich möglich, aber das müsste dann klar abgesprochen werden, was die Besonderheit der anderen ist → dann nichts dagegen- aber es muss ergänzend sein

**Über welche Kompetenzen (Qualifikationen) sollten Ihrer Erfahrung nach Leiter/ Führungskräfte von PS verfügen? Welche Fachkompetenz sollte überwiegen, Pädagogik oder Management?**

○ In welchen Bereichen sehen Sie (allgemein) Qualifizierungsbedarf?

- PS 1
- Leiter einer PS muss sowohl Pädagoge als auch Manager sein

- PS 2
- Managementqualitäten? → bin normaler Lehrer → das gehört dazu, die Mannschaft hier zusammenzuhalten und Geschick für Personal zu haben, das brauche ich als Lehrer nicht unbedingt → Mein Schulleiter lässt mir alle Freiheiten und hat mir alle seine Recht übergeben, ich stelle die Leute selber ein, uns redet selten jemand rein

### **Gibt es – Ihrer Meinung nach – Ursachen bzw. Defizite in der vorgelagerten Schulbildung?**

- Wenn ja, was müsste verändert bzw. verbessert werden (z.B. am pädagogischen Konzept)?
- PS 1
  - Siehe Modellvorhaben für´s BQF-Programm: Sonderschulen und Hauptschulen schon in der 7. und 8. Klasse miteinzubeziehen
- PS 2
  - In Niedersachsen ist es so, da können die Schüler nach dem 9. Jahr raus, wenn sie eine Ausbildungsstelle haben, hier (Ort) müssen sie 10 Jahre bleiben → Und gerade dieses 10. Jahr sollte zum Beruf hinführen und da sind sie weit davon entfernt → das machen sie dann mit kleinen Praktika und das bringt nichts → und ich denke, das wird ein Einsatzgebiet sein, dass wir die Kollegen beraten.
- PS 3
  - Bestimmte Qualifizierungsmaßnahmen müssten viel früher gemacht werden → Basis schon in Vorschule und Grundschule

#### **Frage:**

#### **Was sollte im Berufsausbildungssystem verbessert bzw. verändert werden, um die Abbrecherzahlen zu verringern?**

Eine Antwort beinhaltete die Kritik am Dualen System, das sich zu wenig an den Bedarfen der Unternehmen und den Erfordernissen des Marktes orientiere.

#### **Welche Meinung vertreten Sie zur Möglichkeit des in Dänemark üblichen sog. „Ein- und Ausschleusens“ von Teilnehmern? Halten Sie dies für sinnvoll?**

- PS 1
  - Sinnvoll, wenn TN einen Ausbildungsplatz bekommt
- PS 2
  - sollte möglich sein, manchmal jedoch nicht durch Fördergeber möglich, weil der TN dann an bestimmte Projekte und deren Laufzeit gebunden ist

#### **Welche Voraussetzungen sollten Einrichtungen haben, um PS gründen zu können? Welche Hinweise zur Gründung könnten Sie aus Ihrer Erfahrung heraus geben?**

- PS 1
  - was Pädagogik betrifft sind die neuen Bundesländer viel, viel weiter gewesen als wir → Problem ist ja nicht das pädagogische Konzept
  - was neu ist, wäre höchstens Organisation, Rechtsform, das, was drum herum gehört → hierbei ist es hilfreich einen **Partner zu haben, der weiter ist**
  - einen Partner suchen aus dem öffentlichen Bereich (wegen einer eventuellen Wettbewerbssituation);
  - geht es um Finanzierungsmöglichkeiten oder so, dann allerdings genau die anderen Träger suchen und da erkundigen, weil die einfach pfiffiger sind und drauf angewiesen, dass sie Drittgelder irgendwie einwerben

- PS 2
- müssen **wissen was sie wollen** → **nicht** nur aus **politischen** und **taktischen Gründen** eine PS gründen zu wollen
  - braucht erst eine **Philosophie**, bevor Arbeit aufgenommen werden kann
  - wichtig sind **motivierte Mitarbeiter**, die sich umstellen und auch qualifizieren
- PS 3
- **Werkstattbereiche**: Mix aus Medien, Dienstleistungen und traditionellem Handwerk (um für alle Interessenbereiche und Fähigkeiten der Schüler geeignete Möglichkeiten anzubieten)
- PS 4
- das wichtigste ist, ein **Konzept zu haben**
  - zudem erfordert eine Produktionsschule ein bestimmtes **Personal** → wenn das nicht zur Verfügung steht, wird es äußerst schwierig → Personal muss die pädagogischen Aufgaben des Konzeptes durchsetzen können → das ist das Wesentlichste → weg von der Profession → es reicht **nicht, nur Ausbilder** zu haben, mit einem Händchen, wie man ein Angebot macht, wie die Produkte auszusehen haben und wie man die verkauft → sondern es bedarf **auch Pädagogen**, die wissen, was es für Möglichkeiten in den Lernorten Produktion und Arbeit gibt → das müssen auch die Ausbilder mit entdecken → um sich Gedanken zu machen, z.B. „wie kann ich Unterweisung anders organisieren“ oder „wie kommt der Schüler vorwärts“, weil die **„Lernprozesse auf den Werkbänken liegen“** und man muss nicht künstlich simulieren → diese motivieren die Teilnehmer und verbessern deren Leistungen
  - immer zu bedenken, zentrale **Aufgabe** ist **nicht - jemand zu verwahren** → das kann sich eine Konzeption PS nicht erlauben → eher ein arbeitstherapeutischer Ansatz
  - muss **hartnäckig** sein, da sich das Konzept Produktionsschule noch nicht so durchgesetzt hat und „an vielen Stellen zu Beginn auf Nasenrümpfen stößt“ (z.B. Vorbehalte, man würde die Betriebe kaputt machen)
- PS 5
- Kombination Theorie und Praxis
  - **klare Identifikationsmöglichkeiten geben** → Vorteil gegenüber Schule
  - persönliche Offenheit den Jugendlichen gegenüber
- PS 6
- von vorne herein zum ersten, sich **Kooperationspartner suchen**
    - die **klassischen Kooperationspartner** sind die **beruflichen Schulen**, weil sie diesen Teil der Schulpflicht abdecken (gibt **Ersatzschule**, aber das dauert jahrlang, bis man so was ist, das muss man beantragen → finde es sehr schwierig → brauchte man an der Stelle auch nicht, wenn man vernünftigen Partner hat, also eine Berufsschule, die kooperiert)
    - weitere Kooperationspartner sind die **entsprechenden Kammern**, um so ein Stück weit das auszuschließen, was ich vorhin gesagt haben, um das anzusprechen und eine Sensibilisierung zu haben
    - sowie das **Arbeitsamt** → **auf der einen Seite als finanzieller Partner**, aber zumindest ist das AA in diesem Marktsegment Berufsorientierung, berufliche Orientierung von Seiten der Zielgruppe, um die es sich dreht
    - sowie als Partner haben wir dabei, so ist das Ganze auch entstanden, **wesentliche Träger im Umfeld** → Träger für Berufshilfe, gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaften und andere Anbieter → **um Konkurrenzgeschichten von vornherein auszuschließen** → waren auch von Anfang an angespornt und mit dabei, um ihr Interesse zu wecken →



auch bei der ersten inhaltlichen Konzeption

→ **Innungen** sind auch dabei, wenn es ums Handwerk geht

→ haben den Vorteil, dass wir selbst Träger sind, wenn es anders ist, **muss die Kommune dazu**, also die **örtlichen Jugendämter** oder je nachdem, wie die örtlichen Strukturen sind

- wichtig ist des weiteren, eine **vernünftige Recherche im Vorfeld**
  - zum **Geschäftsfeld, Zielgruppe** (gibt es die Zielgruppe, die die Beschäftigungsebene entsprechend abdecken kann, was sich unter dem Strich Marktnähe abbildet?)
  - sowie zum **Rechtlichen, Gewerbesteuer oder nicht** → muss dann ganz schön aufpassen bei dieser **Gewerbegeschichte** - das ist auch unterschiedlich, das muss man mit kalkulieren
  - **Versicherungen** (Sozialversicherungen, geringfügig Beschäftigte oder nicht) → haben das so gelöst, dass Jugendlichen, die bei uns arbeiten, formell den Schülerstatus haben, also bei der Berufsschule als Klasse laufen → dadurch sind sie versichert ...

ein ganz wichtiger Faktor ist, das **PS nicht Bestandteil** einer Berufsschule ist, räumlich usw.,

→ in ... (unserer PS) kann **strikte Trennung zwischen Pädagogik und diesem betrieblichen Charakter** geschehen

→ in einem rein schulischen Umfeld ist das nicht möglich → Lehrer sind hier Lehrer und unterrichten und tun ihren Teil, dass das funktioniert und sie bleiben auch für sich in der Rolle des Lehrers → Pädagogin ist Pädagogin und in dieser Rolle bleibt sie auch → aber dieser betriebliche Teil, das ist **rollenmäßig festgelegt** an dieser Stelle, die Schüler müssen sich am Chef abarbeiten oder er an ihnen und auch die **Anleiterrolle** ist an der Stelle ganz klar, er ist der Chef des Werkstattbereichs

PS 7     ▪ Wille, Team, → muss da sein; Jugendliche als Mitarbeiter sehen

- PS 8     ▪ Flexibel - von Räumlichkeiten, mehrere Angebote
- klare Regeln, damit TN wissen, woran sie ihr Verhalten orientieren sollen
  - gute Anleiter und Pädagogen

**Was ist das „Besondere“ an Ihrer PS? Worin unterscheiden Sie sich zu anderen PS? Worin sehen Sie die Stärken Ihrer Einrichtung?**

- PS 1
- **guter Kontakt und persönliche Beziehungen zu wichtigen Entscheidungsträgern (Schulaufsicht, Bürgermeister, Bauamtsmeister → kurze und unkomplizierte Wege, weil auch alles vor der Tür ist → gutes Netzwerk um diese Schule**
- PS 2
- haben **Kombination Berufsvorbereitung und Ausbildung** in einem **relativ überschaubarem Netzwerk** von **Personen** und auch **regionalen Kooperationspartnern** geschafft → das wir uns sehr wohl fühlen können, wie wir eingebettet sind
  - dass wir es geschafft haben, **nicht nur auf einem Fördergeberfeld aktiv** zu sein, sondern alles ausprobiert haben was da möglich ist und da auch die Grenzen → **auf Bundes-, Landes-, kommunaler Ebene → um dieses Konzept PS auch durchzusetzen**  
→ unsere **Vielfältigkeit** und **Bandbreite**
- PS 3
- **regionale Vernetzung**
  - **Kooperation zwischen ... (Verein) und der Schule** → Offenheit nach außen → ständige Entwicklungsarbeit zu betreiben → permanente Suche nach Perspektive → auch der Versuch eines gemeinsamen Vorgehens z.B. bei der Akquirierung von Mitteln im BMBF - im BQF-Programm (versuchen ein Modell zu entwickeln...)
  - **Mitarbeiter** → die sich stark damit identifizieren → macht den Charme dieses Projektes aus → Bereitschaft, sehr viel von unseren persönlichen Ressourcen zu investieren, damit Jugendliche aufgefangen werden und ihnen eine Möglichkeit zur Qualifizierung geboten wird
- ein großer Vorteil ist z.Z. noch, dass auf Erlöse nicht unbedingt geachtet werden muss – müssen noch nicht gegengerechnet werden
- PS 4
- **eine marktnahe berufliche Orientierung** → zwar immer noch in einem relativ gestützten Rahmen, aber die Bedingungen sind betriebsnah
  - **dass wir wirklich** aus der Schule raus gegangen **sind und** eigene, relativ kleine Einheiten **geschaffen haben, die räumlich gut zusammenpassen und die es pädagogisch zulassen, das alles unter einem Dach und an einem Ort stattfindet, wie beim dänischen Modell**
- PS 5
- **Kombination Jugendsozialarbeit und erzieherische Hilfen**

## 4.6.2 Rahmenbedingungen

Was sind – Ihrer Meinung nach- wichtige (gesellschaftspolitische) Rahmenbedingungen für die Existenz von Produktionsschulen in Deutschland?

- Spezielles Gesetz für PS (Produktionsschulgesetz)

- PS 1
- **PS-Gesetz notwendig**, um den steuerrechtlichen Hemmnissen und der Massenarbeitslosigkeit (ICH-AG) besser entgegenwirken zu können
- PS 2
- „Gesetz oder nicht- ist erst einmal Wurst“ → wichtig, eine insgesamt in der Gesellschaft verankerte **Akzeptanz**, auch auf ministerieller Ebene- dabei ist die **gesetzliche Basis gar nicht mal so sehr wichtig**- sondern die Akzeptanz und die Ausstattung und vielleicht ein paar Rahmenbedingungen, unter denen das läuft → kann das nicht immer schematisieren → jede Produktionsschule hat ihren eigenen Charakter und ihr eigenes regionales Netzwerk → eher eine individuelle Konstruktion - je nach Region und Umfeld- mit denen man zusammenarbeitet
- PS 3
- kennt das PS-Gesetz in DK nicht
- PS 4
- ein **PS-Gesetz** wie in DK durchaus **vorstellbar** → dabei besonders wichtig, das jede Schule ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten hat oder auch regional eigene Möglichkeiten da sein sollten, ich weiß nicht, wenn ich woanders wäre, ob da ein ... (unser Werkstattbereich) auch hinpasst → d. h. dass auch Kundschaft vorhanden ist

- Sonstige

- PS 1
- Rahmenbedingungen sind ja für die PS ganz entscheidend → Vieles wird in Deutschland erschwert und durch Vorschriften begrenzt → fängt bei **Gewerbeaufsichtsämtern** an: in dem Moment, wo ich als Betrieb auftrete oder Azubis ausbilde- hänge ich an diesen Vorschriften dran (z.B. in den Büros Lamellen oder die Arbeitssicherheitsvorschriften) → das gilt alles für Schulen nicht
- PS 2
- Schulrecht und Arbeitsrecht (Förderlehrgang) unterworfen

Sind Sie mit den in Deutschland herrschenden (gesellschaftspolitischen) Rahmenbedingungen für PS zufrieden?

- Wenn nicht, welche Veränderungen würden Sie sich für die optimale Existenz bzw. effiziente Tätigkeit von Produktionsschulen wünschen?

- PS 1
- **Reformansätze BVJ in ... (Bundesland) falsch:**  
gigantisches Berufsvorbereitungssystem an Berufsschulen; Evaluierung bisher nicht veröffentlicht → Absentismus, Schwänzerproblem  
  
→ Gesetz mit schulischer Berufsvorbereitung nötig, das klar definiert, was Hauptschule und was Berufsvorbereitung leisten soll

- **bildungspolitische Problematik**, dass in Deutschland **PS nur für**

**Benachteiligte** sind → „eindeutig beschriebene Schülergruppe“

- → aber PS eher ein radikaler, potentiellerer Ansatz, um bessere Balance zwischen Leistungsstarken und Leistungsschwachen zu erzielen → Wo soll sich PS etablieren? Besteht die Gefahr, sich zu sehr an Hauptschülern zu orientieren, dass das traditionell wird → besser wäre, die PS im Orientierungsbereich, aber da besteht die Problematik, dass TN, die schon einen Hauptschulabschluss haben - keinen Zugang mehr zur PS haben
  - **Zuständigkeitsproblematik**
  - **Probleme** gibt es mit **Kammern** → diese sehen Untergang des Handwerkes → in Dänemark gut gelöst, indem diese die Kammern mit in ihren Beiräten haben
- PS 2
- **Wahrnehmung** erst einmal überhaupt → es gibt doch keinen, der PS wahrnimmt → von der Gesellschaft wird die Gruppe der benachteiligten Jugendlichen zu wenig wahrgenommen → wird absolut ignoriert → das Hartz - Konzept arbeitet kontraproduktiv dagegen
- PS 3
- zufrieden → ...
- PS 4
- **Label und Standard** für PS
  - Der nächste Schritt wäre dann, dass auch entsprechend in einem **Regelangebot** zu verankern
  - entsprechende Verankerung bzw. Eingliederung, auch in dem Regelsystem, sollte auch eine **Absicherung beinhalten, dass Schulen auch marktnah arbeiten dürfen**, ohne dass einem die Türen eingerannt werden von der IHK oder wem auch immer, dass die PS das sein lassen sollen

### Welchen gesetzlichen Vorgaben und Regelungen sind sie unterworfen?

- PS 1
- teilweise sind die **beamtenrechtlichen** Vorgaben bei Einstellungen und Arbeitsverträgen ausgesprochen hinderlich → auch einer der Gründe, warum ausgelagert → es gibt Tarifverträge für Meister in Schulen, die als Ausbilder tätig sind, die haben eine andere zeitliche Arbeitsverpflichtung → in ... (Ort) haben sie sich das erstritten, dass sie 29 Stunden im Unterricht eingesetzt werden müssen, die Azubis arbeiten aber 40 Stunden → brauchte dann also 2 Ausbilder → und es gibt ein Lehrerarbeitszeitgesetz, das das Arbeiten, so wie wir das tun, eigentlich unmöglich macht, es funktioniert nur, weil sich alle bereiterklärt haben, so zu arbeiten
  - auch die Lehrer haben extra Arbeitsverträge → sind neu eingestellt worden für dieses Projekt und konnten sich so von diesen Zwängen lösen, die an Schul- und Personalrecht hängen → u. U. ist das nicht einklagbar, wenn ein Kollege nur noch 25 Stunden arbeiten will, dann kann er gehen, er hat ein Recht darauf → wenn einer darauf besteht, wird er versetzt → es gibt viele **Vorschriften im Kommunalenrecht und Beamtenrecht**, die das teilweise schwierig machen → geht runter bis zu Dienstreisegenehmigungen
  - **Verwaltungsrecht** war für (Name) ein Grund zu sagen, wir machen das in der **Rechtsform eines städtischen Eigenbetriebes oder GmbH** und sind damit frei von diesen Vorschriften

**Frage:**

### Wo sehen Sie die größten Probleme für die Existenz Ihrer PS?

Die Antwort war nahezu einmütig: in der **Finanzierung**. Der Wunsch nach einer geregelten Finanzierung wurde zum Ausdruck gebracht, welche die Gewähr für eine kontinuierliche Tätigkeit der Produktionsschule böte. Deshalb sei eine Projektförderung auch keine Lösung. Diese wird in einer gesicherten Regelfinanzierung gesehen.

**Angenommen, finanzielle Mittel wären überhaupt kein Problem, was würden Sie verändern in bzw. an Ihrer PS?**

- PS 1
  - Schulende nicht 15.00 Uhr, sondern **Schule bis 18 oder 19 Uhr**, um Schüler „von der Straße“ fernzuhalten; Verbindung mit Freizeitangeboten und „Erlebnisaktivitäten“ (Frage der Personalkosten)
  - Investitionen in Metallbereich und Medienbereich (Ausstattung)
- PS 2
  - mehr Platz → weitere Gebäude anmieten → gern die drei schon bestehenden Bereiche (Holz, Metall, Küche) ausbauen (keine weiteren Bereich dazu)
- PS 3
  - Mädchen- Angebote machen
  - **Ganztagsbetreuung mit Mittagstisch** (z.B. um gewisse Esskultur zu vermitteln)
- PS 4
  - **Erweiterung und mehr Bereiche für Mädchen**

### 4.6.3 Perspektiven

#### Welche konkreten Veränderungen sehen Sie mit der neuen Arbeitsmarktreform (Hartz-Konzept) auf Ihre PS zukommen?

- PS 1
- **Bildungsgutscheine** spielen keine Rolle → da PS ... (Ort) kein Bildungsträger ist (es gibt anderswo gute Ansätze, bei denen PS als Bildungsträger fungiert)
- PS 2
- bisher sind keine Veränderungen zu erkennen
  - **PSA** (Personal Service Agentur) keine Konkurrenz für uns, ist ein besonderes Angebot → wollten es nicht sein oder haben keine Überlegungen gemacht
  - das andere, dass die **Jugendlichen in der Berufsvorbereitung eine individuelle Förderung** mit sich bringt → damit hatte ... immer schon geliebäugelt und hat es schon seit Jahren im Arbeitsamt als Angebot gemacht, aber die sagten immer- die Richtlinien geben so was nicht her → wenn aber einer möglicherweise eine Förderungsdauer von bis zu 2 Jahren mitbringt- die abgestimmt ist mit dem Arbeitsamt → wäre was sehr Positives, man weiß nicht wie der Alltag dann aussieht
  - **Bildungsgutscheine?** → wie das laufen soll? - das ist ja momentan alles im Test- wie sich das bewährt → Viele werden dann bestimmte Programme nicht machen können, weil sie nicht genügend TN haben → TN sind i.d.R. auch nicht in der Lage, sich den richtigen Anbieter auszusuchen
- PS 3
- mit den ganzen Bildungsgutscheinen und was da alles kommen wird → im Moment wissen wir es nicht
  - hatten dieses Jahr auch noch mal Glück mit der Zuteilung von Maßnahmen im Wettbewerb → einerseits natürlich mit einem sehr umfassenden Konzept, sehr glaubwürdigen, mit langen Erfahrungen
- PS 4
- sind, was das betrifft, ja ein Stück **weit außen vor** → für diejenigen, die sich zum Teil vom Arbeitsamt finanzieren lassen, wird es sicherlich zum Teil eng werden. → aber auch das ließe sich klären, wenn diese Geschichte im Regelangebot aufgenommen würde → Kultusministerium oder Wirtschaftsministerium steuern das Ganze
  - wobei, das wäre dann schon Ziel dieser ganzen Geschichte, **mit der EU-Erweiterung** werden sich diese ganzen Fonds-Geschichten und Fonds-Finanzierungen auflösen → Was dann folgt, weiß momentan kein Mensch → dann würde es natürlich auch für uns eng werden. → sind noch 3 Jahre, bis 2006, bis dahin müsste es eigentlich geschafft sein, diesen inhaltlich-methodischen Ansatz für immer zu verankern → also eine Begriffsklärung herbeizuführen, was das ist und unter dem Label nach außen hin auftreten
- PS 5
- weiß keiner so recht, aber wird viel geredet z.B., dass F1 -Lehrgänge nur noch mit TN, die Schulpflicht erfüllen müssen, möglich

#### Wie könnten Sie sich eine Weiterentwicklung von Produktionsschulen vorstellen, um die Zielstellungen besser zu erreichen (Effizienzerhöhung)?

- PS 1
- Brücke zum 1. Arbeitsmarkt schlagen durch **bessere Zusammenarbeit mit Unternehmen**, deshalb besuchen Schüler ab August 03 an 1 Tag /

Woche einen Betrieb zur Durchführung von Praktika

→ Ziel: Verbesserung der Anschlussperspektive

- PS 2     ▪ siehe Modellvorhaben für´s BQF-Programm: **Sonderschulen und Hauptschulen schon in der 7. und 8. Klasse mit einzubeziehen**
- PS 3     ▪ Finanzierung
- PS 4     ▪ Ziel ist es, mal in Richtung Berufsbildungsgesetz §51, die Möglichkeiten zu haben, auch **zertifizierbare Qualifizierungsbausteine** zu vermitteln → haben erste Ansätze dafür schon gemacht (Entwicklung von eigenen Prüfungen)

**Angenommen, Sie hätten drei Wünsche frei - Ihre Produktionsschule und alles damit in Zusammenhang Stehende betreffend - die erfüllbar wären.**

Welche wären das (Reihenfolge) und warum?

- PS 1     *Wie würden sie sich denn die **weitere Entwicklung** ihrer Schule vorstellen, hätten sie noch **Wünsche**?*
  - weiß, dass mein **Chef** Wünsche hat → möchte **noch einen ganzen Teil der Hauptschule in Form von PS führen**, also die Idee, dieses 10. Schuljahr was es in ... (Ort) pflichtweise gibt - zu teilen, der eine Teil soll auf der Schule bleiben und für die anderen bieten wir praktische Projekte an, die berufsorientierend sind → aber nicht als Übungsfirmen, sondern im Rahmen von PS, dass man sie mit einbindet
  - **eigentlich muss das Ziel ja sein, uns überflüssig zu machen** → es gäbe doch nichts Schöneres, als wenn wir diese Jugendlichen nicht hätten
  - unsere Pädagogen sollen schon in die Sekundarstufen 1 und 2 rein und die Schulverweigerer da schon bearbeiten, dass sie hier gar nicht auftauchen
  - sind von dem, was wir eigentlich wollten, so eine Art Ganztagschule mit Freizeit und Essen, noch ein ganzes Stück entfernt und wir werden es aufgrund der beengten Räumlichkeiten auch nicht erreichen
- PS 2     ▪ Wunsch: **PS „nach unten hin öffnen“ für Schüler**, die Abschluss nicht schaffen können (analog Enschede – Niederlande -, 3-Stufen-Modell)
- Angebot der PSA zeitlich ausweiten → Jugendliche wissen oft nicht, was sie nach 15:00 Uhr machen sollen → PS-Angebot mit Freizeitangeboten verbinden → ist allerdings ein Personalproblem
- Auswahl der Werkstätten vergrößern, vielleicht sind im Metallbereich sowie im Medienbereich auch noch mehr drin
- PS 3     ▪ mit ...Jahren abzutreten → das Feld ist besorgt und man kann sich beruhigt zurücklegen → vielleicht im Beirat oder als Berater
- eine **mittelfristige finanzielle Perspektive** zu bekommen → wie es derzeitig ist mit den unterschiedlichen Geldgebern ist es eigentlich nicht mehr zu betreiben → treibt einen in den Wahnsinn und ist für alle Beteiligten nicht gut- weder für die, die das Geld geben, als auch für die, die das Geld ausgeben → kostete einen Nerven und auch viel Informationen und es sind auch viele Gespräche zu führen mit den unterschiedlichsten Leuten
- **neue Arbeitsbereiche** → z.B. Bereich Sport mal auszutesten oder einen anderen verrückten Bereich, wo man gar nicht vermutet, dass er beschäftigungswirksam ist, denn das ist für alle spannend und neue Ideen gebend

- PS 4
- Regelfinanzierung
  - gute System mit einer guten Ausstattung an Arbeitsleitern, Sozialpädagogen, Betreuern und ein engagiertes Lehrerteam
- alles andere kriegen wir hin
- PS 5
- würde ich mir an der Stelle wünschen dass das, **was sich PS** nennt, ein Label und einen Standard bekommt → hat das Gefühl, dass sich mittlerweile **jedes Werkstattangebot PS nennt**, und das ist es nicht
  - nächste Schritt wäre dann, dass auch entsprechend in einem **Regelangebot** zu verankern
  - entsprechende Verankerung bzw. Eingliederung auch in dem Regelsystem sollte auch eine **Absicherung beinhalten, dass** Schulen auch **marktnah arbeiten dürfen**, ohne dass einem die Türen eingerannt werden von der IHK oder wem auch immer, dass die PS das sein lassen sollen
- PS 6
- eigentlich sollte ja in diesem Konzept versucht werden, die **PS von dem eigentlichen Schulleben wegzukriegen**, damit die PS mehr unabhängig und die Schüler den Eindruck haben, sie sind ja nicht in einer Schule sondern in einer Einrichtung, von der sie ins Berufsleben hineingeführt werden → in der Nähe der Schule gibt es ein kleines Haus, es war geplant, dieses Haus umzugestalten → gescheitert, weil die Restaurierung zu viel Geld kosten würde → ist deshalb geplant, eine Ecke der Schule anders zu gestalten
  - für das Neue, die Betreuung und die Trennung von der eigentlichen Schule muss man schon noch Einiges in die Wege leiten
- PS 7
- dass Geld überhaupt kein Thema ist → die ganze Antragsstellung kostet wertvolle Zeit
  - Verbesserung der wirtschaftlichen Lage
- PS 8
- **mehr Finanzmittel für die Jugendlichen** → man **hat denen gegenüber eine soziale Verantwortung** → machen sonst Blödsinn
  - Stufenbildung
  - Weitere Bereiche
- PS 9
- Zentrale Sache wäre **gemeinsame Fortbildung von Berufsschullehrern und Ausbildern**, vor allem in Richtung Lernstörungen; gemeinsame Woche beispielsweise; das wäre doch gut, wenn die sich mit bestimmten Methoden beschäftigen, Projekte bearbeiten, psychologische Aspekte, Methoden, wie lerne ich mit Leuten die es nicht gewöhnt sind, theoretisch kognitiv zu lernen

**Frage:**

**Welchen Wunsch hätten Sie an die verantwortlichen Politiker (Kommune, Land, Bund)?**

Die Produktionsschulen wünschen sich die Wahrnehmung der Existenz ihrer Einrichtung, verbunden mit der Akzeptanz der Zielgruppe.



**Frage:**

**Welche Erwartungen haben Sie an die neu gegründete „Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Produktionsschulen e.V.“? Welchen Nutzen versprechen Sie sich von einer Mitgliedschaft?**

Bei der Frage nach **Erwartungen an die Tätigkeit der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG)** der Produktionsschulen e.V. in Deutschland nannten die Befragungsteilnehmer folgende Aspekte:

- Erarbeitung von Merkmalen zur Definition von Produktionsschulen (zur Abgrenzung zu anderen Bildungseinrichtungen)
- Kontaktaufbau zu anderen Produktionsschulen mit dem Ziel des Erfahrungsaustausches
- Beratung bei Finanzierungskonzepten
- Akquisition von Fördermitteln
- gemeinsame Lobbyarbeit, Interessenvertretung der PS gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
- Konzeptentwicklung für die Tätigkeit als BAG (Beförderung des inhaltlichen Entwicklungsprozesses)
- Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen für die Personalentwicklung an Produktionsschulen
- Qualitätsmanagement von Produktionsschulen

#### 4.6.4 PRO-/KONTRA - Diskussion

Aufgabe der Studienbearbeitung war die Iststandsanalyse von Produktionsschulen, nicht deren Evaluierung. Die Interviewdurchführung vor Ort in den Einrichtungen erbrachte jedoch eine vielseitige Auffassung der Befragungsteilnehmer zur jeweiligen Themenstellung, die nachfolgend im Rahmen einer PRO- und Kontra-Diskussion dargestellt werden sollen.

**Tabelle 18: PRO- und KONTRA - Diskussion zum Thema „Produktionsschulen“**

<b>P R O</b>	<b>K O N T R A</b>
<b>I ZIELGRUPPE</b>	
Die Produktionsschule ist nur für solche benachteiligte Jugendliche gedacht, bei denen von vornherein eingeschätzt werden kann, dass sie fähig und in der Lage sind, nach Abschluss eine Ausbildung oder Arbeit aufnehmen zu können.	Die Produktionsschule ist eine alternative Qualifizierungsvariante für besonders benachteiligte Jugendliche, auch mit Ängsten und niedrigstem Selbstwertgefühl, um diese durch das Lernen im Arbeitsprozess an praktische Tätigkeiten heranzuführen und ihre persönliche Entwicklung zu befördern.
<b>II ERFOLG</b> der Produktionsschule	
Erfolg der PS ist die Vermittlung der Teilnehmer in Ausbildung oder Arbeit.	Erfolg der PS ist die positive Entwicklung der Lebensbiografien der Teilnehmer (Stärkung der Persönlichkeit).
<b>III HOMOGENITÄT vs. HETEROGENITÄT</b> (Zusammensetzung der Gruppen und Werkstattbereiche)	
<b>Alter und Bildungsvita</b>	
<p>Produktionsschulen sollten eine gewisse Homogenität bezüglich der Teilnehmer aufweisen, d.h. Konzentration auf jüngere oder ältere Jugendliche (Beispiel: 15 – 18 Jahre – Schulverweigerer – oder 19 – 25 Jahre – Ausbildungsabbrecher und arbeitslose Jugendliche).</p> <p>Die Produktionsschule muss sich auf eine Zielgruppe spezialisieren. So gelingt es besser, mit speziellen, individuellen Angeboten die Jugendlichen zu erreichen und das Schulprofil, auch nach außen hin, zu schärfen. Eine „Vermischung“ der ohnehin auf Grund ihres schwierigen sozialen Milieus stark problembehafteten Teilnehmer würde zusätzlich Konfliktstoff in die Produktionsschule herein tragen ( z.B. durch pubertäre Spannungen) und den Lernerfolg negativ beeinflussen.</p>	<p>Heterogenität ist förderlich für die Entwicklung der Produktionsschule. Die Produktionsschule sollte dem gesamten Spektrum der Zielgruppe, Schulverweigerern, Ausbildungsabbrechern und arbeitslosen benachteiligten Jugendliche, offen stehen, unabhängig davon, welcher Altersklasse sie angehören.</p> <p>Die Teilnehmer sollten nicht getrennt, sondern alters- und bildungshintergrund übergreifend gemeinsam in Produktionsschulbereichen arbeiten, lernen und miteinander kommunizieren. Das fördert die Entwicklung der sozialen Kompetenzen, insbesondere der Teamfähigkeit – einer Schlüsselqualifikation mit hoher Priorität in der heutigen Arbeitswelt.</p>

<b>Geschlecht / Gender-Mainstreaming-Aspekt</b>	
<p>Einige Werkstattbereiche sollten geschlechtsspezifisch ausgelegt sein, d.h. z.B. Metallbereiche für männliche und hauswirtschaftliche Bereiche für weibliche Teilnehmer. Damit wird dem herkömmlichen Rollenverständnis entsprochen und verhindert, dass sich einzelne Jugendliche auf speziellem geschlechterdominiertem Terrain bewegen, wo ihre Chancen auf eine spätere Ausbildung ohnehin gleich Null sind.</p> <p>Ein weiteres Problem sind einzelne weibliche Jugendliche in männlich dominierten Werkstattbereichen. Sie können Unruhe bewirken (Biologie)!</p>	<p>Alle Werkstattangebote in Produktionsschulen sollten Jugendlichen beiderlei Geschlechts gleichermaßen zur Verfügung stehen. Entscheidend sind die persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Eignungen, um Lernmotivation zu erzeugen. Allen sollten gleiche Chancen eingeräumt, niemand auf Grund seines Geschlechtes benachteiligt werden (Gender-Aspekt). Im Zuge der Veränderungen in der Arbeitswelt sollten Jugendlichen beiderlei Geschlechts Zugang zu möglichst vielen Berufen haben.</p> <p>In der Auseinandersetzung mit dem anderen Geschlecht können die zahlenmässig unterlegenen Jugendlichen an Selbstbewusstsein gewinnen.</p>
<b>Kulturenvielfalt</b>	
<p>Die Werkstattbereiche sollten interkulturell zusammengesetzt sein, damit sich Jugendliche verschiedener fremder Kulturen gegenseitig annähern und lernen, Verständnis füreinander zu entwickeln.</p> <p>Unabhängig von möglichen Befindlichkeiten einzelner Kulturen zu speziellen Tätigkeiten in der PS können alle Jugendlichen – weiblich wie männlich - wie gleichermaßen in allen Bereichen eingesetzt werden. Es gab bisher keine Probleme.</p>	<p>Die Werkstattbereiche müssen sorgfältig auf ihre Zusammensetzung hinsichtlich der Kulturen geprüft werden, weil Jugendlicher spezieller Kulturen oftmals nicht miteinander auskommen (Konfliktpotential).</p> <p>Männliche Spätaussiedler (sog. Russlanddeutsche) und männliche türkische Jugendliche sollten keinesfalls in Küchen- und Hauswirtschaftsbereichen tätig sein (Ablehnung).</p>
<b>IV Marktorientierte Produktion / Dienstleistung</b>	
<p>Die Jugendlichen sollten verkaufsfähige Produkte herstellen. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob sofort das entsprechende Kundenpotential vorhanden ist. Eine Produktion „auf Vorrat“ bzw. als Angebot für den internen Gebrauch ist ausreichend.</p>	<p>Es müssen zu 100% reale Marktbedingungen herrschen, d.h. Produktion bzw. Dienstleistung nach Kundenauftrag. Die Jugendlichen müssen nach Terminen arbeiten und unmittelbar die Reaktion der Kunden auf ihre Leistung erfahren (z.B. Qualität), um diese reflektieren zu können. Nur diese Realität fördert die optimale Entwicklung der Schlüsselqualifikationen.</p>
<b>V Eigenmittelerwirtschaftung</b>	
<p>Eine professionelle unternehmerische Tätigkeit der Produktionsschulen mit den realen Markterfordernissen entsprechenden hochqualitativen Produkten und Dienstleistungen bietet die Möglichkeit, einen hohen Anteil an Eigenmitteln zu erwirtschaften und somit die öffentlichen Förderungen zu verringern.</p> <p>Darüber hinaus könnte ein geringer Teil der Einnahmen zur Stimulanz bzw. Motivation der jugendlichen Teilnehmer (Leistungsanerkennung) verwendet werden.</p>	<p>Marktarbeit der Produktionsschulen ist mit vielen Hindernissen verbunden, intern (hoher Aufwand, Erfolgsrisiko) und extern (mögliche Probleme mit Kammern und Unternehmen – Vorwurf der Wettbewerbsverzerrung).</p> <p>Zudem dürfen die Erlöse nicht nach eigenem Gutdünken verwendet werden, sondern sind den Fördermitteln gegenzurechnen. Das mindert die Motivation der Verantwortlichen.</p>

<b>VI Qualifizierungsbausteine</b>	
<p>Qualifizierungsbausteine (BBG) sind wichtige Elemente in der Benachteiligtenförderung. Neben der Anrechenbarkeit der zertifizierten Teilqualifizierungen auf eine mögliche Ausbildung bauen sie insbesondere den Schwächsten unter den benachteiligten Jugendlichen, welche oftmals nicht in der Lage sind, das ganze Spektrum der für ein Berufsbild notwendigen Anforderungen zu erfüllen, Brücken zum Einstieg in eine Erwerbstätigkeit am ersten Arbeitsmarkt. Die Teilnehmer sind interessant für Unternehmen, die Mitarbeiter mit sog. „Schmalspurwissen“, d.h. speziellen Fachkompetenzen benötigen. (Spezialisierung der Unternehmen; Qualifizierung um Bausteine herum selbst, vor Ort im Untern.???)</p>	<p>Qualifizierungsbausteine sind insofern gefährlich, weil sie unabhängig voneinander existieren können. Bei einer ausreichenden Anzahl dieser Bausteine ist es möglich, die Abschlussprüfung abzulegen und den Facharbeiterbrief zu erhalten. Gefährlich ist daran, dass mit dem Ansammeln von Modulen unter dem Facharbeiterniveau eine Qualifizierung angeboten wird, die entsprechend geringere Bezahlung und geringere Flexibilität der Absolventen in ihren weiteren Leben zur Folge hat. Die Gefahr besteht, dass sich Jugendliche mit einem oder wenigen Modulen begnügen, nicht weitermachen mit ihrer Qualifizierung und dann bereits wiederum zu Abbrechnern werden.</p>
<b>VII Finanzierung</b>	
<p>Eine Regelfinanzierung als Basis für eine kontinuierliche Arbeit der PS ist unbedingt notwendig.</p>	<p>Grundfinanzierung ist sicherlich wichtig, aber zu viel Finanzierung macht träge und untergräbt das Engagement und die Entwicklungsbereitschaft (Einzelmeinung).</p>
<b>VIII Teilnehmerentgelte</b>	
<p>Ein wesentliches Motivationsinstrument für die Teilnehmer von Produktionsschulen ist das sog. „Teilnehmerentgelt“, ein festgelegter finanzieller Betrag, der an sie ausgezahlt wird in Abhängigkeit von ihrer Anwesenheit. (Schülerfinanzierung ist ausgeschlossen.)</p>	<p>Die Zahlung eines Teilnehmerentgeltes ist keine Möglichkeit zur Motivation. Geld spielt für unsere Zielgruppe keine Rolle, da die Jugendlichen in ihrer Freizeit genügend durch Nebentätigkeiten verdienen, so dass sie sich die tollsten Klamotten oder die teuersten Handys leisten können.</p>

#### 4.6.5 Produktionsschulen und Unternehmen - Unternehmensbefragung -

Zusätzlich zur Befragung der Produktionsschulen fand eine schriftliche Befragung von Unternehmen statt, mit denen Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz zusammenarbeiten. Insbesondere wurden solche Unternehmen einbezogen, die Auftragsarbeiten vergeben, Produktionsschüler bzw. Auszubildende in ein betriebliches Praktikum oder eine betriebliche Ausbildung übernehmen.

Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, welche Erfahrungen Betriebe des ersten Arbeitsmarktes mit Produktionsschulen und deren Klientel in der Zusammenarbeit gewonnen haben (Fragebogenformular siehe Anlage).

Die Befragungsschwerpunkte lagen deshalb in den Bereichen

- Gründe und Form der Zusammenarbeit (z.B. Vergabe von Auftragsarbeiten bzw. Praktika für Teilnehmer oder betriebliche Ausbildungsplätze bzw. Arbeitsplätze für Produktionsschüler)
- Probleme und Verbesserungsvorschläge.

**Tabelle 19: Ergebnisse der Unternehmensbefragung**

**Was hat Sie bewogen, eine Zusammenarbeit einzugehen?**

- Versuch ohne Vorbehalte; sehen, wie die Zusammenarbeit klappt
- An das Positive im Menschen glauben und einen Versuch starten

**Aus welchen Gründen bieten Sie Praktika an?**

- Damit die Jugendlichen Einblick in die tägliche Arbeitsweise eines Betriebes bekommen
- Aus gesellschaftlicher Verpflichtung heraus
- Um den jungen Menschen weiterzuhelfen, eine Entscheidung für einen Beruf zu finden
- Um Hilfe in geringem Maße für kleine Tätigkeiten zu bekommen

**Welche Arten von Tätigkeiten sind Bestandteil des Praktikums?**

- Leichte selbständige Tätigkeiten
- Handreichungen auf der Baustelle
- Volle Integration in die Produktion
- Grundlegende Arbeitstechniken
- Einbindung in den Produktionsprozess durch Ausüben kleinerer Tätigkeiten
- Herstellung von Arbeitsproben

**Wo sehen Sie Defizite bei den Jugendlichen?**

- Schulbildung nicht ausreichend
- Zuspätkommen
- Desinteresse
- Fehlzeiten
- Praktikant nicht ausreichend informiert über das Betriebsfeld des Praktikums
- Fehlende mangelhafte oder schulische Vorbildungen
- Keine positive Einstellung zum Leben
- „Null Bock“ – Generation
- Den Weg des geringsten Widerstandes gehen
- Von sich aus kein aktives Handeln
- Es fehlt, etwas Angefangenes zu beenden

**Was sind besondere Stärken der Jugendlichen?**

- Für einfache Arbeiten durchaus gut geeignet

**Was sollte für die Jugendlichen in Vorbereitung auf das Praktikum getan werden?**

- Basiswissen verbessern (Lehrgänge)
- Informationsmaterial des Unternehmens anfordern
- Ausbilder in die Schulen einladen zur Informationsveranstaltung
- Sie sollten wenigstens Interesse am Beruf mitbringen

**Was sollte für die Jugendlichen in Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit getan werden?**

- Berufsinformationen weitergeben über den zu lernenden Beruf
- Mehr Informationsfluss zwischen Schule und Betrieb
- Schulische Ausbildung müsste besser sein, da auch die theoretischen tischen Anforderungen sehr hoch sind
- Sie sollten von sich aus Fragen zum Beruf stellen können
- Sie sollten darüber informiert werden, wie sie ihren beruflichen Werdegang planen können

**Wurden bisher Jugendliche aus der PS in den Betrieb übernommen?**

- Nein: Marktsituation schlecht
- Nein: kein Bedarf
- Nein: Vorraussetzungen für eine Ausbildung in unserem Handwerk nicht ausreichend

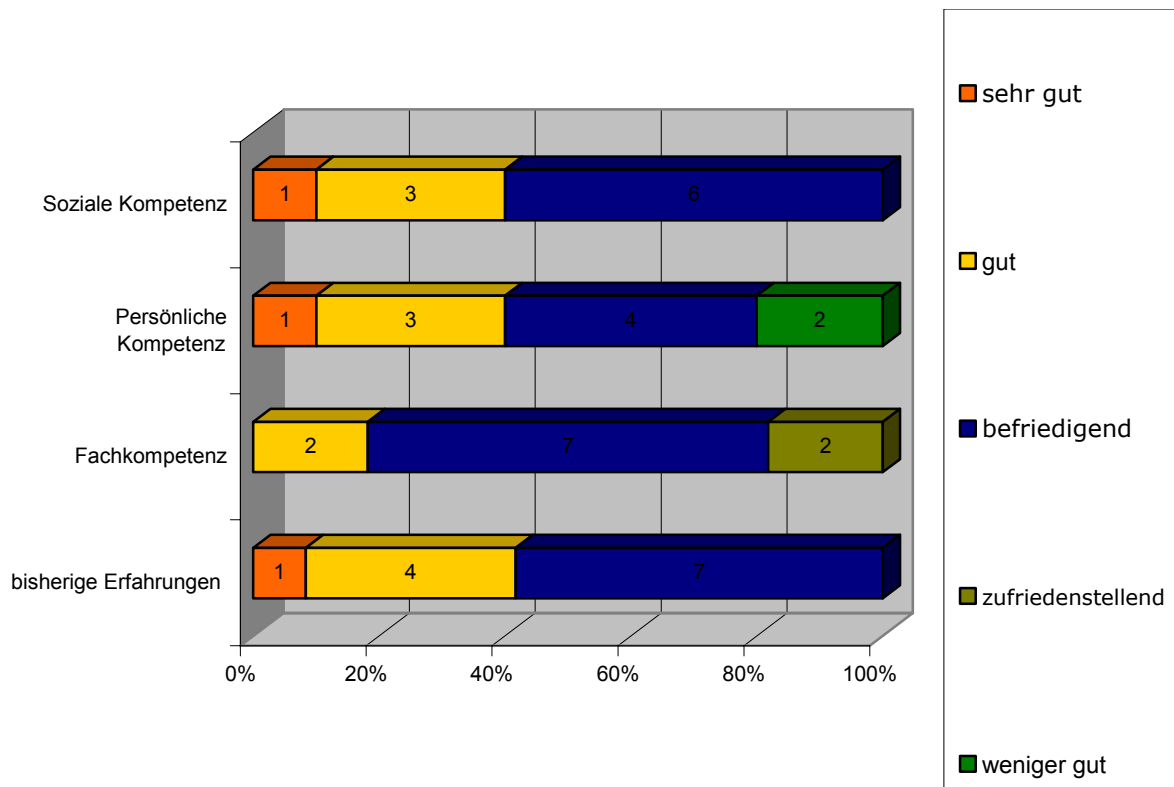
**Vorschläge für Verbesserungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit**

- Betreffenden Ausbilder in die Schulen einladen, um den Betrieb und das Berufsfeld vorzustellen
- Ausbilder sollte sich ein Bild von den PS und ihren Möglichkeiten machen können
- PS sollte sich regelmäßig melden, um eine langfristige Planung und Abstimmung durchführen zu können
- PS könnte die Schüler anleiten, wie man ein Berichtsheft führt
- PS könnte die Schüler zu mehr Selbständigkeit erziehen
- PS sollte Nachhilfe in Deutsch und Mathematik geben
- PS sollte mehr auf Freiwilligkeit durch spezielle Kurse mit interessanten Inhalten setzen

Die Unternehmen wurden auch befragt, wie sie die Kompetenzen der Produktionsschüler einschätzen, die bei ihnen ein Praktikum durchführen. Insgesamt gab es befriedigende Ergebnisse, wobei die Fachkompetenz am wenigsten gut abschnitt, verbunden auch mit weniger guten Bewertungen bei der Einschätzung bisheriger beruflicher Erfahrungen der Jugendlichen.

Die Grafik bietet einen komprimierten Überblick.

**Abbildung 21: Bewertung der Kompetenzen der Praktikanten aus PS bzw. Einrichtungen mit PS-orientiertem Ansatz aus Sicht der Unternehmen**



In die Untersuchung waren zwei Produktionsschulen und eine Einrichtung mit produktionsschulorientiertem Ansatz sowie 40 Betriebe einbezogen. Lediglich 14 Unternehmen nahmen an der Befragungsaktion teil, dies sind 35%. Insofern kann die Auswertung nicht unbedingt als repräsentativ gewertet werden, doch sie ist in jedem Falle geeignet, Tendenzen wiederzugeben.

## 5. Zusammenfassung und Empfehlungen

### 5.1 Übertragbarkeit des dänischen Modells der PS auf Deutschland (Elemente)

Eine der Hauptfragestellungen im Rahmen der Vorhabensbearbeitung war die nach der Übertragbarkeit von Elementen des dänischen Modells der Produktionsschulen auf deutsche Verhältnisse in der Benachteiligtenförderung.

Zusammengefasst sind dies insbesondere folgende Elemente, die jedoch nur eine Auswahl darstellen können:

**Tabelle 20: Mögliche übertragbare Elemente des dänischen Modells der PS auf Deutschland**

#### **Elemente der dänischen Gesetzgebung:**

- Arbeitsmarktpolitik -

Spätestens nach drei Monaten Arbeitslosigkeit besteht für Jugendliche die Verpflichtung, Aktivierungsangebote des Staates anzunehmen. Dies bedeutet Beschäftigung oder Ausbildung mit einer Arbeitszeit von mindestens 30 Std./Woche

Die **Produktionsschule** ist ein solches Aktivierungsangebot (Fortbildung).

- Jugendliche erhalten Orientierung
- Vermeidung von Kompetenzabbau!

#### **Elemente des Produktionsschulgesetzes:**

- Möglichkeit der laufenden Ein- und Ausschleusen -

Im Durchschnitt verbringen Jugendliche vier Monate in der **Produktionsschule**

- Unproblematischer Wechsel bei erreichten Lernzielen bzw. bei Eintritt in Ausbildung oder Beschäftigung
- Vermeidung von Pausen bis zum Beginn neuer Jahresmaßnahmen in der Berufsausbildung

#### **Ganzheitliches Lernen**

- Entwicklung und Pflege individueller Schulkulturen - (gemeinsame Mahlzeiten, Musik, Theater, Erlebnispädagogik u.a.)
  - Wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Teilnehmers (ganzheitliches Lernen)

#### **Ganztagsangebote**

- Produktionsschulen haben ganztägig für ihre Teilnehmer geöffnet -
  - Besonders von Nutzen für gefährdete Jugendliche mit schwierigem sozialen Hintergrund, aber auch wichtig für gemeinsame Freizeitaktivitäten mit Freunden
  - **Produktionsschule** gibt Halt und Geborgenheit



### **Netzwerk bzw. Kooperationsverbund**

- Vorstand als oberste Leitung der einzelnen **Produktionsschule** – (PS-Gesetz, §8, Ziffer 1)

Zum Vorstand gehören je 1 Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, je 1 Vertreter von Berufsschule und Freundeskreis, 1 Lehrer, 1 Jugendlicher aus der PS, je 1 Vertreter von Jugend- und Sozialamt (Kommune) und 1 Kommunalpolitiker

- Dieses „Netzwerk“ ist von großer Bedeutung für die Tätigkeit von Produktionsschulen, weil die Partner Verantwortung übernehmen und eine moralische Verpflichtung tragen.
- Wichtig ist auch die Beteiligung von Unternehmern im Verbund für Abstimmungen zur wirtschaftlichen Betätigung von Produktionsschulen.

---

### **Zielgruppe**

- Angebote für **alle** Jugendlichen ohne Ausbildung –

Lt. PS-Gesetz stehen die Angebote der Produktionsschule nicht nur arbeitslosen Jugendlichen, sondern allen Jugendlichen ohne Ausbildung zur Verfügung, d.h. auch Abbrechern aus Gymnasien.

- Bietet Möglichkeit der Profilerweiterung und Entwicklungschancen für die gesamte Produktionsschule, weil Teilnehmer auch anspruchsvollere Bereiche, z.B. in Informations- und Kommunikations-Technologien, belegen können (Erhöhung der Marktchancen)
- Gemeinsames Arbeiten und Lernen wirkt fördernd auf alle Jugendlichen, aber insbesondere die benachteiligten Teilnehmer lernen von den anderen Jugendlichen

## **5.2 Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Produktionsschulen in Deutschland**

### **5.2.1 Empfehlungen zur Gründung von Produktionsschulen**

#### **5.2.1.1 Vorbereitungsphase**

- Umfassend informieren
- Recherchen durchführen
- Regionale Bedarfe für PS, Auswahl der Werkstätten und Produkte ermitteln
- Realisierungsmöglichkeiten prüfen und Verbindungen zur Kommune und Betrieben aufbauen, Kontakte zu erfolgreichen Produktionsschulen herstellen; Chancen, Risiken, Möglichkeiten und Grenzen einschätzen
- Unterstützung für Gründungs- und Aufbauphase suchen, evtl. PS-Leiter, die Beratung leisten könnten, z.B. bei Aufbau- u. Ablauforganisation oder der Lösung rechtlicher Fragen, Beratung durch Dachverband
- Finanzierungsmöglichkeiten auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene prüfen (Fördermittelmix)
- Bildungs-, Organisations- und Finanzierungskonzept entwickeln
- Lokale / Regionale Verbünde aufbauen (Land/ Kommune /Arbeitsämter / Schulen, Kammern, Unternehmen u.a.)

- Personal beschaffen und entwickeln: Motivierte Mitarbeiter suchen, die PS-Idee mittragen, aufgeschlossen gegenüber der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen sind, und Interesse an Weiterbildung zeigen (Kompetenzentwicklung, vor allem im sozialpädagogischen Bereich)

**Werkstattleiter/Anleiter und Pädagogen sind das „Herz“ einer Produktionsschule!**

- Geeignete Standorte außerhalb der Schulumgebung erkunden
- „Betriebscharakter“ der Produktionsschule schaffen
- Vielfältige Werkstattbereiche entwickeln, Marktanalyse durchführen (möglichst Mix aus traditionellen gewerblichen und neuen Dienstleistungsbereichen, um dem Vermögen aller Jugendlichen zu entsprechen)
- Begleitendes Qualitätsmanagementsystem entwickeln

### 5.2.1.2 Auswahl und Aufbau der Werkstattbereiche

Bei der Festlegung zukünftiger Bereiche für Produktion bzw. Dienstleistung ist es sinnvoll, auf einen vielseitigen Mix zu achten, sofern die Finanzierungsmöglichkeiten und andere Rahmenbedingungen dafür gegeben sind.

Dies ist wichtig, um den Fähigkeiten und dem Vermögen möglichst aller Jugendlichen zu entsprechen, dabei flexibel auf die zukunftsorientierten Anforderungen des Marktes reagieren zu können und vielfältige fachliche Grundlagen für einen gewünschten Eintritt in Ausbildung oder Berufstätigkeit zu legen.

#### **Konventionelle praktische bzw. handwerkliche Bereiche,**

wie z.B. *Holz, Metall, Küche / Hauswirtschaft*

Vorteile:

- Kommen den Fähigkeiten einer Vielzahl von benachteiligten Jugendlichen entgegen (z.B. mit Lernschwächen)
- entsprechen den Bedarfen von Handwerk und Gewerbe (Produktion / Dienstleistung und Praktika / Ausbildung)
- bieten Möglichkeit, Nutzen für eigene Produktionsschule zu erbringen (z. B. Ausbau von Räumlichkeiten, Essenszubereitung für Teilnehmer und Mitarbeiter)

#### **Moderne Bereiche auf dem Gebiet der Informationstechnologien,**

wie z.B. *Internet und Video*

Vorteile:

- schaffen motivierende Möglichkeiten für benachteiligte Jugendliche ohne Lernschwächen (z.B. mit Verhaltensstörungen)
- sind förderlich für „Kultur“ und Profil der Produktionsschule
- eröffnen Möglichkeiten zur Imagesteigerung der Produktionsschule (Öffentlichkeitsarbeit)

**Bereiche entsprechend des gegenwärtigen regionalen / kommunalen Bedarfes bzw. der Bedarfe, die perspektivisch im Zuge der Regionalentwicklung bzw. regionaler Umstrukturierungen entstehen werden,**

wie z.B. *Dienstleistungssektor / Tourismus / Sport*

Vorteile:

- bereiten benachteiligte Jugendliche auf die zukünftigen Erfordernisse vor
- verbessern ihre Chancen in der Berufsvorbereitung

## **Bereiche, in denen Qualifizierungsbausteine in der Berufsvorbereitung eingesetzt werden können**

Vorteile:

- bieten Teilqualifizierungen mit Zertifizierungen an, welche auf spätere Ausbildung anrechenbar ist
- fördern Interesse von Unternehmen an für Spezialaufgaben qualifizierten Jugendlichen (Beschäftigung)
- kommen durch überschaubare „Arbeitspakete“ den eingeschränkten Fähigkeiten benachteiligter Jugendlicher entgegen, wirken motivationssteigernd

### **5.2.2 Empfehlungen für ein Modellprojekt „Dänische Produktionsschule“ (Assistenzmodell)**

Aufbau und Leitung einer Produktionsschule in Deutschland sollten durch **Coaching** eines praxiserfahrenen Experten, z.B. den Leiter einer erfolgreichen Produktionsschule aus Deutschland oder auch aus Dänemark unterstützt werden.

Der Coachingprozess sollte projektbegleitenden Charakter haben und sich mindestens über einen Zeitraum von zwei Jahren erstrecken.

Dieses Assistenzmodell beinhaltet auch eine Evaluierungsphase und Erfahrungsaustausch mit weiteren Produktionsschulen während der Projektphase.

### **5.2.3 Empfehlungen zu Finanzierungen von Produktionsschulen**

#### **5.2.3.1 Finanzierungsmöglichkeiten (Auswahl)**

Ein Hauptprobleme für Produktionsschulen ist das der Finanzierung ihrer Einrichtung bzw. von produktionsschulorientierten Maßnahmen.

Die folgende Tabelle zeigt Möglichkeiten auf, welche im Jahre 2003 (Oktober) Gültigkeit hatten und gemeinsam mit den Teilnehmern des Workshops in der Produktionsschule Neumühle (siehe Pkt.1) diskutiert wurden.

**Tabelle 21: Finanzierungsmöglichkeiten für Produktionsschulen (Auswahl, Stand 2003)**

- Modellprojektförderungen der Länder (Kultus-, Sozial-, Wirtschaftsministerien), von Kommune (Arbeitsamt, Schulamt, Jugendamt- z.B. KJHG §13 und KJHG §27), Senat, Städten und Landkreisen
- Spezielle Berufseingliederungsmaßnahmen der Länder mit Gestaltungsspielräumen für PS (z.B. START-Sozialministerium, EIBE (Kultusministerium) in Hessen)
- Gründung einer Ersatz- bzw. Ergänzungsschule (Schule in freier Trägerschaft)
- Modellprojektförderung über ESF (Anschubfinanzierung) - Jump Plus - Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit, auch Kombinationen von Maßnahmearten, z.B. tip (testen-informieren-probieren), G (Grundbildungslehrgang), F (Förderlehrgang), BBE (Lehrgang zur Verbesserung berufl. Bildungs- und Eingliederungschancen) - weitere Maßnahmekombinationen von ABM, ASS, SAM etc., - BVJ mit Produktionsschulorientierung - Stiftungsmittel - Eigenmittel durch Umsatzerlöse aus PS-Tätigkeit (Refinanzierung ca. 10-15%)

### 5.2.3.2 Modellrechnung zum Betrieb einer Produktionsschule

Folgende Modellrechnung bietet einige Anhaltspunkte für Gründungswillige. Jedoch sind die genannten Kosten nicht zu verallgemeinern, denn sie sind abhängig von den unterschiedlichen Faktoren und Rahmenbedingungen, die jeweils vorherrschen (Förderungsart – Programme, Projekte, Maßnahmen, Bundesland, Werkstattbereich etc.).

#### Exemplarische Kosten für den Betrieb einer Produktionsschule:

Es handelt sich um Kosten, die sich aus dem Betrieb einer realen Produktionsschule mit 12 Plätzen ableiten. Es sind gerundete Werte aus dem Jahr 2003, basierend auf entsprechenden Rahmenbedingungen. Je nach Arbeitsschwerpunkt und vorhandener Infrastruktur entstehen unterschiedliche Kosten in Bezug auf notwendige investive Maßnahmen, die an dieser Stelle nicht genannt sind.

Exemplarisch wurde hier der Finanzplan einer Produktionsschule zu Grunde gelegt, die eine Kantine/Cafeteria mit Mittagstisch vorhält und Catering betreibt und sich seit Jahren am Markt bewegt. Einrichtung / Infrastruktur hat sich basierend auf Erfahrungswerten angepasst, das Personal arbeitet auf der Basis einer langjährigen Erfahrung. Diese Aspekte wirken mittlerweile deutlich kosten reduzierend und Einnahmen steigernd.

#### Personalkosten - Leitung, pädagogisches Personal:

Für ca. 10 TeilnehmerInnen sind an dieser Stelle 1-1,5 Stellen zu planen.

Hier 1,14 Stellen:

Ca.: 61.000,00 Euro im Jahr

#### Personalkosten - Werkstattbereich:

Die Jugendlichen sind im Prinzip Vollzeit beschäftigt, das Angebot der Produktion ist laufend – dies bedeutet 1 Stelle. Notwendig, um Qualität und Kontinuität des Angebotes zu sichern – Verbindlichkeiten nach Außen zu halten.

Ca.: 47.000,00 Euro im Jahr

**Personalkosten – Lehrkräfte:**

Ca. 10 Stunden allgemeinbildender Unterricht in der Woche – Vorbereitung auf einen möglichen Hauptschulabschluss.

Ca.: 17.000,00 Euro im Jahr

Durch Kooperation mit einer beruflichen Schule können sich diese Kosten durch Zuweisung der Lehrkapazität durch das Schulamt aufheben.

**Entgelt – Jugendliche:**

Die **Jugendlichen** werden für ihre Mitarbeit bezahlt und sie erhalten notwendige Fahrtkosten. Pro Jugendlichen kann max. 250,00 Euro gerechnet werden, ohne Lohnnebenkosten – abzüglich Fehlzeiten / Ausfälle durch Teilnehmerwechsel.

Ca.: 31.000,00 Euro im Jahr

**Betriebsbezogene Sachmittel und Verbrauchskosten:**

Diese Kosten beziehen sich auf die unmittelbar für den Betrieb (Infrastrukturkosten Produktion / Lehrmaterial – keine Anschaffungen und Miet- und Nebenkosten) und den Wareneinsatz anfallenden Beträge. Die anfallenden Kosten stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit erzielten Einnahmen. Zumindest der Wareneinsatz sollte durch Einnahmen mindestens gedeckt sein. Am Beispiel einer Kantine/Cafeteria/Mittagstisch/Catering.

Ca.: 26.000,00 Euro im Jahr

**Indirekte Kosten:**

Overhead, Verwaltung, Büromaterial, Werbung, Telefon, Mieten (Küche, Büros, Lernraum, Fläche für Gäste / Werkstatt – teilweise nur anteilige Kosten), Versicherung, Strom etc.

Ca.: 37.000,00 Euro im Jahr

**Ausgaben Insgesamt mit Personalkosten Lehrkräfte:**

Ca.: 219.000,00 Euro im Jahr

**Ausgaben Projektbezogen ohne Personalkosten Lehrkräfte**

Ca.: 202.000,00 Euro im Jahr

Jeweils abzüglich Einnahmen aus Verkäufen, die ca. 10 % der Kosten decken sollen:

Ca.: 23.000,00 Euro im Jahr

**In der Summe bedeutet dies:**

Incl. Personalkosten Lehrkräfte: Ca.: 196.000,00 Euro im Jahr  
(Teilnehmerbezogen bedeutet das 1.361,11 Euro pro Teilnehmer im Monat)

Ohne Personalkosten Lehrkräfte: Ca.: 179.000,00 Euro im Jahr  
(Teilnehmerbezogen bedeutet das 1243,06 Euro pro Teilnehmer im Monat)

## 5.2.4 Empfehlungen zur Personalentwicklung in Produktionsschulen

### Kompetenzentwicklung durch Qualifizierungen der Fach – und Führungskräfte an Produktionsschulen

Der Personalentwicklung in Produktionsschulen gebührt besondere Aufmerksamkeit. Eine Produktionsschule, so wie sie in Dänemark arbeitet, fällt in die Kategorie der „Sozialen Unternehmen“. Das bedeutet, die Einrichtung hat mit ihrer besonderen Klientel der benachteiligten Jugendlichen zum einen pädagogische Inhalte zu leisten mit der Zielstellung der Berufsorientierung und –ausbildung, zum anderen jedoch mit den erbrachten Produkten und Dienstleistungen am Markt tätig zu sein.

Diese besonderen Aufgaben erfordern spezielle Kompetenzen vom gesamten Personal der Produktionsschule.

#### **Folgende Weiterbildungen werden empfohlen:**

##### **1. für Führungskräfte von PS (Pädagogen, Sozialwissenschaftler)**

- Weiterbildungen im Bereich „Management“ (Sozialmanagement) -

Führungskräfte von sozialen Unternehmen haben besondere Anforderungen zu erfüllen: Sie müssen einerseits Pädagogen, andererseits jedoch Manager sein.

In der Praxis der Produktionsschulen werden zumeist Leiter mit pädagogischer Ausbildung angetroffen, insbesondere jene, die aus dem Bereich der berufsbildenden Schulen kommen. Deshalb besteht eine hohe Notwendigkeit, Defizite in der Unternehmensführung und im Management durch Qualifizierungen zu beheben.

##### **2. für Führungskräfte von PS (Betriebswirtschaftler, andere Fachrichtungen)**

- Weiterbildungen im Bereich „Sozialpädagogik, Psychologie“ -

Gleiches gilt für Leitungspersonal, das von Hause aus über eine Betriebswirtschafts- oder Managementausbildung verfügt. Berufsbegleitende Weiterbildungen in der Sozialpädagogik sind für die Arbeit mit den in der Produktionsschule anzutreffenden Zielgruppen wichtig und notwendig.

##### **3. für Fachkräfte von Produktionsschulen (Anleiter und Werkstattleiter)**

- Weiterbildungen im Bereich „Sozialpädagogik, Psychologie“ -

Anleiter bzw. Werkstattleiter, die Fachexperten aus der Praxis, die entsprechend dem dänischen Modell der Produktionsschulen die wichtigsten Bezugspersonen für die benachteiligten Jugendlichen sind, verfügen in der Regel nicht über eine sozialpädagogische bzw. psychologische Ausbildung. Diese ist aber oftmals erforderlich, um Verhaltensmuster der Jugendlichen besser verstehen und darauf reagieren zu können. Kompetenzen auf diesen Gebieten sind Basis für den Umgang und die Arbeit mit der Zielgruppe. Deshalb werden entsprechende Qualifizierungen empfohlen.

- Weiterbildungen im Bereich „Assessment-Verfahren“

Die Beobachtung, Bewertung und richtige Einstufung der Jugendlichen beim Eintritt in die Produktionsschule auf der Grundlage zu entwickelnder Bewertungsinstrumente gewinnen zunehmend an Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der Teilnehmer in der Einrichtung. Qualifizierungen des Personals für Assessment-Verfahren sind deshalb wichtige Voraussetzungen dafür.

Die Weiterbildungen sollten modular und berufsbegleitend absolviert werden, um das Tagesgeschäft der Produktionsschule nicht über Gebühr durch Ausfallzeiten des Personals zu belasten.

### 5.2.5 Empfehlungen für Abschlüsse in Produktionsschulen

Einsatz von zertifizierbaren Qualifizierungsbausteinen in der Benachteiligtenförderung in der Produktionsschule (Berufsbildungsgesetz, §51)

**Der Einsatz von zertifizierbaren Qualifizierungsbausteinen bietet speziell für diese Zielgruppe der Produktionsschulen folgenden Nutzen:**

- Anrechenbarkeit der zertifizierten Teilqualifizierungen auf eine mögliche Ausbildung
- Besonders geeignet für die Schwächsten unter den benachteiligten Jugendlichen, die Probleme haben, alle, für ein Berufsbild notwendigen Anforderungen zu erfüllen
- Teilnehmer mit diesen Abschlüssen sind interessant für Unternehmen, die Mitarbeiter mit speziellen Fachkompetenzen auf niedrigerem Niveau benötigen

### 5.2.6 Empfehlungen zur Pädagogik von Produktionsschulen

Gestaltung von Lehr- und Lernmaterialien für externe Hauptschulabschlüsse in der Benachteiligtenförderung

Lehr- und Lernmaterialien für Produktionsschulen sollten zielgruppengerecht gestaltet sein. Das bedeutet, Inhalte und Themenbereiche, beispielsweise in den Fächern Deutsch und Mathematik, auf die Interessen und Bedürfnisse der benachteiligten Jugendlichen abzustimmen. Dies fördert deren Motivation und Interesse am Lernen und hat positive Auswirkungen auf die Erreichung der Zielstellung, den Hauptschulabschluss zu schaffen.

Fach Deutsch: Beispielsweise statt literaturwissenschaftlicher Inhalte Texte aus jugendtypischen Interessensbereichen (Musikszene, Video.....etc.)

### 5.2.7 Empfehlungen zur Zielgruppe und zur Nachhaltigkeit

Folgende Empfehlungen werden gegeben:

- Beratung und Unterstützung der Produktionsschüler in Vorbereitung auf ihr Ausscheiden aus der PS Hilfestellung beim Übergang von der PS zur Ausbildung bzw. von der PS zum Arbeitsmarkt.
- Nachbetreuung und Coaching der Absolventen von Produktionsschulen zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse
- Zur Einschätzung der Tätigkeit von Produktionsschulen (Ergebnisse und Erfolge) ist es nötig, diese zu evaluieren. Die Evaluierung ist Teil des Qualitätsmanagements, den sich diese Einrichtungen unterziehen können, aber auch nützlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Wobei negative Ergebnisse nicht in jedem Falle auf die Arbeit der Produktionsschule zurückzuführen sind, sondern auch noch viele andere Einflussfaktoren existieren (Person des Jugendlichen, verschiedene Rahmenbedingungen etc.).

Beispielsweise sollte eine Analyse des Verbleibs der Jugendlichen nach unmittelbarem Verlassen der Produktionsschule, nach einem halben und nach zwei Jahren erfolgen (siehe auch Pkt. 4.2.8 – PS Zarrendorf). Das bedeutet, den Kontakt zu den Absolventen aufrechtzuerhalten bzw. wenigstens deren Aufenthalt zu kennen. In der Praxis wird dies nur von wenigen Produktionsschulen realisiert. Die Gründe hierfür liegen zumeist in finanziellen Bereichen (Personalkosten).

## 5.3 Empfehlungen für die Gestaltung von Rahmenbedingungen für Produktionsschulen in Deutschland

Wie bereits in Pkt. 3.2 dargelegt, sind Produktionsschulen in starkem Maße von dem sie umgebenden Umfeld abhängig. Sie sind damit den unterschiedlichsten Einflüssen unterworfen, insbesondere gesellschafts-, arbeitsmarkt-, bildungs- und sozialpolitischer Art. Um Produktionsschulen in Deutschland gründen und effizient - entsprechend der Zielstellungen dieser alternativen Qualifizierungsvariante für benachteiligte Jugendliche - betreiben zu können, sind entsprechende Rahmenbedingungen erforderlich.

Empfehlungen dazu und zur Politikberatung bietet dieses Kapitel.

### 5.3.1 Empfehlungen zur Politikberatung

1. **Produktionsschulen** sind in Deutschland erforderlich, um den wachsenden gesellschaftlichen Bedarf zu decken. Auf Bundesebene (BMBF, BIBB, KMK) sollte eine entsprechende Gesetzesinitiative zur Realisierung auf Länderebene angeregt werden. Sie haben auch zunehmend eine Ausstrahlung auf die Integration produktiver Lernkonzepte in die allgemeinbildenden Schulen. Anzustreben ist, schulmüde Jugendliche vor einem zu erwartenden Schulabbruch in Produktionsschulen zu lenken.
2. **Produktionsschulen** sollten als staatliche Pflichtaufgabe in einem zu entwickelnden Produktionsschulgesetz bzw. als integrierter Teil bestehender Schulgesetze der Länder, z.B. als eine Alternative für das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) verankert werden.
3. Als Übergangslösung bis zum Inkrafttreten der zu beschließenden Gesetze sollten länderspezifische Förderprogramme erprobt (wie z. B. EIBE, START in Hessen) bzw. Modellversuche durchgeführt werden.
4. Der gegenwärtige und weitere Entwicklungsprozess von **Produktionsschulen** bzw. Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Konzept sollte wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden.
5. Die **Dachverbände der Produktionsschulen** in Dänemark und Deutschland sollten eng kooperieren und aktiv die Interessen der Produktionsschulen gegenüber Politik (EU, Bund, Länder, Kommunen) und Wirtschaft vertreten sowie öffentlichkeitswirksamer werden.
6. In die Entwicklung eines europäischen Bildungssystems sollten durch die beteiligten Ländervertreter Dänemarks, Österreichs und Deutschlands die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit der **Produktionsschulen** aktiv eingebracht werden.



### 5.3.2 Rechtliche Probleme bei der Umsetzung des Produktionsschulmodells in Deutschland (vgl. Suhr, 2003)

Produktionsschulen finden in der Bundesrepublik Deutschland schwierige rechtliche Rahmenbedingungen vor. Primär sind dabei die steuerlichen Aspekte und die wettbewerbsrechtlichen Aspekte zu berücksichtigen, auf die nachfolgend eingegangen wird.

#### Ein Ausblick auf den rechtlichen Handlungsbedarf

Grundsätzlich ist eine Veränderung der rechtlichen Rahmenbedingungen erforderlich. So wäre es sinnvoll, eine gesetzliche Grundlage dafür zu schaffen, dass möglichst in jeder kreisfreien Stadt und in jedem Landkreis die Möglichkeit besteht, zumindest eine Produktionsschule zu betreiben, die unternehmerisch tätig sein darf. Mit den Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) existieren bereits soziale Unternehmen, die ebenfalls am Markt wirksam werden, ggf. wäre es insofern sinnvoll, hier analoge gesetzliche Regelungen zu definieren.

Produktionsschulen als Pflichtleistungen der Kommunen zu etablieren, wird gegenwärtig diskutiert. Die Konzeption des Praxislernens bedarf der gesellschaftlichen Akzeptanz und ist auf die Kooperation vieler Akteure angewiesen. Auch der kommunalpolitische Raum muss von diesem Konzept überzeugt sein, nur dann lassen sich Probleme und Konflikte konstruktiv lösen.

Möglich wäre dabei durchaus, den Umsatz einer Produktionsschule zu begrenzen, um ein Ausufernd der unternehmerischen Tätigkeit zu vermeiden und den Bedenken der Kammern und Unternehmen zu entsprechen. Es besteht auch die Möglichkeit, die Produktpalette in Absprache mit Unternehmen und Kammern zu begrenzen, um zu verhindern, dass eine Produktionsschule auf einem Markt tätig wird, der bereits unter einem Angebotsüberhang leidet.

### 5.3.3 Änderung von Rahmenbedingungen – ausgewählte Probleme

#### Wettbewerbsrechtliche Aspekte (vgl. Suhr, 2003)

Problem: Möglich ist der Vorwurf des unlauteren Wettbewerbs durch die Produktionsschulen, eventuell auch des Subventionsbetruges von Seiten der Kammern und der am Markt tätigen Unternehmen, da der Tätigkeitsbereich öffentlich subventioniert wird und eine Abgrenzung zum produzierenden Bereich schwer realisierbar ist. Eine besondere Brisanz entsteht dann, wenn Produktionsschulen mit ihren Produkten in direkte Konkurrenz mit vor Ort tätigen Unternehmen eintreten.

Die wettbewerbsrechtliche Problematik ist vor dem Hintergrund der derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland nicht aufzulösen. Es bestehen daher lediglich die folgenden Möglichkeiten:

- **Unternehmensteile** werden **ausgliedert** und als eigenständige Unternehmen geführt.
- Es erfolgt eine **enge Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen**, in „deren Auftrag“ produziert wird. Dabei ist anzumerken, dass sich bei einer durchgreifenden Prüfung dieser Kooperation die oben beschriebenen wettbewerbsrechtlichen Probleme in kaum abgeschwächter Form erneut stellen.

- Es wird ein **Regionalbeirat** geschaffen, dem Unternehmen, Kammern, Arbeitsamt, Sozial- und Jugendamt angehören und in dem die **Inhalte der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit abgestimmt** werden. Dies ist sicher die konstruktivste Lösung, die sich jedoch nur dann realisieren lassen wird, wenn die Akteure an einer Kooperation interessiert sind und eine ausgeprägte Bereitschaft dazu mitbringen.

### Steuerliche Aspekte (vgl. Suhr, 2003)

Problem: Ein gemeinnütziges Unternehmen, welches am Markt tätig ist, hat im Rahmen seiner Steuererklärung die wirtschaftliche Geschäftstätigkeit als (steuerschädlicher) wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb, als steuerunschädlicher Zweckbetrieb oder als dem Gesellschafts- oder Vereinszweck entsprechende Tätigkeit einzuschätzen.

In dem Moment, in dem eine Gewinnerzielungsabsicht vorliegt, droht immer die Einschätzung eines wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes durch die zuständigen Finanzbehörden. Unterhält ein gemeinnütziges Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb, so ist dieser nicht nur vollständig steuerlich zu erfassen, vielmehr darf dieser weder die „überwiegende“ Tätigkeit des Unternehmens ausmachen, noch in sich geschlossen im Geschäftsjahr einen Verlust ausweisen. In beiden Fällen droht dem gemeinnützigen Unternehmen der Verlust der Gemeinnützigkeit und damit der Entzug der Geschäftsgrundlage für viele Tätigkeitsbereiche.

Lösung: Die wirtschaftliche Geschäftstätigkeit wird als Zweckbetrieb eingeschätzt. Die setzt voraus, dass die Satzung des Vereins, bzw. der Gesellschaftervertrag einer Gesellschaft so ausgerichtet ist, dass dies durch die Finanzbehörden akzeptiert wird. Die wirtschaftliche Geschäftstätigkeit ist insofern lediglich eine Hilfe zur Erfüllung des Gesellschaftszwecks (etwa Jugendhilfe, Weiterbildung o.ä.)

Aus meiner Sicht ist dieser steuerrechtliche Aspekt insofern zu vernachlässigen, als dass er durch die Geschäftsführung des Unternehmens durchaus beeinflussbar ist. Bewusst sein muss jedoch, dass dies gewisse Mindestansprüche an die kaufmännischen und steuerrechtlichen Kenntnisse der Unternehmensführung stellt.

### - Wettbewerbsrecht

*Problem:*

Die Produktionsschulen werden als mögliche Konkurrenz zu Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft gesehen

*Lösung:*

Ausschluss möglicher Konkurrenz der Produktionsschulen durch

- Enge **Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen**, z.B. Produktion in deren Auftrag, als Unterauftragnehmer oder Bearbeitung von sog. „Nischen“, die für die Wirtschaftsunternehmen zu ineffizient sind
- Ausgliederung von Werkstattbereichen bzw. Unternehmensteilen der Produktionsschule, z.B. als „Kfz-Selbsthilfeverein“ (PS Zarrendorf), GbR, KG, GmbH etc.

- **Schaffung eines Regionalbeirates (Netzwerk)** mit Unternehmen, Kammern, Jugend-, Sozial- und Arbeitsamt zur Abstimmung von Inhalten der wirtschaftlichen Tätigkeit der Produktionsschule

Ziel:

Erleichterung der Marktarbeit als Basis für die Realisierung des Bildungskonzeptes der Produktionsschule und zur Erwirtschaftung von Eigenmitteln zur Refinanzierung

#### - Vergaberecht

*Problem:*

Ausschluss von gemeinnützigen Einrichtungen bei der Vergabe öffentlicher Aufträge  
(In Frankreich erfolgt die Vergabe von öffentlichen Aufträgen vorrangig an gemeinnützige Bieter.)

#### - Vorwurf des Missbrauchs öffentlicher Mittel

*Problem:*

Produktive Tätigkeit von geförderttem Personal (z.B. Anleiter, Werkstattleiter)

### 5.3.4 Einordnung der Produktionsschule in bestehende Rahmenbedingungen, Berufsbildungseinrichtungen vs. Jugendhilfe-einrichtungen

Ein wichtiger, wenn nicht gar der Hauptaspekt der Existenz von Produktionsschulen in Deutschland ist die Frage nach der Ein- bzw. Anbindung in das vorhandene Bildungssystem.

In der Literatur finden sich dazu u.a. folgende Anmerkungen und Ansichten:

- *Der „Wunsch nach Einbindung ins Regelschulsystem“ besteht, „um effektiver arbeiten zu können, gleichzeitig die Forderung nach Aufrechterhaltung des relativ eigenständigen Status der **Produktionsschulen**, was bildungspolitisch einem Spagat gleichkommt.“ (KIPP 2003)*
- *Die „**Produktionsschule** wird als „Abgrenzung zum staatliches Schulsystem“ gesehen, „das ‚Maßnahmekarrieren‘ unterstützt, statt Chancen zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration zu fördern“. (BULLAN 1992)*
- *„Schule vom staatlich-hoheitlichen in den gesellschaftlich-marktorientierten Raum zu verlagern bzw. Berufsschulen in so genannte **Produktionsschulen** umzugestalten, um Forderung nach mehr Autonomie gerecht zu werden“ (GREINERT 1999)*

Die in Deutschland gegenwärtig existierenden Produktionsschulen bzw. Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz sind in die unterschiedlichsten Organisationsstrukturen eingebunden. Es finden sich Produktionsschulen, die von Einrichtungen der Berufsbildung oder von Kommunen in Kooperation mit einem freien Träger (meist ein Verein, der für die wirtschaftliche Tätigkeit der PS nötig ist) betrieben werden, aber auch Produktionsschulen, die beispielsweise über Projektförderungen oder Mischfinanzierungen von Jugend- und Sozialämtern von Einrichtungen der Jugend(berufs)hilfe betrieben werden oder auch andere Konstellationen. Diese sind z.B. Produktionsschulen in der Rechtsform einer GmbH, eines Vereines oder als Klasse der Berufsvorbereitung (BVJ), die als Modellprojekt nach dem produktionsschulorientiertem Ansatz arbeitet.

Die folgende Tabelle bietet eine vergleichende Gegenüberstellung von Produktionsschulen und deren Kriterien bei Anbindung an unterschiedliche Träger.

**Tabelle 22: Möglichkeiten der Anbindung von Produktionsschulen an Einrichtungen der Berufsbildung und an Einrichtungen der Jugend(berufs)hilfe**

Kriterien	Einrichtungen der Berufsbildung	Einrichtungen der Jugend(berufs)hilfe
<b>Zielgruppe</b>	z.T. wenig spezielle Ausrichtung auf benachteiligte Jugendliche (Didaktik, Methodik)	vorrangige Ausrichtung auf benachteiligte Personengruppen
<b>Organisationsform</b>	Kooperationsverbund z.B. mit gegründeten Verein	e.V., gGmbH u.a. als Organisationsformen vorhanden
<b>Rahmenbedingungen</b>	PS untersteht Länderhoheit = nur begrenzte spezifische Ausprägungen möglich	freie Trägerschaft: individuelle Ausprägung und flexible Bedarfsanpassung
<b>Gesetzliche Bestimmungen</b>	Zu beachten: Schulgesetz, Ferienregelung / Schließzeiten, Stundenplan, Prüfungsordnungen	geringere Reglementierungen, z.B. keine Schließzeiten, daher Annäherung an „Betriebsform“ (PS-Kernidee)
<b>Werkstätten</b>	Nur z.T. vorhanden, kostenintensiver Aufbau erforderlich	vorhanden, evtl. Kosten für Erweiterung von Werkstattbereichen
<b>Lehrkräfte</b>	Oftmals ohne sozialpädagogische und fachliche (technisch / handwerkliche) Ausbildung	mit sozialpädagogischer Ausbildung; Anleiter aus der Praxis
<b>Personalkosten</b>	Lehrkräfte als Landesbedienstete und zusätzlich Sozialpädagogen nötig = dadurch z.T. höhere Kosten (ebenso für Leitungs- u. Verwaltungspersonal)	Finanzierung der Lehrkräfte / Ausbilder in <u>Anlehnung</u> an BAT = z.T. niedrigere Kosten (ebenso für Leitungs- u. eVerwaltungspersonal)

**Zur möglichen Einordnung des Produktionsschulansatzes in die bestehende Organisationsstrukturen von Einrichtungen der Berufsbildung** (vgl. Münch, 2003)

- Die Berufsschule hat die Aufgabe, Auszubildende im Rahmen des Systems der dualen Berufsausbildung mit dem nötigen theoretischen Rüstzeug für einen erfolgreichen Berufsabschluss auszurüsten.
- Dabei orientieren sich die Anforderungen der Lehrpläne an den Fähigkeiten und am Wissen der Jugendlichen, die keinerlei Probleme haben, die schulischen Bildungs- und Ausbildungsprozesse zu durchlaufen.

- Durch die Neuordnung der Berufsbilder sowie der wirtschaftlich notwendigen Erhöhung der qualitativen Anforderungen und damit auch der Erwartungen an die Persönlichkeitsentwicklung sind die berufspädagogischen Zielstellungen mit Jugendlichen mit besonderen Förderbedarfen schwierig erreichbar. Zudem verfügen die Lehrkräfte an Berufsschulen in der Regel nicht über eine sozialpädagogische Ausbildung, somit ist ein wirksames und erfolgreiches Eingehen auf die spezifischen Probleme benachteiligter Jugendlicher problematisch.
- Die Zusammensetzung der Berufsschulklassen in ihrer Bandbreite hinsichtlich sozialer Hintergründe sowie Kenntnisse/Wissen überfordert die Lehrkräfte in ihrer methodischen Vorgehensweise.
- Auf Grund des Rückgangs von Schülerzahlen liegt es nahe, dass sich Berufsschulen der besonderen Klientel der benachteiligten Jugendlichen zuwenden, um die vorhandenen Potentiale zu nutzen.
- Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen eröffnen den staatlichen Berufsschulen nicht im vollen Umfang die Möglichkeiten, als „Produktionsschule“ zu wirken (Schulgesetz, Ferienregelung, Stundenplan, Prüfungsordnungen).

### **Zur möglichen Einordnung des Produktionsschulansatzes in die Arbeit freier Träger der Jugendhilfe**

Die Benachteiligtenförderung (Ausbildung / Berufsvorbereitung) ist mit einem spezifischen Einsatz finanzieller Mittel verbunden. Effizienz des Mitteleinsatzes ist auch hier geboten. Das bedeutet auch, neue, innovative Modelle und Maßnahmen dort anzusetzen, wo bereits ähnliche Aktivitäten in dieser Richtung laufen und Erfahrungen vorhanden sind. Den Aufbau bzw. die Weiterentwicklung von Produktionsschulen in Deutschland betreffend, heißt das, diese dort einzurichten, wo schon Ansätze vorhanden sind. Zum Beispiel bei Projektträgern, die Zielgruppenarbeit im Rahmen außer- / überbetrieblicher Ausbildung leisten.

Dazu die Ausführungen eines freien Trägers der Jugendhilfe (vgl. Suhr, 2003):

Die Integration benachteiligter Personengruppen (im Besonderen Jugendliche) ist nicht nur traditionell, sondern gesetzlich (KJHG) bisher den freien Trägern vorbehalten gewesen. Auf der Grundlage gesellschaftlicher Entwicklungen und Notwendigkeiten fungierte in den letzten 25 Jahren für einen qualifizierten Zugang aller Jugendlichen zur Arbeitswelt die „Sozialpädagogisch orientierte Berufsausbildung“ (oft überbetriebliche oder außerbetriebliche Berufsausbildung umschrieben). Die letzten Jahre lassen zum Urteil gelangen, dass das „Pädagogische“ durch „ökonomische/verwalterische“ ersetzt wurde. Immer mehr wurden – im Widerspruch zu den Realitäten – gerade die Besonderheiten und die daraufhin notwendigen Einwirkungen auf das Sozial- und Lernverhalten der Jugendlichen einem finanztechnischen Druck bzw. der Zahlungsverweigerung unterworfen, die das Überleben des sozialpädagogischen Berufsausbildungsansatzes in Frage stellen lassen.

Da die Jugendhilfe, -berufshilfe über das erforderliche Know how im Umgang mit benachteiligten Personengruppen verfügt, sollte, wenn schon dahingehend diskutiert wird, der Integration der Produktionsschule im Kontext der freien Träger die Vorhand eingeräumt werden.

## **Kostenvergleich -**

### **Vergleichender Überblick über Personalkosten einer Produktionsschule bei Anbindung an eine Berufsschule bzw. an einen freien Träger der Jugendhilfe (vgl. Münch, 2003)**

Das Eingehen auf die besonderen Erfordernisse benachteiligter Personengruppen erfordert ein hohes Maß an individueller Zuwendung; damit muss auch akzeptiert werden, dass Klassenfrequenzen von bis zu 8 Teilnehmern notwendig sind, um das pädagogische ( und damit gesellschaftliche) Ziel erreichen zu können.

In Zeiten besonderer Sparsamkeit erweist sich die strukturelle Einbindung einer Produktionsschule in die Gehaltsstrukturen eines freien Trägers der Jugendhilfe als weniger kostenintensiv (von der Anforderung her wäre jedoch eine Gleichstellung mit dem Personal staatlicher Berufsschulen mehr als angebracht und gerecht!)

Die Basis für die Personalkostenberechnung bildet als Ansatz der BAT/OST. Dabei wird die Lehrkraft an Berufsschulen mit der Vergütungsgruppe IIa bemessen – die Lehrkraft/Ausbilder beim freien Träger mit der Vergütungsgruppe Vb.

#### **Personalkosten / Jahr für Personal bei Arbeit mit einer Gruppe:**

II a	V b
Ca. 58.000,00 €	Ca. 39.000,00€

Da auch das Leitungs- sowie Verwaltungspersonal beim freien Träger eine niedrigere Vergütung erfährt als das Personal in Berufsschulen, liegt hier die Möglichkeit für einen weiteren Kosteneinsparungsfaktor.

### **5.3.5 Lösungsperspektive: Produktionsschule als Pflichtaufgabe der Öffentlichen Hand**

#### **Notwendig ist ein Produktionsschulgesetz in Deutschland nach dänischen Vorbild für eigenständige Schulform**

Betreiber/Beauftragung durch:  
Kommunale Gebietskörperschaften (Landkreis, Stadt, Gemeinden)

#### **Vorteile:**

**Gesetzliche Regelungen für Finanzierung und Rahmenbedingungen** für den Betrieb von PS:

- Gewährleistung einer längerfristigen Finanzierungssicherheit
- als Voraussetzung für kontinuierliches Arbeiten zur Erreichung der Zielstellungen für benachteiligte junge Menschen
- Einbettung in regionale Netzwerke
  - zur unbürokratischen ressortübergreifenden Zusammenarbeit
  - zur Erleichterung des Agierens von PS am Markt (Lösung steuer- und wettbewerbsrechtlicher Probleme; Abstimmungen mit Unternehmen als Netzwerkpartner)

## 5.4 Empfehlungen für weiterführende Untersuchungen zu Produktionsschulen

### 5.4.1 Möglichkeiten der Weiterführung

Aus der bisherigen Bearbeitung der Studie ergibt sich die sinnvolle Notwendigkeit zu einer Erweiterung des Vorhabens um besondere Schwerpunkte und Arbeitskomplexe, die bei der Projektplanung weder seitens des Auftraggebers noch des Auftragnehmers erkennbar waren.

#### **Empfohlen werden Ergänzungen zu folgenden Themenkomplexen:**

##### 1. Komplex

*Analyse zur Integration der Bildungskonzepte von Produktionsschulen (PS) in die Bildungssysteme der einzelnen Bundesländer*

##### 2. Komplex

*Kooperationsentwicklung zur Einbindung von Produktionsschulen in regionale Kompetenzzentren für Berufliche Aus- und Weiterbildung*

##### 3. Komplex

*Auswertung weiterer europäischer Erfahrungen*

- 3.1 NEUES MODELLPROJEKT IN DÄNEMARK zur Ausbildung von Fachkräften an ausgewählten Produktionsschulen in Zusammenarbeit mit traditionellen Ausbildungseinrichtungen nach dem Vorbild des französischen Modells der Produktionsschulen, Ausstrahlung auf die Integration von Konzepten des produktiven Lernens in das europäische Bildungssystem
- 3.2 Produktionsschulen in Frankreich („französisches Modell“)
- 3.3 Produktionsschulen in den Niederlanden
- 3.4 Produktionsschulen in anderen europäischen Ländern
- 3.5 Organisation und Durchführung eines Treffens europäischer Produktionsschulen (Erfahrungsaustausch auf der Ebene „Führungskräfte – Mitarbeiter – Schüler / Teilnehmer“)
- 3.6 Kooperationen mit Produktionsschulen aus Beitrittsländern; Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Projekte

##### 4. Komplex

*Personalentwicklung für Produktionsschulen*

Gemeinsame Weiterbildungsmaßnahmen von Führungskräften und Mitarbeitern deutscher / europäischer Produktionsschulen

### 5.4.2 Die europäische Dimension der Produktionsschulen

(vgl. Gremaud, 2003)

*Das Memorandum über ‚Lifelong Learning‘ der Europäischen Union (Ursprünglich aus der Lissabonner EU Konferenz)* hat auch Bedeutung für die Produktionsschulen.

Im Memorandum ist festgeschrieben, dass der einzelne Lernende ins Zentrum (Individualisierung des Lernens) der empfängerorientierten Lernsysteme gestellt werden soll. Es ist auch von der Gesamtheit der Kompetenzen die Rede.

Mittlerweile ist das **Modell der Produktionsschulen** in größerem oder kleinerem Umfang in Deutschland, Österreich, Dänemark, Frankreich, Schottland, Weißrussland, Polen, im Kosovo und anderen Ländern verbreitet. Als staatlich anerkannte und finanzierte (alternative) Schulform bisher in Dänemark und teilweise in Frankreich (Regionale Unterstützung), als flächendeckendes Angebot bisher allein in Dänemark.

In den meisten Ländern Europas beenden 10 – 20% der Jugendlichen aus die Grundschule, ohne nachher jemals eine eigentliche Ausbildung zu vollziehen. Bestrebungen, diese Ziffer zu reduzieren sind einleuchtend aus dem Blickwinkel des einzelnen betroffenen Menschen, aber auch aus der Optik der Wirtschaftlichkeit. Gelingt es, auch nur wenige Prozente eines Jahrganges aus einer Lebenslaufbahn als Sozialhilfeempfänger in eine Laufbahn als aktiven Mitträger der Gesellschaft zu wandeln, ist der Gewinn ein Vielfaches des Einsatzes: nicht nur entfällt dem staatlichen Haushalt eine unglaublich teure und oft lebenslange Versorgungsaufgabe. Der morgen am Arbeitsmarkt tätige Jugendliche wird übermorgen als erwachsener Erzieher seiner Kinder ein soziales Erbe weitergeben, dessen Beschaffenheit weitgehend entscheidend sein wird für deren Zukunft.

Die Berechtigung als effiziente Einrichtungen wurden den Produktionsschulen in Dänemark in einer umfassenden externen Untersuchung im Jahre 2000 bestätigt. Daten über kurz- und mittelfristige Effekte wurden über die zentrale Registratur erhoben und durch zahlreiche Interviews verifiziert. Langfristige Wirkungen sind nur schwer mit einzelnen Kausalitäten zu verknüpfen. Auf der anderen Seite liegt auf der Hand, dass positive Veränderungen über kurze und längere (2-3 Jahre) Zeitspannen auch nachfolgend Wirkung zeigen werden; wer einmal eine Ausbildung absolviert hat, verliert diese auch nach 5-10 Jahren nicht wieder.

## **5.5 Ausblick: Ausstrahlung des Modells der Produktionsschulen auf die Reform des Schulwesens in Deutschland**

In Dänemark haben die Erfolge der 100 Produktionsschulen zunehmend einen wachsenden Einfluss auf die schulpolitische Diskussion zur geplanten Reform des allgemeinen dänischen Schulwesens im Jahre 2005.

Dabei steht im Zentrum die Aufgabe, Lernen und Arbeiten in der allgemein bildenden Schule in Auswertung der Erfahrungen aus Produktionsschulen besser als bisher zu verbinden.

Dazu halten zunehmend Lehrer und Experten aus Produktionsschulen Vorträge im Rahmen der Lehrerweiterbildung für alle dänischen Lehrer zur Vorbereitung der Bildungsreform. Gelingt es, die erfolgreichen Modelle und Erfahrungen der Produktionsschulen in die Breite des gesamten dänischen Schulwesens zu integrieren, wird sicher die Zahl der Produktionsschüler sinken. Auch in Frankreich gehen von den wenigen Produktionsschulen mit enger Unternehmenskooperation starke Impulse zur Reformierung der relativ stark „verschulten“ französischen Berufsausbildung aus. Die Absolventen der französischen Produktionsschulen werden bevorzugt von Unternehmen eingestellt, da sie über eine bessere berufspraktische Ausbildung sehr gute praktische Kompetenzen für den beruflichen Einsatz in den Unternehmen entwickelt haben.

Angesichts der wachsenden bildungspolitischen Diskussion nach der PISA- und OECD-Studie über eine Reform des deutschen Schulwesens, sollten die Erfahrungen aus dem dänischen und französischen, aber auch aus den deutschen Produktionsschulen unbedingt in diese Diskussion in Deutschland einfließen. Eine effektivere und intensivere Verbindung von Lernen und Arbeiten in unterschiedlichen zukunftsorientierten



Berufsbereichen der Praxis würde frühzeitig dazu beitragen, die unzureichende Berufsorientierung mit Motivation für das Lernen und den Beruf verbessern helfen, (vergl. hierzu Studie „Nachwuchsentwicklung“ InnoRegio)

## Literaturverzeichnis

**Beschluss der Bundesregierung:** Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener, 27.Mai 1999, letzter Stand: 04.10.(2001)

**BMBF** (1999): Berufsbildungsbericht

**BMBF** (2004): Berufsbildungsbericht, S. 51ff

**Bundesanstalt für Arbeit** 2001: „Arbeitsmarkt 2000“ (= Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 49. Jahrgang, 28. Juli 2001)

**Bundesagentur für Arbeit** 2004: Arbeitsmarkt in Zahlen. Aktuelle Daten Jahreszahlen 2003 und Zeitreihen.

**Die Zeit** (1999), Ausgabe 17

**EUROSTAT** 2004: Diverse Online – Veröffentlichungen (<http://europa.eu.int/comm/eurostat...>)

**Gremaud, André** (2003): Vortrag anlässlich des von der TU Chemnitz veranstalteten Workshops „Studie Produktionsschulen - Zwischenergebnisse“ in der Produktionsschule Neumühle, Erdbach, Oktober 2003

**Gronwald, Horst** (2003): Vortrag „Das Modell der Dänischen Produktionsschulen“ anlässlich eines ExpertInnengesprächs der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 16.06.2003

**Hammer, Andreas** (2003): „Produktionsschulen und ihre Bedeutung heute“, Gewerkschaftliche Bildungspolitik ¾-2003

**Jackstel, Hans-Joachim** (2003): Aufsatz „Anregungen aus der deutschen Pädagogikgeschichte für aktuelle reformerische Bildungsansätze und Projekte zur besseren Verbindung von Schule und produktiver Arbeit im Interesse sozial benachteiligter Schüler“

**Kipp, Martin; Lütjens, Jörn; Spreth, Günter; Weise, Gabriele (Hrsg.):** Produktionsorientierung und Produktionsschulen. Tagungsband der Hochschultage Berufliche Bildung 2000. Bd. 19. Bielefeld; Bertelmann (2000)

**Kipp, Martin; Stomporowski, Stephan** (2003): Abstract „Zwischen Utopie und Realität – Ideengeschichtliche Aspekte der Produktionsschulentwicklung“

**Koch, Thomas** (2002): „Lehren und Lernen in berufsqualifizierenden Produktionsschulen“, S.66

**Ljung, Verner.** Landesverband der dän. Produktionsschulen (Hrsg.),1997: Die dänischen Produktionsschulen. Script, S.4

**Münch, Rainer** (2003): Aufsatz „Positionen zur Produktionsschule“

**Schöne, Roland; Voigt, Jana** (2002): „Nachwuchsentwicklung Technik – Ergebnisse einer Iststandsanalyse zur Nachwuchsentwicklung in Mittelsachsen“

**Schulte, Erhard** (2002):Für mehr Chancen in Ausbildung und Beruf. In: Durchblick, 1/2002, S. 13

**Statistisches Bundesamt:** Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 1 Allgemeinbildende Schulen, 2002/03

**Statistisches Bundesamt:** Diverse Online Veröffentlichungen aus [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

**Suhr, Jürgen** (2003): Vortrag anlässlich des von der TU Chemnitz veranstalteten Workshops „Studie Produktionsschulen - Zwischenergebnisse“ in der Produktionsschule Neumühle, Erdbach, Oktober 2003

**Thiel, Jürgen;** Referatsleiter Benachteiligtenförderung in der Bundesanstalt für Arbeit: Zitat aus Vortrag im Rahmen eines Fachkongresses, Forum Bildung, 12.07.2000.

## Weiterführende Literatur

**Bertram, Barbara:** Keine Wende zum Heimchen am Herd! Erfahrungen und Orientierungen von ostdeutschen Frauen in Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, München; Leipzig 1997.

Bertram, Barbara: Qualifizierung und Integration von jungen SozialhilfeempängerInnen im Küchen- und Gastronomiebereich, München; Leipzig 1998.

**Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.):** Das Forschungsjahr 2000.

**Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.):** Fit für Leben und Arbeit. Neue Praxismodelle zur sozialen und beruflichen Integration von Jugendlichen, München; Leipzig 2000.

**Förster, Heike; Kuhnke, Ralf; Mittag, Hartmut u.a. (Hrsg.):** Lokale Kooperation bei der beruflichen und sozialen Integration benachteiligter Jugendlicher. Praxismodelle, Bd. 13, München; Leipzig 2002.

**Gericke, Thomas:** Berufsausbildung Benachteiligter – Problemskizze und Bibliographie, München; Leipzig 2000.

**Gericke, Thomas:** Die Wiedergewinnung des Betriebes als Ausbildungsort für Benachteiligte – Strategien und Leistungen der Jugendberufshilfe, München; Leipzig 2001.

**Gericke, Thomas (Hrsg.):** Förderung benachteiligter Jugendlicher in privatwirtschaftlichen Betrieben. Praxismodelle, Bd. 9, München; Leipzig 2001.

**Gericke, Thomas:** Jobben: Lebensentwurf oder Krisenmanagement? Erfahrungen mit einer Jobvermittlung für arbeitslose junge Erwachsene, München; Leipzig 1996.

**Gericke, Thomas:** Jugendwerkstatt – Praktikum – betriebliche Berufsausbildung. Kooperative Lernangebote für Benachteiligte, München; Leipzig 1997.

**Gericke, Thomas; Lex, Tilly; Schreiber-Kittl, Maria u.a.:** Fördern & Fordern. Jugendliche in Modellprojekten der Jugendsozialarbeit, München; Leipzig 2001.

**Lex, Tilly:** Benachteiligte Jugendliche im Jugendhilfebetrieb: Arbeitskräfte oder Adressaten von Förderung? Fallstudien zur Herausbildung produktiver Belegschaften im Jugendhilfebetrieb, München; Leipzig 2001.

**Lex, Tilly (Hrsg.):** Förderung benachteiligter Jugendlicher im Jugendhilfebetrieb. Praxismodelle, Bd. 8, München; Leipzig 2001.

**Lex, Tilly:** Jugendhilfebetrieb – Jugendhilfe zwischen Arbeitsförderung und Marktorientierung. Literaturbericht und Bibliographie, München; Leipzig 2000.

**Lex, Tilly:** Vom Maßnahmeträger zum Sozialen Betrieb. Entwicklungen und Perspektiven eines ostdeutschen Modellprojekts, 2. Aufl., München; Leipzig 2000.

**Nicaise, Ides; Bollens, Joost:** Berufliche Qualifizierung und Beschäftigungschancen für benachteiligte Personen, München; Leipzig 2000.

**Preiß, Christine; Wahler, Peter:** Lernen in der Juniorenfirma – eine wegweisende Methode überbetrieblicher Ausbildung, München; Leipzig 1999.

**Preiß, Christine; Wahler, Peter; Bertam, Barbara u.a.:** Einstieg auf Raten? Berufliche Integrationsprobleme Jugendlicher in einer ostdeutschen Region, München; Leipzig 1999.

**Schmidt, Mareike (Hrsg.):** Innovative Schulmodelle für eine verbesserte Vorbereitung von Jugendlichen auf Erwerbsarbeit. Praxismodelle, Bd. 12, München; Leipzig 2002.

**Schneider, Helmut:** Fachlichkeit, Qualität und neue Steuerungsmodelle – Institutionelle Herausforderungen in der Jugendhilfe. Eine annotierte Bibliographie, München; Leipzig 1998.

**Schreiber, Elke; Schreier, Kerstin (Hrsg.):** Interkulturelles Lernen und Arbeiten. Praxismodelle, Bd. 10, München; Leipzig 2001.

**Schreiber, Elke; Schreier, Kerstin (Hrsg.):** Neue Praxismodelle »Jugend in Arbeit«. Datenbank PRAXIMO 2001, Bd. 11, München; Leipzig 2001.

**Schreiber-Kittl, Maria (Hrsg.):** Lernangebote für Schulabbrecher und Schulverweigerer. Praxismodelle, Bd. 7, 2. Aufl., München; Leipzig 2001.

## **Kommentierte Literatur zur Thematik der Produktionsschulen nach Entstehungsjahren**

(Buchpublikationen; Wissenschaftliche Arbeiten; Aufsätze / Beiträge / Erfahrungs- und Praxisberichte in Zeitschriften, Büchern)

### **1989**

- Wascher, Uwe: Produktionsschule und Arbeitslehre. Aspekte vorbildlicher Bildung im historischen Vergleich. In: Gesamtschul-Informationen, 22 (1989) 3-4, S. 110-140  
Inhalt: Produktionsschule; Arbeitslehre; Lernziele; Praxisbezug; Unterricht; Bund  
Entschiedener Schulreformer

### **1991**

- Bullan, Klaus; Johanssen, Thomas; Schwarzbach, Dieter; Schmidt-Mildner, Gerd K.(Mitarb.): Der Rhythmus der Produktion ist der Herzschlag. Produktionsschule – Eine Alternative für benachteiligte Jugendliche. In: Neue Sammlung, 31 (1991) 4, S. 597-615  
Inhalt: Benachteiligtes Kind; Jugendlicher; Lebenswelt; Situation; Erfahrungsbericht; Produktionsschule; Reformpädagogik; Berufsbildendes Schulwesen

### **1992**

- Biermann, Horst: Arbeitsgemeinschaft Produktionsschule. Produktionsschulprinzip im internationalen Vergleich. Alsbach an der Bergstraße: Leuchtturm (1992) 192 S.  
Inhalt: Produktionsschule; Internationaler Vergleich; Berufsausbildung; Lernort
- Bullan, Klaus; Johanssen, Thomas; Schmidt-Mildner, Gerd K. Verein Produktionsschule in Hamburg; Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Landesverband Hamburg: Produktionsschule in Hamburg. Konzeption eines Modellversuchs. 3. Auf. Hamburg: Verein Produktionsschule in Hamburg u.a. (1992) 89 S.  
Inhalt: Produktionsschule; Modellversuch; Hamburg; Berufsbildung; Berufsvorbereitung; Berufswahl; Arbeit; Lernen; Erfahrungsorientiertes Lernen
- Greinert, Wolf-Dietrich (Hrsg.); u.a.; Biermann, Horst (Mitarb.); u.a. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Eschborn: Produktionsschulprinzip und Berufsbildungshilfe. Analyse und Beschreibungen. Baden-Baden: Nomos (1992) 287 S.  
Inhalt: Entwicklungshilfe; Berufsausbildung; Hiberniaschule; Produktionsschule; Produktive Arbeit; Schüler; Dänemark; Deutschland-BRD; Entwicklungsland; Indien; Indonesien; Schweiz
- Greinert, Wolf-Dietrich; Biermann, Horst; Wiemann, Günter; Zielinska, Krystyna; Hofberger, Winfried; Kranz, Manfred; Wirsich, Wolfgang; Oerder, Karl; Janisch, Rainer; Gennrich, Rolf; Bremer, Silke; Arbeitsgemeinschaft Produktionsschule (Hrsg.): Produktionsschulprinzip im internationalen Vergleich. Alsbach-Bergstraße: Leuchtturm-Verlag (1992). 192 S. / Hochschule und berufliche Bildung. 27/  
Inhalt: Beiträge anlässlich eines Expertentreffens zu Theorie und Praxis von Produktionsschulen im Jahre 1990. Zielstellung des Treffens war die Information über die Realisierung aller Formen produktionsorientierten Lehrens und Lernens und die Prüfung erster Thesen zur Modellbildung von Produktionsschulen. Zentrales Anliegen war die Analyse deutscher und anderer europäischer Produktionsschulen und Bezug zu Maßnahmen in der Dritten Welt herzustellen.
- Schneider, Alfred: Lernort Produktionsschule. Die Berufsschule für Metalltechnik – eine Produktionsschule in Bremen. In: Berufsbildung, 46 (1992) 2, S. 89-94.  
Inhalt: Berufsbildung; Berufsbildendes Schulwesen; Berufsfeld; Metalltechnik; Produktion; Schule; Bremen; Sekundarstufe II; Berufsschule; Lernort; Produktionsschule

## 1993

- Bolte, Ute: Dänemark – Produktionsschulen. Reform der Berufsausbildung und alternative Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche. In: Berufsausbildung, 47 (1993) 23, S. 43-44  
Inhalt: Berufsausbildung; Reform; Ausland; Produktionsschule; Berufsbildungspolitik; Dänemark; Arbeitsloser Jugendlicher; Berufsbildendes Schulwesen; Berufliche Integration  
Das staatliche Berufsschulwesen versucht durch Reformen der Berufsausbildung der Jugendarbeitslosigkeit und dem Facharbeitermangel entgegen zuwirken. Als Maßnahmen zur Integration arbeitsloser Jugendlicher in eine Ausbildung oder auf den Arbeitsmarkt verstehen sich die Produktionsschulen, deren Konzept in dem Beitrag vorgestellt wird. Neben der fachlichen Qualifizierung wird die individuelle und soziale Stabilisierung der Jugendlichen angestrebt.
- Bolte, Ute; Beduhn, Antje; Weinbrecht, Friedemann: Projektmethode lernen in der Ausbildung von Berufspädagogen. Berufsausbildung in Dänemark; ein persönlicher Bericht. In: Berufsbildung, 47 (1993) 23, S8-29  
Inhalt: Berufsausbildung; Produktionsschule; Bildungswesen; Berufspädagogik; Dänemark  
Bericht über die Exkursion einer Studentengruppe der Fachrichtung Berufs- und Sonderpädagogik der Universität Hannover nach Dänemark. Die Studenten sind dort den Frauagen nach Benachteiligtenprogrammen in der Bundesrepublik und in Dänemark nachgegangen, dem Vergleich der Bildungssysteme, der Berufsschullehrerausbildung und sie besichtigten freie bzw. alternative Schulen in Dänemark. (DIPF/Kr.)
- Hennig, Dieter: Von der Schulkolonie zur ersten Gartenarbeitsschule. Aus: Schulreform – Kontinuitäten und Brüche. Das Versuchsfeld Berlin-Neukoelln. Bd. 1 1912 bis 1945. Opladen: Leske u. Budrich (1993) S. 146-152  
Inhalt: Bildungsgeschichte; Reformpädagogik; Schulversuch; Volksschule; Arbeitsschule; Produktionsschule; Bildungsinhalt; Erziehungsziel; Schulgarten; Gartenarbeitsschule u.a.

## 1994

- Biermann, Horst: Produktionsschule heute. Ein altes Konzept für aktuelle Probleme? In: Berufsbildung, S.48 (1994) 29, S. 3-5.  
Inhalt: Ausbildungswerkstatt; Konzeption; Berufsausbildung; Reform; Integration; Produktion; Produktionsschule; Bundesrepublik Deutschland; Berufsbildendes Schulwesen.  
Der Beitrag untersucht, inwieweit das Konzept der Produktionsschulen Chancen für eine berufspädagogische Neuorientierung bietet. Produktionsschulen werden als neuer Lernort für die Verknüpfung von Theorie und Praxis und Arbeit und Ausbildung verstanden. Sie sind prinzipiell offen für verschiedene Formen der Trägerschaft, für unterschiedliche Zielgruppen und weisen eine große Spannweite an Gestaltungsmöglichkeiten auf. Vorwiegend auf die Arbeit mit Randgruppen ausgerichtet, bieten sie aber auch die Möglichkeit einer Eliteförderung. Sie sind angesichts fehlender Konzepte für eine angemessene Ausbildung aller Jugendlichen eine Ergänzung des bestehenden Berufsbildungssystems. In dem Beitrag wird auf den umstrittenen Begriff der Produktionsschule eingegangen, die unterschiedlichen Produktionsschulansätze werden vorgestellt und typisiert. (BIBB)
- Hanke, Petra; Kipp, Martin: Differenzierte Förderung junger Menschen. Kasseler Produktionsschule BuntStift. In: Berufsbildung, 48 (1994) 29, S. 18-20.  
Inhalt: Ausbildungswerkstatt; Produktionsschule; Berufsschule; Förderung; Persönlichkeit; Berufsbildendes Schulwesen; Benachteiligter Jugendlicher u.a. Die Kasseler Produktionsschule ist ein Angebot vorbildlicher Bildung für sozial benachteiligte Jugendliche und gehört zum Kasseler Verein BuntStift, der 1983 als Selbsthilfeprojekt zum Aufbau eines lebensorientierten Bildungs- und Beschäftigungsangebotes initiiert wurde. Die Produktionsschule will die Integration Jugendlicher in die Arbeitswelt fördern. Wesentliches Element ist neben der Berufsfindung und dem Erwerb von Teilqualifikationen die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. (BIBB)

- Henneberg, Torben: Kombinierte Erziehungs- und Produktionsprogramme für arbeitslose Jugendliche mit niedrigem Bildungsniveau. Die Produktionsschule in Brusgard / Dänemark. Aus: Benachteiligte Jugendliche in Europa. Opladen: Leske u. Budrich (1994) S. 223-231  
Inhalt: Jugendarbeitslosigkeit; Produktionsschule; Dänemark
- Hjollund, Jorn: Wenn Unterricht und Beschäftigung mehr sein sollen als Zeitvertreib. Produktionsschulen in Dänemark: Das Projekt Pile Molle. In: Berufsbildung, 48 (1994) 29, S. 9-11.  
Inhalt: Produktionsschule; Jugendarbeitslosigkeit; Berufsvorbereitung; Berufsausbildung; Tourismus; Dienstleistung; Datenverarbeitung; Ökologie; Fernsehen; Ishoj; Dänemark. Bericht über eine dänische Produktionsschule in der Gemeinde Ishoj, die ihren Schülern Beschäftigung in den Bereichen Tourismus/Ökologie, Service, EDV/DTP sowie TV-Produktionen anbietet. Der Beitrag berichtet weiterhin über den Verbleib der Schüler nach Schulabschluß, über zwei neue dänische Berufsausbildungskonzepte, deren Finanzierung sowie ein internationales Ausbildungsprojekt der Schule. (DIPF/Kr.)
- Koepke, Andreas: Was machen wir bloß mit Jörg? Idee und Gestalt der Produktionsschule. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, (1994) 2, S.39-41.  
Inhalt: Schüler; Produktionsschule; Berufsvorbereitung; Verhaltensstörung.  
Der in Hamburg geplante Modellversuch zur Produktionsschule ist ein Angebot an „hochgefährdete“, schulpflichtige Jugendliche, die von dem traditionellen Bildungsangebot nicht erfaßt werden. Im Zentrum der Idee der Produktionsschule steht das situative Lernen, d.h., der Lernprozeß ist integriert in die Produktion von Waren und Dienstleistungen mit dem Ziel, auf diesem Wege den Jugendlichen das Lernen durch bzw. mit eigenen Erfahrungen abzurunden. Der Artikel beschreibt das Konzept des Hamburger Modells und die politischen Schwierigkeiten, es zu verwirklichen. (DIPF/Text übernommen)
- Meyser, Johannes: Produktionsschule für eine Facharbeiterelite? Metallarbeiterschule Winterthur (Schweiz). In: Berufsbildung, 48 (1994) 29, S. 32-34.  
Inhalt: Ausbildungswerkstatt; Metallberuf; Elite; Förderung; Facharbeiter; Produktionsschule; Schweiz; Berufsbildendes Schulwesen; Berufsbildung.  
Produktionsschulen haben in der Schweiz eine lange Tradition und einen festen Platz im beruflichen Bildungswesen. Sie bieten eine qualitativ überdurchschnittliche Ausbildung für besonders hochspezialisierte Berufe (Uhrmacher, Mikromechaniker) und fördern darüberhinaus die regionale Wirtschaft, übernehmen Förder- und Schulungsaufgaben und beraten die ansässigen Klein- und Mittelbetriebe. Am Beispiel der 1989 gegründeten Metallarbeiterschule Winterthur wird die Arbeit einer solchen Produktionsschule vorgestellt. (BIBB)

## 1995

- Haas-Rietschel, Helga: Eine letzte Chance. Trainingszentrum für junge Arbeitslose: die Produktionsstätte Neumühle. In: Erziehung und Wissenschaft, 47 (1995) 10, S.14-16.  
Inhalt: Benachteiligter Jugendlicher; Arbeitsloser Jugendlicher; Berufsvorbereitungsjahr; Schule; Modellversuch; Produktionsschule.  
Arbeitslose Jugendliche ohne Hauptschulabschluss werden gesellschaftlich an den Rand gedrängt. Die Initiative der Produktionsschule Neumühle zeigt, wie diese Jugendlichen ihr Berufsvorbereitungsjahr absolvieren können. (LSW)

## 1996

- Ingerslav, Peter; Ostergaard, Marian: The Production School. In: European education, 28 (1996) 2, S.108-113.  
Inhalt: Benachteiligtes Kind; Förderungsmaßnahme; Lernwerkstatt; Produktionsschule; Dänemark  
Copenhagen's Production School is a combined workshop and education project (preparing for examinations) for young people with a high risk of unemployment, that is, young people with deficient school knowledge, those who have not had the EFG basis year, and so forth. These youth, about one hundred, are distributed among different workshops (where they work every other week) and different teaching



teams according to their professional level. The authors would like first to introduce these young people and present some reflections on their instruction. In the second half of The article we will describe the teaching of Danish, which is our function in one of these teams. (DIPF/Text übernommen)

- Meyser, Johannes: Die berufspädagogische Genese des Produktionsschulprinzips. Von den Ursprüngen im 18. Jahrhundert zur aktuellen Situation. Frankfurt, Main: Lang (1996) 247 S., Zugl.: Berlin, Techn. Univ., Diss., 1995; Berlin: 1995. Europäische Hochschulschriften. Reihe 11, Pädagogik. 681  
Inhalt: Ausbildungswerkstatt; Bildungsgeschichte; Schulgeschichte; Technologische Entwicklung; Arbeitsorganisation; Berufsausbildung; Modell; Lernen am Arbeitsplatz; Berufliche Integration; Soziale Integration; Benachteiligter Jugendlicher; Quantitative Angaben; Frankreich; Europa; Deutschland – bis 1945 -; Produktionsschule; 18.Jahrhundert; 19.Jahrhundert; 20.Jahrhundert; Deutschland-BRD u.a.  
In seiner Dissertation beschäftigt sich der Verfasser mit der Frage, wie eine zielgerichtete berufliche Qualifizierung unter Einbeziehung realer Produktionsprozesse verwirklicht werden kann. Eine solche Verbindung von beruflicher Bildung und erwerbsorientierter Produktion ist in der Produktionsschule gegeben. Sowohl die theoretischen als auch die praktischen Unterweisungen der Schüler werden hier planmäßig didaktisch gesteuert und aufeinander bezogen; gleichzeitig wird für den Markt produziert. Damit fungiert die Schule zwar gewissermaßen als selbständige Firma, vorrangig dient der Praxisbezug der systematischen Ausbildung. Auf der Grundlage sozialhistorischer Bildungsforschung und vergleichender Modernisierungstheorien werden die Entstehung und Ausbreitung im 19.Jahrhundert wie auch die aktuelle Bedeutung dieses Ausbildungsmodells untersucht. Dabei wird der enge Zusammenhang zur Entwicklung anderer beruflicher Lernformen aufgedeckt. Damit ist eine umfassende Einschätzung und Systematisierung des Produktionsschulprinzips möglich. Dieses wird gegenwärtig sowohl im Rahmen der Qualifikationsentwicklung parallel mit der Industrialisierung der Länder als auch im Bereich sozialpädagogisch orientierter Berufsbildung umgesetzt. (BIBB“)

### 1997

- Ljung, Verner. Landesverband der dänischen Produktionsschulen (Hrsg.): Die dänischen Produktionsschulen. Eine Beschreibung. (1997).  
Inhalt: Einen detaillierten Einblick in das Konzept der dänischen Produktionsschulen, so wie sie unter den nationalen dänischen Voraussetzungen funktioniert, bietet der Aufsatz „Die dänischen Produktionsschulen“. Diese sehr umfangreiche und aussagekräftige Beschreibung enthält Informationen zu den verschiedensten Themenbereichen, wie beispielsweise Ziele und Zielgruppen, Bildungstätigkeit, Rahmenbedingungen, Leitung und Finanzierung von Produktionsschulen.

### 1998

- Meyser, Johannes: Bundesinstitut für Berufsbildung Berlin, Bonn: Produktionsschulprinzip und technisch-wirtschaftliche Modernisierung. Aus: Die Modernität des Unmodernen. Berlin; Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung (1998) S. 465-481.  
Inhalt: Didaktik; Ausbildungswerkstatt; Geschichte; Technologische Entwicklung; Deutschland; Produktionsschule.  
Vor dem Hintergrund der Modernisierung der Produktionsprozesse gewinnen Produktionsschulansätze auch in den Industrieländern wieder an Bedeutung. Der Beitrag rekonstruiert den Prozess der Institutionalisierung der Produktionsschule im 18. Und 19. Jahrhundert in Europa, die ideengeschichtlichen, konzeptionellen Grundlagen des Produktionsschulprinzips und dessen aktuelle Rezeption. (BIBB2)

### 1999

- Kahl, Reinhard: Die Volksreform. In Dänemark sind viele Schulträume Realität. In: Die Zeit. Wissen. Archiv 17 S.3 (1999)

Inhalt: 150 Jahre Schulreform in Dänemark; Grundtvig; Kommunalisierung der Schulen

Von einem „Beschäftigungswunder“ wird in einem weiteren Bericht gesprochen und damit auf die Halbierung der Arbeitslosenquote in Dänemark im Zeitraum von 1993 – 1999 hingewiesen. Bei der Gruppe unter 25 Jahren sei sie sogar von über 13 auf 4 Prozent gefallen. Die Ursachen hierfür werden in der Erfindung von einer Reihe neuer Institutionen im Übergang zwischen Schule und Beruf gesehen, in denen viele ehemals der Schule überdrüssige Jugendliche aufblühten. Genannt werden in diesem Zusammenhang die inzwischen mehr als 100 existierenden „Produktionsschulen“, die sich alle ihre Märkte geschaffen hätten.

## 2000

- Kipp, Martin; Lütjens, Jörn; Spreth, Günter; Weise, Gabriele (Hrsg.): Produktionsorientierung und Produktionsschulen. Tagungsband der Hochschultage Berufliche Bildung 2000. Bd. 19. Bielefeld; Bertelmann (2000)  
Inhalt: Dokumentation des Workshops „Programme, Praxen, Probleme und Perspektiven von Produktionsschulen“. Der Tagungsband beinhaltet Berichte über aktuelle Praxisbeispiele, ihre Chancen und Probleme. Vorgestellt werden die Produktionsschule Altona, die Kasseler Produktionsschule BuntStift, die dänische Produktionsschule Pile Mølle sowie weitere produktionsorientierte Unterrichtsprojekte Hamburger Gewerbeschulen. Weitere Themen: Internationale Aspekte des Produktionsschulprinzips; Standortbestimmung und Weiterentwicklung von Produktionsschulen und produktionsorientiertem Unterricht in beruflichen Schulen.
- Amt für Presse und Information: Info Medienservice, Linz, Österreich (2000)  
Inhalt: In Österreich findet sich ebenfalls ein Ansatz für die Umsetzung des Produktionsschulgedankens, begründet Ende der 90er Jahre. Dieser entstand aus der Verpflichtung der Gemeinden heraus, jenen Jugendlichen, die im ersten Anlauf keinen Berufsausbildungsplatz erhalten, eine Alternative anzubieten. Das sozialpädagogische Konzept beruht darauf, mittels einer produktiven Tätigkeit einen positiven Zugang zu Ausbildung und Arbeitsmarkt zu schaffen. Durch Bewusstmachen der eigenen Fähigkeiten könne das Selbstvertrauen gestärkt und eine neue schulische oder berufliche Perspektive entwickelt werden. In den dafür eingerichteten Werkstätten werden handwerkliche und allgemeinbildende Fähigkeiten vermittelt.

## 2001

- Hammer, Andreas; Produktionsschule in Baden – Jugendwerkstatt e.V.: Produktionsschule in Baden. Ein Verein zur Förderung benachteiligter Personengruppen auf dem Arbeitsmarkt. In: Durchblick. Zeitschrift für Ausbildung, Weiterbildung und berufliche Integration (2001) 1, S. 3-25  
Inhalt: Praxis- und Erfahrungsbericht
- Johanssen, Thomas; Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH: Produktionsschule Hamburg-Altona. Arbeiten und Lernen nach dänischem Vorbild oder wie Identität und Anerkennung geschaffen werden. In: Durchblick. Zeitschrift für Ausbildung, Weiterbildung und berufliche Integration (2001) 1, S. 3-25  
Inhalt: Praxis- und Erfahrungsbericht
- Schmitz, Marion; nhgip, Gesellschaft für innovative Projekte im Wohnungsbau mbH: Produktionsschule in Frankfurt am Main. Ein Projektverbund macht sich stark für den Bau einer Produktionsschule. In: Durchblick. Zeitschrift für Ausbildung, Weiterbildung und berufliche Integration (2001) 1, S. 3-25  
Inhalt: Praxis- und Erfahrungsbericht
- Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener; Beschluß der Bundesregierung vom 27.Mai 1999, letzter Stand: 04.10.(2001)  
Inhalt: Pkt. 2: Gezielte Hilfen für besonders Benachteiligte. Für die Zielgruppe der „Abgetauchten“ sollten verstärkt Angebote nach dem Modell der Jugendwerkstätten und sog. „Produktionsschulen“ vorgesehen werden, nach Möglichkeit verbunden mit der Erfüllung der Schulpflicht.  
er Erfüllung der Schulpflicht.

# Studie „Produktionsschulen“ – Schriftliche Befragung

## Teil I: Iststandanalyse zu Basisinformationen

---

### Steckbrief „Produktionsschulen“

1. Name der Einrichtung / Adresse / Tel. / Fax / Email / Internet

2. Geschäftsführer

3. Träger

4. Zielgruppe / Anzahl der Teilnehmer

5. Ziele

6. Konzept

7. Finanzierung

8. Personal / Mitarbeiter

9. Abschlüsse / Teilabschlüsse

10. Werkstattbereiche / Produkte

11. Unternehmen / Aufträge / Praktika

12. Theoretischer Unterricht

13. Erlebnisorientierte Angebote

14. Kooperationspartner / Netzwerk

15. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen

# Studie „Produktionsschulen“ - Interviewleitfaden

## Teil II: Erfahrungen, Rahmenbedingungen, Perspektiven

---

### Allgemeine Daten

Name:

Anschrift:

Geschäftsführer:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Internet:

### Erfahrungen

- Welche *Definition* verbinden Sie mit dem Begriff „Produktionsschule“? Was sind für Sie „Produktionsschulen“, welche Merkmale haben diese?
- Weshalb nennen Sie sich nicht „Produktionsschule“, sondern haben eine andere Bezeichnung gewählt?
- Orientierten Sie sich bei der *Gründung* Ihrer PS am dänischen Modell?
  - Wenn ja, was haben Sie davon übernommen und warum?
  - Wenn nein, an welchen Modellen bzw. (pädagogischen) Konzepten orientierten Sie sich dann?
- Was gefällt Ihnen am dänischen Modell der PS, was Sie jedoch in Deutschland mit Ihrer PS nicht verwirklichen können? Und warum nicht (Gründe)?
- Orientierten Sie sich bei der Gründung Ihrer PS (bzw. orientieren Sie sich beim Betreiben Ihrer PS) an anderen PS in Deutschland?
  - Wenn ja, an welchen und warum?
- Haben Sie seit der Gründung Ihrer PS Ihr ursprüngliches *Konzept* verändert (Gesamtkonzept, pädagogisches Konzept)?
  - Wenn ja, warum und wie?
- Informieren Sie sich über die Tätigkeit nationaler und internationaler PS, um Impulse für die eigene Weiterentwicklung zu erlangen?

- Wenn ja, an welchen?
- Welche Erwartungen haben Sie an die neu gegründete „Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Produktionsschulen e.V.“?
 

Welchen Nutzen versprechen Sie sich von einer Mitgliedschaft?
- Welche *Erfahrungen* haben Sie im Laufe Ihrer Tätigkeit gemacht mit
  - der Zielgruppe
    - Einzelperson
    - Gruppe, Freunde
    - Angehörige
  - den Lehrkräften
    - Lehrer
    - Ausbilder
  - den Unternehmen
  - der Zusammenarbeit mit regionalen Kooperationspartnern
  - den verantwortlichen Ämtern und Behörden
    - Kommune
    - Land
    - Bund
  - anderen PS
    - in Deutschland
    - in Dänemark
    - in weiteren europäischen Ländern
- Über welche *Kompetenzen* (Qualifikationen) sollten Ihrer Erfahrung nach (Lehrer und) Anleiter von PS verfügen? (Fachwissen, Sozialpädagogik / Psychologie?)
  - In welchen Bereichen sehen Sie (allgemein) Qualifizierungsbedarf?
- Über welche *Kompetenzen* (Qualifikationen) sollten Ihrer Erfahrung nach Leiter/ Führungskräfte von PS verfügen? Welche Fachkompetenz sollte überwiegen, Pädagogik oder Management?
  - In welchen Bereichen sehen Sie (allgemein) *Qualifizierungsbedarf*?
- Welche Ursachen sehen Sie in der kontinuierlich anwachsenden Zahl der *Zielgruppe*?
- Gibt es – Ihrer Meinung nach – Ursachen bzw. Defizite in der vor gelagerten *Schulbildung*?
  - Wenn ja, was müsste verändert bzw. verbessert werden (z.B. am pädagogischen Konzept)?

- Was sollte im *Berufsausbildungssystem* verbessert bzw. verändert werden, um die Abbrecherzahlen zu verringern?
- Welche Meinung vertreten Sie zur Möglichkeit des in Dänemark üblichen sog. „Ein- und Ausschleusens“ von Teilnehmern? Halten Sie dies für sinnvoll?
- Welche Möglichkeiten sehen Sie zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit regionalen *Unternehmen* (Produktion / Auftragsarbeiten / Zulieferung, Praktika, personelle Unterstützung)?
- Welche Erfahrungen haben Sie in der *Zusammenarbeit mit regionalen Kooperationspartnern* (Ämtern und Institutionen)? Was sollte zur Verbesserung der Zusammenarbeit getan werden?
- Welche Voraussetzungen sollten Einrichtungen haben, um PS gründen zu können? Welche *Hinweise zur Gründung* könnten Sie aus Ihrer Erfahrung heraus geben?
- Welche *Rechtsform* halten Sie für besonders geeignet für PS?
- Was ist das „Besondere“ an Ihrer PS? Woran unterscheiden Sie sich zu anderen PS? Worin sehen Sie die *Stärken* Ihrer Einrichtung?

## Rahmenbedingungen

- Was sind – Ihrer Meinung nach- wichtige (gesellschaftspolitische) *Rahmenbedingungen* für die Existenz von Produktionsschulen?
  - Gesetze (Bund):
    - Steuerrecht
    - Wettbewerbsrecht
    - Vergaberecht
    - Spezielles Gesetz für PS (Produktionsschulgesetz)
    - Sonstige
  - Richtlinien (Land, Kommune)
    - Regionale bzw. kommunale Kooperationen
    - Unbürokratische, ämterübergreifende Zusammenarbeit
  - Finanzierung
  - Trägerschaft (z.B. freier Träger)
  - Soziale Unternehmen, „Staatsbetriebe“
  - Sonstiges

- Sind Sie mit den in Deutschland herrschenden (gesellschaftspolitischen) Rahmenbedingungen für PS zufrieden?
  - Wenn nicht, welche Veränderungen würden Sie sich für die optimale Existenz bzw. effiziente Tätigkeit von Produktionsschulen wünschen?
- Was würden Sie an bzw. in Ihrer PS ändern, wenn andere (gesellschaftspolitische) Rahmenbedingungen vorherrschten? Welche wären das?
- Welchen *gesetzlichen Vorgaben* und Regelungen sind sie unterworfen?
- Wo sehen Sie die größten *Probleme* für die Existenz Ihrer PS?
- Angenommen, finanzielle Mittel wären überhaupt kein Problem, was würden Sie verändern in bzw. an Ihrer PS?

## Perspektiven

- Welche *Perspektiven* sehen Sie für das Modell der PS in Deutschland, so, wie Sie es begreifen?
- Welche Perspektiven sehen Sie für Ihre PS? Planen Sie Veränderungen? Wenn ja, in welcher Form?
- Welche konkreten Veränderungen sehen Sie mit der neuen Arbeitsmarktreform (Hartz-Konzept) auf Ihre PS zukommen?
- Wie könnten Sie sich eine Weiterentwicklung von PS vorstellen, um die Zielstellungen besser zu erreichen (Effizienzerhöhung)?
- Angenommen, Sie hätten drei Wünsche frei - Ihre Produktionsschule und alles damit in Zusammenhang Stehende betreffend - die erfüllbar wären. Welche wären das (Reihenfolge) und warum?
- Welchen Wunsch hätten Sie an die verantwortlichen Politiker (Kommune, Land, Bund)?
- Streben Sie eine internationale Zusammenarbeit mit anderen PS an?

## Anmerkungen / Statements / Meinungen

- Bitte geben Sie ein abschließendes „Statement“ (Plädoyer) zum Thema „Produktionsschule“ ab.

# Studie „Produktionsschulen“

## - Interviewleitfaden -

Teil III: Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen e.V.

---

### 1. Allgemeine Daten

Name: Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen

Geschäftsführer: Herr Andreas Hammer

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Internet :

- Wann wurde die BAG gegründet (Datum)?
- Von wem kam die Idee zur Gründung eines Dachverbandes?
- Was war der Anlass für die Gründung?
- Nach welchen Kriterien wurden potentielle Mitglieder (für die Gründungsversammlung) ausgewählt?
- Wie definieren Sie persönlich „Produktionsschulen“? Entsprechen alle Mitglieder dieser Definition?
- Welche Kontakte gab es bereits vor der Gründung zwischen deutschen PS? Wer waren die Hauptakteure?
- Wie viele und welche Mitglieder hat die BAG zur Zeit ?
- Wie ist der Vorstand zusammengesetzt?



- Was sind Ziele und Inhalte der Tätigkeit der BAG?
- Welche Unterstützung kann Ihr Dachverband für die Produktionsschulen leisten? Auf welchen Gebieten?
- Welche Erwartungen haben Sie an die Mitglieder der BAG ? Wie könnte eine konstruktive Zusammenarbeit aussehen?
- Fühlt sich Ihr Dachverband auch als Interessenvertretung für Produktionsschulen, die – aus den verschiedensten Gründen heraus – nicht Mitglied der BAG sind?
- Welche Veränderungen bringt die Arbeitsmarktreform für die PS bzw. Ihre Mitglieder? Wie kann die BAG darauf reagieren?
- Wo sehen Sie Möglichkeiten und Grenzen Ihrer BAG, wo Chancen und Risiken?
- Wie sehen Sie die Perspektiven Ihrer BAG? Welche Pläne haben Sie?
- Welche Kontakte bzw. Zusammenarbeit gibt es gegenwärtig zu ausländischen Verbänden von PS? Was ist geplant?

# Studie „Produktionsschulen“ - - Fragebogen -

## Teil IV: Unternehmen

---

### Allgemeine Daten

Name:

Anschrift:

Geschäftsführer:

Telefon:

Fax:

E-Mail:

Internet:

- Wann wurde Ihr Unternehmen gegründet?
- In welcher Branche sind Sie tätig?
- Wie viele Mitarbeiter arbeiten in Ihrem Unternehmen?
- Was ist Ihr Leistungsprofil?
- Seit wann besteht die Zusammenarbeit mit der Produktionsschule XXX ?
- Wie kam der Kontakt zustande?
- In welcher Form erfolgt die Zusammenarbeit?
  - Auftragsarbeiten
  - Übernahme von Produktionsschülern zum betrieblichen Praktikum?
  - Übernahme von Produktionsschülern in betriebliche Ausbildung?
  - Übernahme von Produktionsschülern in Arbeit?
  - \_\_\_\_\_

- Hatten Sie vor Ihrer Zusammenarbeit bereits von der Produktionsschule Neumühle in Ihrem Umfeld gehört?

- ja
- nein

- Gab es Ihrerseits zunächst Vorbehalte gegen die Zusammenarbeit mit den (*benachteiligten*) Jugendlichen?

- nein
  - ja
    - wenn ja, warum?
    - Was hat Sie bewogen, entgegen dieser Vorbehalte eine Zusammenarbeit einzugehen?

### ***Produktionsschüler als Praktikanten***

- Aus welchen Gründen bieten Sie Produktionsschüler Praktika an?
- Werden zwischen Ihnen und der Produktionsschule Neumühle in Vorbereitung des Praktikums Abstimmungen getroffen? Wenn ja, welcher Art?
- Gibt es einen Durchlaufplan mit Beurteilung der einzelnen Praktikumsabschnitte?
- Was sind Kriterien für die Beurteilung der Praktikanten?
- Welche Art von Tätigkeiten sind Bestandteile des Praktikums?
- Wer legt diese fest und beurteilt die Ausführung?
- Gibt es speziell ausgebildete Betreuer für diese Zielgruppe?
- Wurden diese Tätigkeiten bereits vorher in der Produktionsschule Neumühle geübt?
  - ja
  - nein

- Wie viele dieser Jugendlichen hatten Sie bereits in Ihrem Unternehmen als Praktikanten?

- Über welchen Zeitraum?

- Wie sind Ihre bisherigen Erfahrungen mit diesen Praktikanten?

überaus positiv

überaus negativ

- Wie schätzen Sie die Kompetenzen dieser Praktikanten ein?

- **Fachkompetenzen**

sehr gut

weniger gut

- **Persönliche Kompetenzen** (z.B. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Engagement)

sehr gut

weniger gut

- **Soziale Kompetenzen** (z.B. Teamfähigkeit, Verhalten gegenüber Ihren Mitarbeitern im Unternehmen)

sehr gut

weniger gut

- Wo sehen Sie die größten Defizite bei den Jugendlichen, die Sie in Ihrem Unternehmen im Praktikum erlebten?

- Welche Hinweise bzw. Vorschläge hätten Sie zur Verbesserung der fachlichen Kompetenzen der Jugendlichen?

- Was sollte getan werden, um die Jugendlichen qualifizierter auf eine Tätigkeit (Praktikum bzw. berufliche Tätigkeit) in Ihrem Unternehmen bzw. auf die Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung vorzubereiten?

***Produktionsschüler in betrieblicher Ausbildung oder Arbeit***

- Haben Sie bisher Jugendliche aus der Produktionsschule XXX übernommen?
  - ja → weiter mit Frage x.x.
  - nein → weiter mit Frage x.x.
  
- In welcher Weise?
  - betriebliche Ausbildung
  - Arbeit
  
- Waren diese Jugendlichen bereits vorher zum Praktikum in Ihrem Unternehmen gewesen?
- Was waren die Gründe dafür?
  
- Planen Sie, die Zusammenarbeit mit den PS kontinuierlich fortzusetzen?
  - ja
  - nein
  
- Welche Möglichkeiten und Grenzen sehen sie für die weitere Zusammenarbeit?
  
- Wenn ja, welche Vorschläge hätten Sie für Verbesserungsmöglichkeiten in der Zusammenarbeit?

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **KLW Kooperative Lernwerkstatt Altendiez**

Im Petersfeld 7a

65624 Altendiez

Telefon:

Fax: 06432/988663

Email: KooperativeLernwerkstatt@gmx.de

Internet:

Ansprechpartner: Herr Leurer (inab), Herr Wendt (NAOS BBS Diez)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- inab (Ausbildungs- und Beschäftigungsgesellschaft des bfw mbH)
- NAOS BBS Diez (Nicolaus-August-Otto-Schule, Berufsbildende Schule Diez)
- AA Montabaur
- Rhein-Lahn-Kreis

### 4. Mitarbeiter/Personal

- inab (2 Vollzeit, 2 Teilzeit)
- NAOS BBS (5 Lehrkräfte stundenweise)

### 5. Zielgruppen

- benachteiligte Jugendliche von der Sonderschule oder der Hauptschule ohne Hauptschulabschluss
- 32 Teilnehmer (2 Gruppen je 16)

### 6. Ziele

- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen (Sekundärtugenden)

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss

### 8. Werkstattbereiche

- Bau
- Farbe
- Metall
- Holz
- Agrarwirtschaft (Pflege von Ausgleichflächen)

### 9. Theoretischer Unterricht

- Verzahnung von Theorie und Praxis, wobei sich Theorie aus der Praxis ergibt.

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Arbeiten von Projekten
- Betriebsbesichtigungen
- Tagesausflüge
- Gemeinsames Grillen
- Sport
- Betriebspraktika

### 11. Finanzierung

- Rhein-Lahn-Kreis
- Nassauische Sparkasse
- inab

- AA Montabaur
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Rhein-Lahn-Kreises
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz
- Ministerium für Bildungswissenschaft und Weiterbildung des Landes Rheinland-Pfalz

## **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- inab
- NAOS BBS Diez

## **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Neumühle bei Dillenburg

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Förderverein für Auszubildende Schmalkalden (FAS) e.V.**

Feldstraße 14

98957 Breitungen

Telefon: 036848/8370 (Ausbildungsstätte)

Telefon: 03683/69630 (Geschäftsstelle)

Fax: 036848/83713 (Ausbildungsstätte)

Fax: 03683/696390 (Geschäftsstelle)

Email: FAS\_e.V@t-online.de

Internet: www.fas-e-v.de

Ansprechpartner: Herr Sigold Müller (Vorstandsvorsitzender)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Gemeinnütziger Verein

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Festangestellt: 58
- ABM: 5
- Berufsschulen in Thüringen: 10 Sozialpädagogen

### 5. Zielgruppen

- Benachteiligte behinderte Jugendliche in der Berufsvorbereitung oder -ausbildung

### 6. Ziele

- Erreichung der Berufsreife
- Berufsabschluss in den angegebenen Fachrichtungen

### 7. Abschlüsse

- Erreichung des Hauptschulabschlusses
- Erreichung eines Berufsabschlusses (Gärtner Garten- und Landschaftsbau, Gärtner für Zierpflanzenbau, Metallwerker, Hauswirtschafter und Hauswirtschaftshelfer, Fachkraft im Gastgewerbe, Koch, Beikoch) mit entsprechenden Kammerprüfungen

### 8. Werkstattbereiche

- Gärtnerei – Gärtnerische Produkte
- 2 Großküchen – Speisenzubereitung
- Floristen – Floristische Arbeiten
- Service im gastronomischen Bereich in der eigenen Einrichtung
- 8 Berufsfelder für berufliche Vorbereitung

### 9. Theoretischer Unterricht

- theoretischer Unterricht wird durch die verschiedenen Berufsschulen durchgeführt bzw. durch die Förderlehrer im eigenen Verein

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Hofgestaltung durch Gärtner Gala- und Landschaftsbau
- Gestaltung des monatlichen Frühstücksbüfets durch die Auszubildenden Fachkraft im Gastgewerbe
- Renovierung und Ausgestaltung neuer Räume durch die zukünftigen Nutzer (Schüler und Auszubildende)
- Projektwoche des Förderlehrgangs in Österreich, in der z.B. am Feuerkogel Almhütten winterfest gemacht wurden und am Dachstein Wegebauarbeiten durchgeführt wurden



- Fachexkursionen der einzelnen Berufsfelder
- Austauschprojekte mit ausländischen Partnern wie ROC Nijmegen, ROC Bezoekadres Locatie (Niederlande), Szeged (Ungarn)
- Organisation und Ausgestaltung der jährlichen Kinderweihnachtsfeiern durch die Auszubildenden der Hauswirtschaft
- Organisation und Ausgestaltung Kindertagsfeiern und Erlebnistage für Kinder aus Kindergärten durch Hauswirtschafter und –helfer
- abwechselnde Ausgestaltung des „Gesunden Frühstücks“ durch die Berufsfelder, die mit Nahrungszubereitung zu tun haben
- ausländische Praktika, überregionale Praktika in verschiedenen Bundesländern, um neue Erfahrungen, Erkenntnisse und vor allem die Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein der benachteiligten Jugendlichen zu stärken
- Ausführung von Projekttagen durch die einzelnen Fachbereiche im Objekt oder auch bei Institutionen und Berufsschulen
- Aktionstag „Öko-Rallye“
- Verkehrstag „Aktion junge Fahrer“
- Aktionstag „Arbeits- und Gesundheitsschutz“

### **11. Finanzierung**

- Arbeitsamt
- ESF-Mittel

### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Arbeitsamt Suhl
- Arbeitsamt Schmalkalden
- Arbeitsamt Bad Salzungen
- Jugendberufshilfe Thüringen e.V.
- Jugendamt Bad Salzungen
- Jugendamt Schmalkalden-Meiningen
- Stadtverwaltung Schmalkalden
- Gemeindeverwaltung Breitungen
- BBZ Schmalkalden
- Gewerbliche Berufsschule Meiningen
- Landratsamt
- IHK Südthüringen
- Landwirtschaftsämter
- ESF Beratungsbüro Erfurt
- Carl Duisberg Gesellschaft e.V.
- Verwaltungs-Berufsgenossenschaft

### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- keine

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### **1. Daten**

#### **Berufsschule für Metalltechnik Bremen**

Reiherstraße 80

28239 Bremen

Telefon: 0421/36118042

Fax: 0421/36159533

Email: 352@bildung.bremen.de

Internet:

Ansprechpartner: Alfred Schneider (Schulleiter, Oberstudiendirektor)

### **2. Gründung**

- keine Angabe

### **3. Träger/Organisationsform**

- keine Angabe

### **4. Mitarbeiter/Personal**

- keine Angabe

### **5. Zielgruppen**

- lernbeeinträchtigte, im dualen System nicht ausbildungsfähige bzw. unversorgte Schulabgänger
- ausländische Ausbildungsplatzbewerber
- 380 Jugendliche (1991/92) in 15 Klassenverbänden

### **6. Ziele**

- Vollzeitberufsschule (Ausbildungsvorbereitung, Fachausbildung, )
- Teilzeitberufsschule (duale Form)
- Fort- und Weiterbildung

### **7. Abschlüsse**

- möglich

### **8. Werkstattbereiche**

- Drehen
- Schweißen
- Spanen
- Fräsen

### **9. Theoretischer Unterricht**

- Planung des Unterrichts vor dem Hintergrund einer realen betrieblichen Praxis
- produktions-, produkt- und projektorientierte Lernformen
- speziell aufgebaute Lehrgänge zum Erlernen der Arbeitstechniken

### **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- eigenverantwortliche Lernteams
- mehrwöchige Betriebspraktika im 2., 3. und 4. Ausbildungsjahr
- Grundkurse und Aufbaukurse für Metalltechnikberufe
- Module für Zerspanungsarbeiten
- Module für schweißtechnische Qualifikationen einschließlich Zertifizierung gem. DIN EN 287
- Arbeitsgemeinschaften zur Selbsthilfe in der Metallverarbeitung
- Fortbildungsangebote für naturwissenschaftlich/ technische Arbeitsvorgänge in Laborversuchen

- Arbeitsgemeinschaften:
  - Deutsch für Aussiedler
  - Informatikkurse
  - Pneumatikkurse
  - Fotografietermine
  - Nichtschwimmerkurse
  - Fußball-AG

#### **11. Finanzierung**

- keine Angabe

#### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Stahlwerke Bremen GmbH, Deutscher Verband für Schweißtechnik, Kammern, u.a.
- gewünschte Kooperation mit Berufliche Schule für Metall- und Elektrotechnik und mit der Bau- und Liegenschaftsverwaltung Bremen

#### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- keine Angabe

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Werkstattsschule Bremerhaven**

c/o Schulamt Bremerhaven  
 Hinrich-Schmalfeldt-Straße 26  
 27574 Bremerhaven  
 Telefon:  
 Fax:  
 Email: [werkstattsschule@nord-com.net](mailto:werkstattsschule@nord-com.net)  
 Internet: [www.werkstattsschule-bremerhaven.de](http://www.werkstattsschule-bremerhaven.de)  
 Ansprechpartner: Gerd Liersch (Projektleiter)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Magistrat der Stadt Bremerhaven (für Schule und Ausbildung)
- LAV-Verein (für wirtschaftliche Abwicklung der Aktivitäten)

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 7 Lehrer (festangestellt)
- 2 ½ Sozialpädagogen (festangestellt)
- 4 Handwerksmeister (festangestellt)
- 1 Meister (2 Jahre, SAM)
- 1 Geselle (festangestellt)
- 1 Geselle (Jahresvertrag im LAV-Verein)
- 1 Geselle (ABM)

### 5. Zielgruppen

- benachteiligte Schüler, 42 Jugendliche im 10. Schulbesuchsjahr ohne Abschluss, Abbrecher, Migranten, „Schulversager“, Störer
- Schulverweigerer, 16 Jugendliche mit weniger als 10 Schulbesuchsjahren
- Ausbildungsplatzsuchende, 32 Jugendliche mit Schulabschlüssen aber ohne Lehrstelle
- Auszubildende, 25 Jugendliche in einer 2-jährigen dualen Ausbildung

### 6. Ziele

- Hauptziele für die o. a. ersten beiden Gruppen:
  - Einübung von Sekundärtugenden (Anwesenheit, Pünktlichkeit, Selbstvertrauen, Höflichkeit...)
  - Vorbereitung auf Ausbildung (Erlernen von Fertigkeiten, Berufsfeldorientierung)
  - Nachholen des Hauptschulabschlusses
- Hauptziele für die Ausbildungsplatzsuchenden:
  - Berufsorientierung
  - Chancenverbesserung durch Praktika
- Hauptziel für die Auszubildenden ist der erfolgreiche Abschluss der Lehre

### 7. Abschlüsse

- Schüler: in einem Jahr (qualifizierter) Hauptschulabschluss möglich
- Azubis: Facharbeiterbrief bzw. den Gesellenbrief

## 8. Werkstattbereiche

- Für Schüler:
  - Metallwerkstatt
  - Malerwerkstatt
  - Maurerwerkstatt
  - Holzwerksatt
  - Druckerei
  - Gartenbau
- Für Azubis: Ausbildung als
  - Maurer
  - Zimmermann
  - Tischler
  - Elektriker

## 9. Theoretischer Unterricht

- Schüler: wöchentlich theoretischer Unterricht (mindestens je 2 Stunden Mathematik, Englisch, Deutsch/Politik); fachtheoretischer Anteil in der Werkstattarbeit, der nach Bedarf angeboten wird und an die praktischen Arbeiten und deren theoretischen Anforderungen gebunden ist (z.B. Prozentrechnung bei der Rechnungserstellung, Lesen von Bauzeichnungen, Schreiben von Berichten)
- Ausbildungsplatzsuchende: wöchentlich 6 Stunden je nach Bedarf (Mathematik, lebenspraktischer Unterricht, Betriebswirtschaft)
- ALLE Azubis: neben dem Berufsschulunterricht ausbildungsbegleitende Hilfen durch andere Träger

## 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Praktika für Schüler (teilweise, bei Eignung) und alle Azubis in privatwirtschaftlichen Betrieben
- Angebot/Durchführung von Assessment-Kursen für benachteiligte Jugendliche zur Berufsfindung (in Vorbereitung)
- Sportangebote für Schüler(Fußball-AG, Medien-AG, Segeln)

## 11. Finanzierung

- Finanzierung der Sachkosten zu ca. 70% aus öffentlichen Mitteln (Zuweisung für Lehr- und Lernmittel) und 30% aus Erträgen des Vereins
- Personalkosten der Mitarbeiter der Schule und des Vereins, der Azubis sowie der Hausbewirtschaftung zu 100% durch öffentliche Mittel

## 12. Kooperationspartner/Netzwerk

- Stadt Bremerhaven als Kunde/Kooperationspartner für Dienstleistungen und Produkte
- Kooperation mit mehreren Vereinen mit gleichen Zielen/Zielgruppen
- Enge Zusammenarbeit und regelmäßige Treffen mit Vertretern der Kammern, des Arbeitsamtes, sowie städtischen Ämtern (Berufsschulen, Jugendamt, Sozialamt usw.)

## 13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen

- Lockere Kontakte über Dachverband zu deutschen Produktionsschulen
- in der Vergangenheit zu mehreren dänischen Schulen sowie durch EU-Förderung zu Schulen in Italien, Portugal, Frankreich.
- aktuell zu „normalen“ Schulen in Italien und Ungarn auf dem Gebiet der Migrantenproblematik

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

**Werkhof Darmstadt**, Verein zur Förderung der Selbsthilfe, gem. e. V.  
 Produktionsschule  
 Rundeturmstraße 16  
 64283 Darmstadt  
 Telefon: 06151/26664  
 Fax:  
 Email: WHD@werkhof-darmstadt.de  
 Internet: www.werkhof-darmstadt.de  
 Ansprechpartner: Wolfgang Jakob, Hans Peter Richter-Ebel (Ausbildung)

### 2. Gründung

- 30.11.1983

### 3. Träger/Organisationsform

- eingetragener gemeinnütziger Verein
- anerkannter freier Träger der Jugendhilfe
- selbstverwalteter Betrieb
- tätig in den Bereichen Berufliche Qualifizierung, Internationale Solidaritätsarbeit, entwicklungspolitische Bildung

### 4. Mitarbeiter/Personal

- festangestellt 16
- davon 3 Halbtagskräfte, 1 ehrenamtlich, 2 im Ausland

### 5. Zielgruppen

- Zielgruppe des Bereichs Berufliche Qualifizierung:
  - lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene
  - Hauptschulabsolventen mit schlechten Leistungen
  - Spätaussiedler und Migranten mit Sprachdefiziten und Integrations-schwierigkeiten
  - arbeitslose Jugendliche

### 6. Ziele

- Berufliche Orientierung und Ausbildungsvorbereitung
- Berufliche Erstausbildung in einem technischen Beruf
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Vermittlung von Schlüsselqualifikationen
- Stabilisierung der Persönlichkeit und des sozialen Umfeldes

### 7. Abschlüsse

- Berufsausbildung: Facharbeiterbrief
- Ausbildungsvorbereitung: In Verbindung mit IHK-Darmstadt: trägereigenes Zertifikat über Teilnahme an Ausbildungsvorbereitende Maßnahme im Bereich der Metallbearbeitung, Module I,II,III

### 8. Werkstattbereiche

- Werkstatt für manuelle Metallverarbeitung
- Werkstatt für maschinelle Metallverarbeitung (Fräserei, Dreherei,)
- Werkstatt für elektropneumatische und hydraulische Steuerungstechnik
- Schweißerei
- Werkstatt für Blechbearbeitung
- Produkte:
  - Solaranlagenmontage
  - kleinere Dreh- und Fräsaufträge, Kleinserien
  - Schweiß- und Blechbearbeitung, Schlosserarbeiten, Werkstatteinrichtung

## 9. Theoretischer Unterricht

- Fachunterricht zu allen ausbildungsrelevanten Fachgebieten
- Allgemeinbildender Unterricht: Wirtschafts- und Sozialkunde, Mathematik, Gesellschaftskunde
- Sprachunterricht
- Computerunterricht
- Arbeitsplanung
- Berufsorientierung

## 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Soziale Trainingsseminare (Konfliktbewältigung, Teamarbeit, Persönlichkeitsentwicklung, Methodentraining)
- Erlebnispädagogische Seminare (Segeln, Kanu, Klettern u.ä.)
- Medienpädagogische Projekte (Erstellen von themenzentrierten Radiosendungen, z.B. interkulturelle Lebens- und Ausbildungssituation)

## 11. Finanzierung

- Arbeitsamtförderung (Ausbildung im Bereich Benachteiligtenförderung)
- Benachteiligtenprogramm des Landes Hessen
- Europäischer Sozialfond ESF
- Kommunale Gelder (Stadt und Kreis)
- Spenden durch private Stiftungen und Privatspender
- Ansatzweise Mischfinanzierung

## 12. Kooperationspartner/Netzwerk

- Werkhof ist Mitglied des Gründungsverbandes Produktionsschulen
- Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft LAG Arbeit Hessen,
- Mitglied verschiedener kommunaler Arbeitskreise (z.B. AG Jugendberufshilfe, Runder Tisch Antirassismus, Lokale Agenda 21)
- Mitglied verschiedener kommunaler und regionaler Netzwerke im Bereich internationale Solidaritätsarbeit, Eine Welt Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Themen, Mitglied des lokalen nichtkommerziellen Radiosenders RaDar
- bei Durchführung von sozialpädagogischen Gruppenangeboten kooperiert der Werkhof mit örtlichen freien Trägern und dem DGB
- bei fachlicher Durchführung der Ausbildungsmaßnahmen ist der Werkhof eingebettet in einem Netzwerk, das alle örtlichen Akteure der Ausbildung umfasst (IHK, Berufsschulen, Jugendberufshilfe, Arbeitsamt, kommunale Stellen, Betriebe in der Region)

## 13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen

- Indirekte Kontakte über die Mitgliedschaft im Gründungsverband Produktionsschulen
- direkte informelle Kontakte zu mehreren hessischen Produktionsschulen

## „Steckbrief Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Schule Kopernikusstraße Duisburg**

Kopernikusstraße 38  
47167 Duisburg  
Telefon: 0203/591065  
Fax: 0203/5031267  
Email: Sflb.Kopernikusstr@stadt-duisburg.de  
Internet: www.du.nw.schule.de/Kop  
Ansprechpartner: Willi Scherhag (Schulleiter)

### 2. Gründung

- Oktober 2002

### 3. Träger/Organisationsform

- Stadt Duisburg
- öffentliche Sonderschule für Lernbehinderte
- jahrgangsübergreifende Lerngruppen in der Abschlussstufe der Schule
- (Klasse 8 – 10) jede/r Schüler/in ist Mitarbeiter/in eines Schülerbetriebes

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 22 Lehrer/innen (Sonderpädagogen/Sonderpädagoginnen)
- 1 Künstlerin (6 Wochenstunden)
- Einstellung von Handwerkern soll im Schuljahr 2003/2004 erfolgen

### 5. Zielgruppen

- 190 Schüler/innen, überwiegend lernbehindert vereinzelt verhaltensauffällig
- ca. 70 Schüler im Schülerunternehmen

### 6. Ziele

- Hinführung zur selbstständigen Lebensführung in sozialer Verantwortung
- Steigerung der Berufsfähigkeit
- Erwerb von Schlüsselqualifikationen durch fest vereinbarte Handlungssituationen für alle Schülerinnen und Schüler der Schule

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss Klasse 9

### 8. Werkstattbereiche

- Partyservice (Buffet für bis zu 60 Personen)
- Holzwerkstatt (Stellwände, Lehr- und Lernmaterialien für Sonderschulen)
- Cafeteria (Pausenbetrieb)
- Gartenservice (Kräuter, Gemüse, Bewirtschaftung des Schulgeländes, Bewirtschaftung des Geländes einer Pfarrgemeinde)
- Druckerei (Vereinszeitschriften, Schulzeitungen, Flyer, eigene Produkte)

### 9. Theoretischer Unterricht

- Fächerkanon der Lernbehinderten-Schule
- zusätzlich Deutsch und Mathematik angebunden an die Unternehmensarbeit

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- jährliche Schulfahrten
- Kanu-Wochenenden



**11. Finanzierung**

- Werkstattausstattung durch den Schulträger und durch die Aral-Stiftung
- Schule ist Teilnehmer im Modellversuch „Selbstständige Schule“
- Sponsoren
- Eigenmittel der Schülerunternehmen

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Robert-Bosch-Berufskolleg Duisburg
- Lions-Club-Duisburg-Hamborn
- Aral-Stiftung

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- keine

## „Steckbrief Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### Jugendwerkstatt Felsberg e. V.

Sälzer Straße 3a

34587 Felsberg

Telefon:

Fax:

Email: info@jugendwerkstatt-felsberg.de

Internet:

Ansprechpartner: Axel Graef (Geschäftsführer)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- eingetragener Verein

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 40 hauptamtliche MitarbeiterInnen

### 5. Zielgruppen

- benachteiligte Jugendliche, die ohne besondere Unterstützung keine Chancen haben, eine Ausbildung und/oder Arbeit zu finden und sich dauerhaft dort zu integrieren
  - Projekt „Übergang Schule - Beruf“; Kooperation mit Gesamt-, Haupt- und Sonderschulen „LaborA“
  - Schnupperpraktika für SchülerInnen von Hauptschulen und Schulen für Lernhilfe
  - Berufsvorbereitung Kooperation mit Berufsschule 36 Plätze
  - Ausbildung:
 

▪ Elektro	17
▪ Maler	20
▪ Hauswirtschaft	7
▪ Büro	3
▪ AbH Elektro	10
▪ AbH Maler	8

### 6. Ziele

- s. Grundkonzept „ganzheitliche Bildung“

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss
- FacharbeiterInnenbriefe/GesellInnenbriefe im Handwerk für Maler/LackiererInnen, ElektroinstallateurInnen, HauswirtschaftlerInnen, Bürokaufleute

### 8. Werkstattbereiche

- Elektrowerkstatt
- Tagungshaus (Hauswirtschaft)
- Malerwerkstatt
- Büro und Verwaltung
- Holzwerkstatt
- PC-Schulungsraum
- Metallwerkstatt
- Elektro- und Malerausbildung ab dem 2. Ausbildungsjahr im Verbund mit Betrieben in der Region -> Ziel: Übernahme des Ausbildungsvertrags durch den Betrieb ab dem 3. Ausbildungsjahr bei weiterer Begleitung der Auszubildenden durch die Jugendwerkstatt
- Durchführung auftragsorientierter Projekte oder Projekte mit besonderen Lernschwerpunkten in den Werkstätten von Ausbildung, Berufsvorbereitung und –

orientierung -> Art der Projekte abhängig von notwendigen Lernschwerpunkten für die Zielgruppe, Produktion nicht bzw. peripher nach Markgesichtspunkten

### 9. Theoretischer Unterricht

- Berufsvorbereitung:
  - Gruppe Hauptschulabschluss: Deutsch, Mathe, Ethik und Religion, Englisch, Arbeitslehre, WiSo, PC-Schulung
  - Frauengruppe und Werkstattgruppe: WiSo, Arbeitslehre, Deutsch als Fremdsprache, PC-Schulung
- Ausbildung:
  - Fachunterricht gem. Rahmenlehrplan des entsprechenden Berufs
  - Fachkunde, Fachmathematik etc – die Zeiten sind nicht festgelegt und von Beruf zu Beruf unterschiedlich
  - Deutsch obligatorisch für alle Auszubildenden, 2 –4 Std./Woche
  - WiSo, Politik, ca. 2 Std./Woche
  - Mathe-Grundlagen, Wiederholung – individuelle bei besonderen Schwächen

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Sport regelmäßig 1 x pro Woche
- Erlebnispädagogische Seminare zum gegenseitigen Kennenlernen bei Beginn des Ausbildungs- bzw. Berufsorientierungsjahres
- Biografietag
- Assessment (wenn Finanzierung vorhanden)
- Theaterworkshops
- Auslandsaufenthalte (Frankreich, Spanien, Polen)

### 11. Finanzierung

- Land Hessen
- Bundesanstalt für Arbeit (SGB III, § 241)
- Modellförderung Xenos (Bund und ESF)
- Modellförderung LaborA (Hess. KuMi und ESF)
- Schwalm-Eder-Kreis
- Stiftungsförderung für Bauprojekte
- bis 2001 Modellförderung KJPL
- ab Sept. 2003 Modellförderung BQF

### 12. Kooperationspartner/Netzwerk

Keine Angabe

### 13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen

- Buntstift e. V., Kassel
- BAG Produktionsschulen e. V., neugegründete AG der Produktionsschulen
- Produktionshojskole Nyköbing/F. (Dänemark)
- Escuelas taller in der Region Murcia (Spanien)

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH**

Leverkusenstraße 13

22761 Hamburg

Telefon: 040/8517707

Fax: 040/8517797

Email: info@psa-hamburg.de

Internet: www.prokuktionsschule-altona.de

Ansprechpartner: Thomas Johanssen (Geschäftsführer)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- gGmbH

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 6 fest angestellte Mitarbeiter
- 5 Werkvertrag

### 5. Zielgruppen

- 44 Plätze für berufsschulpflichtige Jugendliche

### 6. Ziele

- Berufsvorbereitung
- Die PSA ist ein spezielles Angebot für Jugendliche, die im Regelschulsystem gescheitert sind.

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss (Externenprüfung)

### 8. Werkstattbereiche

- Küche/Kantine (Versorgung der Schule, Catering)
- Tischlerei (Möbel, Innenausbau)
- Video (Film, Schnitt)
- Grafik (Flyer, Türschilder, Lagepläne)
- Medien (Websites)

### 9. Theoretischer Unterricht

- 8 (Zeit-) Stunden Vorbereitung auf die Externenprüfung (Deutsch, Berechnungen)
- Englisch

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- keine Angabe

### 11. Finanzierung

- Zuwendungsgeber: Behörde für Bildung und Sport
- Förderer:
  - ZEIT-Stiftung
  - Ebelin und Gerd Bucerius
  - Philips GmbH

## **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Gesellschafter der PSA
- Allgemeinbildende Schulen (Lernwerk Hamburg der ZEIT-Stiftung)

## **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Produktionsschulen Korsør, Vejle, Nordborg
- Locker über Bundesarbeitsgemeinschaft der Produktionsschulen

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### **1. Daten**

#### **Werk-statt-Schule e.V. Hannover**

Roschersburg 2 + 4

30657 Hannover

Telefon: 0511/60609871

Fax: 0511/60609868

Email: [buvo@werkstattschule.de](mailto:buvo@werkstattschule.de)

Internet:

Ansprechpartner: Isabell Goßmann-Göksin, Bernd Reschke

### **2. Gründung**

- Produktionsschule 01.08.2003 , Verein 14.10.82

### **3. Träger/Organisationsform**

- Selbstverwalteter Verein

### **4. Mitarbeiter/Personal**

- Praktiker aus den Bereichen Bau, Installation, Gastronomie, Kunst und Hauswirtschaft mit pädagogischen Zusatzqualifikationen (Ausbildereignungsprüfung, Diplomberufspädagogik, Ergotherapie)

### **5. Zielgruppen**

- Berufsschulpflichtige Jugendliche, Schulverweigerer
- Jugend ABM (Arbeit und Lernen)
- Jugendliche Sozialhilfeempfänger

### **6. Ziele**

- Erstellung von Waren und Dienstleistungen in realen Situationen des Arbeitsalltags. (Re-)Integration von Jugendlichen

### **7. Abschlüsse**

- Teilnahme an einjährigen Hauptschulabschluß im Anschluß möglich

### **8. Werkstattbereiche**

- Bau / Hausinstallation
- Gastronomie / Hauswirtschaft
- Kreativ

### **9. Theoretischer Unterricht**

- findet weitestgehend im Arbeitsalltag integriert statt,
- Nachmittagsangebote freiwillig für Schüler, für Jugendliche verpflichtend

### **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- Erkundungen
- Exkursionen

### **11. Finanzierung**

- Gemischt

### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Allgemein- und berufsbildende Schulen in Hannover

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- „Buntstift“ in Kassel
- Kooperative Produktionsschule in Altona, Hamburg
- Klemensstrupgård, Dänemark
- Im Aufbau: „Factory“, Linz / Österreich

## „Steckbrief Produktionsschulen“

### 1. Daten

BuntStift e.V.

#### **Kasseler Produktionsschule BuntStift**

Holländische Straße 208

34127 Kassel

Telefon: 0561/98353-0

Fax: 0561/890352

Email: info@buntstift-kassel.de

Internet: www.buntstift-kassel.de

Ansprechpartner: Martin Mertens (Geschäftsführer)

### 2. Gründung

- 1992

### 3. Träger/Organisationsform

- BuntStift e.V. gegründet 1983

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Gesamtbetrieb BuntStift mit seinen drei Säulen (Ausbildungsbetrieb, Kasseler Produktionsschule, Freiwilliges Soziales Trainingsjahr FSTJ)
- 30 festangestellte MitarbeiterInnen
- durchschnittlich 8-10 Honorarkräfte

### 5. Zielgruppen

- grundsätzlich alle Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 27 Jahren (bei schulpflichtigen Heranwachsenden werden Absprachen mit dem staatlichen Schulamt getroffen, das die betreffenden Jugendlichen bisher im Einzelfall von der Schulpflicht befreit hat)
- Lern- und Arbeitsort für junge Menschen, die herkömmlich als 'benachteiligt' bezeichnet werden
- Heranwachsende, die
  - die Schule verweigern
  - keinen Hauptschulabschluss erlangt haben
  - keinen Ausbildungsplatz finden oder Ausbildungen abgebrochen haben
  - mit einer sofortigen klassischen Ausbildung überfordert wären
  - aufgrund unzureichender Kenntnisse der deutschen Sprache von beruflicher Ausgrenzung bedroht sind
  - längere Zeit arbeitslos sind
  - im Hinblick auf ihre beruflichen Perspektiven noch völlig orientierungslos sind
  - sozial auffällig geworden sind
- jährlich mindestens 50 TeilnehmerInnenplätze

### 6. Ziele

- Ziele:
  - Persönlichkeitsförderung
  - Berufsorientierung
  - Motivierung zur (Berufs-)Ausbildung bzw. Erwerbstätigkeit
  - Integration in Arbeit und Gesellschaft
  - Einkommenssicherung durch Arbeit
- Begegnung aktueller Defizite im allgemeinbildenden und beruflichen Bildungssystem insbesondere in Bezug auf die berufliche Orientierung, die Dominanz kognitiver Lernprozesse (Sprach- und Schriftlastigkeit) und die unzureichende Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenz der Jugendlichen



- wichtigste pädagogische Leitlinien:
  - Produktion(Prozess)/Arbeit(Inhalt)
  - Orientierung an der und auf die Realität der Arbeitswelt
  - Ganzheitlichkeit
- pädagogische Herangehensweise, die berufliche Orientierung, berufliche und soziale Integration sowie persönliche Stabilisierung der Heranwachsenden miteinander verknüpft
- BuntStift greift auf Prinzipien dänischer Produktionsschulen und auf den eigenen spezifischen, seit fast zwanzig Jahren erfolgreich erprobten Arbeitsansatz der Ausbildungsvorbereitung und Ausbildung (Modellversuch des Europäischen Sozialfonds und des Bundesjugendministeriums mit entsprechender Evaluierung) zurück
- Ausrichtung auf Bundesrepublik und auf Erfordernisse und Auswirkungen des gemeinsamen europäischen Marktes

## **7. Abschlüsse**

- Externer Hauptschulabschluss
- Arbeitsmarktfähige Teilqualifizierungen durch die Kammern in allen Arbeitsbereichen
- Sowie weitere Qualifizierungsbausteine (z.B. EDV, Arbeitssicherheit, Gabelstapler, Erste-Hilfe)

## **8. Werkstattbereiche**

- Recyclingwerkstatt (Zerlegung und Reparatur von Elektrogroßgeräten)
- Metallwerkstatt (Metallbauarbeiten, Kleinserien, Prototypenbau, Blechzuschnitt)
- Holzwerkstatt (Möbel, Innenausbau, Ladenbau)
- Büro (Verwaltungsarbeiten, Personalabwicklung, Buchführungszuarbeiten für alle BuntStiftbereiche)
- Hauswirtschaft (interne und externe Essens- und Getränkeversorgung, Büfetts, Wasch- und Bügelangebot)
- EDV/Neue Medien (EDV-Schulungsangebote, externe und interne Grafik- und Druckvorbereitung)

## **9. Theoretischer Unterricht**

- bis zu 25% Unterricht (Allgemeinbildung, Sprachförderung, Fachunterricht, Förderangebote)
- bei der Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss Erhöhung des Anteils auf 40-50%

## **10. Erlebnispädagogische Angebote/Aktivitätswerkstätten**

- Schulung in Medienkompetenz
- Bewerbungstraining
- Erlebnispädagogische Tagesveranstaltungen
- Bildungsfahrten, Jugendaustausch
- Sport
- Kunstprojektwoche
- Film/Photo

## **11. Finanzierung**

- Agentur für Arbeit Kassel
- Jugend- oder Sozialamt der Stadt Kassel
- Hessisches Sozial- und Wirtschaftsministerium
- Bundesbildungs- oder Jugendministerium
- Europäischer Sozialfonds ESF
- GI URBAN II

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Nordhessischer Verbund für Ausbildung, Beratung und Beschäftigung
- Industrie- und Handelskammer Kassel, Handwerkskammer Kassel, Hessisches Dienstleistungszentrum Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz
- Fachstelle Jugendberufshilfe Stadt und Landkreis Kassel
- LAG Arbeit in Hessen
- BAG Produktionsschulen
- Paritätischer Wohlfahrtsverband
- Agentur für Arbeit Kassel
- Jugend-, Sozial- und Planungsamt der Stadt Kassel
- Netz e.V.

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Ja

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Berufsbildungszentrum Lebach**

Friedensstraße 4

66822 Lebach

Telefon: 06881/2610

Fax: 06881/52602

Email: buero@bbzlebach.de

Internet: www.bbzlebach.de

Ansprechpartner: Walter Schreiner (Oberstudiendirektor)

### 2. Gründung

- 1924

### 3. Träger/Organisationsform

- Landkreis Saarlouis

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 70 hauptamtliche Lehrer/innen

### 5. Zielgruppen

- 2 Klassen (ca. 24 Schüler/innen)
- Schüler/innen haben weder Hauptschulabschluss noch die Versetzung in die Klasse 9
- bei erfolgreichem Abschluss der Produktionsschule haben die Absolventen ihre Berufsschulpflicht erfüllt
- bei erfolgreicher Teilnahme an der Hauptschul-Abschlussprüfung erhalten sie zusätzlich den Hauptschulabschluss

### 6. Ziele

- Stärkung der Persönlichkeit (soziales Verhalten)
- Verbesserung der Ausbildungschancen und der Ausbildungs- bzw. Berufsreife
- Erfüllung der Berufsschulpflicht
- Orientierung für eine berufliche Richtung
- Nachträglicher Erwerb des Hauptschulabschlusses

### 7. Abschlüsse

- Berufsschulabschluss (Erfüllung der Berufsschulpflicht)
- Hauptschulabschluss

### 8. Werkstattbereiche

- Metallwerkstätten
- Holzwerkstätten
- Küchen

### 9. Theoretischer Unterricht

- Deutsch (3 Wochenstunden)
- Mathematik (3 Wochenstunden)
- Sozialkunde (2 Wochenstunden)
- Religion (2 Wochenstunden)
- Technologie / mit Praxis gekoppelt (22 Wochenstunden)

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- Drogenberatung
- Exkursionen
- Besuche beim Arbeitsamt
- Bewerbertraining
- Betriebspraktikum (3 Wochen)

### **11. Finanzierung**

- Staatliche Einrichtung:
  - Personalkosten trägt das Land
  - Sachkosten trägt der Landkreis

### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Diakonisches Werk, das einen Mitarbeiter zur sozialpädagogischen Betreuung zur Verfügung stellt

### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Keine

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **MPS – Marburger Produktionsschule**

Zur Kante 7c

35041 Marburg

Telefon:

Fax:

Email: Marburger\_Produktionsschule@web.de

Internet:

Ansprechpartner: Rainer Dolle (Geschäftsführer/Pädagogischer Leiter)  
Arbeit und Bildung e.V.  
Krummbogen 3  
35039 Marburg

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Arbeit und Bildung Marburg e.V.
- Adolf-Reichwein-Schule Marburg  
Weintrautstraße 33  
35039 Marburg

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 1 ¼ Stellen BAT IV b
- 1 Stelle BAT V b
- ½ Stelle A 13

### 5. Zielgruppen

- Jugendliche
  - ohne Hauptschulabschluss
  - mit Leistungsschwächen
  - mit Lernbeeinträchtigungen
  - mit Verhaltensauffälligkeiten
  - mit Sprachproblemen

### 6. Ziele

- Vorbereitung und Qualifizierung von Jugendlichen für den Übergang von Schule in Ausbildung oder Berufstätigkeit

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss, nach Möglichkeit auch weiterführende, das wird schulintern geregelt

### 8. Werkstattbereiche

- Holztechnik
- Metalltechnik
- Elektrotechnik
- Hauswirtschaft

### 9. Theoretischer Unterricht

- Deutsch
- Mathematik
- fachpraktischer Unterricht und andere Fächer nach Bedarf organisierbar
- Informationstechnik/EDV an Praxisbeispielen

## **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- Bedarfsorientierte Angebote
- Pro Schuljahr 2 – 3 Wochen

## **11. Finanzierung**

- Landesprogramm Sozialministerium Hessen: Qualifizierung für behinderte Jugendliche
- Arbeitsamt: BBE
- EIBE: Maßnahme des hessischen Kultusministeriums
- Stadt Marburg
- Lehrergehälter (Land Hessen)
- Arbeitsmittel aus Berufsschule

## **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Jugendberufshilfe – Fachstelle und Einrichtungen in der Region Marburg
- Zubringende Allgemeinbildende Schulen der Region

## **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- regelmäßige Kontakte zu vielen ähnlichen Einrichtungen in Hessen, insbesondere PS Gießen und Neumühle/Dillenburg (im Rahmen der EIBE – Maßnahme in Hessen)

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

Landeshauptstadt **München**  
 Schul- und Kultusreferat  
 F1 – Berufliches Schulwesen  
 Neuhauser Straße 39  
 80331 München  
 Telefon: 089 233-26687  
 Fax: 089 233 24594  
 Email: [annekathrin.schmid@muenchen.de](mailto:annekathrin.schmid@muenchen.de)  
 Ansprechpartnerin: Frau Dr. Annekathrin Schmid

Als koordinierende Stelle für folgende Schulen:

- Berufsschule zur Berufsvorbereitung 8 Klassen
- BS für den Einzelhandel 2 Klassen
- BS für Holztechnik und Innenausbau 1 Klasse
- BS für elektrische Anlagen- und Gebäudetechnik 2 Klassen

### 2. Gründung

- Mit einem Stadtratsbeschluss aus dem Jahr 1997 zur Entwicklung des Münchner Modells einer Produktionsschule

### 3. Träger/Organisationsform

- Stadt München

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Lehrkräfte sind städtische Beamte bzw. Angestellte, die neben ihrem Einsatz in Produktionsschulklassen auch im `normalen` Berufsschulbetrieb eingesetzt sind.
- Sozialpädagogen, die im Rahmen von Berufsschulsozialarbeit an den jeweiligen Berufsschulen tätig sind.

### 5. Zielgruppen

- Berufsschulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz im Rahmen eines Berufsvorbereitungsjahres

### 6. Ziele

- Förderung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung
- Weiterentwicklung von Schlüsselqualifikationen
- Förderung der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz
- Orientierung bei der Berufswahl

### 7. Abschlüsse

- Qualifizierender Hauptschulabschluss

### 8. Werkstattbereiche

- Die Klassen an den einzelnen Fachberufsschulen decken verschiedene Produktions- und Dienstleistungsbereiche ab: u.a. Holz, Metall, Fahrradreparatur, Erledigung von Polsterarbeiten, Partyservice sowie die Vermarktung von Produkten der anderen Produktionsschulklassen (Berufsschule für den Einzelhandel)

### 9. Theoretischer Unterricht

- Allgemeinbildende Fächer: Deutsch, Sozialkunde, Ethik/Religion
- Datenverarbeitung
- Fachtheorie je nach Ausrichtung

**10. Erlebnispädagogische Angebote**

- Sporttage z.B. im Hochseilgarten
- Betriebspraktika

**11. Finanzierung**

- Stadt München

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Kooperation mit Betrieben die ein Praktikum anbieten (Rückmeldung über Leistungsfähigkeit- und Bereitschaft)
- Kooperation mit dem Arbeitsamt zur Berufsberatung an der Schule sowie im Rahmen von Bewerbungstrainings
- Zusammenarbeit mit Sozialpädagogen (Konflikttraining/ Mediation)

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- bisher keine Kontakte



## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### **Produktionsschule Neumühle**

35767 Breitscheid-Erdbach

Telefon:

Fax:

Email: ProduktionsschuleNeumuehle@t-online.de

Internet:

Ansprechpartner: Herr Schneider, Herr Gies (beide Geschäftsführer)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- ESF-Consult Hessen
- Land Hessen
- Lahn-Dill-Kreis

### 4. Mitarbeiter/Personal

- GWAB:
  - 1,5 Stellen Sozialarbeiter
  - 0,75 Stellen Schreinermeister
- Gewerbliche Schulen des Lahn-Dill-Kreises:
  - 68 Wochenstunden Lehrkräfte

### 5. Zielgruppen

- BVJ (Berufsvorbereitungsjahr)
- Besondere Bildungsgänge in Vollzeitform der gewerblichen Schulen in Dillenburg mit 2 Berufsfeldern zur Orientierung
- EIBE (Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt)
- Gewerbliche Schulen Dillenburg mit der GWAB
- START (Programm zur Vorbereitung und Qualifizierung von jungen Menschen aus so genannten Jungarbeiterinnen – Jungarbeiterklassen)
- GWAB und Gewerbliche Schulen Dillenburg
  
- BVJ – und EIBE - Klassen (je 10 bzw. 15 Schülerinnen und Schüler): 10. Pflichtschuljahr im Rahmen der Besonderen Bildungsgänge in der Produktionsschule
- hessisches START – Programm: garantiert 12 Jugendlichen, die nach dem ersten Jahr nicht in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden konnten, die Chance einer weiteren Förderung und Qualifizierung -> Schwerpunktsetzung: Vermittlung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

### 6. Ziele

- Die Produktionsschule Neumühle wendet sich an Jugendliche mit
  - Leistungsdefiziten
  - Lernbeeinträchtigungen, Schulmüdigkeit, Schulangst
  - Sprachproblemen, unzureichenden Deutschkenntnissen
  - Störungen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung
  - Auffälligkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten
  - Sonderpädagogischem Förderbedarf
  - geringen Chancen, ohne Hilfe den Sprung in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis zu schaffen
- Ziel: berufliche und gesellschaftliche Eingliederung benachteiligter Jugendlicher
- Bausteine des ganzheitlichen produktionsorientierten Ansatzes:
  - Lebensplanung
  - Personale Kompetenz
  - Soziale Kompetenz

- Demokratieverständnis
- Entwicklung beruflicher Perspektiven
- Europäische Dimension
- Leitziele:
  - Stärkung des Selbstwertgefühls und Steigerung der Leistungsbereitschaft Jugendlicher durch Herstellung gesellschaftlich anerkannter, mit Wert besetzter Produkte und Dienstleistungen
  - Erhöhung der Ausbildungschancen durch Stabilisierung, Qualifizierung und Einübung notwendiger Arbeitstugenden
  - Berufliche Orientierung und Vermittlung in Ausbildung
  - Einübung von Konfliktlösungsmöglichkeiten im Miteinander verschiedener religiöser, ethnischer und politischer Gruppierungen
  - Ganzheitliche Förderung der Jugendlichen durch unterschiedliche Angebote (Ausflüge, Klassenfahrten, kreatives Arbeiten mit audiovisuellen Medien, erlebnis- und freizeitpädagogische Angebote)
  - Enge Kooperation mit der heimischen Industrie, dem Handwerk und dem Handel
  - Zusammenarbeit mit den abgebenden Schulen

## **7. Abschlüsse**

- Hauptschulabschluss

## **8. Werkstattbereiche**

- Bautechnik
- Holztechnik
- Metalltechnik
- Garten- und Landschaftsbau
- Computertechnik

## **9. Theoretischer Unterricht**

- Stütz- und Förderunterricht in Mathematik und Deutsch (4 Wochenstunden)
- EDV (3 Wochenstunden)
- Sport (2 Wochenstunden)
- Allgemeinbildung (3 Wochenstunden)
- Technologie, Technisches Zeichnen (3 Wochenstunden)
- Theorie ist weitgehend in die Projekte integriert und mit der Praxis eng verknüpft
- Jugendliche sind 36 Stunden in der Woche in der Einrichtung bzw. in der Schule

## **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- Zur Sozialpädagogik und verschiedenen Angeboten der PS Neumühle:
  - ganzheitlicher Ansatz verzahnt die Berufspädagogik mit der Sozialpädagogik
  - Förderprozess auf der Basis einer tragfähigen Beziehung
  - Jugendliche werden als mündige junge Menschen gesehen, welche die Entwicklung ihrer Persönlichkeit aktiv in die Hand nehmen, sich ihrer Situation bewusst werden, selbstbestimmte Entscheidungen treffen und eigenverantwortlich handeln
  - sie werden an verschiedenen biographischen Stationen aufgenommen und in langwierigen und störungsanfälligen Prozessen der Berufseinmündung begleitet
  - sozialpädagogisches Handeln ermöglicht erst eine fachliche Qualifizierung
  - Kooperation mit abgebenden Schulen, allen Lehrkräften, Praktikums- und Ausbildungsbetrieben, dem Arbeitsamt, den Kammern, dem Wohn- und Lebensumfeld der Jugendlichen und ggf. mit Jugend- und Sozialhilfeeinrichtungen
  - Regelmäßige gezielte Angebote im erlebnispädagogischen (Segeln, Kanu, BSJ-Marbug) und kreativen Bereich (Gestalten – Projekte mit der FSP in Dillenburg) lassen neue Ausdrucksmöglichkeiten zu, eröffnen kreative Potentiale, ermöglichen solidarische Erfahrungen, legen Kompetenzen und Stärken offen (Kompetenzansatz) und führen oft auch zur emotionalen Entlastung der Jugendlichen

- Transparenz und authentisches Handeln, Abklären der gegenseitigen Erwartungen und Interessen sind für die MitarbeiterInnen ebenso wichtig wie die neutrale Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit aller Beteiligten.

### **11. Finanzierung**

- nicht gesichert
- hängt jedes Schuljahr von der Genehmigung der START-Maßnahme ab.
- Erweiterung der Einrichtung wäre sinnvoll, ist aber finanziell noch nicht möglich
- Mittel des Lahn-Dill-Kreises und des ESF sowie Landesmittel fließen zusammen

### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Gewerbliche Schulen Dillenburg  
Uferstraße 21  
35683 Dillenburg  
Email: GS-LDK@t-online.de  
Schulleiter: OSTD Biefeld  
Leiterin der Abteilung „Besondere Bildungsgänge“: Frau Schmitz
- Gesellschaft für Wirtschaftsförderung, Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen (GWAB)  
Westendstraße 15  
35578 Wetzlar  
Email: info@gwab.de  
Frau Gerbig, Herr Cloos

### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Ja

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

Regionales Umweltbildungszentrum  
Lernstandort Noller Schlucht gGmbH  
**Werk-statt-Schule Noller Schlucht**  
Rechenbergstraße 100  
49201 Dissen  
Telefon: 05421/94330 oder 21  
Fax: 05421/943311 oder 19  
Email: Werk-Statt-Schule@NollerSchlucht.de  
Internet:  
Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Rainer Neuber (Geschäftsführer)

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Einrichtung ist Jugendhilfeträger aus Niedersachsen im Arbeitsamtsbezirk Osnabrück

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 10 – 50 Mitarbeiter

### 5. Zielgruppen

- persönlich oder sozial benachteiligte Jugendliche, die nur schwer Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung finden
- im Wissen um eine aussichtslose Zukunftsperspektive verweigern immer mehr Schülerinnen und Schüler die Mitarbeit und entziehen sich ihren Pflichten zum Schulbesuch
- Anzahl der Teilnehmer: <50

### 6. Ziele

- den Zugang zum eigenen Können und zum Leistungsvermögen erschließen
- die Persönlichkeitsstruktur festigen
- Eigeninitiative und Engagement stärken
- Lerndefizite durch individuelle Förderung aufarbeiten
- über praktisches Tun „Lernen zu lernen“
- Zunahme der Leistungsbereitschaft in Praxis und Unterricht erreichen
- Übergänge in eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme oder betriebliche/überbetriebliche Ausbildung schaffen
- präventiver Ansatz gegen die Verfestigung von Schulverweigerung
- bereits während der Schullaufbahn sollen diese begleitenden pädagogischen Maßnahmen helfen, die später überaus ressourcenaufwendige Individualbetreuung von hartnäckigen Schulverweigerern zu vermeiden

### 7. Abschlüsse

- keine Angabe

### 8. Werkstattbereiche

- Bau- und Elektrotechnik
- Garten- und Landschaftsbau
- Holztechnik
- Hauswirtschaft

### 9. Theoretischer Unterricht

- zweistufige Projektphase
- Rückführung in den Regelunterricht der Hauptschule bzw. Zugang zur Arbeitswelt
- stark an der Praxis orientiertes Unterrichtsmodell

**10. Erlebnispädagogische Angebote**

- individuelle, sozialpädagogische Stützmaßnahmen zur Verbesserung der Persönlichkeitsstruktur und Erwerb von Schlüsselqualifikationen
- praktische Grundbildung

**11. Finanzierung**

- Bundesmittel
- Eigenmittel
- ESF
- Kommunale Mittel

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Agnes-Miegel-Realschule Osnabrück
- Berufsbildende Schulen in Melle
- Kinderkurklinik Bad Rothenfelde
- Fachschule für Sozialpädagogik / Wilhelmstift Osnabrück
- Orientierungsstufe Wüste, Osnabrück
- Kath. Familienbildungsstätte, Osnabrück

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- keine Angabe

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

Stadt Offenbach am Main

Amt für Arbeitsförderung, Statistik, Europaangelegenheiten

#### **START-Projekt Produktionsschule in Offenbach**

Frankfurter Straße 74 a

63067 Offenbach am Main

Telefon: 069/8004895

Fax: 069/80495

Email: start-projekt.offenbach@t-online.de

Internet:

Ansprechpartner: Dr. Matthias Schulze-Böing (Stadt Offenbach, Amtsleiter – Amt für Arbeitsförderung, Statistik, Europaangelegenheiten)  
Frank Schobes (Stadt Offenbach, Projektleiter - Amt für Arbeitsförderung, Statistik, Europaangelegenheiten)

### 2. Gründung

- 1995

### 3. Träger/Organisationsform

- Stadt Offenbach am Main – öffentlicher Träger
- angeschlossen ist ein Trägerarbeitskreis der unterstützend die Arbeit des START-Projektes (Produktionsschule) begleitet (vertreten im Arbeitskreis sind die wesentlichen Jugendberufshilfeträger aus Stadt u. Kreis Offenbach incl. das Arbeitsamt Offenbach – Berufsberatung)

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 1 Projektleiter
- 1 Sozialpädagogin
- 2 FachanleiterInnen (1,5 Stellen)
- 1 HZA – Kraft (25 Std.)

### 5. Zielgruppen

- berufsschulpflichtige, benachteiligte Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren/ zum Teil auch bis zu 23 Jahren, die nach Erfüllung der erweiterten Vollzeitschulpflicht keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und weder durch eine weitere schulische noch eine andere berufsvorbereitende Maßnahme z.B. des Arbeitsamtes erreicht werden können – JungarbeiterInnen
- die wachsende Zahl der Jugendlichen, die zur Gruppe der Schulverweigerer gehört, und diejenigen, bei denen soziale Benachteiligungen zu Lernschwierigkeiten in der Schule geführt haben (Schulversager)
- Das Angebot des Projektes richtet sich vor allem an Jugendliche,
  - mit negativen Lern- und Bildungserfahrungen (teilweise Schulaversion);
  - mit Defiziten bei Kompetenzen (z.B. geringe Sprachkompetenz, Fähigkeit zur Selbstreflexion und Probleme im Sozialverhalten) und fehlende Schlüsselqualifikationen (z.B. Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit),
  - deren Lernmotivation und Selbstwertgefühl durch eine praktische, produktionsorientierte und gesellschaftlich anerkannte, nützliche Tätigkeit gefördert bzw. gesteigert werden kann,
  - die aber aufgrund einer noch nicht ausgeprägten beruflichen Orientierung oder Festlegung einerseits und/oder einer fehlenden Stabilität von Arbeitsmotivation und -verhalten andererseits noch nicht für eine betriebliche oder betriebs- und berufsnahe Qualifizierungsmaßnahme oder Ausbildung in Frage kommen,
  - mit zum Teil unrealistischer Selbsteinschätzung und niveauüberzogenen Erwartungen bezüglich beruflicher Möglichkeiten.
- 17 Plätze an 2 Standorten

## 6. Ziele

- spezifisches Angebot im Rahmen der existierenden Maßnahmelandschaft in Stadt und Kreis Offenbach
- teilnehmende Jugendliche durch eine Kombination aus individueller Förderung sowie einer theoretischen und praktischen Qualifizierung gezielt in eine Berufsausbildung oder in eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt vermitteln
- Form produktionsorientierten Lernens und Arbeitens, in der die praktische, reale Arbeitssituation im Vordergrund steht, zugleich aber berücksichtigt wird, dass der Prozess der Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung der Jugendlichen der Zielgruppe noch nicht abgeschlossen ist
- Das START-Projekt ordnet sich als berufsorientierende und -vorbereitende Maßnahme ergänzend zwischen einerseits schulischen Angeboten (z.B. EIBE), direkt im Betrieb stattfindenden Qualifizierungsmaßnahmen (wie etwa Teilqualifikation) und eher lernorientierten Maßnahmen mit Werkstattangeboten (z.B. BBE) ein. Die Möglichkeit des Nachholens des formellen Hauptschulabschlusses, im Rahmen eines anderen Lernumfeldes, unter anderen Lernbedingungen, ist in der Maßnahmenlandschaft in Offenbach einzigartig.
  - Stärkung der Persönlichkeit, Ausbildungsreife
  - Praktische Arbeit in einem exemplarischen Arbeitsumfeld
  - Berufsorientierung
  - Nachholen von Schulabschlüssen
- Praktische Umsetzung und Projektdurchführung
  - Projekt orientiert sich mit seiner Konzeption am Produktionsschulansatz
  - durch produktionsorientiertes Lernen und Arbeiten sollen die Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf vorbereitet werden – einüben berufsbezogener Kompetenzen im Rahmen eines realen Arbeitsumfeldes mit Erbringung einer realen Arbeitsleistung für die es eine Vergütung gibt
  - Lernmotivation und Selbstwertgefühl der Teilnehmer/innen soll in erster Linie durch die Erbringung nützlicher und gesellschaftlich anerkannter Tätigkeiten und Dienstleistungen gefördert und gestärkt werden
  - fachliche Qualifizierung und der praktische Arbeitsbereich müssen deshalb im Rahmen realer Arbeits- und Produktionsbedingungen stattfinden – unter Bedingungen, unter welchem die Jugendlichen möglichst unmittelbar Rückmeldungen über ihre Leistungen erfahren
  - Rückmeldungen nicht ausschließlich durch lehrendes Personal, sondern aus einer Dienstleistung am Kunden heraus, durch Kunden
  - Angebot strukturiert sich in Form von Qualifizierungsmodulen beziehungsweise Lernphasen mit Wiederholungs- / Vertiefungsphasen
  - somit ist eine Struktur geschaffen, die auch Quereinsteigern / Späteinsteigern es ermöglicht sich in das Projekt einzugliedern (wichtiges Strukturmerkmal des START-Projektes – fast einzigartig in der Maßnahmenlandschaft)

## 7. Abschlüsse

- enge Kooperation mit Offenbacher Berufsschule - garantiert Berufsschulunterricht, der die Schulpflicht absichert bzw. es ermöglicht, dass TeilnehmerInnen den Hauptschulabschluss nachholen können
- Weitere Abschlüsse mit formeller Gültigkeit nicht
- neben den entsprechenden Schulzeugnissen werden Arbeitszeugnisse erstellt, die Art, Umfang und Qualität der Arbeitsleistungen beinhalten.

## 8. Werkstattbereiche

- Arbeits- und Qualifizierungsbereich Gastronomie, Hauswirtschaft als exemplarisches Lernfeld
- über Langzeitpraktika eine Erweiterung der Qualifizierungs- und Arbeitsbereiche, soweit dies aus fachlicher und pädagogischer Sicht als sinnvoll erachtet wird
- Partner sind an dieser Stelle im wesentlichen Betriebe des ersten Arbeitsmarktes

### **9. Theoretischer Unterricht**

- ca. 35 Stunden in der Woche pro TeilnehmerIn
- 50 – 75 % Arbeit - incl. Fachkunde
- ca. 25 % Berufsschulunterricht – klassische Fächer: Deutsch, Mathe, Politik/Gesellschaftslehre + Biologie / Fachkunde
- ca. 25 % Berufsorientierung, Sozialtraining, Lernunterstützung

### **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- keine Angabe

### **11. Finanzierung**

- ESF
- Land Hessen
- Kommune (Stadt Offenbach)

### **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- angeschlossen ist ein Trägerarbeitskreis, der auch unterstützend die Arbeit des START-Projektes (Produktionsschule) begleitet
- vertreten im Arbeitskreis sind die wesentlichen Jugendberufshilfeträger aus Stadt u. Kreis Offenbach incl. Bundesagentur für Arbeit - Offenbach – Berufsberatung, Jugendagentur Offenbach, Fachstelle Jugendberufshilfe und berufliche Schulen in Offenbach
- Kreis Offenbach
- Betriebe, in Abhängigkeit von den Berufspraktika der TeilnehmerInnen
- IHK - Offenbach

### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Trägernetzwerk der durch das Land Hessen geförderten Projekte incl. der hessischen START-Projekte
- unregelmäßige Kontakte auf Bundesebene



## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

Arbeitskreis Schule Rhauderfehn e.V.

#### **Produktionsschule Rhauderfehn**

Am Heidacker 2

26817 Rhauderfehn

Telefon: 04967/224

Fax: 04967/356

Email: aksr\_ev@web.de

Internet:

Ansprechpartner: Herbert Broich (1.Vorsitzender), Gabriele Niemann (Geschäftsführerin)

z.Z.

Friederikenstraße 116

26871 Papenburg

Telefon: 04961/992044

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Arbeitskreis Schule Rhauderfehn e.V.

### 4. Mitarbeiter/Personal

- gesamte Einrichtung (AKSR):
  - festangestellt: 6
  - Zeitvertrag (programmgebunden): 25
  - ehrenamtlich: 12
  - ABM: 3
  - SAM: 1
- Produktionsschule (Jugendhilfemaßnahme):
  - festangestellt: 3
  - ABM: 1
  - SAM: 1

### 5. Zielgruppen

- Für beide Projektpartner:
  - Ausgegrenzte und von Ausgrenzung bedrohte Jugendliche, Schulverweigerer, sozial benachteiligte Jugendliche im Alter von 16 - 21 Jahren (Zugangsvoraussetzung über den Jugendhilfeträger: den Landkreis Leer und die Stadt Groningen/Niederlande)
  - neuartiges Hilfsangebot der kommunalen Jugendhilfe und eine praktisch orientierte Orientierungshilfe auf ein Berufs- / Erwerbsleben, die Verbesserung der sozialen Kompetenz im täglichen Leben
  - 2001-2004: je 12 Plätze in Deutschland und den Niederlanden; Antrag auf Erhöhung bis zu 40 Teilnehmern

### 6. Ziele

- Neue Motivation bei den Jugendlichen wecken
- Vorbeugende Konfliktbewältigung bei gefährdeten Jugendlichen
- Bewahren vor dem Abgleiten in die Kriminalität (Drogen)
- Verhindern einer Heimeinweisung
- Trennung der konfliktträchtigen Jugendlichen vom Regelschulsystem
- Bessere Kontrolle dieser Jugendlichen (Verweigerungshaltung aufbrechen)
- Hochwertige Betreuung bei gleichzeitiger Kosteneinsparung
- Vorbereitung auf einen Schulabschluss (gemeinsam mit einer berufsbildenden Schule)

- grenzübergreifend:
  - gemeinsame Seminare
  - Kurse
  - Arbeitspraktika der Teamer und Teilnehmer
  - Abbau von Fremdenfeindlichkeit
  - Erreichung von praktisch orientierten Jugendlichen für eine ihnen angemessene Form der (Berufs-) Bildung, die im herkömmlichen System scheitern würde
  - Langfristige Annäherung bzw. Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule
  - Anerkennung als Ersatzschule oder – wenn dies möglich ist – Anerkennung als Dependence der Berufsbildenden Schulen in 26789 Leer
  - Langfristige Standortsicherung als Träger der Jugendhilfe

## **7. Abschlüsse**

- keine

## **8. Werkstattbereiche**

- Holzwerkstatt
- Metallwerkstatt (vorläufig nur Fahrradwerkstatt)
- Kantine/Hauswirtschaft (Eigenversorgung)
- Neubau einer Produktionsschule nach pädagogischen Gesichtspunkten in 26789 Leer, wird in 2003 im 1. Bauabschnitt fertig gestellt

## **9. Theoretischer Unterricht**

- vorrangig in direktem Zusammenhang mit der Praxis
- wird durch die Meister/Anleiter erteilt
- Teilnehmer werden einzeln bei der Lösung eines praktischen Problems in der Werkstatt an die theoretischen Aufgaben herangeführt
- wenn nötig, werden die nachzubessernden Grundkenntnisse in einem kleinen Schulungsraum ausgearbeitet
- meistens Einzelunterricht, wenn es mehrere Teilnehmer betrifft, auch in Kleingruppen
- lockere Form von Sprachunterricht in Niederländisch (Zusammenarbeit mit dem Partnerprojekt in Groningen)
- Jugendliche mit vorhandenen Computerkenntnissen können in Kleingruppen in Selbstlernweise mit Anleitung auf Nachfrage Aufgaben bearbeiten
- bei Interesse allgemeiner Unterricht (durch die Maßnahmeleiterin und Sozialpädagogin)
- geplant ist ein regulärer Unterricht, der mit einer Lehrkraft in Zusammenarbeit mit den berufsbildenden Schulen in Leer/Ostfr. bzw. Groningen gestaltet werden soll

## **10. Erlebnispädagogische Angebote**

- Austausche
- Seminare
- Praktika
- Freizeitgestaltung mit den Jugendlichen BetreuerInnen des Partnerprojekts in Groningen
- Ziel: Erlernen von sozialer Kompetenz
- Arbeit (Produktion oder Dienstleistung) steht im Mittelpunkt der Aktivitäten
- geringer Lohn von wöchentlichen Barzahlungen, der eine ähnliche erzieherische Wirkung wie ein Ausbildungsentgelt im 1. Jahr haben soll
- Belohnungs- und Bestrafungssystem.
- Verpflegung wird mit der Anleiterin selbständig organisiert und zu 50% finanziert aus Maßnahmekosten, zu 50% müssen die TN eine Verpflegungsabgabe einbringen.

## 11. Finanzierung

- Laufende Maßnahme:
  - Landkreis Leer
  - Jugendhilfe
  - Ems Dollart Region
  - Interreg III A Mittel
  - Mittel des Landes Niedersachsen (Wirtschaftsministerium)
  - Eigenmittel (erwirtschaftete Erlöse)
- Neubau Produktionsschule:
  - Ems Dollart Region
  - Interreg III A Mittel
- Mittel des Landes Niedersachsen (Wirtschaftsministerium)
- Klosterkammer Hannover
- Niedersächsische Lotto Stiftung
- Aktion Mensch
- Stiftung Volksbanken und Raiffeisenbanken
- Sparkassen Stiftung Nds.
- Eigenleistungen der AKSR

## 12. Kooperationspartner/Netzwerk

- Werkprojecten Groep  
Struissvogelstraat 17 a b  
NL 9713 BT Groningen  
Telefon: 0031/503175200  
Fax: 0031/503123652
- alle Finanzgeber s.o.
- Netzwerk der Jugendhilfe im Landkreis Leer und in der Stadt Groningen
- Bezirksregierungen
- Gemeinde Groningen
- Universitäten Oldenburg und Groningen
- die Gründung eines Beirates ist zurzeit in Arbeit

## 13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen

- Produktionsschule Hamburg-Altona
- Produktionsschule Enschede (NL) – „Het Ship“
- Produktionsschule Sonderborg, Dänemark

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

#### Produktionsschule „BOS(S)“ im CJD Waren (Müritz)

H.- Scheren-Straße 10

17192 Waren (Müritz)

Telefon: 03991 / 673225

Fax: 03991 / 6732215

Email: holger.kiehn@cjd.de

Internet:

Ansprechpartner: Holger Kiehn (Leiter der Produktionsschule – Abteilungsleiter CJD Waren (Müritz))

### 2. Gründung

- keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- CJD Waren (Müritz) im Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.

### 4. Mitarbeiter/ Personal

- 10 projektgebundene Verträge in den vier Säulen der Produktionsschule

### 5. Zielgruppen

- Schulverweigerer, welche Vollzeitschulpflicht noch nicht erfüllt haben (6 Plätze)
- jugendliche Sozialhilfeempfänger ohne Schulabschluss (14 Plätze)
- Abbrecher von berufsvorbereitenden Maßnahmen (-)
- Jugendliche ohne Berufsbildungsreife (24 Plätze)

### 6. Ziele

- Stärkung und Erhalt sozialer Kompetenzen
- Erwerb der Berufsbildungsreife
- Nachholen von Schulabschlüssen (HS)
- soziale Stabilisierung
- Aufarbeitung persönlicher Problemlagen

### 7. Abschlüsse

- Externer Hauptschulabschluss

### 8. Werkstattbereiche

- „Gastgewerbe und Gästeservices“
- „Allg. Handwerk und Landschafts-Gartenbau“
- Produktionslinien
  - Hafenanlage mit 30 Liegeplätzen
  - Gaststätte
  - Betriebskantine
  - Ferienwohnung

### 9. Theoretischer Unterricht

- Deutsch, Mathematik, Sozialkunde, Biologie für Prüfung
- Fachtheorie
- (Umfang ca. 12 Stunden pro Woche)

### 10. Erlebnispädagogische Angebote

- soziale Trainingskurse
- Projektangebote Kunst, politische Bildung
- Freizeiten

**11. Finanzierung**

- Arbeitsamt
- Schulamt
- Jugendamt
- Land Mecklenburg-Vorpommern
- Stadt Waren
- Eigenmittel

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- ortsansässige Unternehmen
- Finanzierungspartner

**13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

- Dänemark
- Hamburg
- Mecklenburg-Vorpommern

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Daten

Produktionsschulen gGmbH, Mecklenburg-Vorpommern Zarrendorf  
Bahnhofstraße 64  
18510 Zarrendorf  
Telefon: 038327 50045  
Fax: 038327 227  
Email: juergen.suhr@produktionsschulen.de  
Ansprechpartner: Herr Jürgen Suhr

### 2. Gründung

- Im Januar 1994

### 3. Träger/Organisationsform

- Freier und gemeinnütziger Träger der Jugendhilfe

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Honorarkräfte für den Unterricht
- Stützlehrer

### 5. Zielgruppen

- sozial benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsenen, die i. d. R. Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe oder Sozialhilfe beziehen
- Jugendliche, die oder deren Eltern einen erzieherischen Hilfebedarf nach §27 ff. KJHG (Hilfe zur Erziehung) angezeigt haben
- im Durchschnitt Teilnehmer 16/17 Jahre bis ca. 22 Jahre alt
- pro Jahr durchlaufen ca. **260-280 Jugendliche** die PS (Zahl beinhaltet Jugendliche, im JAPS-Bereich von unterschiedlicher Zeitdauer, aber auch delinquente Jugendliche die am Wochenende ihren Arbeitseinsatz ableisten müssen)

### 6. Ziele

- es findet theoretischer Einzelunterricht statt → weit weg von Leistungsorientierung
- weiterhin gibt es eine Jahresevaluierung → 1 Jahr danach werden die Jugendlichen angeschrieben und befragt was aus ihnen geworden ist? Fallen sie wieder zurück in die Sozialhilfe? → 80% Rückmeldung
- Teilnehmer werden während des Praktikums durch Sozialpädagogen begleitet
- Praktika vom unterschiedlicher Dauer; auch zu zweit möglich

### 7. Abschlüsse

- Hauptschulabschluss
- Es wird kein Wert auf Abschlüsse gelegt → Jugendliche können Abschlüsse nachholen, wenn sie es selbst wollen → aber nur sehr selten, da Jugendlichen schulmüde sind

### 8. Werkstattbereiche

- Metallwerkstatt
- Holzwerkstatt
- Druckerei und Graphikwerkstatt
- Verwaltungswerkstatt
- Hauswirtschaftsbereich
- Kreativwerkstatt
- Kfz-Werkstatt
- Garten- und Landschaftsbau

## 9. Theoretischer Unterricht

Entwicklung eines „individuellen Handlungsplanes / Lernplanes

- Hilfeplanverfahren → individueller Lehrplan

**Kernunterricht** ist obligatorischer Unterricht für alle TN

Deutsch, Mathematik, Sozialkunde, Biologie für Prüfung

Fachtheorie (Berufspropädeutik)

Grundlagenausbildung EDV

in Grundlagenausbildung EDV und Berufspropädeutik → Zertifikatsprüfungen

Umfang ca. 12 Stunden pro Woche

Unterricht nicht im Klassenzimmer, sondern findet meist in den Werkstätten statt

Teilnehmer wären hoch motiviert einen Abschluss zu schaffen

## 10. Erlebnispädagogische Angebote

- soziale Trainingskurse
- Projektangebote Kunst (gemeinsam mit einheimischen Bildhauer und Grafikstudio), politische Bildung
- lebenspraktischer Unterricht
- Freizeiten, Erlebnissport

## 11. Finanzierung

„Finanzkreativität notwendig“ (Suhr)

1. **Landkreis Nordvorpommern:** institutionelle Förderung (knapp 60.000 €) → mit Bedingung, das sozialpädagogische Angebote gemacht werden  
**Landesprogramm Jugendsozialarbeit** (dabei müssen 50% durch die Kommunen selbst finanziert werden → stellt großes Problem dar, da viele Kommunen dieses nicht können)  
**SAM** (=Strukturanpassungsmaßnahmen) → auf 3 Jahre  
**ABM** (allerdings wird mit JobAQTIV-Gesetz seit 01.01.03 verhindert, dass aus einer ABM eine SAM wird)
2. aus **erzieherische Hilfen** → Pflichtleistung
3. Finanzierung über das **Arbeitsamt** (in Zarrendorf sind 2 Stellen vom AA finanziert) → Orientierungsmaßnahmen (**TIP/BBE**)
4. **eigenwirtschaftlicher Anteil** (max. 15%) → aus Auftragsarbeiten

## 12. Kooperationspartner/Netzwerk

Regionale (institutionelle) Kooperationen

- Finanzierungspartner
- ortsansässige Unternehmen
  - legen großen Wert auf enge Zusammenarbeit;
  - grundsätzlich nur Partner ausgewählt die Ausbildungsbetriebe sind
  - wesentliche Ziele: Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten und Auftragsweiterung für PS
  - Unternehmen erhalten durch Zusammenarbeit Möglichkeit sich stärker über Bedürfnisse, Entwicklungstendenzen und Problemlagen der Jugendlichen zu informieren
  - Unternehmerfrühstück: um Zusammenarbeit zu reflektieren und gemeinsam neue Ziele anzustreben

**Netzwerk** der PS „BOS(S) bestehend aus:

- **Öffentlichen Träger** (Arbeitsverwaltung, Jugendamt, Sozialamt, Ministerium für Arbeit und Bau, Stadt Waren, Stadt Malchow, Schulamt Neubrandenburg, Kirchgemeinde, Berufsschule, Universität Rostock, Fachhochschule Neubrandenburg, Berufliche Schule zur Integration)
- **Freien Träger** (Diakonieverein, Schülerfreizeitzentrum, überregionales Ausbildungszentrum Waren)

- **Projektbeirat** (ortsansässigen Unternehmen, Bürgermeister Stadt Waren, stellv. Bürgermeister Stadt Malchow)
- **Überregionale Vernetzung** (Landeskoordinierungsstelle für..., PSA Hamburg, Handwerkskammer Hannover, Bildungsträger Hamburg)

### **13. Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen**

Kontakt und Erfahrungsaustausch mit der kooperativen **PS Hamburg Altona**

Kontakt zu anderen PS durch die BAG PS

dänische PS Lunderskov, Korsør und Odense

Mitglied in BAG PS: ja → Herr Tino Borchert im Vorstand der BAG



## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Korsør Produktionsskole  
 Norvangen 15  
 DK – 4220 Korsør  
 Tel.: 0045-58350909  
 Fax: 0045-58350972  
 Email: kph@xor.dk, gert@xor.dk  
 Internet: www.@xor.dk/kph

Gründungsdatum: 1984

### 2. Geschäftsführer

Gert Møller

### 3. Träger/Organisationsform

Keine Angabe

### 4. Mitarbeiter/Personal

Keine Angabe

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler

- Schülerzahl 80 Plätze pro Jahr
- etwa 200 Schüler pro Jahr
- Jugendliche unter 25, vollendete 9-jährige Schulpflicht
- Aufenthaltsdauer meist 5-6 Monate, aber keine Begrenzung

Vergütung der Schüler

- Schüler über 18: €144 pro Woche (DKK 1070)
- Schüler unter 18: €59 pro Woche (DKK 440)

### 6. Ziele

- Stärkung der persönlichen Entwicklung der Schüler
- Erwerb von und Anpassung an soziale Regeln und Werte
- Qualifizierung der Schüler für das allgemeine Ausbildungssystem oder den Arbeitsmarkt
- Aneignung von Wissen, Kompetenzen, Fähigkeiten mit zielorientierter Bildung und Bindung an den Arbeitsmarkt
- Kontakterhaltung zu Teilnehmern nach Ausscheiden aus PS (Prüfung der Nachhaltigkeit, Unterstützung, Begleitung)

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich?

Keine Angabe

### 8. Werkstattbereiche

- Metall-Werkstatt
- Segel- und Holz-Werkstatt
- Textilien/Design und Verkauf
- Maler- und Schildermacher-Werkstatt
- EDV-Multimedia
- Büro
- Musik-Werkstatt
- Pädagogische Werkstatt
- Küche/Kantine
- Produkte werden mit der Absicht auf Verkauf hergestellt

**8. Theoretischer Unterricht**

Keine Angabe

**10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote**

Keine Angabe

**11. Finanzierung**

Keine Angabe

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

Keine Angabe

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?**

Keine Angabe

**14. Ergebnisse**

Vermittlung der Teilnehmer in: (Zahlen 1997)

- Ausbildung: 37%
- Arbeit: 20%
- Andere Projekte: 9% kommunale Jobprogramme

Sonstiges

- 20% andere Aktivitäten wie Wehrdienst, Mutterschaftsurlaub, Auslandsaufenthalte
- 15% sofort arbeitslos

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Udviklingshøjskolen Egen Mark  
Egen Markvej 8  
DK-6430 Nordborg  
Tel.: 0045-74459409  
Fax: 0045-74459415  
Email: EgenMark@Nordborg.dk  
Internet: www.egenmark.dk

Gründungsdatum: 1985

### 2. Geschäftsführer

Horst Gronwald

### 3. Träger/Organisationsform

Keine Angabe

### 4. Mitarbeiter/Personal

Keine Angabe

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler?

- Jugendliche unter 25
- Vergütung der Schüler
- Jugendliche unter 18: €67 (DKK 500)
  - Jugendliche über 18: €161 (DKK 1200)

### 6. Ziele

Keine Angabe

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich?

Keine Angabe

### 8. Werkstattbereiche

- Gärtnerei
- Lebensmittel
- Metall/Elektronik
- Holz
- Kreativitätswerkstatt
- IT und Multimedia

### 9. Theoretischer Unterricht

Keine Angabe

### 10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote

Keine Angabe

### 11. Finanzierung

Keine Angabe

### 12. Kooperationspartner/Netzwerk

Keine Angabe

### 13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?

Keine Angabe

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Odder Produktionsskole  
 Rønhøjvej 28  
 DK – 8300 Odder  
 Tel.: 0045-86544200  
 Fax: 0045-86543831  
 Email: ops@odderpro.dk  
 Internet: www.odderpro.dk

Gründungsdatum: 1987

### 2. Geschäftsführer

André Gremaud

### 3. Träger/Organisationsform

- selbsttragende Einrichtung, staatlich anerkannt und finanziert
- staatlich orientierte Gemeinde
- Jugendarbeitslosigkeit: 10-15%
- Projekte mit dem Ziel, gemeinsam stark zu werden; vorher für Arbeitslose „Strandputzen“, wenig berufsorientiert; Vorstand (Politiker der Gemeinde, AG-Verband, Gewerkschaft)

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Leitungspersonal: Schulleiter
- Lehrer und Ausbilder: 5 Lehrer
- Sozialpädagogische Mitarbeiter, Schulsozialarbeiter
- Verwaltungsmitarbeiter: Buchhalter/Sekretärin
- Weiteres Personal: Putzfrau, teilnehmende Behinderte, Waschen, Hausarbeit ca.5

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler?

- 35 Schüler (2002)
- Jugendliche zwischen 18 und 25
- Berufsschulabbrecher
- Schüler Vollschnle-Gymnasium
- Aufenthaltsdauer Max. 1 Jahr

Vergütung der Schüler:

- 1200 DKK pro Schüler über 18 Jahre
- 800 DKK pro Schüler unter 18 Jahre

### 6. Ziele

- Befähigung zum Schulabschluss -> Übergang Berufsschnle
- Brückenfunktion Schnle -> Berufsausbildung

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich

- Schüler können eine Bestätigung erhalten, was wie lange getan wurde

### 8. Werkstattbereiche

- Werkstattbereiche: durchschnittlich 8 Schüler pro Werkstatt
- Handwerkschnle (Holz und Metall) -> Spielplätze, Spülen/Spanen
- Textilien/Design ++ -> Textilaufträge, Änderungen, Neu
- IT-/Grafische Werkstatt
- Musik-Werkstatt ++ -> Konzerte, Bezahlung
- Küche -> auch Partyservice, Büffet Gewerbeschnle
- früher Forest/Gartenbau -> wenig Nachfrage

**9. Theoretischer Unterricht**

- Individuelle Zuordnung der Werkstätten -> 50% der Schüler wechseln Werkstätten
- offene Kurse
- Mathematik und IT als Unterricht laut Gesetz (10 Std./Woche)

**10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote**

- Praktika: Skifahren, Outdoor
- Aufträge: Ruderhosen, Postautos

**11. Finanzierung**

- Grundfinanzierung: 380000 DKK Kommune
- Hauptfinanzierung: 72100 DKK für Schüler/Jahr (Jahresschüler: 42 Wochen)
- 4000 DKK pro Jahresschüler
- Zuschuss Gebäude: 6500 DKK
- Zuschuss leistungsorientiert >3 Monate
- momentane Zuschüsse

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- zu Unternehmen, in denen Lehrer arbeiteten
- zu Unternehmen, von denen Aufträge kommen
- zu Unternehmen, in denen die Schüler Praktika machen

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?**

- 20 km Umkreis 4x
- Grenzwert Schüleranfahrt 1 Std.
- Fahrkarten z.T. erstattet
- Konkurrenz in einer Großstadt
- Auftragsweitervermittlung
- Praktikum: 1 Monat in Betrieb/6 Monate
- Geld aus Produktionsschule

**14. Ergebnisse**

- Tendenz: Odder besser als der Durchschnitt -> z.Z. 50% in staatlich anerkannten Ausbildung, z.Z. 25% auf dem Arbeitsmarkt
- hängt von sozialer Situation der Region ab

**15. Öffentlichkeitsarbeit/Imagepflege**

- Broschüren, Plakate, Inserate in Zeitungen
- wenig Werbung wegen Konkurrenz durch andere Bildungsstätten

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Elsesminde, Odense Produktions-Højskole  
 Sanderumvej 117  
 DK-5250 Odense SV  
 Tel.: 0045-66170843  
 Fax: 0045-66170850  
 Email: elsesminde@elsesminde.dk  
 Internet: www.elsesminde.dk

Gründungsdatum: 1978

### 2. Geschäftsführer

Robert Dalskov Andersen

### 3. Träger/Organisationsform

### 4. Mitarbeiter/Personal

- Leitungspersonal: 4 Mitarbeiter
- Lehrer und Ausbilder: 4 Mitarbeiter (siehe Organigramm)
- Verwaltungsmitarbeiter: 2 Mitarbeiter

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler?

- Schülerzahl: etwa 400-450 Schüler pro Jahr (2002: 422 Schüler)
- Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren, die nicht in der Lage sind, eine normale Ausbildung zu durchlaufen

Vergütung der Schüler:

- Jugendliche unter 18 Jahren: €135 (DKK 1000)
- Jugendliche über 18 Jahren: €320 (DKK 2400)

### 6. Ziele

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich

Keine Angabe

### 8. Werkstattbereiche

Werkstattbereiche: 5 Teams mit verschiedenen Bereichen

- Team Kulturhof (z.B. Theater, Küche)
- Team Handwerkshof (z.B. Eisen/Metall, Hausservice, Lachsaufzucht)
- Team Bauernhof (z.B. Landwirtschaft/Gärtnerei, Tiere)
- Team Infohof (z.B. Public Relations, Video)
- Team Interesse (z.B. Management, Beratung)

Produktion: z.B. Speisen für andere Schulen, Fischeaufzucht, Blumenbinden, Gemüseverkauf

### 9. Theoretischer Unterricht

Keine Angabe

### 10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote

Keine Angabe

### 11. Finanzierung

Keine Angabe

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

Keine Angabe

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen  
Produktionsschulen?**

Keine Angabe

## Studie „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Produktionshøjskolen i Svendborg  
 Hellegårdsvej 63  
 Postboks 300  
 DK - 5700 Svendborg  
 Tel.: 0045-62224110  
 Fax: 0045-62228114  
 Email: phs@phs.dk  
 Internet: www.phs.dk

Gründungsdatum: 1984

### 2. Geschäftsführer

Kjeld Rommerdahl

### 3. Träger/Organisationsform

Keine Angabe

### 4. Mitarbeiter/Personal

- 16 Lehrer
- 1 Berufsberater

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler?

- Schülerzahl: ca. 200 Teilnehmer
- Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren

Vergütung der Schüler:

- Jugendliche unter 18: €67 (DKK 500) pro Woche
- Jugendliche über 18: €148 (DKK 1100) pro Woche

### 6. Ziele

- Unterricht im engeren, theoretischen Sinn eher Nebensache
- Schüler entscheiden sich für eine Arbeit gemäß ihren Interessen
- Aneignung von Grundkenntnissen durch Vertiefungsangebote
- elf Schüler pro Gruppe

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich

keine speziellen Abschlussqualifikationen

### 8. Werkstattbereiche

Werkstattbereiche: 2 Bereiche

- Büro, Lebensmittel, Metall, Musik, Textil, Batik
  - Cafe & Kultur, Foto & Video, Grafik, Multimedia, Radio & Journalistik, IT
- Produktion: Waren und Dienstleistungen werden von der Schule selbst genutzt oder weiterverkauft

### 9. Theoretischer Unterricht

Keine Angabe

### 10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote

Keine Angabe

### 11. Finanzierung

Keine Angabe



**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

Keine Angabe

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen  
Produktionsschulen?**

Keine Angabe

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Produktionsschule factory  
 Wiener Straße 127  
 4020 Linz  
 Email: factory@cybertown.at

### 2. Geschäftsführer

Mag. Susanna Rothmayer

### 3. Träger/Organisationsform

- Verein für Sozialprävention und Gemeinwesenarbeit
- gemeinnütziger Verein

### 4. Mitarbeiter/Personal

12 MitarbeiterInnen

### 5. Zielgruppen & Anzahl der TN/Schüler?

- Arbeitssuchende Jugendliche
- Jugendliche ohne abgeschlossene Erstausbildung
- Alter: 15-24 Jahre (in der Praxis 15-20 J.)
- 50 TN
- wohnhaft in Linz bzw. Umlandgemeinden

### 6. Ziele

- Vermittlung Lehrplätze, weiterführende Schulen, Arbeitsplätze
- Stabilisierung
- berufliche Orientierung
- Motivationssteigerung
- Vermittlung von fachlichen Grundkenntnissen und (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt
- schulische Ausbildung
- Selbstwert und Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen durch Arbeit in den Werkstätten stärken, um ein berufliches Ziel planen und umsetzen zu können
- engagierte Fachtrainer, Pädagogen und Berufspädagogen unterstützen die Jugendlichen bei ihren Aktivitäten

### 7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich?

- Lehrabbrecher können als a.o. Schüler weiterhin die Berufsschule besuchen
- ansonsten werden keine Abschlüsse angeboten.

### 8. Werkstattbereiche

- Holzwerkstatt timberline
- Medienwerkstatt medialab
- Textilwerkstatt studiotex
- Foto- und Malstudio spot
- Metall- bzw. Schmuckwerkstatt metal
- Kreativwerkstatt – Keramik cult

Weiterhin können erste Berufserfahrungen in städtischen Einrichtungen und in der Wirtschaft gesammelt werden

**9. Theoretischer Unterricht**

- analog zum Werkstättenunterricht
- Berufsorientierungsseminare
- Lerninhalte wie Deutsch und Mathematik, EDV und Englisch
- Einzelcoaching
- Nachhilfeunterricht
- Bewerbungstrainings

**10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote**

einmal wöchentlich Aktivitäten in den Bereichen Sport, Kultur, Freizeitpädagogik

**11. Finanzierung**

- Land Oberösterreich
- Finanzielle Kooperation mit Stadt Linz (Hauseigentümer und Beteiligung der Revitalisierungskosten)
- AMS OÖ (DLU – Deckung des Lebensunterhaltes und Versicherung für die TN)
- Teilnehmer erhalten einen Beitrag zur Deckung des Lebensunterhaltes durch den Arbeitsmarktservice

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

- Projekt Learn
- VSG – Nachholen des Hauptschulabschlusses
- Kooperation mit vielen sozialen Einrichtungen der Stadt Linz (Jugendzentren, Bily-Sexualberatung, Point – Drogenberatung, Amt für Familie und Jugend, UFO-Notschlafstelle, Krisenzentrum usw.)
- Kooperation mit Wirtschaftsbetrieben

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?**

- Kontakte nach Dänemark: besucht wurden PS in Kopenhagen und Aarhus
- Mailkontakt Produktionsschule Hamburg

## **Steckbrief „Produktionsschulen“**

### **1. Name der Einrichtung/Adresse/Email**

Berufsförderungsinstitut OÖ - Produktionsschule  
 Gaswerkergasse 9  
 4400 Steyr  
 Tel.: 07252 – 70969 oder 0664 – 3106272  
 Email: Kurt.plank@bfi-ooe.at

### **2. Geschäftsführer**

Kurt Plank  
 Bfi Oberösterreich, Bulgariplatz 12, 4021 Linz / Verein

### **3. Träger**

- Bfi Oberösterreich, Bulgariplatz 12, 4021 Linz (PS Steyr ist kein eigenständiger Verein)
- Arbeitsmarktservice – Regionalstelle Steyr

### **4. Mitarbeiter/Personal**

- 1 Projektleiter
- 1 Päd. Leitung
- 1 Verwaltung
- 4 FachtrainerInnen

### **5. Zielgruppe/Anzahl der Teilnehmer**

- Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren
- nach Schulabbruch
  - Arbeitslose
  - sozial Benachteiligte
  - Jugendliche in einer Entwicklungskrise
  - Jugendliche mit erhöhtem SP-Förderbedarf
  - 32 SchülerInnen

### **6. Ziele**

- Berufsvorschulung
- Berufsorientierung
- Vermittlung auf adäquate Arbeits- und Ausbildungsplätze
- Stabilisierung und berufliche Orientierung durch „Produktives Arbeiten“
- Wissenserwerb durch praktisches Tun und Handeln
- Kennen lernen der Anforderungen der realen Arbeitswelt
- Stärkung des Selbstwerts und des Verantwortungsbewusstseins
- Festlegung der beruflichen/schulischen Laufbahn
- Reintegration in den Arbeitsmarkt oder eine (schulische) Ausbildung

### **7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich?**

z.Z. ist keine Möglichkeit vorhanden Teil-/Abschlüsse zu erlangen

### **8. Werkstattbereiche**

- Orientierung der Werkstättenbereiche spiegelt sich an den regionalen Bedarfen des Wirtschaftsstandortes Steyr-Stadt und Steyr-Land (kommunaler Bezirk vergleichbar mit einem Kreis) wider
- Holzwerkstatt
- Metallwerkstatt
- Gastronomie
- Büro/Verwaltung/Multimedia

## **9. Theoretischer Unterricht**

- 1 x wöchentlich Förderunterricht in Deutsch und Mathematik
- Einzelförderung im Bedarfsfall

## **10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote**

- 1 x monatlich „Sporttag“
- mehrmals jährlich „Ausflüge“ mit erlebnispädagogischen Elementen

## **11. Finanzierung**

- Land Oberösterreich
- Wirtschaftsressort (laufender Betrieb, Einrichtungskosten)
- AMS Steyr (Zuweisung der Jugendlichen und Finanzierung der Kosten der Ausbildungsteilnehmer)
- Kommune Steyr
- Magistrat Steyr ((Kommunalverwaltung) Gebäudevergabe, Kostenübernahme für die Betriebskosten des zukünftigen Produktionsschulgebäudes)

## **12. Kooperationspartner/Netzwerk**

Im Aufbau begriffen

## **13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?**

- Dänische PS
- Linz
- Hamburg Altona
- Buntstift Kassel
  
- „Buntstifte“ Kassel wurde gemeinsam mit „Hamburg Altona“ und „factory“ Linz als „Vorbild“ kontaktiert
- „Buntstifte“ Kassel wurde im März 2003 besucht
- auf Grund der Nähe zu Linz (ca. 45 Km) sehr gute Kontakte
- Kooperation mit der Produktionsschule Linz als Vorgängerprojekt

## Steckbrief „Produktionsschulen“

### 1. Name der Einrichtung/Adresse/Email

Wien i.G

### 2. Geschäftsführer

keine Angabe

### 3. Träger/Organisationsform

- Rechtsform GmbH
- Verein oder Stiftung

### 4. Personal / Mitarbeiter

Schulleiter bzw. Geschäftsführer

- Verwaltung
- Unterricht

Werkstattleiter bzw. Lehrer

- Arbeit in Lernzentren
- Arbeit in Produktionsbereichen

Verwaltungspersonal

- Sekretariat
- Unterstützung Schulleitung

Mentoren

- begleitende und beratende Unterstützung
- Vertrauensperson

Job-Finder (Arbeitsmarktkontakte)

### 5. Zielgruppe / Teilnehmer

formale Zugangskriterien:

- fehlender Schulabschluss
- wiederholter Abbruch von Bildungsangeboten
- Eintritt (max. 18 Jahre -> Heterogenität: nicht überbelasten durch zu verschiedenen Altersgruppen)

informelle Zugangskriterien:

- Ausgrenzungsfahr (schwierige soziale, familiäre Rahmenbedingungen)
- Scheitern am traditionellen schulischen Lernen

### 6. Ziele

- entscheidendes Element: Produktion
- Prinzip der Selbstwirksamkeit im Vordergrund: in Mittelpunkt rücken, Menschen vermitteln, dass sie etwas leisten können, nützlich sind
- Schüler auf beruflichen Alltag vorbereiten
- Sozialkompetenz (Teamfähigkeit, Übernahme von Verantwortung für sich und Gesellschaft)
- Unterstützung bei Berufsentscheidung und –orientierung (Mentor)
- Hinführung zu Ausbildung/Arbeitsplatz
- Anerkennung der erworbenen Kompetenzen (Teilleistungen, die bereits erbracht wurden, müssen in weiteren Schulen anerkannt werden)
- Besuch auf Probe einer weiterführenden Schule (z.B. bei Besuch einer Berufsschule)
- berufliche Qualifikation/Praktika
- Vereinbarung von Zielen und Unterstützung bei deren Verwirklichung
- Einzelfallorientierte Förderung
- Vermittlung von Fähigkeiten zur Bewältigung des Alltags
- Vermittlung der Teilnehmer in Ausbildung, Arbeit, andere Projekte

**7. Sind Teil-/Abschlüsse möglich?**

keine Angabe

**8. Werkstattbereiche**

- Küche/Kantine
- Fleischverarbeitung und –verkauf
- Textil
- Dekoration (kleine Geschäfte, Auslagendekoration)
- Eventmarketing
- Tischlerbereich
- Büroorganisation/EDV
- Jugendherbergsbetrieb (Kommunikation und Umgang mit Gästen trainieren, Englisch sprechen)

**9. Theoretischer Unterricht**

keine Angabe

**10. Weitere handlungs- und erlebnisorientierte Angebote**

keine Angabe

**11. Finanzierung**

keine Angabe

**12. Kooperationspartner/Netzwerk**

keine Angabe

**13. Bestehen Kontakte zu anderen deutschen bzw. europäischen Produktionsschulen?**

keine Angabe

**Produktionsschulen**  
Deutschland

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Anmerkungen</b>
	<b>Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Produktionsschulen</b> Herr Andreas Hammer (Vorsitzender) De-Neufville-Str. 24 60599 Frankfurt am Main	Tel.: 069 / 65 30 30 00 Fax: 069 / 65 30 30 02 Mail: <a href="mailto:bag-produktionsschulen@web.de">bag-produktionsschulen@web.de</a>	gegründet am 6. Aug. 2003
<b>Baden-Württemberg</b>			
1	<b>Östringen</b> <b>Produktionsschule in Baden</b> c/o Jugendwerkstatt Östringen e.V. Herr Andreas Hammer Hauptstraße 57 76684 Östringen	Tel.: 07253 / 92 46 24 Fax: 07253 / 92 46 26 Mail: <a href="mailto:ahammer@t-online.de">ahammer@t-online.de</a> <a href="mailto:produktionsschule@t-online.de">produktionsschule@t-online.de</a>	
<b>Bayern</b>			
2	<b>München</b> <b>Berufsschule zur Berufsvorbereitung</b> Frau Dr. Annekathrin Schmid Neuhauser Straße 39 80331 München	Tel.: 089 / 233-26687 Fax: 089 / 233-24594 Mail: <a href="mailto:annekathrin.schmid@muenchen.de">annekathrin.schmid@muenchen.de</a>  <a href="http://www.">http://www.</a>	
<b>Bremen</b>			
3	<b>Bremen</b> <b>Berufsschule für Metalltechnik</b> Herr A. Schneider Reiherstr. 80 28239 Bremen	Tel.: 0421 / 361 180 40 Fax.: 0421 / 361 595 33 Mail:  <a href="http://www.schule.bremen.de/schulen/bfm">http://www.schule.bremen.de/schulen/bfm</a>	
4	<b>Bremerhaven</b> <b>Werkstattschule</b> c/o Schulamt Bremerhaven Herr Gerd Liersch Hinrich-Schmalfeldt-Straße 26 27574 Bremerhaven	Tel.: Fax.: Mail: <a href="mailto:werkstattschule@nord-com.net">werkstattschule@nord-com.net</a>	2002
<b>Hamburg</b>			
5	<b>Hamburg</b> <b>Kooperative Produktionsschule Altona gGmbH</b> Herr Thomas Johanssen Leverkusenstraße 13 22761 Hamburg	Tel.: 040 / 85 17 707 Fax: 040 / 85 17 797 Mail: <a href="mailto:info@psa-hamburg.de">info@psa-hamburg.de</a>  <a href="http://www.produktionsschule-altona.de">http://www.produktionsschule-altona.de</a>	1999
<b>Hessen</b>			
6	<b>Breitscheid-Erdbach</b> <b>Produktionsschule Neumühle</b> Herr Schneider, Herr Gies 35767 Breitscheid-Erdbach	Tel.: 02777 / 1408 Fax: 02777 / 1564 Mail: <a href="mailto:ProduktionsschuleNeumuehle@t-online.de">ProduktionsschuleNeumuehle@t-online.de</a>  <a href="http://www.ProduktionsschuleNeumuehle.de.vu">http://www.ProduktionsschuleNeumuehle.de.vu</a>	1992



**Produktionsschulen**  
Deutschland

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Anmerkungen</b>
7	<b>Felsberg</b> <b>Jugendwerkstatt Felsberg e. V., Produktionsschule</b> Herr Dieter Fleischmann Sälzer Str. 3 a 34587 Felsberg	Tel.: 05662 / 94 97-0 Fax: 05662 / 94 97-49 Mail: <a href="mailto:info@jugendwerkstatt-felsberg.de">info@jugendwerkstatt-felsberg.de</a>  <a href="http://www.jugendwerkstatt-felsberg.de/">http://www.jugendwerkstatt-felsberg.de/</a>	1993
8	<b>Giessen</b> <b>Produktionsschule Giessen</b> Erdkauter Weg 50 35392 Giessen	Tel.: 0641 / 9 71 88 – 28 Fax: 0641 / 9 71 88 – 34 Mail: <a href="mailto:produktionsschule@web.de">produktionsschule@web.de</a>  <a href="http://www.produktionsschule-giessen.de/">http://www.produktionsschule-giessen.de/</a>	1999
9	<b>Kassel</b> <b>BuntStift e.V. Kasseler Produktionsschule</b> Herr Martin Mertens Holländische Str. 208 34127 Kassel	Tel.: 0561 / 9 83 53 - 0 Fax: 0561 / 89 03 52 Mail: <a href="mailto:info@buntstift-kassel.de">info@buntstift-kassel.de</a>  <a href="http://www.buntstift-kassel.de">http://www.buntstift-kassel.de</a>	1992
10	<b>Marburg</b> <b>"Marburger Produktionsschule"</b> Herr Rainer Dolle Zur Kaute 7c 35041 Marburg	Tel.: 06421 / 88 64 71 Fax: Mail: <a href="mailto:Marburger_Produktionsschule@web.de">Marburger_Produktionsschule@web.de</a>  <a href="http://www.marburger-produktionsschule.de">http://www.marburger-produktionsschule.de</a>	
11	<b>Offenbach</b> <b>START-Projekt - Produktionsschule in Offenbach</b> Herr Frank Schobes Frankfurter Straße 74a 63067 Offenbach am Main	Tel.: 069 / 800 48 95 Fax: 069 / 80 495 Mail <a href="mailto:start.projekt.offenbach@t-online.de">start.projekt.offenbach@t-online.de</a>  <a href="http://www.offenbach.de/wirtschaft/arbeifoe/startproj.html">http://www.offenbach.de/wirtschaft/arbeifoe/startproj.html</a>	
12	<b>Darmstadt</b> <b>Werkhof Darmstadt,</b> Verein zur Förderung der Selbsthilfe, gem. e.V. Produktionsschule Herr Wolfgang Jakob Rundeturmstraße 16 64283 Darmstadt	Tel.: 06151 / 13 61 862 Fax: Mail: <a href="mailto:WHD@werkhof-darmstadt.de">WHD@werkhof-darmstadt.de</a>  <a href="http://www.werkhof-darmstadt.de">http://www.werkhof-darmstadt.de</a>	
<b>Mecklenburg- Vorpommern</b>			
13	<b>Waren/Müritz</b> <b>Bos (S) Produktionsschule des CJD Waren (Müritz)</b> Herr Holger Kiehn Strelitzer Strasse 36 17192 Waren/Müritz	Tel.: 03991 / 67 32 23 Fax: 03991 / 67 32 15 Mail: <a href="mailto:jobpartner@t-online.de">jobpartner@t-online.de</a>  <a href="http://www.mueritz.de/cjd-jobpartner/boss.htm">http://www.mueritz.de/cjd-jobpartner/boss.htm</a>	2001

**Produktionsschulen**  
Deutschland

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Anmerkungen</b>
14	<b>Zarrendorf</b> <b>Produktionsschulen gGmbH</b> Herr Jürgen Suhr Bahnhofstr. 64 18510 Zarrendorf	Tel.: 038327 / 500 46 Fax: 038327 / 227 Mail: <a href="mailto:juergen.suhr@produktionsschulen.de">juergen.suhr@produktionsschulen.de</a>  <a href="http://www.produktionsschulen.de">http://www.produktionsschulen.de</a>	1994
<b>Niedersachsen</b>			
15	<b>Rhauderfehn</b> <b>Produktionsschule Rhauderfehn- Arbeitskreis schule rhauderfehn e.v.</b> Frau Gabriele Niemann (GF) Herr Herbert Broich (1.Vorsitzender) Am Heidacker 2 28817 Rhauderfehn-Burlage	Tel.: 04967 / 224 Fax: 04967 / 356 Mail: <a href="mailto:aksr_ev@web.de">aksr_ev@web.de</a>	2001
16	<b>Hannover</b> <b>Werk-statt-Schule e.V. Hannover</b> Frau Isabell Großmann - Göksin Herr Bernd Reschke Roschersburg 2+4 30657 Hannover	Tel.: 0511/60609871 Fax: 0511/60609868 Mail: <a href="mailto:buvo@werkstattschule.de">buvo@werkstattschule.de</a>	2001
17	<b>Dissen</b> <b>Werk-statt-Schule Nollerschluht</b> Herr Rainer Neuber Rechenbergstr. 100 49201 Dissen	Tel.: 05421 / 94 33 0 oder 21 Fax: 05421 / 94 33 11 oder 19 Mail: <a href="mailto:Werk-sStatt-Schule@NollerSchluht.de">Werk-sStatt-Schule@NollerSchluht.de</a>  <a href="http://www.NollerSchluht.de">http://www.NollerSchluht.de</a>	
<b>Nordrhein- Westfalen</b>			
18	<b>Duisburg</b> <b>Schule Kopernikusstraße</b> Herr Willi Scherhag Kopernikusstraße 38 47167 Duisburg	Tel.: 0203 / 59 10 65 Fax: 0203 / 50 31 267 Mail: <a href="mailto:SfLb.Kopernikusstr@stadt-duisburg.de">SfLb.Kopernikusstr@stadt-duisburg.de</a>  <a href="http://du.nw.schule.de/kop/">http://du.nw.schule.de/kop/</a>	
<b>Rheinland-Pfalz</b>			
19	<b>Altendiez</b> <b>Kooperative Lernwerkstatt</b> Herr Leurer, Herr Wendt Im Petersfeld 7a 65624 Altendiez	Tel.: Fax.: 06432 / 98 86 63 Mail: <a href="mailto:KooperativeLernwerkstatt@gmx.de">KooperativeLernwerkstatt@gmx.de</a>	2002
<b>Saarland</b>			
20	<b>Lebach</b> <b>Berufsbildungszentrum Lebach</b> Herr Walter Schreiner Friedensstraße 4 66822 Lebach	Tel.: 06881 / 26 10 Fax: 06881 / 52 602 Mail: <a href="mailto:buero@bbzlebach.de">buero@bbzlebach.de</a>  <a href="http://www.bbzlebach.de/">http://www.bbzlebach.de/</a>	

**Produktionsschulen**  
Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
	<b>Foreningen for Produktionsskoler og Produktionshøjskoler (FPP)</b> [Landesverbund der Produktionsschulen] Danmarksgade 19 DK-7100 Vejle	Tel.: +45 75 82 20 55 Fax: +45 75 82 14 12 Mail: <a href="mailto:fpp@fpp.dk">fpp@fpp.dk</a> <a href="http://www.fpp.dk">http://www.fpp.dk</a>	
1	<b>Bjerndrup Produktionsskole</b> Forstander: Jørgen Jensen Bjerndrup Bygade 23 DK- 6200 Åbenraa	Tel.: +45 74 64 20 26 Fax: +45 74 64 39 55 Mail: <a href="mailto:bph@teliamail.dk">bph@teliamail.dk</a> <a href="http://www.tingle.dk/bph">www.tingle.dk/bph</a>	
2	<b>Bornholms Produktionshøjskole</b> Forstander: Geert Olsen Bygaden 25 DK- 3720 Aakirkeby	Tel.: +45 56 97 4259 Fax: +45 56 97 4234 Mail: <a href="mailto:adm@bph.image.dk">adm@bph.image.dk</a> <a href="http://www.image.dk/~bph">www.image.dk/~bph</a>	41
3	<b>Aalborg Produktionsskole</b> Forstander: Peter Bols Strandvejen 35 DK-9000 Aalborg	Tel.: +45 96 31 63 63 Fax: +45 96 31 63 64 Mail: <a href="mailto:skolen@apros.dk">skolen@apros.dk</a> <a href="http://www.produktionsskolen.dk">www.produktionsskolen.dk</a>	196
4	<b>Århus Produktionsskole</b> Forstander: Peder Kloppenborg Katrinebjergvej 113 DK- 8200 Århus N	Tel.: +45 86 10 86 36 Fax: +45 86 10 85 99 Mail: <a href="mailto:aaps.751351@aaps.dk">aaps.751351@aaps.dk</a> <a href="http://www.aaps.dk/">http://www.aaps.dk/</a>	220
5	<b>Arden Erhvervsskole</b> Forstander: Jan Lodberg Rugmarken 5 DK-9510 Arden	Tel.: +45 98 56 10 99 Fax: +45 98 56 1817 Mail: <a href="mailto:aes@ardenkom.dk">aes@ardenkom.dk</a> <a href="http://www.ardenkom.dk/arden_erhvervsskole">http://www.ardenkom.dk/arden_erhvervsskole</a>	25
6	<b>Ballerup/Herlev Produktionshøjskole</b> Forstander: Oluf Steinlein Lautrupvej 6 a DK-2750 Ballerup	Tel.: +45 44 77 37 97 / 44 77 37 95 Fax: +45 44 77 27 37 Mail: <a href="mailto:kontor@bhp-skole.dk">kontor@bhp-skole.dk</a> <a href="http://www.bhp-skole.dk/">http://www.bhp-skole.dk/</a>	110
7	<b>Sydthy Produktionsskole</b> Forstander: Poul Boesen Frederiksvej 4. Villerslev DK-7755 Bedsted Thy	Tel.: +45 97 94 61 44 Fax: +45 97 94 60 32 Mail: <a href="mailto:pboesen@sydthyproduktionsskole.dk">pboesen@sydthyproduktionsskole.dk</a> <a href="http://www.sydthyproduktionsskole.dk">http://www.sydthyproduktionsskole.dk</a>	23
8	<b>Bjerringbro Produktionsskole</b> Forstander: Jørn Lei Jacobsen Pilevej 12 - 16 DK-8850 Bjerringbro	Tel.: +45 86 68 47 44 Fax: +45 86 68 08 02 Mail: <a href="mailto:adm@produktionsskolen.com">adm@produktionsskolen.com</a> <a href="http://www.produktionsskolen.com/">http://www.produktionsskolen.com/</a>	50

**Produktionsschulen**  
Dänemark

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Schülerzahl</b>
9	<b>Brønderslev Produktionsskole</b> Forstander: Niels A. Jensen Søndergade 25 DK-9700 Brønderslev	Tel.: +45 98 82 44 77 Fax: +45 98 80 09 49 Mail: <a href="mailto:post@brps.dk">post@brps.dk</a>  <a href="http://www.brps.dk">http://www.brps.dk</a>	30
10	<b>Dronninglund Produktionsskole</b> Forstander: Kaj Gindesgaard Lunderbjerg 6 DK-9330 Dronninglund	Tel.: +45 98 84 31 66 Fax: +45 98 84 31 38 Mail: <a href="mailto:dronninglund-p.skole@post.tele.dk">dronninglund-p.skole@post.tele.dk</a>  <a href="http://www.drp.dk">http://www.drp.dk</a>	33
11	<b>Egå Produktionshøjskole</b> Forstander: Karsten Larsen Øster Kringelvej 32 DK-8250 Egå	Tel.: +45 86 22 82 22 Fax: +45 86 22 83 53 Mail: <a href="mailto:INFO@egaaphs.dk">INFO@egaaphs.dk</a>  <a href="http://www.egaaphs.dk">http://www.egaaphs.dk</a>	44
12	<b>Esbjerg Produktionsskole</b> Forstander: Henry Albæk Nielsen Darumvej 140 DK-6700 Esbjerg	Tel.: +45 76 12 30 34 Fax: +45 76 12 30 35 Mail: <a href="mailto:espro@esenet.dk">espro@esenet.dk</a>  <a href="http://home3.inet.tele.dk/espkskole/">http://home3.inet.tele.dk/espkskole/</a>	60
13	<b>Produktionsskolen Kongshøjgaard</b> Forstander: Søren Skovgaard Madsen Overskovvej 18 Hvalpsund DK- 9640 Farsø	Tel.: +45 98 63 85 12 Fax: +45 98 63 85 93 Mail: <a href="mailto:kontoret@kongshojgaard.dk">kontoret@kongshojgaard.dk</a>  <a href="http://www.kongshojgaard.dk">http://www.kongshojgaard.dk</a>	30
14	<b>Fredericia Produktionsskole</b> Forstander: Lise Sparre Prangervej 175 DK-7000 Fredericia	Tel.: +45 72 10 60 40 Fax: +45 72 10 60 49 Mail: <a href="mailto:adm@fredericiaproduktionsskole.dk">adm@fredericiaproduktionsskole.dk</a>	42
15	<b>Frederikshavn Produktionsskole</b> Forstander: Carsten Meldgaard Tuenvvej 20, Elling DK-9900 Frederikshavn	Tel.: +45 98 48 12 44 Fax: +45 98 48 02 44 Mail: <a href="mailto:info@fp-products.dk">info@fp-products.dk</a>  <a href="http://www.fp-products.dk">http://www.fp-products.dk</a>	45
16	<b>Nordsjællands Uddannelsescenter</b> Forstander: Jesper Lübbert Industrimarken 2 A DK-3300 Frederiksværk	Tel.: +45 47 72 43 00 Fax: +45 47 77 16 68 Mail: <a href="mailto:post@pnuc.dk">post@pnuc.dk</a>  <a href="http://www.pnuc.dk/">http://www.pnuc.dk/</a>	62
17	<b>Fåborg Produktionsskole</b> Forstander: Alis Jessen Nyborgvej 58 DK-5600 Faaborg	Tel.: +45 62 61 91 05 Fax: +45 62 61 80 27 Mail: <a href="mailto:fps@faaborgproduktionsskole.dk">fps@faaborgproduktionsskole.dk</a>  <a href="http://www.faaborgproduktionsskole.dk">http://www.faaborgproduktionsskole.dk</a>	42

## Produktionsschulen

Dänemark

Ild. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
18	<b>Glostrup Produktionshøjskole</b> Forstander: Poul Erik Jensen Sydvestvej 129 A DK-2600 Glostrup	Tel.: +45 43 45 64 98 Fax: +45 43 45 18 27 Mail: <a href="mailto:gp@gp-h.dk">gp@gp-h.dk</a> <a href="http://www.gp-h.dk">http://www.gp-h.dk</a>	75
19	<b>Grenaa Produktionsskole</b> Forstander: Heidi Grøndal Åstruphegnet 25 DK- 8500 Grenaa	Tel.: +45 86 32 70 66 Fax: +45 86 32 09 90 Mail: <a href="mailto:adm@grenaaproduktionsskole.dk">adm@grenaaproduktionsskole.dk</a> <a href="http://www.grenaaproduktionsskole.dk">http://www.grenaaproduktionsskole.dk</a>	34
20	<b>Grindsted Produktionshøjskole</b> Forstander: Hans Peter Hansen Vejle Landevej 57 DK- 7200 Grindsted	Tel.: +45 75 32 44 11 Fax: +45 75 32 32 12 Mail: <a href="mailto:info@gph.dk">info@gph.dk</a> <a href="http://home8.inet.tele.dk/produkti/index.htm">http://home8.inet.tele.dk/produkti/index.htm</a>	25
21	<b>Haderslev Produktionsskole</b> Forstander: Anna Pedersen Lindedal 17 C / Postbox 53 DK- 6100 Haderslev	Tel.: +45 74 52 18 45 Fax: +45 74 53 25 91 Mail: <a href="mailto:hphs@hphs.dk">hphs@hphs.dk</a> <a href="http://www.hphs.dk">http://www.hphs.dk</a>	35
22	<b>Hadsund Produktionsskole</b> Forstander: Lars Andreasen Ålborgvej 53 DK- 9560 Hadsund	Tel.: +45 98 57 27 67 Fax: +45 98 57 27 49 Mail: <a href="mailto:info@hadprod.dk">info@hadprod.dk</a> <a href="http://www.hadprod.dk">http://www.hadprod.dk</a>	30
23	<b>Hanstholm Erhvervsforske</b> Forstander: Hans Østergård Hjulmagervej 3 DK-7730 Hanstholm	Tel.: +45 97 96 21 80 Fax: +45 97 96 04 44 Mail: <a href="mailto:hanstholmerhvervsforske@mail.tele.dk">hanstholmerhvervsforske@mail.tele.dk</a>	33
24	<b>Haslev Produktionsskole</b> Forstander: Sejer Folke Stationsvej 2 DK-4690 Haslev	Tel.: +45 56 31 03 00 Fax: +45 56 31 07 73 Mail: <a href="mailto:sejer@hapson.dk">sejer@hapson.dk</a> <a href="http://www.hapson.dk">http://www.hapson.dk</a>	36
25	<b>Fløng Produktionshøjskole</b> Forstander: Tage Sørensen Hedelykken 14 DK-2640 Hedehusene	Tel.: +45 46 55 05 25 Fax: +45 46 55 05 30 Mail: <a href="mailto:info@floeng-phskole.dk">info@floeng-phskole.dk</a> <a href="http://www.floeng-phskole.dk">www.floeng-phskole.dk</a>	140
26	<b>Produktionsskolen i Herning Kommune</b> Forstander: Mads Gammelmark Sebbesandvej 2, Tjørring DK- 7400 Herning	Tel.: +45 97 26 70 11 Fax: +45 97 26 90 48 Mail: <a href="mailto:admin@phhern.dk">admin@phhern.dk</a> <a href="http://www.phhern.dk">http://www.phhern.dk</a>	45

## Produktionsschulen

Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
27	<b>Hjørring Produktionsskole</b> Forstander: Jan Olesen Hirtshalsvej 271 DK- 9800 Hjørring	Tel.: +45 98 90 00 33 Fax: +45 98 90 10 33 Mail: <a href="mailto:soan@hjoerringkom.dk">soan@hjoerringkom.dk</a> <a href="http://home6.inet.tele.dk/hps/">http://home6.inet.tele.dk/hps/</a>	62
28	<b>Hobro Produktionshøjskole</b> Forstander: Kirsten Michaelsen Døstrupvej 1 DK - 9500 Hobro	Tel.: +45 98 52 40 66 Fax: +45 98 52 32 64 Mail: <a href="mailto:post@hph.dk">post@hph.dk</a> <a href="http://www.hph.dk">http://www.hph.dk</a>	42
29	<b>Produktionsskolen Ph Holbæk</b> Forstander: Annette Grøn Oldvejen 25 DK-4300 Holbæk	Tel.: +45 59 44 46 23 Fax: +45 59 44 07 90 Mail: <a href="mailto:ph_hol@post11.tele.dk">ph_hol@post11.tele.dk</a> <a href="http://www.produktionsskolenph.dk/">http://www.produktionsskolenph.dk/</a>	35
30	<b>Horsens Udviklings- og Produktionshøjskole</b> Forstander: Hans Christian Mouritsen Vågøvej 16 DK-8700 Horsens	Tel.: +45 76 25 18 77 Fax: +45 75 60 24 97 Mail: <a href="mailto:hups@mail.tele.dk">hups@mail.tele.dk</a> <a href="http://www.horsensps.dk">http://www.horsensps.dk</a>	80
31	<b>Ravnsborg Produktionsskole</b> Forstander: Herluf Lem Nordlundevej 6 B DK-4913 Horslunde	Tel.: +45 54 93 54 24 Fax: +45 54 90 09 29 Mail: <a href="mailto:herluf@ravnsborg.dk">herluf@ravnsborg.dk</a> <a href="http://www.ravnsborgproduktionsskole.dk/">http://www.ravnsborgproduktionsskole.dk/</a>	20
32	<b>Produktionsskolen i Hvidovre</b> Forstander: Jette Elmann Olsen Stevnsbovej 1 DK- 2650 Hvidovre	Tel.: +45 36 77 91 10 Fax: +45 36 77 38 04 E-mail: <a href="mailto:prod@stevensbo.dk">prod@stevensbo.dk</a> <a href="http://www.stevensbo.dk">http://www.stevensbo.dk</a>	58
33	<b>Hørning Produktionsskole</b> Forstander: Jan Mørk Johannesen Skanderborgvej 6 DK- 8362 Hørning	Tel.: +45 86 92 37 33 Fax: +45 86 92 48 14 Mail: <a href="mailto:hpskole@mail.dk">hpskole@mail.dk</a> <a href="http://www.hpskole.dk">http://www.hpskole.dk</a>	35
34	<b>Pile Mølle, Ishøj Produktionsskole</b> Forstander: Jørn Hjøllund Pilemøllevej 90 DK- 2635 Ishøj	Tel.: +45 43 99 19 07 Fax: +45 43 99 19 13 Mail: <a href="mailto:jhl@pilem.dk">jhl@pilem.dk</a> <a href="http://www.pilem.dk">http://www.pilem.dk</a> <a href="http://www.ishoj-bynet.dk">http://www.ishoj-bynet.dk</a>	160
35	<b>Greve Produktionsskole</b> Forstander: Lisa Tørngren Kildegangen 6 DK-2690 Karlslunde	Tel.: +45 46 15 43 15 Fax: +45 46 15 42 18 Mail: <a href="mailto:greveproduktionsskole@get2net.dk">greveproduktionsskole@get2net.dk</a> <a href="http://www.greveproduktionsskole.dk/">http://www.greveproduktionsskole.dk/</a>	85

**Produktionsschulen**  
Dänemark

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Schülerzahl</b>
36	<b>østFyns ProduktionsHøjskole</b> Forstander: Karsten Holm Jensen Fabers Allé 2 DK-5300 Kerteminde	Tel.: +45 65 32 46 00 Fax: +45 65 32 33 46 Mail: <a href="mailto:adm@fph.dk">adm@fph.dk</a>  <a href="http://www.fph.dk/">http://www.fph.dk/</a>	72
37	<b>Produktionsskolen i Kjellerup</b> Forstander: Poul H. Olsen Kirkebakken 8 C 8620 Kjellerup	Tel.: +45 87 70 23 10 Fax: +45 87 70 23 19 Mail: <a href="mailto:propo@kjellerup.dk">propo@kjellerup.dk</a>	25
38	<b>Møllegården, Nørre Snede Produktionsskole</b> Forstander: Johnny Svenne Olsen Gribstrupvej 5 DK- 8765 Klovborg	Tel.: +45 75 76 13 33 Fax: +45 76 59 50 73 Mail: <a href="mailto:nsp1@mollegaardennsp.dk">nsp1@mollegaardennsp.dk</a>  <a href="http://www.mollegaardennsp.dk/">http://www.mollegaardennsp.dk/</a>	30
39	<b>Kolding Udviklingshøjskole</b> Forstander: Inge Lise Balken Esbjergvej 138, Harte DK-6000 Kolding	Tel.: +45 75 50 10 80 Fax: +45 75 50 65 74 Mail: <a href="mailto:kuh@kuh.dk">kuh@kuh.dk</a>  <a href="http://www.kuh.dk">http://www.kuh.dk</a>	83
40	<b>Medieskolen Lyngby</b> Forstander: René Grandjean Bamberger Firskovvej 4 DK-2800 Lyngby	Tel.: +45 45 97 09 00 Fax: +45 45 97 09 15 Mail: <a href="mailto:rene@medieskolen.dk">rene@medieskolen.dk</a>  <a href="http://www.medieskolen.dk/">http://www.medieskolen.dk/</a>	70
41	<b>Kongerslev Produktionsskole</b> Forstander: Kim Pedersen Bizonvej 17 DK-9293 Kongerslev	Tel.: +45 98 33 17 99 Fax: +45 98 33 20 42 Mail: <a href="mailto:administration@kongpro.dk">administration@kongpro.dk</a>  <a href="http://www.kongprod.dk/">http://www.kongprod.dk/</a>	25
42	<b>Korsør Produktionshøjskole</b> Forstander: Gert Møller Norvangen 15 DK-4220 Korsør	Tel.: +45 58 35 09 09 Fax: +45 58 35 09 72 Mail: <a href="mailto:kph@xor.dk">kph@xor.dk</a>  <a href="http://www.xor.dk/kph">http://www.xor.dk/kph</a>	70
43	<b>Københavns Produktionsskole</b> Forstander: Ann Underbjerg Poulsen Hejrevej 8, postboks 931 DK-2400 København NV	Tel.: +45 38 16 00 40 Fax: +45 38 16 00 49 Mail: <a href="mailto:mtek@mtek.dk">mtek@mtek.dk</a> <a href="http://www.kbh-produktionsskole.dk">http://www.kbh-produktionsskole.dk</a>	220
44	<b>Den Økologiske Produktionsskole</b> Forstander: Sisse Carelse Ravnsborgsgsde 18, Baghuset DK-2200 København N	Tel.: +45 35 36 37 37 Fax: +45 35 36 37 34 Mail: <a href="mailto:ecopro@ecopro.dk">ecopro@ecopro.dk</a>  <a href="http://www.ecopro.dk/">http://www.ecopro.dk/</a>	49
45	<b>Produktionshøjskolen Klemmestrupgård</b> Forstander: Kjeld Lindegaard Klemmenstrupvej 25 DK-4600 Køge	Tel.: +45 56 63 37 00 Fax: +45 56 63 74 24 Mail: <a href="mailto:kjl@ofir.dk">kjl@ofir.dk</a>  <a href="http://www.phs-koege.dk/">http://www.phs-koege.dk/</a>	55

## Produktionsschulen

Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
46	<b>Lemvig Produktionsskole</b> Forstander: Susanne Strunk Høgevej 32 DK- 7620 Lemvig	Tel.: +45 96 63 01 08 Fax: +45 96 63 01 19 Mail: <a href="mailto:lops@lemvigps.dk">lops@lemvigps.dk</a>  <a href="http://www.lemvigps.dk">http://www.lemvigps.dk</a>	23
47	<b>Produktionsskolen på Sporet</b> Forstander: Oluf Brandt Skølevej 34 DK- 6640 Lunderskov	Tel.: +45 76 84 01 10 Fax: +45 76 84 01 19 Mail: <a href="mailto:paa@sporet.dk">paa@sporet.dk</a>  <a href="http://www.sporet.dk">http://www.sporet.dk</a>	42
48	<b>Læsø Produktionsskole og Saltsyderi</b> Forstander: Poul Christensen Byrum Hovedgade 56 A DK-9940 Læsø	Tel.: +45 98 49 13 22 Fax: +45 98 49 13 25 Mail: <a href="mailto:Poul@sydesalt.dk">Poul@sydesalt.dk</a>  <a href="http://www.sydesalt.dk">http://www.sydesalt.dk</a>	15
49	<b>Middelfart Produktionsskole</b> Forstander: Poul-Erik Andersen oftegårdvej 7, Skrillinge DK-5500 Middelfart	Tel.: +45 64 41 80 69 Fax: +45 64 41 29 69 Mail: <a href="mailto:mp-pea@mail.tele.dk">mp-pea@mail.tele.dk</a>  <a href="http://www.middelfart-produktionsskole.dk/">http://www.middelfart-produktionsskole.dk/</a>	26
50	<b>Nakskov Produktionshøjskole</b> Forstander: John Olsen Skandsen 11 DK- 4900 Nakskov	Tel.: +45 54 92 83 00 Fax: +45 54 92 85 01 Mail: <a href="mailto:naps@mail.tele.dk">naps@mail.tele.dk</a>  <a href="http://www.naps.dk/">http://www.naps.dk/</a>	37
51	<b>Udviklingshøjskolen Egen Mark</b> Forstander: Horst Gronwald Egen Markvej 8 DK-6430 Nordborg	Tel.: +45 74 45 94 09 Fax: +45 74 45 94 15 Mail: <a href="mailto:EgenMark@Nordborg.dk">EgenMark@Nordborg.dk</a>  <a href="http://www.egenmark.dk/">http://www.egenmark.dk/</a>	52
52	<b>Morsø Produktionsskole Rolstruphus</b> Forstander: Gert Slyngborg Elsøvej 101 DK- 7900 Nykøbing M	Tel.: +45 97 71 10 22 Fax: +45 97 71 02 33 Mail: <a href="mailto:mubp04@morsoe.dk">mubp04@morsoe.dk</a>  <a href="http://www.mors-produktionsskole.dk">http://www.mors-produktionsskole.dk</a>	50
53	<b>MultiCenter Syd</b> Forstander: Leif Jørgen Jeppesen Eggertsvej 2 DK- 4800 Nykøbing F	Tel.: +45 54 85 11 55 Fax: +45 54 85 16 40 Mail: <a href="mailto:kontor@multicentersyd.dk">kontor@multicentersyd.dk</a>  <a href="http://www.multicentersyd.dk">http://www.multicentersyd.dk</a>	100
54	<b>Næstved Produktionsskole</b> Forstander: Birgitte Kastrup Ålestokvej 5 DK- 4700 Næstved	Tel.: +45 55 73 21 27 Fax: +45 55 73 21 67 Mail: <a href="mailto:naeprodsk@naeprodsk.dk">naeprodsk@naeprodsk.dk</a>	48
55	<b>Produktionsskolen Vest</b> Forstander: Peder Muusmann Tømmergade 15 DK-6830 Nørre-Nebel	Tel.: +45 75 28 77 22 Fax: +45 75 28 77 11 Mail: <a href="mailto:mail@prodvest.dk">mail@prodvest.dk</a>  <a href="http://www.prodvest.dk/">http://www.prodvest.dk/</a>	21



## Produktionsschulen

Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
56	<b>Odder Produktionsskole</b> Forstander: André Gremaud Rønhøjvej 28 DK- 8300 Odder	Tel.: +45 86 54 42 00 Fax: +45 86 54 38 31 Mail: <a href="mailto:ops@odderpro.dk">ops@odderpro.dk</a>  <a href="http://www.odderpro.dk">http://www.odderpro.dk</a>	35
57	<b>Elsesminde, Odense Produktionsskole</b> Forstander: Robert Dalskov Andersen Sanderumvej 117 DK-5250 Odense SV	Tel.: +45 66 17 08 43 Fax: +45 66 17 08 50 Mail: <a href="mailto:elsesminde@elsesminde.dk">elsesminde@elsesminde.dk</a>  <a href="http://www.elsesminde.dk">http://www.elsesminde.dk</a>	200
58	<b>Otterup Produktionshøjskole</b> Forstander: Per Nielsen Ørkebyvej 11 DK- 5450 Otterup	Tel.: +45 64 82 29 90 Fax: +45 64 82 29 50 Mail: <a href="mailto:ott.pro@post.tele.dk">ott.pro@post.tele.dk</a>  <a href="http://www.ott-oph.dk/">http://www.ott-oph.dk/</a>	24
59	<b>Profilen, Bov Produktionshøjskole</b> Forstander: Finn Hansen Visherredsvej 3 DK- 6330 Padborg	Tel.: +45 73 67 02 70 Fax: +45 73 67 02 79 Mail: <a href="mailto:profilen@po.dia.dk">profilen@po.dia.dk</a>  <a href="http://www.profilen-bov.dk">http://www.profilen-bov.dk</a>	35
60	<b>Pandrup Produktionsskole</b> Forstander: Vibeke Hejlesen Gørtlervej 2 DK- 9490 Pandrup	Tel.: +45 98 20 41 99 Fax: +45 98 20 44 66 Mail: <a href="mailto:pandrupps@city.dk">pandrupps@city.dk</a>	20
61	<b>Den Økologiske Produktionshøjskole Mimers Brønd</b> Forstander: Mogens Lyngsdal Brusgårdsvej 17 DK-8900 Randers	Tel.: +45 86 44 74 17 Fax: +45 86 44 88 49 Mail: <a href="mailto:Mimers@mail.tele.dk">Mimers@mail.tele.dk</a>	30
62	<b>Randers Produktionshøjskole</b> Forstander: Hans Rønnau Gl. Hobrovej 49 DK-8900 Randers	Tel.: +45 86 41 82 00 Fax: +45 86 41 82 84 Mail: <a href="mailto:mail@ranpro.dk">mail@ranpro.dk</a>  <a href="http://www.ranpro.dk/">http://www.ranpro.dk/</a>	90
63	<b>Virring Produktionsskole</b> Forstander: Bent Rau Dalagervej 6. Virring DK- 8900 Randers	Tel.: +45 86 49 48 66 Fax: +45 86 49 48 13 Mail: <a href="mailto:virproadm-r@nders.dk">virproadm-r@nders.dk</a>	50
64	<b>Næsbyhus Produktionsskole</b> Forstander: Peter Berntsen Næsbyvej 99 DK- 9681 Ranum	Tel.: +45 98 67 65 60 Fax: +45 98 67 65 25 Mail: <a href="mailto:admin@naesbyhusps.dk">admin@naesbyhusps.dk</a>  <a href="http://www.naesbyhusps.dk">http://www.naesbyhusps.dk</a>	28
65	<b>Produktionsskolen Lustrupholm</b> Forstander: Bjarne Clement Lustrupvej 4 DK- 6760 Ribe	Tel.: +45 75 41 16 11 Fax: +45 75 41 16 20 Mail: <a href="mailto:lustrupholm@lustrupholm.dk">lustrupholm@lustrupholm.dk</a>  <a href="http://www.lustrupholm.dk">http://www.lustrupholm.dk</a>	29

**Produktionsschulen**  
Dänemark

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Schülerzahl</b>
66	<b>Miljø-og Naturskolen</b> Forstander: Bodil Bruun-Østergård Haraldstedvej 47 DK- 4100 Ringsted	Tel.: +45 57 60 02 98 Fax: +45 57 60 01 81 Mail: <a href="mailto:mons@miljoe-naturskolen.dk">mons@miljoe-naturskolen.dk</a>  <a href="http://www.miljoe-naturskolen.dk">http://www.miljoe-naturskolen.dk</a>	40
67	<b>Base 4000 Roskilde Produktionshøjskole</b> Forstander: Marianne Kargaard Københavnsvej 133 DK-4000 Roskilde	Tel.: +45 46 75 77 83 Fax: +45 46 75 62 24 Mail: <a href="mailto:post@base4000.dk">post@base4000.dk</a>  <a href="http://www.base4000.dk/">http://www.base4000.dk/</a>	98
68	<b>Naturskolen</b> Forstander: Helge Arildsø Kamstrupvej 60 DK-4000 Roskilde	Tel.: +45 70 24 07 70 Fax: +45 46 32 28 98 Mail: <a href="mailto:naturskolen@naturskolen.dk">naturskolen@naturskolen.dk</a>  <a href="http://www.naturskolen.dk">http://www.naturskolen.dk</a>	76
69	<b>Produktionsskolen Djursland</b> Forstander: Sesse Søgaard Vestergade 67 DK- 8550 Ryomgård	Tel.: +45 87 74 17 00 Fax: +45 87 74 17 01 Mail: <a href="mailto:info@prod-djurs.dk">info@prod-djurs.dk</a>  <a href="http://home4.inet.tele.dk/psd/">http://home4.inet.tele.dk/psd/</a>	40
70	<b>Stenderup Produktionshøjskole</b> Forstander: John Erik Petersen Terpvej 69 DK-6630 Rødding	Tel.: +45 74 84 64 21 Fax: +45 74 84 64 72 Mail: <a href="mailto:info@produktionshojskole.dk">info@produktionshojskole.dk</a>  <a href="http://www.produktionshojskole.dk/">http://www.produktionshojskole.dk/</a>	
71	<b>Produktionsskolen Ø-frugt</b> Forstander: Michael Nielsen aribovej 90 DK-4990 Saksøbing	Tel.: +45 54 70 57 57 Fax: +45 54 70 47 47 Mail: <a href="mailto:ps.oefrugt@post.tele.dk">ps.oefrugt@post.tele.dk</a>	43
72	<b>Silkeborg Produktionshøjskole</b> Forstander: Henning Nielsen Granhøjvej 14 DK-8600 Silkeborg	Tel.: +45 86 81 06 33 Fax: +45 86 81 06 72 Mail: <a href="mailto:adm@silkephs.dk">adm@silkephs.dk</a>  <a href="http://www.silkephs.dk/">http://www.silkephs.dk/</a>	50
73	<b>Den lokale erhvervsskole, Skagen Produktionsskole</b> Forstander: Michael Vinther Nielsen Skarpæsvej 80, postboks 40 DK-9990 Skagen	Tel.: +45 98 44 41 76 Fax: +45 98 44 41 62 Mail: <a href="mailto:skolen@skagen-ps.dk">skolen@skagen-ps.dk</a>  <a href="http://www.skagen-ps.dk">http://www.skagen-ps.dk</a>	28
74	<b>Skanderborg Produktionsskole</b> Forstander: Jens Sønderkov Danmarksvej 31 DK-8660 Skanderborg	Tel.: +45 86 51 08 66 Fax: +45 86 51 08 63 Mail: <a href="mailto:adm@skanpro.dk">adm@skanpro.dk</a>  <a href="http://www.skanpro.dk/">http://www.skanpro.dk/</a>	60
75	<b>Produktionsskolen Over Broen</b> Forstander: Jens Søborg Olssen Skuldelevvej 24 DK-4050 Skibby	Tel.: +45 51 23 30 Fax: +45 47 51 23 32 Mail: <a href="mailto:broen@post11.tele.dk">broen@post11.tele.dk</a>  <a href="http://www.over-broen.dk/">http://www.over-broen.dk/</a>	70

## Produktionsschulen

Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
76	<b>Produktionshøjskolen Marienlyst</b> Forstander: Stephen Adler Petersen Marienlystvej 17-19 DK- 7800 Skive	Tel.: +45 97 51 01 33 Fax: +45 97 52 72 76 Mail: <a href="mailto:info@skivephs.dk">info@skivephs.dk</a>  <a href="http://www.skivephs.dk">http://www.skivephs.dk</a>	51
77	<b>Skjern Produktionsskole</b> Forstander: Klaus E. Robertsen Jernvej 11 DK-6900 Skjern	Tel.: +45 97 35 16 70 Fax: +45 97 35 15 99 Mail: <a href="mailto:skjernps@get2net.dk">skjernps@get2net.dk</a>  <a href="http://www.skjernps.dk/">http://www.skjernps.dk/</a>	30
78	<b>Vesteregns Naturfaglige Pro. højskole</b> Forstander: Leif Petersen Åbenråvej 147. Øster Gasse DK-6780 Skærbæk	Tel.: +45 74 75 26 00 Fax: +45 74 75 02 19 Mail: <a href="mailto:vnv@mail.tele.dk">vnv@mail.tele.dk</a>	26
79	<b>Slagelse Produktionsskole</b> Forstander: Peter Vig Ottestrupvej 9-13 DK-4200 Slagelse	Tel.: +45 58 54 40 01 Fax: +45 58 54 43 30 Mail: <a href="mailto:spmedie@post8.tele.dk">spmedie@post8.tele.dk</a>  <a href="http://www.slagpro.dk/">http://www.slagpro.dk/</a>	66
80	<b>Solrød Produktionsskole</b> Forstander: Niels Brøgger Jensen Højagervænget 21 DK-2680 Solrød Strand	Tel.: +45 56 14 25 14 Fax: +45 56 14 27 95 Mail: <a href="mailto:sol-prod@post4.tele.dk">sol-prod@post4.tele.dk</a>	35
81	<b>Møn Produktionsskole</b> Forstander: Ebbe Ravnsted-Larsen Østervangsvej 2 DK- 4780 Stege	Tel.: +45 55 81 03 70 Fax: +45 55 81 82 28 Mail: <a href="mailto:mpmoen@c.dk">mpmoen@c.dk</a>	27
82	<b>Produktionsskolen Nibe/Støvring</b> Forstander: Aage Langeland Møllegaardsvej 7 DK- 9530 Støvring	Tel.: +45 98 37 28 33 Fax: +45 98 37 36 19 Mail: <a href="mailto:prons@prons.dk">prons@prons.dk</a>  <a href="http://www.prons.dk">http://www.prons.dk</a>	45
83	<b>Kalundborgegnens Produktionssk.Saltoftevænge</b> Forstander: Niels Jacobsen Saltoftevænge 4 DK- 4470 Svebølle	Tel.: +45 59 29 38 33 Fax: +45 59 29 38 18 Mail: <a href="mailto:info-kps@produkt-klub.dk">info-kps@produkt-klub.dk</a>  <a href="http://www.k-p-s.dk">http://www.k-p-s.dk</a>	54
84	<b>Produktionshøjskolen i Svendborg</b> Forstander: Kjeld Rommerdahl Hellegårdsvej 63 Postboks 300 DK-5700 Svendborg	Tel.: +45 62 22 41 10 Fax: +45 62 22 81 14 Mail: <a href="mailto:psh@psh.dk">psh@psh.dk</a>  <a href="http://www.psh.dk">http://www.psh.dk</a>	224
85	<b>Svinninge Produktionsskole</b> Forstander: Henrik Bendixen Hovedgaden 7 DK-4520 Svinninge	Tel.: +45 59 21 66 66 Fax: +45 59 21 66 56 Mail: <a href="mailto:admin@svp.dk">admin@svp.dk</a>  <a href="http://www.svp.dk/">http://www.svp.dk/</a>	56

## Produktionsschulen

Dänemark

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Schülerzahl
86	<b>Gladsaxe Produktionsskole</b> Forstander: Finn Westergaard Gladsaxevej 315 DK-2860 Søborg	Tel.: +45 39 69 52 70 Fax: +45 39 69 52 75 Mail: <a href="mailto:prod-gla@worldonline.dk">prod-gla@worldonline.dk</a>  <a href="http://www.pro-glad.adsl.dk">http://www.pro-glad.adsl.dk</a>	45
87	<b>Sønderborg Produktionshøjskole</b> Forstander: Bjarne Jessen Gyden 3, Ragebøl DK-6400 Sønderborg	Tel.: +45 74 48 80 28 Fax: +45 74 48 90 28 Mail: <a href="mailto:bj@s-p-h.dk">bj@s-p-h.dk</a>	54
88	<b>Gamby Produktionshøjskole</b> Forstander: Anders Andersen Bogensevej 21 Gamby DK- 5471 Søndersø	Tel.: +45 64 83 17 81 Fax: +45 64 83 17 32 Mail: <a href="mailto:ProGamby@post5.tele.dk">ProGamby@post5.tele.dk</a>  <a href="http://www.gambyproduktionshojskole.dk">http://www.gambyproduktionshojskole.dk</a>	30
89	<b>Tinglev Produktionshøjskole</b> Forstander: Villy Koch Uge Allégade 7 DK-6360 Tinglev	Tel.: +45 74 64 49 40 Fax: +45 74 64 49 10 Mail: <a href="mailto:tphs@po.dia.dk">tphs@po.dia.dk</a>  <a href="http://www.tphs.dk/">http://www.tphs.dk/</a>	55
90	<b>Produktionsskolen Maglehøj</b> Forstander: Henrik Mosbæk Tølløsevej 41 4340 Tølløse	Tel.: +45 59 16 01 00 Fax: +45 59 19 41 70 Mail: <a href="mailto:forstander@maglehoej.dk">forstander@maglehoej.dk</a>  <a href="http://www.maglehoej.dk">http://www.maglehoej.dk</a>	38
91	<b>Tørring Produktionsskole</b> Forstander: Flemming Nielsen 25. Postboks 58 DK-7160 Tørring	Tel.: +45 75 80 22 90 Fax: +45 75 80 23 90 Mail: <a href="mailto:tups.fn@mail.tele.dk">tups.fn@mail.tele.dk</a>  <a href="http://www.torringproduktionsskole.dk">http://www.torringproduktionsskole.dk</a>	38
92	<b>Produktionshøjskolen på Sophielund</b> Forstander: Mariane Fenger Sophielundsvej 1 B DK- 8860 Ulstrup	Tel.: +45 86 46 46 44 Fax: +45 86 46 46 74 Mail: <a href="mailto:phssophielund@school.dk">phssophielund@school.dk</a>	30
93	<b>Produktionsskolen på Høffdingsvej</b> Forstander: Ole Devantier Høffdingsvej 22, 2. DK-2500 Valby	Tel.: +45 36 43 01 90 Fax: +45 36 43 02 90 Mail: <a href="mailto:produktionsskolen@mail.dk">produktionsskolen@mail.dk</a>  <a href="http://www.sitecenter.dk/pskole">http://www.sitecenter.dk/pskole</a>	35
94	<b>Produktionsskolen Datariet</b> Forstander: Mona Munksgaard Danmarksgade 19, Postbox 328 DK- 7100 Vejle	Tel.: +45 75 72 17 00 Fax: +45 75 72 17 72 Mail: <a href="mailto:post@datariet.dk">post@datariet.dk</a>  <a href="http://www.datariet.dk/">http://www.datariet.dk/</a>	42
95	<b>Produktionsskolen Sandagergård</b> Forstander: Niels Midtiby Sandagervej 61 DK-7100 Vejle	Tel.: +45 75 72 37 77 Fax: +45 76 43 76 67 Mail: <a href="mailto:admin@sandagergaard.net">admin@sandagergaard.net</a>	32

## Produktionsschulen

Dänemark

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Produktionsschule Ansprechpartner Adresse</b>	<b>Telefon Fax E-Mail Homepage</b>	<b>Schülerzahl</b>
96	<b>Fugleviglund Produktionshøjskole</b> Forstander: Inger Poulsen Lergyden 38 DK-5492 Vissenbjerg	Tel.: +45 64 47 25 70 Fax: +45 64 47 35 70 Mail: <a href="mailto:fuglevig@post11.tele.dk">fuglevig@post11.tele.dk</a>  <a href="http://www.fugleviglund.dk/">http://www.fugleviglund.dk/</a>	40
97	<b>Strømmen Vordingborg Produktionshøjskole</b> Forstander: Allan Bjørn Langøvej 6 DK-4760 Vordingborg	Tel.: +45 55 34 54 73 Fax: +45 55 34 54 51 Mail: <a href="mailto:strommen@mail.tele.dk">strommen@mail.tele.dk</a>	50

Quelle: Produktionsskolerne 2002-2003

## Produktionsschulen Österreich

Ifd. Nr.	Produktionsschule Ansprechpartner Adresse	Telefon Fax E-Mail Homepage	Anmerkungen (Gründung)
<b>Oberösterreich</b>			
1	<b>Produktionsschule factory</b> Frau Susanna Rothmayer Wiener Straße 127 A- 4020 Linz	Tel.: +43 732 33 17 17 Fax: +43 732 33 17 17-18 Mail: <a href="mailto:factory@cybertown.at">factory@cybertown.at</a>  <a href="http://www.produktionsschule.at/">http://www.produktionsschule.at/</a>	2001
2	<b>Berufsförderungsinstitut OÖ- Produktionsschule Steyr</b> Herr Kurt Plank Gaswerksgasse 9 A-4400 Steyr	Tel.: +43 7252 70 969-3 +43 664 310 62 72 Fax: Mail: <a href="mailto:kurt.plank@bfi-ooe.at">kurt.plank@bfi-ooe.at</a>	2002

# Zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland

Prof. Dr. Roland Schöne  
Dipl.-Ing. Kathrin Weinrich  
Angelika Weigold, M.A.



2004

**13. Hochschultage  
Berufliche Bildung**  
Darmstadt, 11. März 2004

**Workshop 18  
Produktionsschulen**

# Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland

## Ziele und Inhalt der Studie

- 1. Untersuchung des dänischen Modells der Produktionsschulen (PS) und des aktuellen Entwicklungsstandes sowie erster Produktionsschulen in Österreich**
- 2. Analyse deutscher Produktionsschulen und Einrichtungen mit produktionsschulorientierten Ansätzen**
  - Auswertung der Erfahrungen und Ergebnisse
  - Vergleichende Gegenüberstellungen der Konzepte
  - Möglichkeiten der Übertragbarkeit von Elementen auf Deutschland
  - Empfehlungen für die Entwicklung und den Betrieb von Produktionsschulen im gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Umfeld Deutschlands
  - Hinweise zur Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen (Politikberatung)
  - Aufzeigen perspektivischer Entwicklungsmöglichkeiten



„Bei der beruflichen Integration von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen haben sich Angebote mit flexibler Förderdauer und sorgfältig gestuften, weitgehend individualisierten Hilfen und Arbeitsanforderungen unter Einsatz der Jugendsozialarbeit, vor allem Angebote, Die Arbeiten und Lernen miteinander verbinden, als erfolgreich erwiesen.

So ausgestaltete Fördermaßnahmen haben herausragende Bedeutung für Die Zielgruppe der ‚Abgetauchten‘. Für sie sollten außerdem verstärkt Angebote nach dem Modell von Jugendwerkstätten und so genannten ‚Produktionsschulen‘ vorgesehen werden, in denen nach Möglichkeit auch die Schulpflicht erfüllt werden kann.“

(aus: Leitlinien zur Weiterentwicklung der Konzepte zur Förderung benachteiligter Jugendlicher und junger Erwachsener, Beschluss der Bundesregierung 2001)

# Was kennzeichnet Produktionsschulen? (I)

## Ausgangssituation

„Neben den eindeutigen Produktionsschulen (z.B. in Altona, Kassel, Linz, Marburg, Neumühlen und Steyr) arbeiten berufsvorbereitende Schulen und Jugendinitiativen mit einem Produktionsschulansatz wie auch staatlich anerkannte Gesamtschulen mit integrierter „Produktions-Modellschule“. ...die einzelnen Schulen nicht in jedem Fall den Namen Produktionsschule tragen.“ „Eine genaue Erfassung und Kategorisierung dieser Schulform ist wohl deshalb auch schwer, weil es insbesondere bei Neugründungen und bei der Erweiterung von speziellen Berufsvorbereitungs-Projekten zu methodischen Überschneidungen mit dem Produktionsschulgedanken kommt.“ (KIPP 2003)

Gegenwärtig gibt es in Deutschland:

**PRODUKTIONSSCHULEN** und **Einrichtungen mit produktionschulorientiertem Ansatz**, z.B.

Werkstattschule Bremerhaven,  
Werkhof Darmstadt,  
Werkstatt-Schule Noller Schlucht,  
Jugendwerkstatt Felsberg,  
Kooperative Lernwerkstatt Altendiez

# Was kennzeichnet Produktionsschulen? (II)

## Qualitative Merkmale von Produktionsschulen:

- **PS** sind arbeitsorientierte berufliche **Bildungseinrichtungen zur Berufsorientierung und –vorbereitung** für Schul- und Ausbildungsabbrecher, Jugendliche ohne Ausbildungsplatz und arbeitslose Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren.
- **PS unterstützen** diese Jugendlichen beim **Übergang Schule – Arbeitsmarkt** mit dem Schwerpunkt der Vorbereitung auf eine Berufsausbildung bzw. den Eintritt in das Berufsleben.
- Die **PS** vernetzt die **Lernorte** Schule, Berufsschule, Werkstätten und Unternehmen, in welchen das Lernen in den Arbeitsprozess integriert ist.
- Die **Tätigkeit der PS** findet in Räumlichkeiten statt, die außerschulischen, aber betriebsähnlichen Charakter tragen. Die Verweildauer ist individuell unterschiedlich und erlaubt zu jeder Zeit eine individuelle Aufnahme und Entlassung.
- Das **Personal der PS** (Werkstattleiter/ Anleiter und Pädagogen) verfügt neben der fachlichen Ausbildung über eine sozialpädagogische Zusatzqualifikation, um zur Persönlichkeitsentwicklung der benachteiligten Jugendlichen durch individuelle Bildungs- und Tätigkeitskonzepte beizutragen.

# Was kennzeichnet Produktionsschulen? (III)

## Weitere qualitative Merkmale von Produktionsschulen:

- Das **Bildungskonzept der PS** beinhaltet im Schwerpunkt die marktorientierte Produktion und Dienstleistung, wobei die Jugendlichen nach Möglichkeit von der Ideeentwicklung bis hin zur Realisierung in die stark handlungsorientierten Prozesse eingebunden sein sollten und diese anschließend reflektieren.
- Der **Lernprozess in der PS** ist gekennzeichnet durch individuelles und situatives Lernen in der realen Arbeits- und Marktsituation, wobei die Jugendlichen den Nutzen ihrer Tätigkeit erfahren, somit Motivation und Selbstwertgefühl gewinnen und ihre Kompetenzentwicklung befördern, insbesondere im persönlichen und sozialen Bereich
- Die in der **PS erzielten Umsatzerlöse** durch die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen dienen der anteiligen Refinanzierung der Kosten und wirken als Motivationsinstrument (Entgeltzahlung) für die beteiligten Jugendlichen
- **Kooperationen der PS** mit lokalen und/oder regionalen Akteuren sind bedeutsam für eine erfolgreiche Tätigkeit

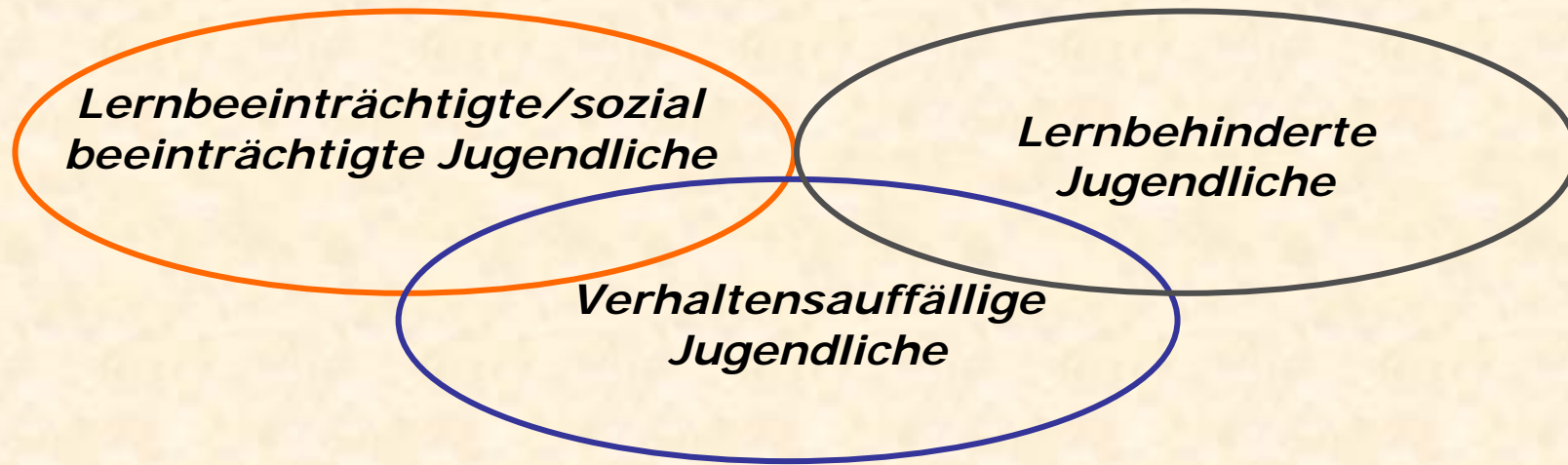
# Zielgruppen für Produktionsschulen

## Benachteiligte Jugendliche im Alter von 14 – 25 Jahren

- Schulverweigerer, schulmüde Jugendliche
- Schulabbrecher
- Jugendliche ohne Ausbildungsplatz
- Ausbildungsabbrecher
- Arbeitslose Jugendliche

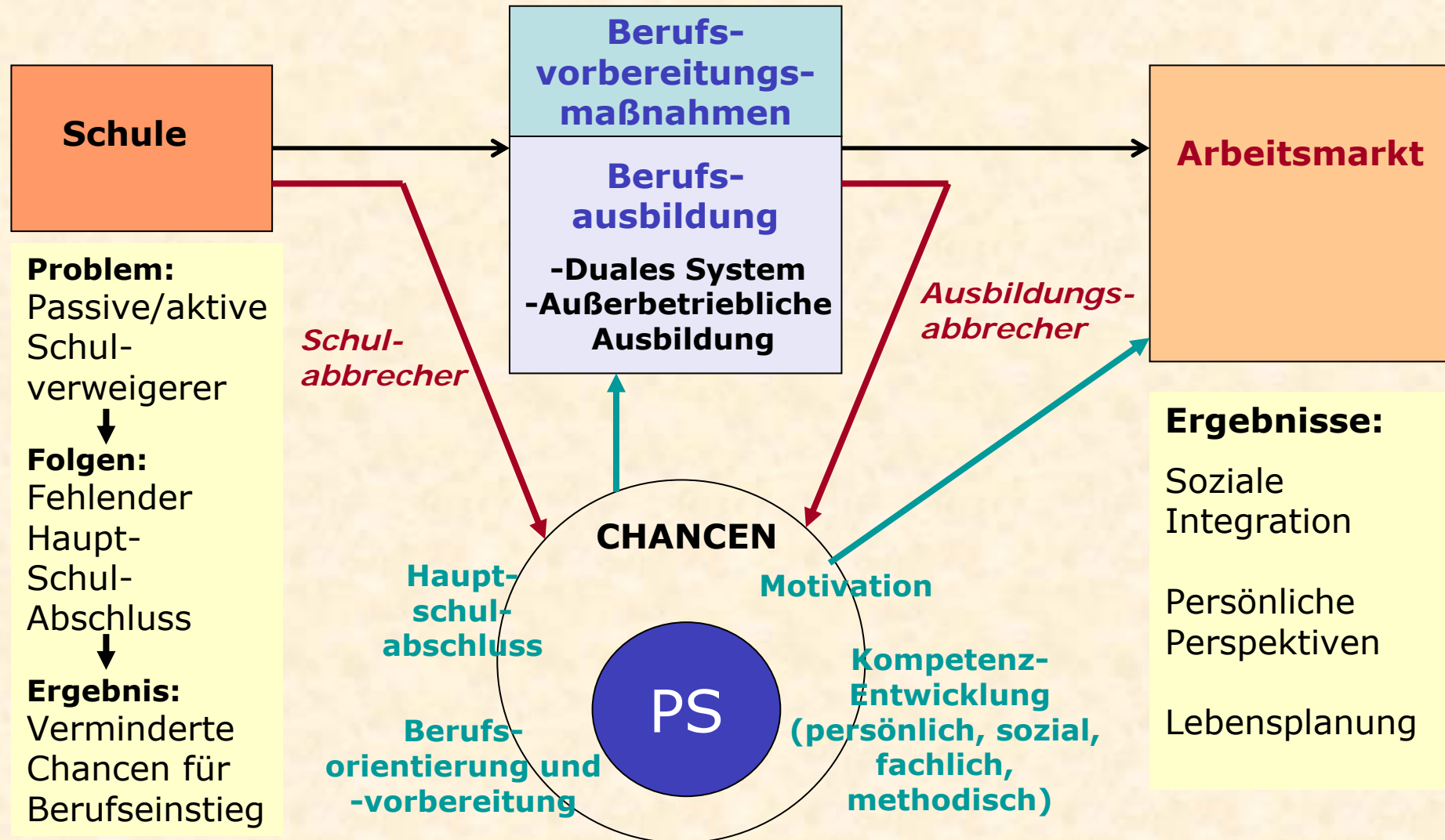
## Benachteiligtenförderung Zielgruppen und Unterscheidung von Teilgruppen

(Quelle: Wienandts/Straif 2000, 12)



# Produktionsschule (PS) – Notwendigkeit

Brücke zwischen „Schule – Berufsbildung – Arbeitsmarkt“



# Modell „Produktionsschule“

Zielgruppe: Benachteiligte Jugendliche (14 -25 Jahre) in Deutschland

**Schulabbrecher**  
(Jugendliche ohne HSA)  
2001/2002: in Deutschland  
**9,1%** (85.314)  
(Quelle: Statistisches  
Bundesamt 2002/03)

**Ausbildungsabbrecher**  
2001: **23,7%** (155.588)  
(NBL 25% ABL 23,3%)  
(Quelle: Berufs-  
bildungsbericht 2003)

**Arbeitslose Jugendliche**  
(unter 25 Jahren)  
**9,6 %** (500.374)  
(Quelle: Bundesanstalt für Arbeit  
01/2004)

Lernen  
im Arbeitsprozess  
(vielfältige  
Werkstätten)

Individuelles und  
situatives Lernen

**Produktionsschule**

- Prävention
- Berufsorientierung
- Berufsvorbereitung
- Persönlichkeits-  
entwicklung
- Motivation
- Soziale Integration

Marktorientierte  
Produktion  
und Dienstleistungen

Reflexion  
der Leistungen

Berufsausbildung

Arbeitsaufnahme

Andere Projekte

Sonstiges

# Produktionsschulen in Dänemark

Stand: 2003

- Gründung der ersten Produktionsschule **1978**
- 97 PS flächendeckend über Dänemark verteilt



- Dänischer Dachverband (FPP) mit Sitz in Vejle
- in die Untersuchung einbezogene PS



# Produktionsschulen in Österreich

Stand: 2003

- Gründung der ersten PS **2001** in Linz
- derzeit zwei PS in Oberösterreich



# Produktionsschulen in Deutschland (einschl. PS-orientierten Ansätzen)

Stand: 2003

- Gründung der ersten Produktionsschule **1992**
- Konzentration in Hessen



■ Bundesarbeitsgemeinschaft  
Produktionsschulen e.V.  
mit Sitz in Frankfurt am Main

# Ländervergleich Rahmenbedingungen DK - D

Rahmenbedingungen (Auswahl)	Dänemark (DK)	Deutschland (D)
<b>Staatliche Anerkennung</b>	PS als Pflichtaufgabe des Staates: <b>PS-Gesetz</b>	keine gesetzliche Regelung vorhanden
<b>Bildungspolitik</b>	Anerkennung als <b>eigenständige Schulform</b>	<b>keine bildungspolitische Anerkennung;</b> PS agieren im Feld von allgemeinbildender Schule bis zur Berufsschulbildung, unterliegen damit föderalistischen Strukturen
<b>Finanzierung</b>	<b>gesicherte Regelfinanzierung</b> (Staat und Kommune)	kontinuierliche Finanzierung <b>ungesichert</b> (hauptsächlich praktizierte Varianten: über Projekte und länderspezifische Programme)
<b>Tätigkeitsfeld von PS</b>	PS-Gesetz setzt <b>inhaltliche Standards</b> der PS und gibt den Rahmen vor, in dem die PS mit eigenen Konzepten tätig sein können	<b>keine Standards definiert</b> für Namensgebung, Konzepte/ Bildungskonzepte, Tätigkeitsfeld u.a., deshalb vielerlei Ansätze für PS-orientierte Tätigkeit vorhanden
<b>Arbeitsmarktpolitik</b>	<b>Aktivierungsangebote</b> für Jugendliche nach max. 3 Mon. Arbeitslosigkeit = Verpflichtung zur Fortbildung, z.B. in PS	Bisher keine klaren Regelungen; Gefahr, des Kompetenzverlustes, vor allem persönlich/sozial; <b>PS</b> als Chance; <b>potentielles Instrument bei Arbeitsmarktreform</b>

# Dänisches Produktionsschulgesetz

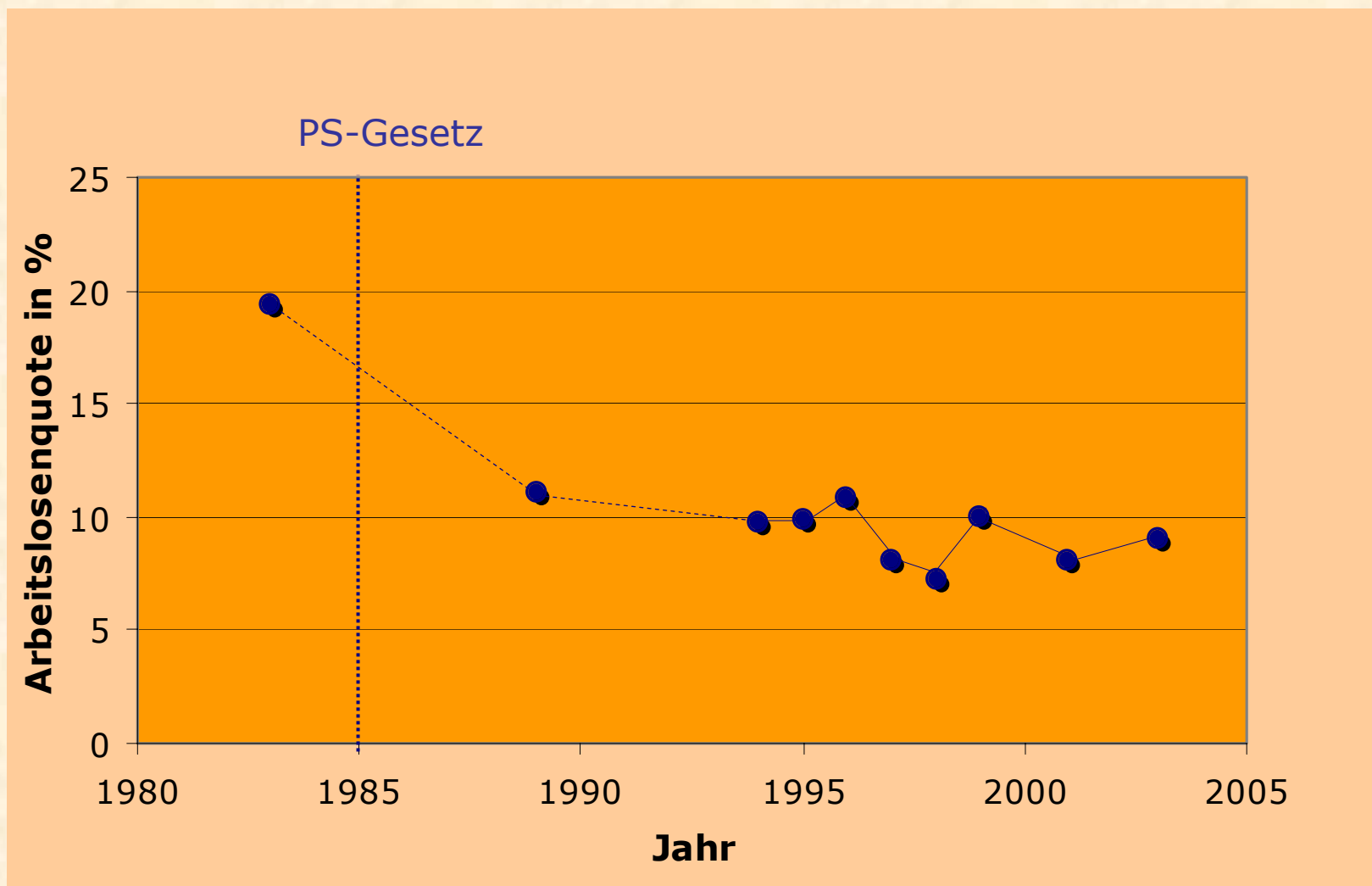
- 1985: Verabschiedung des Produktionsschulgesetzes
- 1991: Etablierung der Produktionsschulen als eigenständige Schulform unter dem Gesetz der Volkshochschulen
- öffentlich-rechtliche Finanzierung
- Entwicklung von Standards und pädagogischen Konzepten

**Das Gesetz enthält REGELUNGEN für RAHMENBEDINGUNGEN zum Betrieb von Produktionsschulen in Dänemark, z.B. für**

- *Zweck und Tätigkeit*
- *Genehmigung, Betrieb und Überwachung*
- *Zuschüsse*
- *Kommunale Beiträge*
- *Löhne*
- *Rechenschaft und Revision*

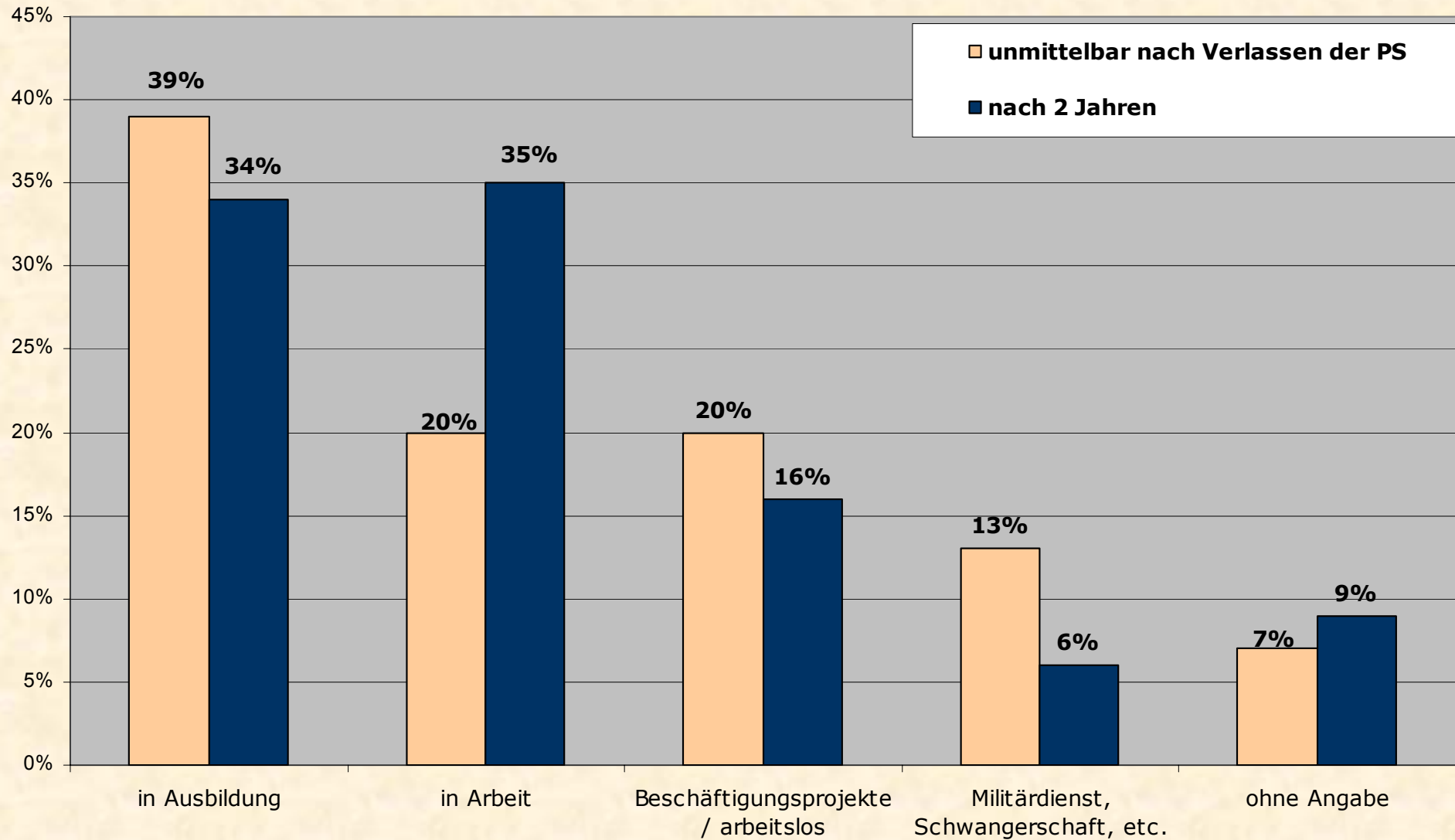
**Innerhalb dieses Rahmens existieren 2003- 97 PS mit regional angepassten Organisations- und Bildungskonzepten in Dänemark**

# Jugendarbeitslosigkeit in Dänemark



Quelle: OECD 1994; Eurostat 2001, 2003

# Ergebnisse dänischer PS



Quelle: Ministerium für Schule und Bildung (DK), 2000

## Ländervergleich Produktionsschulen DK - A

Merkmale	Dänemark	Österreich
seit	<b>1978</b>	<b>2001</b>
Anzahl PS	<b>97</b>	<b>2</b>
Zielgruppe	- Jugendliche ohne Ausbildung	- arbeitssuchende Jugendliche mit / ohne abgeschlossener Erstausbildung - sozial Benachteiligte und Jugendliche in Entwicklungskrisen
TN	- die kleinsten PS mit <b>20-25 Schülern</b> ; - die größten PS mit <b>200-250 Schülern</b>	- <b>32-50 Schüler</b>
Alter der Schüler	- <b>16 bis 25 Jahre</b>	- Jugendliche <b>15 – 20 Jahre</b>
Werkstätten	- die kleinsten PS haben <b>drei</b> Werkstätten, die größten 12-18 - Traditionelle Bereiche wie Holz, Metall, Landwirtschaft, Büro, Lebensmittel, Textil sowie innovative Felder wie z.B. Foto/ Video , IT, Radio +Journalistik, Musik	- Holz, Metall, Textil, Medien Foto -und Malstudio, Kreativbereich

# Deutschland – PS und Einrichtungen mit PS-orientiertem Ansatz

Stand: 2003

## Baden Württemberg (1)

- PS Baden / Östringen

## Bayern (1)

- Berufsschule zur Berufsvorbereitung München

## Bremen (2)

- Berufsschule für Metalltechnik Bremen
- Werkstattschule Bremerhaven

## Hamburg (1)

- Kooperative PS Altona gGmbH

## Hessen (7)

- PS Neumühle
- Jugendwerkstatt Felsberg
- Produktionsschule Giessen
- BuntStift e.V. Kasseler PS
- Marburger Produktionsschule
- START-Projekt- PS Offenbach
- Werkhof e.V. Darmstadt

## Mecklenburg-Vorpommern (2)

- Produktionsschulen gGmbH, Mecklenburg Vorpommern, Zarrendorf
- BOSS Produktionsschule Waren (Müritz)

## Niedersachsen (2)

- Produktionsschule Rhauderfehn
- Jugendwerkstatt Noller Schlucht gGmbH Dissen

## Nordrhein-Westfalen (1)

- Produktionsschule der Schule Kopernikusstr. Duisburg

## Rheinland-Pfalz (1)

- Kooperative Lernwerkstatt Altendiez

## Saarland (1)

- Berufsbildungszentrum Lebach

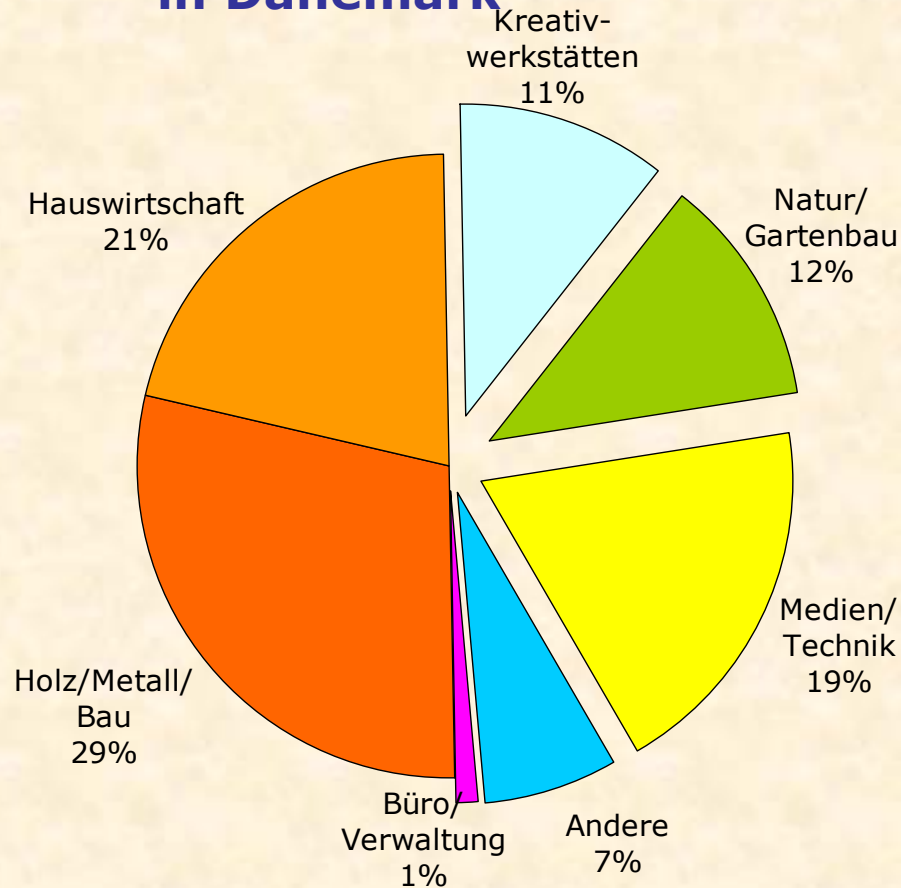
Weitere PS sind in Gründung



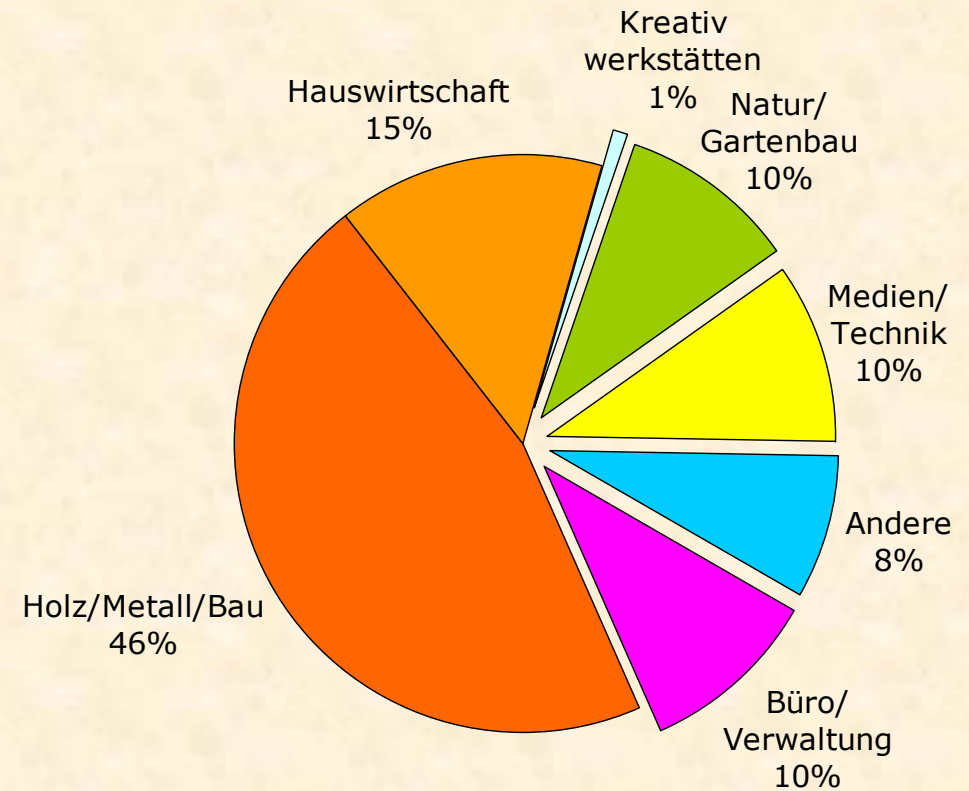
# Ergebnisse Iststandsanalyse

## Werkstattbereiche von PS

### in Dänemark



### in Deutschland



Quelle: Unterrichtsministerium Dänemark 2000, Eigene Erhebungen 2003

# Ergebnisse Iststand-Analyse

## Tätigkeitsfelder von PS u. Einrichtungen mit PS-Orientierung

PS/Einricht. m. PS-Orient.	SCHULE	PRODUKTIONS- SCHULE	AUSBILDUNG	ARBEITSMARKT
Altendiez				Praktika
Bremerhaven			Duale Ausbildg	Praktika
Darmstadt			Duale Ausbildg.	Praktika
Felsberg			Ausbildg.	Verbund- ausbildung
Hambg.-Altona				
Kassel	Kurs,BQF		Ausbildg.	
Lebach				
Marburg				
Neumühle				Praktika
Noller Schlucht	Berufsorientierung für Schüler, BQF			
Offenbach				Praktika
Rhauderfehn				
Waren				Praktika
Zarrendorf				

# Ergebnisse Iststandsanalyse

## Träger von PS und Finanzierungen (Auswahl)

PS u. Einrichtungen mit PS-orientiertem Konzept	Träger			Bemerkungen
	Stadt, Land-kreis	Verein	gGmbH	
Kooperative PS Altona gGmbH				Finanzierung: Stadt Hamburg, Förderer: ZEIT-Stiftung
BuntStift Kasseler PS e.V.				Verein ist Träger der Jugendberufshilfe; Mixfinanzierung
Berufsbildungs-zentrum Lebach				Modellprojekt des Landkreises Saarlouis, Schulversuch i.R. von BVJ, Finanzierung: Land und Landkreis
Produktionsschule Neumühle				Trägerverbund: GWAB Wetzlar und Gewerbl.Schulen Dillenburg Finanz.: BVJ, EIBE, START
PS Offenbach				Trägerarbeitskreis: Stadt, Kreis, AA; Finanz.: Start-Projekt (ESF, Land,Stadt)
Produktionsschule Rhauferhn				Verein Arbeitskreis Schule Rhauferhn Finanz.: Modellprojekt der Jugendhilfe
PS BOS(S) Waren				Verein: Christl. Jugenddorfwerk Deutschl. Finanz.: BBE, versch. Fördermittelgeber
PS gGmbH Zarrendorf				Anerkannter freier Träger der Jugendberufshilfe, Finanz,: Maßnahmenmix

# Ergebnisse Iststandsanalyse

## Bildungsabschlüsse von PS (Auswahl)

(HSA = Hauptschulabschluss)

PS/Einrichtungen mit PS Orientierung	Bildungsabschlüsse
KLW Altendiez	HSA (extern)
Werkstattschule Bremerhaven	HSA (Schulabbrecher), Facharbeiterbrief (Azubis)
Werkhof Darmstadt e.V.	Facharbeiterbrief, Trägereig. Zertifikat üb. Ausbildvorb.
Jugendwerkstatt Felsberg e.V.	HSA, Facharbeiter- und Gesellenbriefe im Handwerk
PS Altona gGmbH	HSA (extern)
BuntStift e.V. Kasseler PS	HSA (extern), Teilqualifizierungen durch die Kammern
BBZ Lebach	HSA (ext.)+ Berufsschulabschluß (Erfüllg Berufsschulpflicht)
Marburger PS	HSA (extern)
PS Neumühle	HSA (extern)
W-statt-Schule Noller Schlucht	keine, da Berufsorientierung für benachteiligte Schüler
PS Offenbach	HSA (extern), Arbeitszeugnisse
PS Rhaderfehn	Keine, erst mit Inbetriebnahme der neuen PS mögl.
PS BOS(S) Waren	HSA (extern)
PS gGmbH Zarrendorf	HSA (extern)

# Ergebnisse Iststandsanalyse

## PS zur Berufsorientierung und als Ausbildungsbetrieb Beispiel: Werkstattschule Bremerhaven

### KONZEPT:

Zielgruppenübergreifende Zusammenarbeit der Teilnehmer  
**(LERNPROZESS-FÖRDERUNG)**

### Finanzierung:

**Sachkosten** zu 70% aus öffentlichen Mitteln + zu 30% aus Erträgen des Vereins;

**Personalkosten** (Mitarbeiter Schule + Verein, Azubis) sowie Hausbewirtschaftung zu 100% aus öffentlichen Mitteln

**Für ZG 1 und 2:**  
Hauptschulabschluss

**Für ZG 4:**  
Facharbeiterbrief

### WERK- STATTSCHULE BREMERHAVEN

#### ZIELGRUPPEN

1. Benachteiligte Schüler (42 TN) im 10. Schulbesuchsjahr, ohne Abschluss
2. Schulverweigerer (16 TN), weniger als 10 Schulbesuchsjahre
3. Ausbildungsplatzsuchende (32 TN) mit Schulabschluss, aber ohne Ausbildungsplatz
4. Auszubildende (25 TN) in dualer Ausbildung

**Für Zielgruppen 1 und 2:**  
Entwicklung Schlüsselqualifikationen und Berufsfeld-Orientierung, evtl. Praktika bei Eignung

**Für Zielgruppe 3:**  
Berufsorientierung und Praktika zur Chancenverbesserung (privatwirtschaftliche Unternehmen)

**Für Zielgruppe 4:**  
Erfolgreicher Ausbildungsabschluss

Träger: - Magistrat der Stadt Bremerhaven (für Schule und Ausbildung)  
- LAW- Verein Lehrgang zur Ausbildungsvorbereitung (für wirtschaftliche Aktivitäten)

# Ergebnisse Iststandsanalyse

## Erwartungen der Produktionsschulen an die Tätigkeit der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der PS e.V. in Deutschland

- **Erarbeitung von Merkmalen zur Definition** von Produktionsschulen (zur Abgrenzung zu anderen Bildungseinrichtungen)
- **Kontaktaufbau** zu anderen Produktionsschulen und **Erfahrungsaustausch**
- **Beratung** bei Finanzierungskonzepten
- **Akquisition** von Fördermitteln
- gemeinsame **Lobbyarbeit**, Interessenvertretung der PS gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
- **Konzeptentwicklung** für die Tätigkeit als BAG (Beförderung des inhaltlichen Entwicklungsprozesses)
- Durchführung von **Weiterbildungsmaßnahmen** für die Personalentwicklung an Produktionsschulen
- Qualitätsentwicklung an Produktionsschulen

## Empfehlungen – Tätigkeitsfeld der BAG

- **Beratungsleistungen und Coaching** bei Gründung und Betrieb von PS

# Unternehmensbefragung- Ergebnisse I (Auswahl)

**2 beteiligte PS + 1 Einrichtungen mit PS-orientiertem Konzept  
40 einbezogene Unternehmen**

## Aus welchen Gründen bieten Sie Praktika an?

- Gesellschaftliche Verpflichtung der Unternehmen
- Berufsorientierung; betriebliche Arbeit kennen lernen
- Hilfe zur Berufswahl
- Unterstützung bei beruflicher Kompetenzentwicklung

## Was sollte für die Jugendlichen in Vorbereitung auf das Praktikum getan werden?

- Basiswissen verbessern durch vorbereitenden Unterricht
- Informationsmaterial der Praktikumsbetriebe anfordern und lesen
- Ausbilder der Praktikumsbetriebe zur Information in PS einladen
- Interesse am Beruf in der PS wecken

## Vorbereitung auf eine berufliche Tätigkeit:

- Berufsinformationen verbessern
- Besseren Informationsfluss zwischen Schule und Betrieb herstellen
- Verbesserung der schulischen Ausbildung entsprechend theoretischer beruflicher Anforderungen
- Unterstützung bei der Planung ihres beruflichen Werdegangs

# Unternehmensbefragung- Ergebnisse II (Auswahl)

**2 beteiligte PS + 1 Einrichtungen mit PS-orientiertem Konzept  
40 einbezogene Unternehmen**

## Probleme, bei der Übernahme von Jugendlichen aus PS in Betriebe:

- schlechte Marktsituationen
- fehlender Bedarf
- unzureichende Voraussetzungen für eine Ausbildung in unserem Bereich

## Vorschläge für Verbesserungsmöglichkeiten für die Zusammenarbeit:

- Ausbilder in die PS einladen, um den Betrieb und das Berufsfeld vorzustellen
- Ausbilder sollte PS, Schüler und ihre Möglichkeiten kennen lernen
- Regelmäßige Zusammenarbeit PS – Betrieb, zur langfristigen Planung
- Die PS soll Schüler anleiten, z.B. zur Berichtsheftführung
- Die PS soll die Schüler zu mehr Selbständigkeit erziehen
- Die PS sollte mehr auf Freiwilligkeit durch vielfältige Kurse mit interessanten Inhalten setzen



# Dänemark – Übertragbare Elemente

(Auswahl I)

## • Elemente der dänischen Gesetzgebung: Arbeitsmarktpolitik

Spätestens nach drei Monaten Arbeitslosigkeit besteht für Jugendliche **Verpflichtung, Aktivierungsangebot anzunehmen** (Beschäftigung oder Ausbildung, mind. 30 Std./Wo.)

PS als Aktivierungsangebot (Fortbildung)

→ Jugendliche erhalten Orientierung; Vermeidung von Kompetenzabbau!

## • Elemente des Produktionsschulgesetzes

### ▪ Möglichkeit der laufenden Ein- und Ausschleusen

Im Durchschnitt verbringen Jugendliche 4 Monate in der PS.

→ **Unproblematischer Wechsel bei erreichten Lernzielen** bzw. Eintritt in Ausbildung oder Beschäftigung möglich

→ **Vermeidung von Pausen** bis zum Beginn neuer Jahresmaßnahmen in der Berufsausbildung

# Dänemark – Übertragbare Elemente

(Auswahl II)

## ▪ Ganzheitliches Lernen

- **Entwicklung und Pflege individueller Schulkulturen** (gemeinsame Mahlzeiten, Musik, Theater, Erlebnispädagogik u.a.)

→ Wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung jedes einzelnen Teilnehmers (ganzheitliches Lernen)



## ▪ Ganztagsangebote

- **ganztägig** für ihre Teilnehmer geöffnet

→ **Besonders von Nutzen für gefährdete Jugendliche** mit schwierigem sozialen Hintergrund, aber auch für gemeinsame Freizeitaktivitäten mit Freunden.

PS gibt Halt und Geborgenheit

# Dänemark – Übertragbare Elemente

(Auswahl III)

## ▪ Vorstand

„Der **Vorstand** nimmt die **oberste Leitung der einzelnen Produktionsschule** wahr“, vgl. PS-Gesetz, §8, Ziffer 1.

Zum Vorstand gehören je 1 Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, je 1 Vertreter von Berufsschule und Freundeskreis, 1 Lehrer, 1 Jugendlicher aus der PS, je 1 Vertreter von Jugend- und Sozialamt (Kommune) und 1 Kommunalpolitiker

→ Dieses „**Netzwerk**“ ist von großer Bedeutung für die Tätigkeit von **Produktionsschulen**, weil die **Partner Verantwortung übernehmen** und eine moralische Verpflichtung tragen. Wichtig ist auch die Beteiligung von Unternehmern im Verbund für Abstimmungen zur wirtschaftlichen Betätigung von PS

## ▪ Zielgruppe

Lt. PS-Gesetz stehen die **Angebote der PS** nicht nur arbeitslosen Jugendlichen, sondern **allen Jugendlichen ohne Ausbildung zur Verfügung**, d.h. auch Abbrecher aus Gymnasien.

→ Bietet Möglichkeit der Profilerweiterung und **Entwicklungschancen für gesamte PS**, weil Teilnehmer auch anspruchsvolle Bereiche, z.B. in Informations- und Kommunikations-Technologien, belegen können; gemeinsames Lernen wirkt auch fördernd auf benachteiligte Jugendliche

# Empfehlungen – zur Gründung von PS (I)

- Umfassend informieren
- Recherchen durchführen
- Regionale Bedarfe für PS, Auswahl der Werkstätten und Produkte ermitteln
- Realisierungsmöglichkeiten prüfen und Verbindungen zur Kommune und Betrieben aufbauen, **Kontakte zu erfolgreichen Produktionsschulen herstellen**; Chancen, Risiken, Möglichkeiten und Grenzen einschätzen
- **Unterstützung für Gründungs- und Aufbauphase suchen**, evtl. PS-Leiter, die **Beratung leisten** könnten, z.B. bei Aufbau- u. Ablauforganisation oder der Lösung rechtlicher Fragen, Beratung durch Dachverband



## Empfehlungen – zur Gründung von PS (II)

- Finanzierungsmöglichkeiten auf EU-, Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene prüfen (Fördermittelmix)
- Bildungs-, Organisations- und Finanzierungskonzept entwickeln
- Lokale / Regionale Verbände aufbauen (Land/ Kommune / Arbeitsämter / Schulen / Handwerkskammern, u.a.)
- Personal beschaffen und entwickeln: **Motivierte Mitarbeiter suchen**, die PS-Idee mittragen, aufgeschlossen gegenüber der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen sind, und Interesse an Weiterbildung zeigen (Kompetenzentwicklung, vor allem im sozialpädagogischen Bereich)



**Werkstattleiter/Anleiter und Pädagogen sind das „Herz“ einer Produktionsschule!**

# Empfehlungen – zur Gründung von PS (III)

- Geeignete Standorte außerhalb der Schulumgebung erkunden
- „Betriebscharakter“ der PS schaffen
- Vielfältige Werkstattbereiche entwickeln (traditionelle gewerbliche und neue Dienstleistungsbereiche)



- Begleitendes Qualitätsmanagementsystem entwickeln

## Empfehlungen – zur Gründung von PS (IV)

- Aufbau und Leitung einer Produktionsschule durch **Coaching** eines praxiserfahrenen Experten (z.B. Leiter einer erfolgreicher Produktionsschule aus Deutschland oder auch aus Dänemark)



# Empfehlungen – Personalentwicklung

## Kompetenzentwicklung durch berufsbegleitende, modulare Qualifizierungen der Fach – und Führungskräfte an Produktionsschulen

- 1. für Führungskräfte von PS (Pädagogen, Sozialwissenschaftler)**
  - Weiterbildungen im Bereich „Management“ (Sozialmanagement)
- 2. für Führungskräfte von PS (Betriebswirtschaftler, andere Fachrichtungen)**
  - Weiterbildungen im Bereich „Sozialpädagogik, Psychologie“
- 3. für Fachkräfte von PS (Anleiter und Werkstattleiter, die im Praxisbereich mit den benachteiligten Jugendlichen arbeiten)**
  - Weiterbildungen im Bereich „Sozialpädagogik, Psychologie“ als Basis für den Umgang und die Arbeit mit der Zielgruppe
  - Weiterbildungen im Bereich „Assessment-Verfahren“ (Beobachtung, Bewertung und Einstufung von Jugendlichen beim Eintritt in die PS) auf der Grundlage zu entwickelnder Bewertungsinstrumente

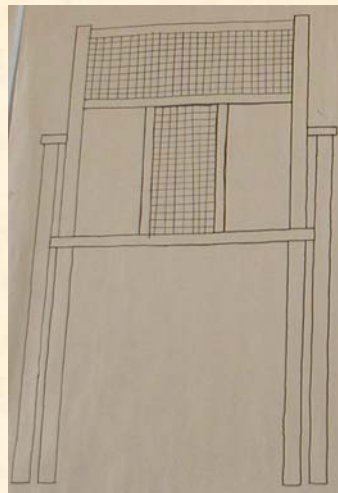


# Empfehlungen - Lehr- und Lernmaterialien

## Gestaltung von Lehr- und Lernmaterialien für externe Hauptschulabschlüsse in der Benachteiligtenförderung

**Inhalte und Themenbereiche in Deutsch und Mathematik auf die Interessen und Bedürfnisse der benachteiligten Jugendlichen abstimmen**

Dies fördert die Motivation und hat positive Wirkung auf die Erreichung der Zielstellung „Hauptschulabschluss“.



Materialbedarf pro Stuhl

∅ 20	∅ 30	40x20	Lochblech
x 450	2 x 650	2 x 530	0,0518
x 370	2 x 450		0,0208
x 260	2 x 440		0,225
x 500	=		<u>0,2966</u>
x 430	=		
290 mm	= 3080 mm	= 1060 mm	= 0,296
+ 10% Verschnitt	+ 10% Verschnitt	+ 10% Verschnitt	+ 10% Ver
99 mm	= 3388 mm	= 1166 mm	= 0,32

### Fach Deutsch:

Beispielsweise statt literaturwissenschaftlicher Inhalte Texte aus jugendtypischen Interessenbereichen (Popmusik, Video.....)

# Empfehlungen - Abschlüsse

## Einsatz von Qualifizierungsbausteinen (BBG) in der Benachteiligtenförderung in der PS



### Nutzen:

- Anrechenbarkeit der zertifizierten Teilqualifizierungen auf eine mögliche Ausbildung
- Besonders geeignet für die Schwächsten unter den benachteiligten Jugendlichen, die Probleme haben, alle, für ein Berufsbild notwendigen Anforderungen zu erfüllen
- Teilnehmer mit diesen Abschlüssen sind interessant für Unternehmen, die Mitarbeiter mit speziellen Fachkompetenzen auf niedrigerem Niveau benötigen

# Empfehlungen

## Finanzierungsmöglichkeiten für PS in Deutschland (Auswahl)

- Modellprojektförderungen der Länder (Kultus-, Sozial-, Wirtschaftsministerien), von Kommune (Arbeitsamt, Schulamt, Jugendamt- z.B. KJHG §13 und KJHG §27), Senat, Städten und Landkreisen
- Spezielle Berufseingliederungsmaßnahmen der Länder mit Gestaltungsspielräumen für PS (z.B. START-Sozialministerium, EIBE (Kultusministerium) in Hessen)
- Gründung einer Ersatz- bzw. Ergänzungsschule (Schule in freier Trägerschaft)
- Modellprojektförderung über ESF (Anschubfinanzierung)
- Jump Plus
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesanstalt für Arbeit, auch Kombinationen von Maßnahmentearten, z.B. tip (testen-informieren-probieren), G (Grundbildungslehrgang), F (Förderlehrgang), BBE (Lehrgang zur Verbesserung berufl. Bildungs- und Eingliederungschancen)
- weitere Maßnahmekombinationen von ABM, ASS, SAM etc.,
- BVJ mit Produktionsschulorientierung
- Stiftungsmittel
- Eigenmittel durch Umsatzerlöse aus PS-Tätigkeit (Refinanzierung ca. 10-15%)

## Empfehlungen – Nachhaltigkeit

- **Beratung und Unterstützung der Produktionsschüler in Vorbereitung auf ihr Ausscheiden aus der PS**  
Hilfestellung beim Übergang von der PS zur Ausbildung bzw. von der PS zum Arbeitsmarkt
- **Nachbetreuung und Coaching der Absolventen von Produktionsschulen**  
zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse
- **Evaluierung der Tätigkeit von Produktionsschulen**  
als Teil des Qualitätsmanagements und zur Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise die Analyse des Verbleibs der Jugendlichen nach unmittelbarem Verlassen der Produktionsschule und nach zwei Jahren

# Empfehlungen zur Politikberatung (I)

- 1. Produktionsschulen** sind in Deutschland erforderlich, um den wachsenden gesellschaftlichen Bedarf zu decken. Auf Bundesebene (BMBF, BIBB, KMK) sollte eine entsprechende Gesetzesinitiative zur Realisierung auf Länderebene angeregt werden.
- 2. Produktionsschulen** sollten als staatliche Pflichtaufgabe in einem zu entwickelnden Produktionsschulgesetz bzw. als integrierter Teil bestehender Schulgesetze der Länder, z.B. als eine Alternative für das Berufsvorbereitungsjahr, verankert werden.
3. Als Übergangslösung bis zum Inkrafttreten der zu beschließenden Gesetze sollten länderspezifische Förderprogramme erprobt (wie z. B. EIBE, START in Hessen) bzw. Modellversuche durchgeführt werden.

## Empfehlungen zur Politikberatung (II)

4. Der gegenwärtige und weitere Entwicklungsprozess von **Produktionsschulen** bzw. Einrichtungen mit produktionsschulorientiertem Ansatz sollte wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden.
5. Die **Dachverbände der Produktionsschulen** in Dänemark und Deutschland sollten eng kooperieren und aktiv die Interessen der Produktionsschulen gegenüber Politik (EU, Bund, Länder, Kommunen) und Wirtschaft vertreten sowie öffentlichkeitswirksamer werden.
6. In die Entwicklung eines europäischen Bildungssystems sollten durch die beteiligten Ländervertreter Dänemarks, Österreichs und Deutschlands die Ergebnisse und Erfahrungen aus der Arbeit der **Produktionsschulen** aktiv eingebracht werden.

# Empfehlungen zur Politikberatung

## - Änderung von Rahmenbedingungen (I) -

### • Wettbewerbsrecht

#### Problem:

Mögliche Konkurrenz der Produktionsschulen zu Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft

#### Lösung:

- Enge Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen, z.B. Produktion in „deren Auftrag“ oder als Unterauftragnehmer;
- Ausgliederung von Werkstattbereichen bzw. Unternehmensteilen der PS, z.B. als „Kfz-Selbsthilfeverein“ (PS Zarrendorf), GbR, KG, GmbH etc.
- Schaffung eines Regionalbeirates (Netzwerk) mit Unternehmen, Kammern, Jugend-, Sozial- und Arbeitsamt zur Abstimmung von Inhalten der wirtschaftlichen Tätigkeit der PS

**Ziel:** Erleichterung der Marktarbeit als Basis für Erwirtschaftung von Eigenmitteln zur Refinanzierung)

# Empfehlungen zur Politikberatung

## - Änderung von Rahmenbedingungen (II) -

- **Steuerrecht**

Problem:

Steuerliche Einschätzung der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit eines gemeinnützigen Unternehmens

- **Vergaberecht**

Problem:

Ausschluss von gemeinnützigen Einrichtungen bei der Vergabe öffentlicher Aufträge

- **Vorwurf des Missbrauchs öffentlicher Mittel**

auf Grund produktiver Tätigkeit von gefördertem Personal (z.B. Anleiter)



# Produktionsschule (PS) – Notwendigkeit

## (Aussagen aus der Literatur)

- „**Produktionsschule** als Abgrenzung zum staatliches Schulsystem, das ‚Maßnahmenkarrieren‘ unterstützt, statt Chancen zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration zu fördern“ (BULLAN 1992)
- „Wunsch nach Einbindung ins Regelschulsystem besteht, um effektiver arbeiten zu können, gleichzeitig Forderung nach Aufrechterhaltung des relativ eigenständigen Status der **Produktionsschulen**, was bildungspolitisch einem Spagat gleichkommt.“ (KIPP 2003)
- „Bildung durch gesellschaftlich nützliche Arbeit als ‚Herz‘ der pädagogischen Zielsetzung der **Produktionsschule**“ (RAPP, JOHANSEN, STÖCK 2000)
- „Schule vom staatlich-hoheitlichen in den gesellschaftlich - marktorientierten Raum zu verlagern bzw. Berufsschulen in so genannte **Produktionsschulen** umzugestalten, um Forderung nach mehr Autonomie gerecht zu werden“ (GREINERT 1999)
- „Unser duales System hat es bisher nicht erreicht, die Gruppe der benachteiligten jungen Menschen in verstärktem Maße zu integrieren.“ (THIEL 2000)

# Einordnung der Produktionsschule in bestehende Rahmenbedingungen (Auswahl)

Kriterien	Einrichtungen der Berufsbildung	Einrichtungen der Jugend(berufs)hilfe
<b>Zielgruppe</b>	kaum spezielle Ausrichtung auf benachteiligte Jugendliche (Didaktik, Methodik)	vorrangige Ausrichtung auf benachteiligte Personengruppen
<b>Organisationsform</b>	Kooperationsverbund z.B. mit Verein gründen	e.V., gGmbH u.a. als Organisationsformen vorhanden
<b>Rahmenbedingungen</b>	PS untersteht Länderhoheit = keine einheitlich. Ausprägungen möglich	freie Trägerschaft: individuelle Ausprägung und flexible Bedarfsanpassung
<b>Gesetzliche Bestimmungen</b>	Zu beachten: Schulgesetz, Ferienregelung / Schließzeiten, Stundenplan, Prüfungsordnungen	geringere Reglementierungen, z.B. keine Schließzeiten, daher Annäherung an „Betriebsform“ (PS-Kernidee)
<b>Werkstätten</b>	nicht vorhanden, kostenintensiver Aufbau erforderlich	vorhanden, evtl. Kosten für Erweiterung von Werkstattbereichen
<b>Lehrkräfte</b>	vorwiegend ohne sozialpädagogische und fachliche (technisch / handwerkliche) Ausbildung	mit sozialpädagogischer Ausbildung; Anleiter aus der Praxis
<b>Personalkosten</b>	Lehrkräfte als Landesbedienstete und zusätzlich Sozialpädagogen nötig = höhere Kosten (ebenso für Leitungs- u. Verwaltungspersonal)	Finanzierung der Lehrkräfte / Ausbilder in <u>Anlehnung</u> an BAT = niedrigere Kosten (ebenso für Leitungs- und Verwaltungspersonal)

# Empfehlungen – Politikberatung

## Lösungsperspektive: Produktionsschule als Pflichtaufgabe der öffentlichen Hand

**Notwendig ist ein  
Produktionsschulgesetz  
in Deutschland nach  
dänischen Vorbild**

**für eigenständige Schulform**

Betreiber/Beauftragung durch:  
Kommunale Gebietskörperschaften  
(Landkreis, Stadt, Gemeinden)

*Vorteile:*

**Gesetzliche Regelungen für  
Finanzierung und Rahmen-  
bedingungen** für den Betrieb  
von PS:

- Gewährleistung einer längerfristigen Finanzierungssicherheit
- als Voraussetzung für kontinuierliches Arbeiten zur Erreichung der Zielstellungen für benachteiligte junge Menschen



- Einbettung in regionale Netzwerke
  - zur unbürokratischen ämterübergreifenden Zusammenarbeit
  - zur Erleichterung des Agierens von PS am Markt (Lösung steuer- und wettbewerbsrechtlicher Probleme; Abstimmungen mit Unternehmen als Netzwerkpartner)

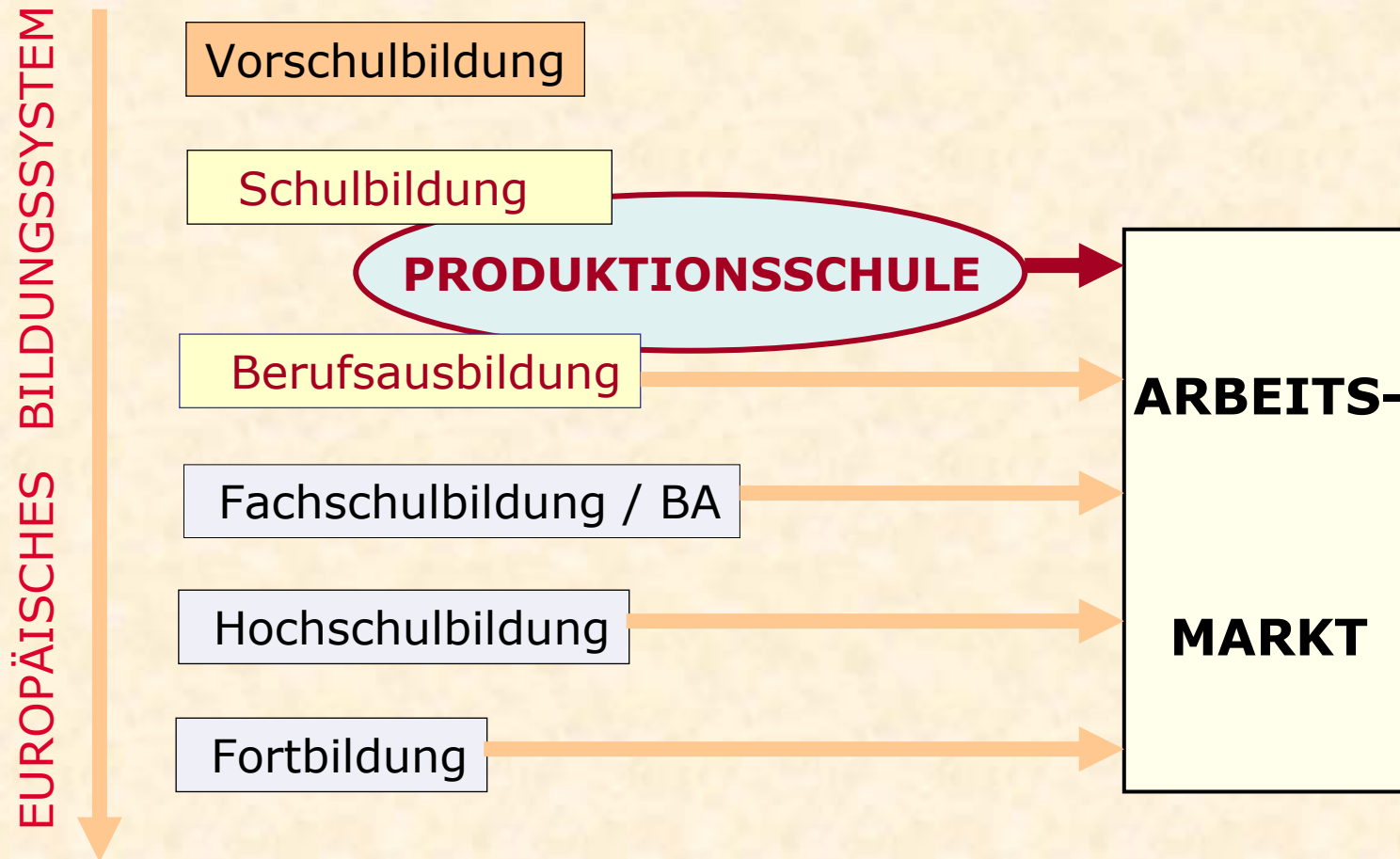
# Ausblick – Vorschläge für weiterführende Arbeiten zu Produktionsschulen

## Europa

- Auswertung weiterer europäischer Erfahrungen (z.B. NEUES MODELLPROJEKT IN DÄNEMARK zur Ausbildung von Fachkräften an ausgewählten Produktionsschulen in Zusammenarbeit mit traditionellen Ausbildungseinrichtungen nach dem Vorbild des französischen Modells der Produktionsschulen)
- Organisation und Durchführung eines Treffens europäischer Produktionsschulen (Erfahrungsaustausch)
- Gemeinsame Weiterbildungsmaßnahme von Leitern oder Werkstattleitern / Pädagogen europäischer Produktionsschulen
- Kooperationen mit Produktionsschulen aus Beitrittsländern; Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Projekte

# Ziel

Integration der Produktionsschule in ein System des „**Lebenslangen Lernens**“ in Deutschland als Teil eines europäischen Bildungssystems



# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Technische Universität Chemnitz, Philosophische Fakultät  
Professur für Erwachsenenbildung und  
betriebliche Weiterbildung**

*Sitz:*

**Reichenhainer Straße 70  
09126 Chemnitz**

*Postanschrift:*

**09107 Chemnitz**

**Telefon: +49 371 531 4250**

**Telefax: +49 371 531 4453**

**E-Mail: [ebbw@phil.tu-chemnitz.de](mailto:ebbw@phil.tu-chemnitz.de)**

**Internet: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/ebbw/>**

AUS DEN LEITLINIEN DER BUNDESREGIERUNG ZUR WEITERENTWICKLUNG DER KONZEPTE ZUR FÖRDERUNG BENACHTEILIGTER JUGENDLICHER UND JUNGER ERWACHSENER (1999, LETZTER STAND: 04.10. 2001)

*„Bei der beruflichen Integration von Jugendlichen mit besonderen Benachteiligungen haben sich Angebote mit flexibler Förderdauer und sorgfältig gestuften, weitgehend individualisierten Hilfen und Arbeitsanforderungen unter Einsatz der Jugendsozialarbeit, vor allem Angebote, die Arbeiten und Lernen miteinander verbinden, als erfolgreich erwiesen. So ausgestaltete Fördermaßnahmen haben herausragende Bedeutung für die Zielgruppe der ‚Abgetauchten‘. Für sie sollten außerdem verstärkt Angebote nach dem Modell von Jugendwerkstätten und so genannten ‚Produktionsschulen‘ vorgesehen werden, in denen nach Möglichkeit auch die Schulpflicht erfüllt werden kann.“*

### Projektleitung

Prof. Dr. Roland Schöne

Technische Universität Chemnitz  
Institut für Mittelstandsentwicklung i. G.  
Professur Erwachsenenbildung  
und betriebliche Weiterbildung

09107 Chemnitz

Tel.: 0049 / (0) 371 531 - 4250

Fax: 0049 / (0) 371 531 - 4453

E-Mail: [ebbw@phil.tu-chemnitz.de](mailto:ebbw@phil.tu-chemnitz.de)

Web: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/ebbw>

### Projektlaufzeit

2002 - 2003

### Projektträger

Deutsches Zentrum  
für Luft- und Raumfahrt  
(DLR)



### Projektförderung

Bundesministerium  
für Bildung und  
Forschung (BMBF)



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfond



## Vergleichende Studie zum aktuellen Entwicklungsstand von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland

Im Rahmen des BMBF-Programms:  
Kompetenzen fördern-Berufliche  
Qualifizierung für Zielgruppen mit  
besonderem Förderbedarf





## ZUR AUSGANGSPROBLEMATIK

Den Bedarfen der Unternehmen steht zunehmend ein ungenügendes Angebot an geeignetem Arbeitskräfte-Potential, vor allem junger Menschen gegenüber. Ursachen sind beispielsweise in demografischen Entwicklungen, aber auch in Abwanderungstendenzen zu suchen.

Andererseits ist die Zahl der **Schul- aber auch Ausbildungsabbrecher (16-25 Jahre)** im Ansteigen begriffen. Starke Abneigungen gegen konventionelle Lern- und Ausbildungsformen bilden neben oftmals einhergehenden schwerwiegenden persönlichen und sozialen Problemsituationen die Hauptgründe dafür.

Die Folge ist eine wachsende Jugendarbeitslosigkeit, der mit innovativen Modellen begegnet werden sollte.

## PRODUKTIONSSCHULE

### MERKMALE:

- Lernen im Arbeitsprozess (vielfältige Werkstattbereiche)
- Marktorientierte Produktion und Dienstleistung
- Individuelle und situative Lernprozesse

### ZIELE:

- Berufsorientierung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Kompetenzentwicklung im fachlichen und sozialen Bereich
- Motivation
- Soziale Integration
- Lebensplanung

**B e r u f s a u s b i l d u n g**  
**A r b e i t s a u f n a h m e**

## INHALT DER STUDIE

- Untersuchung des aktuellen Entwicklungsstandes sowie der unterschiedlichen Ausprägungen von Produktionsschulen in Dänemark, Österreich und Deutschland (Ausgangspunkt: *Das Modell der dänischen Produktionsschulen*; Schwerpunkt: Die Analyse deutscher Ansätze von Produktionsschulen)
- Auswertung der Erfahrungen und Ergebnisse
- Vergleichende Gegenüberstellung der Konzepte
- Empfehlungen und Handlungsanleitungen für Entwicklung und Betrieb von Produktionsschulen im gegenwärtigen gesellschaftspolitischen Umfeld
- Hinweise zur Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen (Politikberatung)
- Aufzeigen perspektivischer Entwicklungsmöglichkeiten